

# **Wortprotokoll**

## **10. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags**

29. September 2022

### **Inhalt:**

#### **Eröffnung und Begrüßung**

**Mitteilungen des Vorsitzenden** (Seite 8)

**Trauerkundgebung für Landesrat a.D. Ing. Hermann Reichl und LAbg. a.D. Rudolf Prinz** (Seite 8)

#### **Fragestunde:**

Beilage 9065/2022: Anfrage des Abg. KO Mag. Eypeltauer an Landesrat Kaineder (Seite 9)

Beilage 9066/2022: Anfrage des Abg. Präsident Peter Binder an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 12)

Beilage 9067/2022: Anfrage der Abg. Margreiter an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 14)

Beilage 9068/2022: Anfrage der Abg. Schwarz an Landesrat Achleitner (Seite 16)

Beilage 9069/2022: Anfrage der Abg. Vukajlović, MSc BA an Landeshauptmann Mag. Stelzer (Seite 18)

Beilage 9070/2022: Anfrage des Abg. Haas an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 22)

Beilage 9071/2022: Anfrage der Abg. Mag. Engl an Landesrat Mag. Steinkellner (Seite 24)

Beilage 9072/2022: Anfrage des Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel an Landesrat Achleitner (Seite 25)

#### **Behandlung des Eingangs und Festlegung der Tagesordnung** (Seite 28)

#### **Geschäftsanträge:**

Beilage 303/2022: Initiativantrag betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für öö. Gemeinden

Redner/innen: Abg. Mag. Höglinger (Seite 30)  
Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger (Seite 32)  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 33)  
Abg. Aigner (Seite 34)  
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 35)

Beilage 304/2022: Initiativantrag betreffend Maßnahmenpaket gegen den Fachkräftemangel in der Energiebranche

Redner/innen: Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 36)  
Abg. Schaller (Seite 38)  
Abg. Kroiß (Seite 39)  
Abg. Mag. Engl (Seite 41)  
Abg. Bgm. Angerlehner (Seite 43)

Beilage 308/2022: Initiativantrag betreffend eine besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der sogenannten „Strompreisbremse“ (Stromkostenzuschussgesetz - SKZG)

Redner/innen: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 44)  
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. (Seite 46)  
Abg. Schwarz (Seite 47)  
Abg. Mühlbacher (Seite 48)

**Aktuelle Stunde** über das Thema:

"Umfassende Sicherheit für die Bürger in Oberösterreich"

Redner/innen: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 49)  
Abg. Stanek (Seite 52)  
Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A. (Seite 53)  
Abg. Bauer (Seite 55)  
Abg. Aigner (Seite 56)  
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 60)  
Abg. Gruber (Seite 63)  
Abg. Haas (Seite 64)  
Landesrat Dr. Hattmannsdorfer (Seite 66)  
Abg. Gneißl (Seite 68)  
Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 69)  
Abg. Bgm. Mader (Seite 71)  
Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner (Seite 74)  
Abg. KO Mag. Lindner (Seite 76)  
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 77)  
Abg. KO Mayr (Seite 78)  
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 80)

**Geschäftsanträge zur aktuellen Stunde:**

Beilage 305/2022: Initiativantrag betreffend die Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich

Beilage 306/2022: Initiativantrag betreffend die Verhinderung illegaler Migration nach Österreich

Beilage 307/2022: Initiativantrag betreffend die Maßnahmen gegen den Missbrauch von Drogen

Redner/innen: Abg. Häusler, BSc (Seite 81)

### **Verhandlungsgegenstände:**

Beilage 305/2022: Initiativantrag betreffend die Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich

Berichtersteller/in: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 83)

Beilage 306/2022: Initiativantrag betreffend die Verhinderung illegaler Migration nach Österreich

Berichtersteller/in: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 83)

Beilage 307/2022: Initiativantrag betreffend die Maßnahmen gegen den Missbrauch von Drogen

Berichtersteller/in: Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 84)

**Dringliche Anfrage des MFG-Landtagsklubs an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberlander: „Werden Sie als zuständige Gesundheitslandesrätin diese Empfehlungen und neuen Erkenntnisse in Oberösterreich berücksichtigen und sich endlich gegen Testungen auf SARS-CoV-2 an asymptomatischen Menschen aussprechen?“ - Beilage 15009/2022**

Redner/innen: Abg. Häusler, BSc (Seite 84)

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 85)

Abg. Häusler, BSc (Seite 88)

### **Geschäftsanträge:**

Beilage 309/2022: Initiativantrag betreffend einen Teuerungsausgleich für Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine

Redner/innen: Abg. Bgm. Mader (Seite 88)

Abg. Haas (Seite 90)

Abg. Aigner (Seite 91)

Abg. KO Mayr (Seite 92)

Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 93)

Beilage 310/2022: Initiativantrag betreffend die EU-Waldstrategie und die RED III (Erneuerbaren-Energien-Richtlinie)

Redner/innen: Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 95)

Abg. ÖkR Ecker (Seite 96)

Abg. Schwarz (Seite 98)

Abg. Haas (Seite 100)

Beilage 311/2022: Initiativantrag betreffend die Gewährleistung einer regionalen Lebensmittelversorgung

Redner/innen: Abg. Gneißl (Seite 101)

Abg. Strauss (Seite 102)

Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 103)

Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger (Seite 104)

Abg. KO Krautgartner (Seite 105)

Beilage 312/2022: Initiativantrag betreffend einen oberösterreichischen Sozialpartner-Gipfel

Redner/innen: Abg. KO Mag. Lindner (Seite 106)  
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 108)  
Abg. Kroiß (Seite 109)  
Abg. Schwarz (Seite 111)  
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 113)

Beilage 316/2022: Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle 2022)

Redner/innen: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 115)  
Abg. Ing. Mag. Aspalter (Seite 115)  
Abg. Mag. Ammer (Seite 116)  
Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 116)  
Abg. Margreiter (Seite 116)

Beilage 317/2022: Initiativantrag betreffend die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in sozialen Medien

Redner/innen: Abg. Mag. Zehetmair (Seite 117)  
Abg. Heitz (Seite 118)  
Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 119)  
Abg. Mag. Engl (Seite 120)  
Abg. Hofmann (Seite 122)

Beilage 318/2022: Initiativantrag betreffend Energiearmut verringern

Redner/innen: Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 123)  
Abg. Schießl (Seite 124)  
Abg. Margreiter (Seite 126)  
Abg. Bgm. Dipl.-Ing. Rathgeb (Seite 127)

Beilage 319/2022: Initiativantrag betreffend einen OÖ-Ärzt:innen-Plan

Redner/innen: Abg. Präsident Peter Binder (Seite 129)  
Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 130)  
Abg. Schwarz (Seite 131)  
Abg. Scheiblberger (Seite 133)

Beilage 320/2022: Initiativantrag betreffend verstärkte Förderung von „Balkonkraftwerken“

Redner/innen: Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. (Seite 135)  
Abg. Schießl (Seite 136)  
Abg. Schwarz (Seite 137)  
Abg. Bgm. Froschauer (Seite 139)  
Abg. Aigner (Seite 140)

Beilage 321/2022: Initiativantrag betreffend giftige Inhaltsstoffe in SARS-CoV-2-Antigen-Schnelltests

Redner/innen: Abg. Häusler, BSc (Seite 141)

Beilage 322/2022: Bericht des Verfassungsausschusses betreffend die Einführung eines Straftatbestandes für Identitätsdiebstahl

### **Verhandlungsgegenstände:**

Beilage 293/2022: Bericht des Ausschusses für Finanzen und Kommunales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Landschaftsabgabegesetz geändert wird (Oö. Landschaftsabgabegesetz-Novelle 2022)

Berichtersteller/in: Abg. Grünberger (Seite 143)

Redner/innen: Abg. Strauss (Seite 143)  
Abg. Grünberger (Seite 144)  
Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger (Seite 145)  
Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 146)

Beilage 294/2022: Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Landarbeiterkammergesetz 1996 geändert wird (Oö. Landarbeiterkammergesetz-Novelle 2022)

Berichtersteller/in: Abg. ÖkR Ecker (Seite 147)

Redner/innen: Abg. ÖkR Ecker (Seite 148)  
Abg. Knauseder, MSc (Seite 148)  
Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 149)  
Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger (Seite 149)

Beilage 295/2022: Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend den „Bundesländerbericht Oberösterreich 2021“ zur Förderkooperation zwischen dem Land Oberösterreich und der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

Berichtersteller/in: Abg. Nell, MBA (Seite 150)

Redner/innen: Abg. Nell, MBA (Seite 150)  
Abg. Schaller (Seite 151)  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 152)  
Abg. Mag. Engl (Seite 153)

Beilage 296/2022: Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend Wirtschafts- und Forschungsstrategie „#upperVISION2030“; Standortbericht OÖ 2021

Berichtersteller/in: Abg. Bgm. Mader (Seite 154)

Redner/innen: Abg. Bgm. Mader (Seite 154)  
Abg. Schaller (Seite 155)  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 158)  
Abg. Mag. Engl (Seite 159)

Beilage 297/2022: Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung in Folge des beabsichtigten Abschlusses einer Rahmenvereinbarung mit der Johannes Kepler Universität Linz, Altenberger Straße 69, 4020 Linz zur Förderung der Forschungs- und Lehraktivitäten der JKU Linz im Zeitraum 1. Jänner 2023 bis 31. Dezember 2025

Berichtersteller/in: Abg. Bgm. Angerlehner (Seite 161)

Redner/innen: Abg. Bgm. Angerlehner (Seite 161)  
Abg. Knauseder, MSc (Seite 162)  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 162)  
Abg. Mag. Ammer (Seite 163)

Beilage 298/2022: Bericht des Umweltausschusses betreffend das Eingehen einer Mehrjahresverpflichtung zur Finanzierung der Tätigkeiten der Boden.Wasser.Schutz.Beratung, LK OÖ in den Jahren 2023 bis 2025

Berichtersteller/in: Abg. Bauer (Seite 163)

Redner/innen: Abg. Bauer (Seite 164)  
Abg. Mühlbacher (Seite 164)  
Abg. Strauss (Seite 164)  
Abg. Schießl (Seite 165)  
Abg. Häusler, BSc (Seite 165)

Beilage 322/2022: Bericht des Verfassungsausschusses betreffend die Einführung eines Straftatbestandes für Identitätsdiebstahl

Berichtersteller/in: Abg. Hofmann (Seite 166)

Redner/innen: Abg. KO Mag. Eypeltauer (Seite 167)  
Abg. Bauer (Seite 168)  
Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A. (Seite 169)  
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 170)

Beilage 303/2022: Initiativantrag betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für öö. Gemeinden

Berichtersteller/in: Abg. Mag. Höglinger (Seite 172)

und

Beilage 309/2022: Initiativantrag betreffend einen Teuerungsausgleich für Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine

Berichtersteller/in: Abg. Bgm. Mader (Seite 172)

Redner/innen: Abg. Mag. Höglinger (Seite 172)  
Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger (Seite 173)  
Abg. Bgm. Mader (Seite 174)

Beilage 308/2022: Initiativantrag betreffend eine besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der sogenannten „Strompreisbremse“ (Stromkostenzuschussgesetz - SKZG)

Berichtersteller/in: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 175)

Beilage 310/2022: Initiativantrag betreffend die EU-Waldstrategie und die RED III (Erneuerbaren-Energien-Richtlinie)

Berichterstatter/in: Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 176)

Beilage 311/2022: Initiativantrag betreffend die Gewährleistung einer regionalen Lebensmittelversorgung

Berichterstatter/in: Abg. Gneißl (Seite 176)

Beilage 316/2022: Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle 2022)

Berichterstatter/in: Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 176)

Beilage 317/2022: Initiativantrag betreffend die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in sozialen Medien

Berichterstatter/in: Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 177)

**Vorsitz:** Präsident Hiegelsberger  
Zweite Präsidentin Sabine Binder  
Dritter Präsident Peter Binder

**Schritfführer:** Erste Schritfführerin Abg. Mag. Dr. Manhal

**Anwesend:**

Von der Landesregierung:

Landeshauptmann Mag. Stelzer, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander und Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner, die Landesräte Achleitner, Gerstorfer, MBA, Dr. Hattmansdorfer, Kaineder und Mag. Steinkellner, entschuldigt Landesrätin Langer-Weninger, PMM

Die Mitglieder des Landtags, entschuldigt Abg. Mag. Dr. Bammer

Landesamtsdirektor Ing. Dr. Watzl

Landtagsdirektor Dr. Steiner

Amtsschritfführerin Mag. Dr. Dorner

(Beginn der Sitzung: 10.01 Uhr)

**Präsident:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich ganz besonders, ich denke so wie Sie alle im Raum, dass wir wieder unser angestammtes Lokal für unsere Landtagssitzung heute in dieser Form auch benützen und in dieser Form auch arbeiten können, ich begrüße Sie alle ganz herzlich!

Ich eröffne die 10. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags und begrüße im Besonderen natürlich die Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags, die Oberösterreichische Landesregierung sowie die anwesenden Bundesräte, die Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, insbesondere den Verband der Oberösterreichischen Volkshochschulen, die Bediensteten des Hauses, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie die Zuseherinnen und Zuseher, die unsere Sitzung im Internet mitverfolgen.

Von der heutigen Sitzung entschuldigt sind Frau Landesrätin Langer-Weninger und Frau Abgeordnete Julia Bammer. An der Sitzung teilnehmen von den Bundesräten tut Bundesrätin Barbara Tausch.

Die amtliche Niederschrift über die 9. Sitzung des Oö. Landtags liegt in der Zeit von 30. September bis 14. Oktober 2022 zur Einsicht in der Landtagsdirektion auf.

Ich teile mit, dass der Verfassungsausschuss in seiner Sitzung am 15. September 2022 einstimmig beschlossen hat, dass gemäß Paragraf 8 in Verbindung mit Paragraf 4 oder Paragraf 6 Absatz 2 Ziffer 1 des Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetzes angezeigten leitenden Stelle von Herrn Klubobmann Kommerzialrat Herwig Mahr als Geschäftsführer der Firma Dominos Invest GmbH zuzustimmen. Diesen Beschluss bringe ich gemäß Paragraf 7 Absatz 1 des Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetzes gemäß Paragraf 4 Ziffer 6 des Gesetzes über den Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss des Oö. Landtags dem Oberösterreichischen Landtag zur Kenntnis.

Ich teile mit, dass seit der letzten Sitzung wiederum schriftliche Anfragen eingelangt sind. Wir haben Ihnen diese Anfragen und die schriftlich erteilten Antworten bereits im Wortlaut übermittelt, sodass ich, vorausgesetzt, dass dagegen kein Widerspruch erhoben wird, von näheren Angaben dazu an dieser Stelle Abstand nehme.

Geschätzte Damen und Herren, ich bitte Sie jetzt, sich von den Sitzen zu erheben. (Alle Anwesenden erheben sich von den Sitzen.) Sehr geehrte Damen und Herren, wir trauern um Landtagsabgeordneten und Landesrat außer Dienst Ing. Hermann Reichl, der am 19. August 2022 im 86. Lebensjahr verstorben ist. Hermann Reichl wurde am 13. März 1937 in Steyr geboren. Er besuchte nach der Pflichtschule die Höhere Technische Lehranstalt in Steyr und trat 1960 in den Dienst der Stadt Steyr ein. Hermann Reichl war von November 1967 bis November 1973 Abgeordneter im Oberösterreichischen Landtag. Ab März 1973 gestaltete er 17 Jahre lang als Landesrat die Politik in Oberösterreich mit. Seine Agenden umfassten das Sozialwesen, Energie- und Wasserrecht und das Verkehrswesen. Hermann Reichl war während seiner politischen Laufbahn für die Menschen da. Vor allem im Sozialbereich hat er sich bleibende Verdienste erworben. Etwa durch seinen Einsatz für die Verbesserung der Lebensqualität der älteren Generation und insbesondere für Kinder- und Jugendliche mit Handicap. Der Oberösterreichische Landtag und das Land Oberösterreich werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (Gedenkminute)

Wir trauern weiters um Herrn Landtagsabgeordneten außer Dienst und Altbürgermeister von Weißkirchen an der Traun Rudolf Prinz, der am 11. August 2022 im 76. Lebensjahr verstorben ist. Rudolf Prinz wurde am 7. Jänner 1947 in Wels geboren und wuchs in Schleißheim und Weißkirchen auf. Bereits als junger Mann engagierte er sich in der Kommunalpolitik und war von 1979 bis 2008 Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Weißkirchen. Von Oktober 1997 bis 2009 war Rudolf Prinz Abgeordneter des Oberösterreichischen Landtags. Er war Mitglied des Ausschusses für Allgemeine Innere Angelegenheiten, für Verkehrsangelegenheiten, für Umweltangelegenheiten, des Bauausschusses als auch des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses. Mit seiner reichen Erfahrung als Kommunalpolitiker bereicherte er den Landtag und brachte konstruktiv die Perspektive der Gemeinde ein. Der Einsatz für das Land und die Menschen standen für ihn immer an erster Stelle. Der Oberösterreichische Landtag und das Land Oberösterreich werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (Gedenkminute) Danke.

Wir kommen nun zur Fragestunde. Eine Zusammenstellung der Anfragen haben wir ihnen auf elektronischen Wegen zur Verfügung gestellt. Ich beginne mit der Anfrage von Herrn Klubobmann Eypeltauer an Herrn Landesrat Kaineder.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Sehr geehrte Damen und Herren! Guten Morgen, sehr geehrter Herr Landesrat Kaineder! Die Volksanwaltschaft kritisiert in einer aktuellen Missstandsfeststellung, dass die Situation für die vom Donauhochwasser betroffenen bzw. bedrohten Bürgerinnen und Bürger im Eferdinger Becken unzumutbar sei. Sie spricht da auch wörtlich von einem schuldhaften Versäumnis der Landesregierung, auch des Gemeinderats, muss man dazusagen.

Wir hatten in den letzten Wochen mitbekommen, dass vor allem auch medial zwischen Ihnen, zwischen Dir und Herrn Landesrat Achleitner ein Diskurs darüber ausgebrochen ist, wer denn jetzt zuständig sei. Die Situation ist die, für eine Lösung gibt es irgendwie zwei zuständige Regierungsmitglieder, wenn man es aus der Zeitung richtig entnimmt, und die Frage für mich ist jetzt ganz einfach: Wie kann denn jetzt ein sinnvoller Hochwasserschutz für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger im Eferdinger Becken sichergestellt werden, der vor allem auch die Anregungen der Volksanwaltschaft in ihrer Missstandsfeststellung berücksichtigt?

**Präsident:** Bitte um Beantwortung.

Landesrat **Kaineder:** Schönen guten Morgen, danke Herr Klubobmann, danke Herr Präsident! Naja, die Frage ist kurz und ein bisschen länger zu beantworten. Die kurze Antwort wäre, ein sinnvoller Hochwasserschutz ist dann gegeben, wenn wir das generelle Projekt Hochwasserschutz im Eferdinger Becken, das ist sozusagen der Förderrahmen für dieses riesige Hochwasserschutzprojekt, möglichst rasch und möglichst umfassend umsetzen.

Vielleicht müssen wir jetzt zurückschauen in das Jahr 2013, als ein verheerendes Donauhochwasser Oberösterreich heimgesucht hat. Wir haben es dort mit einer Situation zu tun gehabt, die Leute sind in der Früh aufgestanden, haben von der Gemeinde gehört, sie sollen ihre Häuser verlassen. Viele haben das wahrscheinlich auch als Naivität nicht gemacht und dann kommt am späten Vormittag das Wasser zur Haustüre herein. Sie nehmen die wenigen Habseligkeiten, die wichtig genug sind, mit in den ersten Stock und verharren dort, bis das Wasser in den ersten Stock kommt.

Es gibt nicht wenige Menschen, die haben die folgende Nacht am Dachboden verbracht, ohne Strom, ohne Licht, unter sich das Krachen und Knacken und Gurgeln des Wassers. Es gibt

nicht wenige, die in dieser Nacht psychologische Schäden davongetragen haben. Dieses verheerende Hochwasser hat dazu geführt, dass es im halben Jahr danach eine unglaublich schnelle und entschlossene Antwort des Bundes und des Landes auf diese Hochwassersituation gegeben hat. Ein in seinem Umfang unvergleichliches Hochwasserschutzprojekt im Eferdinger Becken wurde auf den Weg gebracht. 250 Millionen Euro ist der Förderumfang, der da ausbezahlt werden soll.

2014 wurde der Rahmen dafür einstimmig in der Oberösterreichischen Landesregierung beschlossen und die Ausarbeitung eines generellen Projekts in Auftrag gegeben. Dieses generelle Projekt ist jetzt der Förderrahmen, innerhalb dessen wir fördern können und fördern wollen, denn das Ziel ist logischerweise, dass die Menschen beim nächsten 100-jährlichen Hochwasser im Eferdinger Becken geschützt sind. Dieses Hochwasser kann, wenn wir Glück haben, erst in 40 Jahren kommen und wenn wir Pech haben, nächstes Jahr. Deshalb ist es mein Ansinnen und das Ansinnen auch der Wasserwirtschaft, diesen Hochwasserschutz und das generelle Projekt möglichst schnell umzusetzen.

Das generelle Projekt sieht zweierlei Hochwasserschutz vor. Auf der einen Seite einen aktiven Hochwasserschutz, das heißt Hochwasserschutzbauten. Sie kennen alle oder ihr kennt alle diesen mobilen Hochwasserschutz in Grein, der ja 2013 bis an die Oberkante gefüllt war, aber die Menschen dahinter geschützt hat. Solche Maßnahmen gibt es auch im Eferdinger Becken, dort wo ihr Nutzen die Kosten übersteigt.

Überall anders ist es aber so, dass passiver Hochwasserschutz im generellen Projekt vorgesehen ist, das heißt, es braucht eine flächendeckende Widmung als Schutzzone Überflutungsgebiet, und dann machen wir den Eigentümerinnen und Eigentümern in diesem Gebiet ein Angebot zur Absiedelung. Da werden 80 Prozent der Kosten von der öffentlichen Hand übernommen, der Zeitwert des Hauses. Die Leute können sich dann entscheiden wegzugehen.

Es ist im generellen Projekt dieser passive Hochwasserschutz nur vorgesehen für eine flächendeckende Widmung, das kann man nachlesen in der Landtagsbeilage 549/2017. Es gibt einen einstimmigen Regierungsbeschluss, der dem Landtag zur Kenntnis gebracht wurde, und dort heißt es, ich zitiere: Die hinsichtlich Raumordnung und Baurecht formulierten in Folge angeführten Einschränkungen, wurden auf höchster politischer Ebene zwischen Bund und Land ausverhandelt und haben innerhalb einer rechtskräftigen, im Flächenwidmungsplan ausgewiesenen Schutzzone Überflutungsgebiet flächendeckend Wirkung.

Durch die normierende Wirkung der Ausweisung einer Schutzzone Überflutungsgebiet als ordnungsstaatlicher Einschränkung für die Regionalentwicklung von Risikogebieten wird ein Anstieg von Risiko und Schadenspotential für die Republik unterbunden. Das heißt, das hat die Volksanwaltschaft so auch festgestellt, wir brauchen für die im generellen Projekt festgelegten Schutzzone eine Widmung, dann können wir dort den Menschen ein Förderangebot stellen. Das wären die wichtigen Voraussetzungen für den sinnvollen Hochwasserschutz im Eferdinger Becken.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Die hat sich in der Antwort schon erledigt. Danke!

**Präsident:** Danke. Eine weitere Zusatzfrage von Herrn Abgeordneten Antlinger.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Auch von meiner Seite einen wunderschönen guten Morgen, sehr geehrter Herr Landesrat! Die Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft wirkt, wie man einigen Medien entnehmen konnte, viele Problematiken im Gesamtplanungsprojekt für den Hochwasserschutz Eferdinger Becken auf. Meine Fragen an Sie, warum wurde mit den betroffenen Gemeinden keine Projektanalyse oder Evaluierung durchgeführt, da ja auch von Seiten der Gemeinden immer wieder Probleme aufgezeigt wurden?

Landesrat **Kaineder:** Herr Abgeordneter, das muss ich so zurückweisen, weil es gibt einen Beirat zum Hochwasserschutz im Eferdinger Becken, wo die Gemeinden vertreten sind durch drei Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus den jeweiligen Regionen. Bei der letzten Beiratssitzung waren fast alle betroffenen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier. Dort werden die Dinge besprochen. Im einstimmigen Regierungsbeschluss von 2014 ist vorgesehen, dass dieser Beirat dazu da ist, das generelle Projekt zu begleiten, und das generelle Projekt aber dann von Bund und Land in einer 15a-Vereinbarung verabschiedet werden muss.

Mein Vorgänger, Landesrat Podgorschek, hat 2017 dann in die Landesregierung das generelle Projekt eingebracht, das vorher abgestimmt wurde im Beirat mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Man muss sich schon vorstellen, da geht es um 250 Millionen Euro Steuergeld. Dass wir da vorher sorgfältig überlegen, unter welchen Rahmenbedingungen wir öffentliche Gelder auszahlen, ist logisch. Das ist passiert.

Im Rahmen dieses generellen Projekts muss man jetzt mit den Gemeinden Detailprojekte für aktiven Hochwasserschutz planen. Da hat sich in den letzten ein, zwei Jahren einiges verspießt, habe ich bemerken müssen, wie ich das Amt in der Wasserwirtschaft angetreten habe. Ich habe deshalb intensive Gespräche gesucht. Ich bin in die Gemeinden hinausgefahren.

Wir lösen langsam die Handbremsen, die es dort gibt und kommen Schritt für Schritt weiter, aber das generelle Projekt ist eine Vereinbarung des Bundes und des Landes, die die Hauptkosten tragen in Abstimmung mit den Gemeinden, also nicht ohne, sondern mit den Gemeinden erstellt. Das muss jetzt durch aktiven und passiven Hochwasserschutz umgesetzt werden.

Vielleicht noch ein Wort zur Frage, ob es möglich ist, auch ohne überörtliche Raumplanung zu fördern im Absiedelungsbereich. Aus meiner Sicht ist das möglich dann, wenn die Gemeinde die gesamte Fläche, die gesamte Schutzzone Überflutungsgebiet widmet. Das kann sie machen. Die Volksanwaltschaft hat aber festgestellt, dass eine Zone, die 8,8 Quadratkilometer groß ist, wenn ihr das seht, (Landesrat Kaineder präsentiert eine Grafik.) der hellgrüne Bereich ist sozusagen derjenige, der in Feldkirchen Überflutungsgebiet ist und so auch ausgewiesen werden soll in der Raumordnung. Das ist nicht, weil es irgendjemanden lustig war, sondern weil es fachlich so ist, dass dort das Wasser kommt und es dort gefährlich ist, wenn Hochwasser kommt.

Diese Zone soll gewidmet werden, und dann steht aus meiner Sicht einer Förderung überhaupt nichts entgegen. Es hat sozusagen im medialen Diskurs, kurz aus meiner Sicht, den Anschein gemacht, man könnte auch fördern in ganz kleinen Gebieten, dass vielleicht sogar nur einzelne Bauparzellen gewidmet werden würden. Das ist aus meiner Sicht weder möglich noch sinnvoll.

Möglich ist es deshalb nicht, weil es aufrechte Regierungsbeschlüsse und 15a-Vereinbarungen zwischen Bund und Land gibt. Sinnvoll ist es deshalb nicht, man muss sich

vorstellen, man hat einen Straßenzug, und da wohnen Menschen, da gibt es meinetwegen 15 Bauten, und drei davon wollen absiedeln, für die drei Bauparzellen erlässt die Gemeinde eine Schutzzone Überflutungsgebiet, und in allen anderen Parzellen kann dazu gebaut, aufgebaut oder daneben gebaut werden. Im schlimmsten Fall kann die Gemeinde in dieser Straße sogar noch weiter widmen und weiter bauen. Der Schaden für die Republik ist nachher noch viel größer, obwohl wir Einzelnen eine Förderung zur Absiedelung gewährt haben. Das ist eigentlich mit dem Bundesministerium schon unter meinem Vorgänger so vereinbart worden, und ich werde das auch so weiterhalten.

**Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.:** Danke!

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage, das ist Präsident Binder an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander.

**Abg. Präsident Peter Binder:** Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Medienberichten zufolge stehen auch die Rettungsdienste in Oberösterreich aufgrund der derzeitigen Krisen vor massiven Herausforderungen. Insbesondere durch die aktuelle Teuerung, vor allem bei den Spritpreisen, drohen dem Roten Kreuz und dem Arbeiter-Samariter-Bund Mehrkosten in Millionenhöhe. Der Samariterbund rechnet laut Medien alleine für den Rettungsdienst im Jahr 2022 mit Mehrkosten von rund 150.000 Euro. Beim ungleich größeren Roten Kreuz geht es bei 25 Millionen gefahrenen Kilometern im Jahr nochmals um weitaus höhere Summen.

Was unternimmt das Land Oberösterreich, um angesichts der aktuellen Herausforderungen den umfassenden Betrieb des Rettungswesens und damit die Versorgungssicherheit der oberösterreichischen Bevölkerung weiter aufrecht zu erhalten?

**Präsident:** Bitte!

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Hohes Haus, sehr geehrter Herr Präsident! Die Teuerungen betreffen praktisch alle Lebensbereiche und so natürlich auch das Rettungswesen, insbesondere auch natürlich den Bereich der Spritpreise.

Soweit ich informiert bin, hat das Rote Kreuz in den letzten Jahren jährlich rund um die 1,6 Millionen Liter Diesel verbraucht für die Fahrten. Anders als es im privaten beziehungsweise im unternehmerischen Bereich ist, ist es hier aber nicht so, dass es fraglich ist, ob ein erzielter Einkommen beziehungsweise ein generierter Umsatz mit den Kostensteigerungen Schritt halten kann, sondern es ist eben unzweifelhaft so, dass das Rettungswesen öffentlich finanziert wird.

Gemäß oberösterreichischem Rettungsgesetz ist das örtliche Hilfs- und Rettungswesen Aufgabe der oberösterreichischen Gemeinden, die zur Sicherstellung dieser Leistungen Verträge mit anerkannten Rettungsorganisationen abschließen. Das Land Oberösterreich ist verantwortlich für den Flugrettungsdienst, die Anerkennung von Rettungsorganisationen sowie die behördliche Aufsicht über alle anerkannten Rettungsorganisationen.

In Oberösterreich sind insgesamt drei Rettungsorganisationen anerkannt und mit der Versorgung beauftragt. Die oberösterreichischen Gemeinden und das Land Oberösterreich leisten an die Rettungsorganisationen einen jährlichen Beitrag je Einwohnerin

beziehungsweise Einwohner zur Finanzierung eben des allgemeinen örtlichen Hilfs- und Rettungsdienstes. Dieser ist vom Land in der Höhe festzulegen, der dem Bedarf entspricht, der den anerkannten Rettungsorganisationen normalerweise bei einer wirtschaftlichen, zweckmäßigen und sparsamen Betriebsführung entsteht.

Die Grundlage für die Berechnung des alljährlichen Rettungsbeitrages bildet der Budgetantrag der Rettungsorganisationen, der allfällige Steigerungen wie beispielsweise Ausgaben für Personal und Treibstoff enthält. Zudem leisten auch die Sozialversicherungsträger einen Finanzierungsbeitrag zum Hilfs- und Rettungswesen.

Sehr geehrter Herr Präsident, ich verstehe das nicht, jetzt im Bereich des Rettungswesens rund um die Teuerung eine angeblich ungeklärte Finanzierungsfrage zu thematisieren. Schließlich ist es als politische Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger unsere Aufgabe, den Menschen in Oberösterreich in unsicheren Zeiten Sicherheit zu geben, und nicht für noch mehr Angst und Unsicherheit, vor allem bei kranken und älteren Menschen, zu sorgen, die auf die Versorgungssicherheit in unserem Land vertrauen können.

Die Versorgungssicherheit in Oberösterreich war in den vergangenen Krisenzeiten sichergestellt und wird dies auch in auf uns zukommenden herausfordernden Zeiten der Fall sein. Schließlich sehen wir uns als Land Oberösterreich, neben den mitfinanzierenden Gemeinden und der Sozialversicherung, wie jedes Jahr selbstverständlich in der Verantwortung, die für den Rettungsdienst erforderlichen Budgetmittel und damit auch erhöhte Treibstoffkosten bereitzustellen und somit auch die Versorgungssicherheit der oberösterreichischen Bevölkerung weitgehend zu gewährleisten.

Ich möchte aber der Vollständigkeit halber anmerken, dass alle Blaulichtorganisationen von diesen Entwicklungen betroffen sind und ich davon ausgehe, dass auf Seiten des Bundes diesbezügliche Überlegungen zu treffen sind, wie man in ganz Österreich mit diesem Thema umgeht.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte!

Abg. Präsident Peter **Binder:** Ja, nichts liegt uns ferner, Verunsicherung auszulösen, darum machen wir zum Thema Sicherheit auch keine aktuelle Stunde. Du hast es aber richtiger Weise angesprochen. Die Finanzierung der Rettungsdienste erfolgt in weiten Teilen über die Gemeinden. Dieses doch sehr antiquierte System des Rettungsschillings hat der Rechnungshof in einer Prüfung auch kritisiert. Das gehört eigentlich dringend überarbeitet, und darum geht eben unsere Frage auch in diese Richtung. Wird das Land Oberösterreich hier einen zusätzlichen Beitrag leisten, um diese Mehrkosten abzufedern, oder wird das eins zu eins an die Gemeinden, die ja auch ganz besonders unter der Teuerungswelle leiden und unter den hohen Transferbelastungen, die ihnen auferlegt werden, um die Gemeinden hier wenigstens zu entlasten?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberland:** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich habe vorhin die Finanzierungssystematik dargelegt. Das Budget des Landes Oberösterreich beschließt der hohe Landtag.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Abgeordnete Knauseder, bitte! Ach so, eine zweite Zusatzfrage?

Abg. Präsident Peter **Binder:** Eine zweite Zusatzfrage, Entschuldigung.

**Präsident:** Okay, ja.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Der Inhalt mit dem Budget ist wichtig, da freuen wir uns dann im Dezember auf die Debatte, möglicherweise in einem allfälligen Zusatzantrag von meiner Fraktion. Zur letzten Zusatzfrage, weiteren Medienberichten zufolge ist ja auch die Verfügbarkeit von Notfallsanitätern eine Herausforderung, die insbesondere das Rote Kreuz trifft. Wird es da von deiner Seite Maßnahmen geben, um hier die Sorge, die beim Rettungsdienst selber aufgetaucht ist, in irgendeiner Form auch zu bearbeiten?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrter Herr Präsident! Du sprichst ein Thema an, das medial sehr diskutiert worden ist und wo es auch die unterschiedlichen Vorwürfe gegeben hat einer Bürgerinitiative. Auch da lautet der Vorwurf konkret, dass Rettungssanitäter als Notfallsanitäter eingesetzt werden, was mit Verwaltungsstrafe bedroht ist. Wir sind von Seiten der Behörde diesem Vorwurf auch umgehend nachgegangen, und das Rote Kreuz konnte diesen entkräften.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Danke.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage Abgeordnete Knauseder.

Abg. **Knauseder, MSc:** Guten Morgen! Seit der Spitalsreform 2011 hat es immer geheißen, dass die Schließung der Corona-Angiographie in Braunau vertretbar sei, weil die im österreichischen Strukturplan Gesundheit vorgegebene Erreichbarkeitsfrist eines Schwerpunktkrankenhauses auch für die ländliche Versorgungsregion im Innviertel erfüllt ist. Gilt das auch angesichts der aktuellen Entwicklungen im Rettungswesen noch?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Dieses Thema ist immer wieder auch Bestandteil von unterschiedlichen Erhebungen, insbesondere das Leistungsspektrum dieses Hauses. Wir hatten in den letzten zweieinhalb Jahren auch einen eigenen Arbeitskreis unter der Leitung des Landessanitätsdirektors, der noch einmal nachgefragt hat, ob die Erreichbarkeit und die Qualitätskriterien eingehalten werden. Und das wurde von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern immer bestätigt, wodurch die Versorgungssicherheit gewährleistet ist.

Abg. **Knauseder, MSc:** Danke.

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor. Wir kommen zur nächsten Anfrage von Abgeordneter Margreiter!

Abg. **Margreiter:** Ja, einen wunderschönen guten Morgen Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Durch einen Medienbericht im Februar 2022 wurde bekannt, dass im Krankenhaus Vöcklabruck zum damaligen Zeitpunkt zahlreiche medizinische Geräte, wie etwa Blutgruppenautomaten oder Augenoperationsgeräte originalverpackt im Krankenhaus liegen würden und lange nicht in Betrieb genommen wurden.

Verschiedene Medien berichten nun, dass es im Vöcklabrucker Spital seitens eines Mitarbeiters zu dienstrechtlichen Verfehlungen kam. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den jüngst medial bekanntgewordenen dienstrechtlichen Verfehlungen eines Mitarbeiters im Krankenhaus Vöcklabruck und den zu Jahresbeginn bekannt gewordenen Verzögerungen bei der Inbetriebnahme medizinischer Geräte in Vöcklabruck?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wie mir die Oberösterreichische Gesundheitsholding mitteilte, ist der in Ihrer Anfrage genannte Punkt, und zwar, ob zwischen einer verzögerten Inbetriebnahme von medizin-technischen Geräten im Krankenhaus Vöcklabruck und den jüngst medial bekannt gewordenen dienstrechtlichen Verfehlungen eines dortigen Mitarbeiters ein Zusammenhang besteht, derzeit Gegenstand von Untersuchungen und kann somit zum jetzigen Zeitpunkt weder mit Ja noch mit Nein beantwortet werden. Die Oberösterreichische Gesundheitsholding wäre dabei auf Vermutungen angewiesen.

Nach Rücksprache mit der Oberösterreichischen Gesundheitsholding, und es sitzen in diesem Gremium ja auch Aufsichtsräte, bitte ich um Verständnis, dass außerdem zur Wahrung der Rechte im anhängigen Verfahren vor dem Arbeits- und Sozialgericht sowie aus kriminaltaktischen Gründen derzeit keine Details genannt werden können und sollen.

**Präsident**: Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Margreiter**: Ja.

**Präsident**: Bitte!

Abg. **Margreiter**: Um welche medizinisch-technischen Geräte, die offenbar über Monate oder Jahre nicht in Betrieb genommen wurden, handelte es sich?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das kann ich Ihnen jetzt nicht beantworten. Wir haben 57.000 Medizintechnikgeräte im Einsatz. 30 Prozent werden im Kepler Universitätsklinikum betrieben, 10 Prozent davon im Salzkammergut Klinikum Vöcklabruck, der Rest in den anderen Regionalkliniken. Ich ersuche um Verständnis, dass ich nicht über alle 57.000 Geräte informiert bin.

**Präsident**: Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. **Margreiter**: Ja.

**Präsident**: Bitte.

Abg. **Margreiter**: Ja, eine habe ich noch. Inwieweit war die Versorgungssicherheit der Vöcklabruckerinnen und Vöcklabrucker im Krankenhaus Vöcklabruck durch die arbeitsrechtlichen Verfehlungen und die Nichtinbetriebnahme der Geräte beeinträchtigt?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Auch dazu gab es Medienberichte schon im Februar 2022, wo dargestellt wurde, dass es bereits weitgehend abgearbeitet wurde und die Versorgungssicherheit des Hauses zu keinem Zeitpunkt gefährdet war. Da dies der Februar 2022 war und wir jetzt eben Ende September 2022 sind, gehe ich davon aus, dass alles erledigt worden ist.

Abg. **Margreiter**: Danke.

**Präsident**: Weitere Zusatzfrage? Präsident Binder!

Abg. Präsident Peter **Binder**: Durch die lange Nichtinbetriebnahme, die in den Medienberichten auch im Februar berichtet wurde, schließt du da aus, dass es da auch eine Beeinflussung der Wartezeiten bei Behandlungen bei planbaren Operationen gegeben hat?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrter Herr Präsident! Eine entsprechende Beeinflussung dieser beiden Themen oder Abhängigkeit dieser beiden Themen wurde mir vom Haus nicht berichtet.

Abg. Präsident Peter **Binder**: Danke.

**Präsident**: Danke, mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen jetzt zur Anfrage von Abgeordneter Schwarz an Landesrat Achleitner.

Abg. **Schwarz**: Ich bin zwar eh schon sehr ungeduldig, dass ich den Herrn Landesrat einmal treffe und etwas fragen kann. Danke. In der kürzlich veröffentlichten, überarbeiteten oberösterreichischen PV-Strategie und im heurigen Landesrechnungshofbericht zur Energieeffizienz bei Landesbauten wird angeführt, dass eine Verfünffachung der landeseigenen Photovoltaik-Kapazität von rund drei Gigawattstunden auf rund 15 Gigawattstunden bis 2030 möglich ist. Welche Maßnahmen setzt du, um die Verfünffachung der landeseigenen Photovoltaik-Kapazität bis 2030 zu erreichen?

**Präsident**: Bitte!

Landesrat **Achleitner**: Sehr geehrter Herr Präsident, hohes Haus, liebe Zuhörer hier im Saal und Zuhause, sehr geehrte Frau Abgeordnete! Vielen Dank für die Frage, denn es gibt mir die Gelegenheit, wieder einmal einen aktuellen Status zu geben, was sich in Sachen Photovoltaik in Oberösterreich alles tut.

Abg. **Schwarz**: Das hat der Anschober auch immer gesagt.

Landesrat **Achleitner**: Oberösterreich ist bei der erneuerbaren Energie Vorreiter. Das ist bei der Wasserkraft so, bei der Biomasse so und eben auch bei der Photovoltaik so. Ein Viertel des erzeugten Sonnenstroms in Österreich kommt aus Oberösterreich. Ein Viertel aller im Vorjahr errichteten Photovoltaik-Anlagen wurde in Oberösterreich erbaut. Die Photovoltaik-Strategie 2030 mit dem 200.000 Dächer-Programm ist die Basis für das Ganze, und wir erleben derzeit einen absoluten Photovoltaik-Boom.

Ich bin 2018 in die Regierung gekommen. Da hat Oberösterreich insgesamt 30.000 Photovoltaik-Anlagen gehabt. Wir werden heuer rund auf 60.000 Photovoltaik-Anlagen kommen. Das heißt, die Menschen, die Betriebe sind Teil der Energiewende und setzen sie um, und selbstverständlich auch das Land Oberösterreich.

Nicht nur, dass wir in diesen vier Jahren die Anlagen verdoppelt haben in Oberösterreich, es ist vor allem heuer ein unglaublicher Boom zu sehen. Damals, 2018, haben wir rund 4.000 Anträge oberösterreichweit das ganze Jahr gehabt zur Einspeisung von Photovoltaik in das Netz, heuer werden das zwischen 50.000 und 60.000 werden. Das sagen mir die Netzbetreiber.

Das heißt, der Gesamtbestand, den wir jetzt haben, alleine dieselbe Menge ist heuer oder wird heuer insgesamt angesucht, dass eingespeist werden kann. Das heißt, wir werden schon

nächstes oder übernächstes Jahr bei rund 100.000 Dächern sein und PV-Anlagen sein und damit schon bei der Hälfte der Photovoltaik-Strategie.

Ja, das Land Oberösterreich geht hier natürlich auch den Weg mit, und der Rechnungshof hat festgestellt, dass es möglich ist, das, was wir uns vorgenommen haben, nämlich die PV-Leistungen bei den Landesgebäuden zu verfünffachen.

Wir haben derzeit 102 Anlagen mit knapp 3.000 Kilowatt-Peak installiert und wollen bis 2030 das auf 15.000 Kilowatt-Peak eben verfünffachen. Das heißt, ein jährlicher Zubau von rund 1.500 Kilowatt-Peak.

Wenn wir das umsetzen, was möglich ist und was auch festgestellt wurde von Seiten des Rechnungshofes, machen wir dann zirka 15 Millionen Kilowattstunden erneuerbaren Strom. Das entspricht in etwa dem Verbrauch von 4.300 Haushalten.

Dazu ist ein Budget von jährlich rund drei Millionen Euro, in Summe also 24 Millionen Euro bis 2030, vorgesehen. Darüber hinaus haben wir gerade kürzlich ein Update der Photovoltaik-Strategie durchgebracht und vorgestellt, wo wir Erleichterungen, Lockerungen, Beschleunigungen uns vorgenommen und auch mit den Fachabteilungen vereinbart haben.

Da kommen alleine 1.200 bis 1.300 Hektar landwirtschaftlicher Grund der unteren Güteklassen dazu. Alleine dieses Potenzial hätte auch Strompotenzial für über 600.000 Haushalte. Was tun wir noch? Förderprogramme ohne Ende, PV-Dächer zur Dachstatik-Optimierung, eine Plattform „Erneuerbare Energiegemeinschaften“ gemeinsam mit dem Energiesparverband, ein Förderprogramm für diese erneuerbaren Energiegemeinschaften, Kampagnen, Energiesparkampagnen und so weiter.

Also ja, ich danke unseren Landsleuten und den Betrieben, dass sie in dieser Zahl mitmachen, und das Land Oberösterreich wird seine Ziele genauso wie geplant umsetzen.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Schwarz:** Ja.

**Präsident:** Bitte!

Abg. **Schwarz:** Ja, danke. Das wissen wir auch, dass die Menschen wirklich sehr fleißig sind und dass wir in Oberösterreich stolz sein können auf unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger. Gezielt war gefragt über die landeseigenen Gebäude, da hast du gesagt, drei Millionen Euro im Jahr sind vorgesehen im Budget. Ich hoffe, das werden wir auch sehen.

Wie ist der Maßnahmenplan, der mittelfristige, wo wird begonnen, werden die Dächer schon untersucht, wo braucht es eben Aufständierungen, wo gibt es Bedarf, also genau diesen Mittelfristplan, wie wir dorthin kommen, welche Gebäude kommen wann dran?

Landesrat **Achleitner:** Das wird in der Abteilung GBM akribisch gemacht. Das ist auch der Grund, dass wir nicht mit etwas beginnen, sondern schon 102 Anlagen haben.

Und dieser Plan wird gemacht, und ich hoffe sehr, dass beim Budget dann auch zugestimmt wird, wenn wir die drei Millionen Euro pro Jahr für die landeseigenen Gebäude auch umsetzen können.

Abg. **Schwarz:** Also, für die drei Millionen Euro sicher, schauen wir einmal. Es geht ja auch um die PV-Anlagen auf den Parkplätzen. Das ist auch angesprochen worden. Gerade auch im öffentlichen Bereich sind sehr viele Parkplätze. Hier braucht es besondere Planungen. Wie schaut da der Plan aus? Wie viele Stellplätze werden in der nächsten Zeit sukzessive mit Photovoltaik überdacht?

Landesrat **Achleitner:** Ich bin dem Bund sehr dankbar, dass wir nach dem Erneuerbaren Ausbaugesetz, das vor über einem Jahr beschlossen wurde, jetzt mit September heurigen Jahres endlich auch das Förderprogramm für Parkplatzüberdachungen bekommen haben. Bei mir waren schon verschiedenste Firmen, die genau solche Anlagen planen, darunter eine große Supermarktkette, die alleine 84 Supermarktparkplätze überdachen werden. Also ja, auch dieses Potenzial wird entsprechend der PV-Strategie natürlich genutzt werden.

Abg. **Schwarz:** Bei den landeseigenen Parkplätzen, nicht bei den Firmen?

Landesrat **Achleitner:** Bei den Firmen, überall dort, wo es technisch sinnvoll ist und wo es wirtschaftlich auch darstellbar ist.

Abg. **Schwarz:** Wir können nur beim Landtag fragen. Danke.

**Präsident:** Zusatzfrage? Eine weitere kommt von Herrn Abgeordneten Schaller.

Abg. **Schaller:** Herr Landesrat! Kurze Frage, ob ich das jetzt richtig verstanden habe. Drei Gigawattstunden Photovoltaik sind gebaut worden in den letzten 20 Jahren. Jetzt geben wir mehr oder weniger Gas. Jetzt geht es los. Das heißt, zwölf Gigawattstunden Photovoltaik in den nächsten sieben Jahren. Dazu braucht es etwa 100 Millionen Quadratmeter photovoltaikfähige Fläche. Meine Frage: In welchem Verhältnis soll sich diese landeseigene Fläche, grob in Prozent, Dach, Außenfassade, Straße, wie soll sich das zusammensetzen?

Landesrat **Achleitner:** Also, ein Verhältnis der Landesdächer zu der Gesamtfläche habe ich mir noch nicht ausgerechnet, aber das kann ich gerne einmal machen. Wir haben derzeit 3.000 Kilowatt-Peak, nicht Gigawattstunden, 3.000 Kilowatt-Peak montiert, und das verfünffachen wir. Das ist das Ziel.

Das heißt auf gut Deutsch, alle Dächer, die geeignet sind, wo es statisch möglich ist und wo es wirtschaftlich darstellbar ist, werden mit PV angefüllt.

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage von Frau Abgeordneter Vukajlović an Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Abg. **Vukajlović, MSc BA:** Ja, schönen guten Morgen auch meinerseits. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Teuerungswellen und steigenden Preise bereiten den Oberösterreicher/innen Sorgen, insbesondere die Heiz- und Energiekosten steigen exorbitant. Und immer mehr Menschen sind auf Unterstützung der öffentlichen Hand, wie zum Beispiel den Heizkostenzuschuss, die Wohnbeihilfe oder günstigere öffentliche Verkehrsmittel-Tickets angewiesen.

Meine Frage ist: Wie werden Sie bei der Erstellung des Voranschlags für 2023 sicherstellen, dass es angesichts der aktuellen Teuerungswellen ausreichend Mittel für die Unterstützung von vermehrt finanziell in Not geratene Haushalte gibt?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Geschätzte Frau Kollegin, Herr Präsident, liebe Damen und Herren! Ich glaube, was wir alle spüren, ist, dass wir in echten Umbruchzeiten leben und wir am Scheidepunkt einer Zeitenwende uns befinden, weil der furchtbare Krieg in der Ukraine und unsere Bestrebungen, dass wir hoffentlich bald Frieden erreichen, einfach miteinander bedingen, dass die Rohstoffversorgung zu einem Mittel der Auseinandersetzung geworden ist, dass wir zumindest auf diesem Feld alle mit hineingezogen wurden.

Und das bedingt natürlich steigende, und wie du richtig sagst, auch inakzeptable Preise, beim Strom, beim Heizen und anderen. Und daher lassen wir auch mit dieser Herausforderung niemand alleine und helfen und unterstützen sowohl Einzelpersonen, wie Familien und Haushalte, auf der anderen Seite aber natürlich auch Unternehmen, weil es wichtig ist, dass die weiter wirtschaften können, um die Arbeitsplätze zu halten und aus den Arbeitsplätzen heraus auch wieder die Einkommen zu sichern.

Wir tun das in Oberösterreich schon seit Beginn des Jahres. Unser erstes Unterstützungs- oder Hilfspaket der Landesregierung macht in Summe rund 33 Millionen Euro aus. Das haben wir im Wesentlichen finanziert auch aus dem Oberösterreich-Plan. Das war, wie wir alle wissen, das Ermöglichen eines sozialen Wohnbaus in einer Phase, wo es extrem hohe Preissteigerungen beim Bau gegeben hat aus dem Ressort des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Haimbuchner.

Wir haben den Heizkostenzuschuss erhöht, die Wohnbeihilfe, wir haben keine Gebührenerhöhungen gemacht, so wie das andere Bundesländer leider schon gemacht haben, und wir haben weiterhin natürlich die Pendlerbeihilfe ausgezahlt, das Oberösterreich-Ticket finanziert und unser Landesenergieversorger, die Energie AG, hat noch bis Ende dieses Jahres den Kundinnen und Kunden eine Strompreisgarantie abgegeben und musste nicht, wie andere Landesenergieversorger die allgemeine Steuerkassa mit Sicherstellungen, die erforderlich waren, belasten.

Es gibt nach wie vor tagtäglich Beratungen auch mit der Bundesregierung, wie wir weiter helfen können. Das sind ja tagesaktuelle Entwicklungen und daher gibt es auch massive Pakete, an denen wir alle als öffentliche Körperschaften, die Gemeinden, aber auch die Länder mitzahlen, weil das unser Steuersystem auch so entsprechend vorsieht.

Also, all die Leistungen, die jetzt mit Ende der Sommerferien, wenn man so will, direkt an die Personen oder Haushalte gegangen sind, Pensionisten-Unterstützung, doppelte Familienbeihilfe, der Klimabonus samt dem Anti-Teuerungsbonus, das Schulstartgeld und dann auch die Strompreisbremse, die ab 1. Dezember in Kraft treten wird, sind Hilfen, die jetzt direkt zu den Leuten kommen und von uns allen getragen werden. Und, Gott Lob, ist jetzt gestern endlich auch die Unterstützung für Unternehmen und auch die Landwirtschaft dazugekommen, um vor allem auch im Industrie- und Arbeitsplatzland Oberösterreich die Arbeitsplätze zu sichern.

Ich sage aber nur eines dazu, es muss uns allen klar sein, so groß diese Hilfe noch ist, dieses riesen Thema kann nur die EU in ihrer Gesamtheit bewerkstelligen. Und ich möchte auch diese Bühne nützen, dass wir uns alle dafür einsetzen in den Mitgliedstaaten, dass die EU endlich diese Energiesituation in den Griff bekommt und eingreift.

Wir haben, Gott sei Dank, die Sanktionen miteinander beschlossen, aber es muss jetzt endlich auch die Abfederung der Auswirkungen dieser Sanktionen stattfinden, denn sonst schafft sich Europa als Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandort in Summe ab. Und dem dürfen wir nicht zuschauen.

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Was jetzt konkret den Landeshaushalt des nächsten Jahres angeht, so hat mir ja der Landtag einen Terminplan vorgegeben, der da lautet, dass im Landtag am 10. November, dass der Landeshaushalt vorgelegt werden soll. Was heißt, dass er spätestens der Landesregierung, am 7. November vorgelegt wird, dass dann im Finanzausschuss und im Dezember, im sogenannten Budgetlandtag darüber beraten wird.

Wenn andere Terminpläne gewünscht werden von den Damen und Herren des Hauses, bin ich für alles offen. Ich orientiere mich momentan an den Vorgaben, die mir der hohe Landtag zeitlich gibt. Was ich aber jetzt schon grundsätzlich sagen kann, ist, dass wir uns tagesaktuell darum bemühen, in einer guten Abstimmung auch mit den Paketen des Bundes, Hilfe vorzusehen und Unterstützung im Landeshaushalt, wo sie nötig ist und gleichzeitig aber auch wichtige Investitionen uns vorbereiten, die jetzt darüber entscheiden, wo wir uns in Zukunft hin entwickeln.

Eine dieser Überlegungen, kann ich heute durchaus schon sagen, ich werde Ihnen, und ich hoffe, Sie beschließen das, vorschlagen, dass wir beispielsweise alle Sozialleistungen des Landes Oberösterreich indexieren automatisch, was einige Millionen Euro ausmachen wird, aber hoffentlich hilft das, dass den Einzelpersonen auch entsprechend Unterstützung zukommt. Und das sollte man auch nicht vergessen, im nächsten Jahr wird aufgrund einer Änderung im Steuersystem mehr Geld bei den Leuten bleiben, weil ja endlich abgeschafft wurde, dass die Lohn- oder Pensionserhöhungen sozusagen durch die Steuer wieder weggenommen werden, weil man in eine andere Steuergruppe kommt. Durch die entsprechenden Änderungen auf Bundesebene, der Abschaffung der so genannten kalten Progression, wird von Haus aus mehr Geld bei den Leuten sein. Ich plane auf jeden Fall, Ihnen einen Landeshaushalt vorzulegen, der hilft und unterstützt, aber auch die wichtigen Investitionen vorsieht.

**Präsident:** Danke, gibt es noch eine Zusatzfrage?

**Abg. Vukajlović, MSc BA:** Ja, Sie haben jetzt die Bundesregierung angesprochen, die unterstützt mit mehreren Entlastungspaketen und Anti-Teuerungsmaßnahmen auf unterschiedliche Weise, die natürlich auch bei den oberösterreichischen Haushalten ankommen. Es ist aber auch bekannt, dass die Landesregierung und die Bundesländer besonders zielgerichtet und treffsicher unterstützen können. Daher meine Zusatzfrage, wo wird denn die Landesregierung eigene Initiativen zur Unterstützung und zur Entlastung der Haushalte setzen, gerade bei Menschen mit niedrigeren Einkommen, ist zum Beispiel vorgesehen, dass der Heizkostenzuschuss verdoppelt wird und der Bezieher/innenkreis erweitert wird, wie es gerade für jene mit wenig Einkommen sehr relevant wäre?

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Frau Abgeordnete! Ich habe schon darauf hingewiesen, dass wir ein erstes Paket im Ausmaß von rund 33 Millionen Euro im heurigen Jahr schon gemacht haben, dass ich selbstverständlich vorhabe vorzuschlagen, dass wir bei den Unterstützungen, die wir geben können, da gehört zum Beispiel der Heizkostenzuschuss dazu, dass wir dort auch uns weitere Hilfen und Unterstützungen überlegen. Ich werde Ihnen das gerne mit einem Landeshaushalt, der verantwortbar ist, auch im Interesse unserer

Landesleute, die das ja mit den Steuern finanzieren müssen, vorlegen beim Eingangslandtag und dann auch beim Budgetlandtag.

**Präsident:** Noch eine Zusatzfrage?

**Abg. Vukajlović, MSc BA:** Ist bei diesen Überlegungen und bei der Erstellung auch vorgesehen, dass es zum Beispiel eine Erhöhung der Wohnbeihilfe gibt, eine Erhöhung der Sozialhilfe oder die Anpassung haben Sie schon angesprochen, die Indexierung, aber zum Beispiel auch die Erhöhung des Kinderrichtsatzes in der Sozialhilfe, dass es auch entsprechend ein Budget gibt, damit man die öffentlichen Tickets senken kann? (Zwischenruf Landesrat Mag. Steinkellner: „Das ist die vierte oder fünfte Frage!“)

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Liebe Frau Kollegin oder auch lieber Herr Präsident! Wenn hier wirklich gewünscht ist, dass der Finanzreferent schon Ende September den Landshaushalt vorlegt, dann mache ich das gerne, auch mit allen einzelnen Überlegungen, solange der noch von Ihnen vorgeschlagene Zeitplan gilt, halte ich mich an den, dazu bin ja auch verpflichtet. Sie können sicher sein, dass ich gemäß dem Verständnis meiner Verantwortung allen, die Hilfe brauchen, auch Hilfe anbieten werde.

**Abg. Vukajlović, MSc BA:** Danke.

**Präsident:** Danke. Eine weitere Zusatzfrage Klubobmann Lindner.

**Abg. KO Mag. Lindner:** Guten Morgen Herr Landeshauptmann! Werden Sie angesichts der massiven Teuerungsentwicklung, absehbar hoher Lohn- und Gehaltsabschlüsse, aber auch steigender Ertragsanteile, die Budgetierungsvorgaben für die bewirtschafteten Stellen, also null Prozent Steigerung bei den Ermessensausgaben, 2,75 Prozent bei den Pflichtausgaben und so weiter, werden Sie diese Vorgaben vor diesem Hintergrund erhöhen?

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Also erstens, Herr Kollege, weiß ich nicht, woher du nimmst, dass die Ertragsanteile steigen, wenn alle Steuern redimensioniert werden und die kalte Progression abgeschafft wird. Wir werden uns alle, Gemeinden und Länder, damit abfinden müssen, dass wir weniger Ertragsanteile in den nächsten Jahren haben, leider auch wegen der gesunkenen Erwartung, was das Wirtschaftswachstum anlangt. Ich bin mitten in den Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, die Termine sind fixiert, ich möchte ungern diesen Gesprächen vorgreifen, das wäre höchst unfair.

**Präsident:** Danke, eine weitere Zusatzfrage Klubobmann Mayr.

**Abg. KO Mayr:** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Gestern ist auf Bundesebene ein Energiekostenzuschuss für Firmen und Unternehmen beschlossen worden, der auch Vereine betrifft, wie zum Beispiel die Kulturvereine. Gestern am Abend hat das die Kulturplattform auch ausdrücklich begrüßt, dass es da eine erste Unterstützung auf Bundesebene gibt, sie haben natürlich auch die Forderung bereits im Vorfeld aufgestellt, dass das Land diesen Zuschuss, den es von Bundeseite gibt, diese 30 Prozent, dass der vom Land ebenfalls übernommen wird. Nachdem ich den vorhergehenden Antworten sehr genau zugehört habe und gelauscht habe, formuliere ich die Frage jetzt so: Gibt es seitens des Landes Pläne, die Kulturvereine oder die Vereine ebenfalls zu unterstützen, oder muss ich für die Antwort auf den Budgetvoranschlag warten?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Lieber Herr Kollege! Es gibt nicht nur Pläne, sondern es gibt die Dauerbereitschaft zum Beispiel in meinem Verantwortungsbereich, allen, die Hilfe brauchen, zu helfen. Das tun wir in der Kultur im Übrigen mehr als andere Bundesländer, wir haben, wie du ja weißt, einen eigenen Topf aufgelegt, um den Vereinen aus der schwierigen Corona-Zeit herauszuhelfen, was sehr begrüßt wurde, was auch gut angenommen wurde, das betrifft Investitionen, aber auch einen Neustart der Szenerie.

Selbstverständlich werden wir auch weiterhelfen, aber grundsätzlich muss ich noch einmal anmerken, der Bund erhält aus den Steuern, die wir alle zahlen, den Löwenanteil, nämlich fast 70 Prozent, 20 Prozent davon die Länder, zwischen zehn und zwölf Prozent die Gemeinden, das sind auch die Anteile, wie die Hilfen gestaltet werden können. Es stimmt, der Bund hat gestern ein Hilfsprogramm beschlossen, nach meinem Geschmack hätte es schneller gehen können.

**Präsident**: Danke, mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage vom Abgeordneten Haas an Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander.

Abg. **Haas**: Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Das 50 Jahre alte Schüler/innen-Heim der HTBLA für Holzbau in Hallstatt ist im Schulentwicklungsprogramm 2020 des Bundes für eine notwendige Generalsanierung aufgenommen worden. Investitionskosten am Schülerheim werden seit der Errichtung im Verhältnis 60 Prozent Land und 40 Prozent Bund aufgeteilt. Die aktuell erforderlichen Baumaßnahmen umfassen ein Volumen von etwa 16 Millionen Euro, Medienberichten zu Folge sind Sie jedoch nunmehr nicht bereit, den auch vertraglich in der Vergangenheit mehrfach geregelten Landesanteil von 60 Prozent an den Sanierungskosten im Schüler/innen-Heim zu leisten. Meine Frage nun, aus welchem Grund verweigern Sie bei der aktuellen Generalsanierung des Schüler/innen-Heims der HTBLA für Holzbau in Hallstatt, die bislang gepflogene und vertraglich geregelte 60-Prozent-Förderung des Landes Oberösterreich?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Bei der HTBLA Hallstatt handelt es sich um eine reine Bundesschule, das Schülerheim der HTBLA Hallstatt wurde im Jahr 1969 errichtet, damals im Jahr 1969 wurde laut Übereinkommen eine Kostenaufteilung von 40 Prozent Bund und 60 Prozent Land vereinbart. Für den Zubau und die Einrichtung des Schülerheims im Jahr 1986 wurden die Kosten, laut einem Nachtrag zum Übereinkommen, ebenfalls mit 40 Prozent Bund und 60 Prozent Land aufgeteilt. Der 60prozentige Anteil des Landes wurde durch die Gewährung von Landesbeiträgen und Übernahme der Tilgungs- und Zinsraten des vom Verein abgeschlossenen Wohnbauförderdarlehens bis zum Jahr 2020 erbracht. Die darüber hinaus gehenden Tilgungs- und Zinsraten des Darlehens in Höhe von 603.143 Euro wären vom Verein zu tragen gewesen, diese werden nun aber über Ersuchen des Vereins zusätzlich vom Land Oberösterreich übernommen. In den Jahren 2002 bis 2011 wurden darüber hinaus für die Sanierung von Altbauzimmern, Sportanlagen und die Errichtung von Rauchabschnitten Landesbeiträge von rund 50.000 Euro gewährt. Für die nun geplante Generalsanierung des Schülerheims der HTBLA Hallstatt wurden seitens der Abteilung Umwelt-, Bau- und Anlagentechnik im Oktober 2021 die Projektanlagen bautechnisch geprüft, daraus ergaben sich Errichtungskosten von zirka 13 Millionen Euro, woher die von Ihnen erwähnten 16 Millionen Euro kommen, das ist bei uns im Haus nicht bekannt. Herr Bürgermeister Alexander Scheutz, der auch Heimleiter des Internats ist, hat in der Folge um Unterstützung für den Schülerheim-Verein der HTBLA Hallstatt ersucht. Bei diesem Vorsprachetermin durch

Vertreter des Trägervereins und der Gemeinde bei mir im April dieses Jahres wurde, nachdem die Marktgemeinde Hallstatt infrastrukturell und wirtschaftlich von der HTBLA und den dort ansässigen Schülerinnen und Schülern im Internat ja massiv profitiert, von der zuständigen Fachabteilung eine Zwölftefinanzierung vorgeschlagen. Zwei Zwöftel sind vom betreibenden Verein aufzustellen, die restlichen Kosten werden im Verhältnis 60 Prozent Land und 40 Prozent Bund getragen. Wenn man als Berechnungsbasis die von der Abteilung Umwelt-, Bau- und Anlagentechnik geprüften 13 Millionen Euro oder die von Ihnen in der Anfrage genannten 16 Millionen Euro als Gesamtkosten heranzieht, würde dies nach dem Fördervorschlag bereits 6,5 bis 8 Millionen Euro an Landesmitteln bedeuten, was ich durchaus als einen namhaften Betrag empfinde, der ja eindrucksvoll sowohl das Bekenntnis zum Schülerinnen-Heim und Schüler-Heim der HTBLA, als auch die Bereitschaft zur Unterstützung bei der geplanten Generalsanierung seitens des Landes Oberösterreichs dokumentiert.

Übrigens gibt es auch seitens des Bundes derzeit noch keine schriftliche Zusage zur Kostenübernahme von 40 Prozent. Mit diesem unterbreiteten Fördervorschlag und der Vereinbarung, dass die Möglichkeiten von Verein und Gemeinde geprüft werden, sich die Vertreter danach wieder bei uns im Haus melden, sind wir im April mit den Verantwortlichen auseinander gegangen. Seitdem haben sich weder Vertreter der Gemeinde, noch des betreibenden Vereins bei mir oder in der Fachabteilung gemeldet. Vielmehr erhalte ich seit einigen Wochen vermehrt Medienanfragen in dieser Angelegenheit und eben die mündliche Anfrage. Ich kann nur mutmaßen, wie es seit dem im April durchaus konstruktiven Gesprächen nun zu dieser Entwicklung gekommen ist, ich nehme das zugegeben etwas irritiert zur Kenntnis. Ich darf zusammenfassend festhalten, dass wir von Seiten des Landes jedenfalls 6,5 Millionen Euro bereit sind zu investieren.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

**Abg. Haas:** Ja, Sie haben die Zwöftel-Finanzierung angesprochen, mich würde interessieren, welche Punkte bringen Sie zur Überzeugung, dass sich eine Gemeinde in dieser Größenordnung mit über zwei Millionen Euro an dieser Sanierung beteiligen kann?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es wäre nicht zum ersten Mal der Fall, wir haben diese Zwöftel-Finanzierung zum Beispiel auch beim Neubau des Internats der Schi-Mittelschule Windischgarsten zur Anwendung gebracht. Ich gehe davon aus, dass eine Gemeinde und ein Verein, die massiv profitieren von einem entsprechenden Heim mit Schülerinnen und Schülern und auch die umliegenden Unternehmen, sich durchaus beteiligen könnten.

**Abg. Haas:** Vielen Dank.

**Präsident:** Gibt es noch ein Zusatzfrage?

**Abg. Haas:** Ja, Sie haben angesprochen, dass die Gemeinde von dem Schüler-Heim massiv profitiert. Welche Punkte sehen Sie, wodurch die Gemeinde zu dieser Profitierung kommen kann?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Die Gemeinde, der Verein beteuern immer wieder mit medienwirksamen Äußerungen, wie wichtig dieses Heim ist, es sind 258 Schülerinnen und Schüler. Wenn die Gemeinde nicht von diesem Heim profitiert, es überhaupt nicht mehr haben möchte, sondern das Heim woanders lokalisiert werden sollte, dann würde

ich ersuchen, dass die Gemeinde dies zum Ausdruck bringt, aber entsprechende Äußerungen sind mir auch nicht bekannt.

Abg. **Haas**: Vielen Dank.

**Präsident**: Eine weitere Wortmeldung Klubobmann Lindner.

Abg. KO **Mag. Lindner**: Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sind Ihnen in Ihrer Zeit der Verantwortung als Bildungsreferentin Schulprojekte oder Gemeinden bekannt, bei denen sich eine 700-Einwohner/innen-Gemeinde, für die Schüler/innen in Hallstatt kommen keine Ertragsanteile, weil sie keinen Hauptwohnsitz in Hallstatt haben, bei denen eine 700-Einwohner/innen-Gemeinde einen Eigenanteil von über zwei oder zweieinhalb Millionen Euro zu leisten hatte?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberland**: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Damals im Jahr 1969, als entschieden worden ist, dass die Schule und das Heim in dieser Gemeinde verortet worden sind, da sind mir die Gründe nicht bekannt, warum man sich für diese Gemeinde entschieden hat. Ich gehe davon aus, dass es klug begründbar wäre, ich weiß auch aktuell nicht, wie viele Einwohner Windischgarsten hat, ich bin aber davon überzeugt, dass eine Schule oder ein Schulstandort entsprechend einen Vorteil für die Gemeinde mit sich bringt, wenn die Gemeinde an der Schule und an dem Heim kein Interesse hat, dann soll sie es kundtun.

**Präsident**: Danke, mir liegt keine weitere Frage mehr vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage von Abgeordneter Engl an Landesrat Steinkellner.

Abg. **Mag. Engl**: Guten Morgen Herr Landesrat! Als zusätzliche Entlastung angesichts der aktuellen Teuerungswelle hat die Bundesregierung im Juli beschlossen, den Bundesländern ab 2022 jährlich weitere 80 Millionen Euro für Preissenkungen bei den regionalen Klimatickets sowie Angebotsverbesserungen zur Verfügung zu stellen. Die Aufteilung erfolgt nach der Bevölkerungszahl, Oberösterreich erhält demnach jährlich zirka 13,4 Millionen Euro zusätzlich. Welche Verbesserungen planen Sie mit den zusätzlichen Bundesmitteln für den öffentlichen Verkehr in Oberösterreich umzusetzen?

Landesrat **Mag. Steinkellner**: Es gab bereits eine Kick-Off-Veranstaltung, welche die genauen Rahmenbedingungen des Ministeriums für den Einsatz dieser Mittel erörtert, hier sind Verträge zu ändern, es gibt noch keine einheitliche Vorgabe des Ministeriums.

**Präsident**: Gibt es eine weitere Frage?

Abg. **Mag. Engl**: Ja, angesichts der Teuerungen, wir haben heute schon gesprochen, über neun Prozent Inflation, im Mobilitätsbereich sogar 22 Prozent an Teuerungen, darf ich an Sie die Frage stellen, ob Sie mit zusätzlichen Bundesmitteln planen, die oberösterreichischen Pendler/innen zu entlasten, zum Beispiel das oberösterreichische Klimaticket günstiger zu machen?

Landesrat **Mag. Steinkellner**: Wir sind in Verhandlungen, natürlich wird auch eine Preissenkung in Segmenten erfolgen, die wir mit dem Ministerium zu verhandeln haben, die Frau Ministerin bestimmt die Spielregeln der Senkung, die liegen uns noch nicht vor. Deswegen kann ich leider nicht so agieren, wie ich agieren würde, wenn ich frei entscheiden

könnte. Würden Sie mich fragen, was würden Sie tun, wenn ich frei entscheiden könnte über 13,4 Millionen Euro pro Jahr, würde ich auf den Ausbau und auf die Angebotserweiterung setzen. Ich weiß aber nicht, in welchem Rahmen die Frau Ministerin genau diese von mir gewollte Ausbaumaßnahme und Verbesserung in den verschiedenen Bereichen zubilligt.

Abg. **Mag. Engl:** Jetzt haben Sie mir ein bisschen etwas vorweggenommen. (Zwischenruf Landesrat Mag. Steinkellner: „Wie wir uns verstehen!“) Ja nach einem Jahr schon, Sie haben gerade gesagt, die zusätzlichen Bundesmitteln können auch zusätzliche Angebotsverbesserungen sein. (Zwischenruf Landesrat Mag. Steinkellner: „Ich hoffe!“) Ja, Sie haben das in Aussicht gestellt, daher abschließend noch einmal die Frage, welche Angebotsverbesserungen würden Sie denn gerne vorziehen mit diesen zusätzlichen Mitteln, weil da ist ja was möglich?

Landesrat **Mag. Steinkellner:** Also ich habe zahlreiche Wünsche von Gemeinden, die Verbesserungen in Randverbindungen oder in Taktverbindungen vorsehen würden, diesen Gemeinden, wenn die Frau Ministerin es mir zubilligen würde, denen würde ich unter der Voraussetzung, dass ich überhaupt noch die Chauffeure dafür gewinne im Busverkehr, natürlich helfen, aber die Rahmenbedingungen müssen erst durch das Ministerium ausverhandelt werden, sie liegen mir noch nicht vor.

Abg. **Mag. Engl:** Dankeschön.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Höglinger.

Abg. **Mag. Höglinger:** Herr Landesrat, das Klimaticket wird unter anderem mit einem Gratismonat beworben, auch bei der Verlängerung, allerdings nur in der großen Österreich-Variante, warum gibt es dieses Gratismonat bei der Oberösterreich-Variante nicht?

Landesrat **Mag. Steinkellner:** Jede zusätzliche Werbungsmaßnahme des Österreich-Tickets führt zu einer Veränderung von Oberösterreich-Tickets zu den Österreich-Tickets, was in der derzeitigen Situation erhöhte Abrechnungsprobleme bringt. Es gibt sehr viele Österreich-Tickets, die aufgrund des Sonderpreises, des Einstiegspreises und des neuen günstigeren Preises tatsächlich dazu führen, dass weniger Oberösterreich-Tickets gekauft werden. Das wiederum wird zu neuen Finanzausgleichsverhandlungen mit dem Bund führen, weil derartige Bonifikationen waren damals, wie das Klimaticket verhandelt wurde, nicht vereinbart, sie müssten an und für sich vom Bund an das Land neu erstattet werden, weil wir gleichzeitig als Land Oberösterreich mit den städtischen Unternehmen, insbesondere unserer großen Landeshauptstadt, hier auch die Verträge einzuhalten haben, das Gesamte in einem Preisgefühl mit der Stadt Linz hineinspielen muss.

**Präsident:** Danke, mir liegt keine weitere Frage mehr vor.

Wir kommen zur nächsten Anfrage von Klubobmann Dörfel an Landesrat Achleitner.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Entschuldigung Herr Landesrat, ich bin nur aufgehalten worden vom LT1, ohne Werbung zu machen, aber es sind mehr Fragen gekommen, als ich geglaubt habe. Daher komme ich zu meiner Anfrage, ich komme wieder zurück an den Anfang der Fragestunde, zum Eferdinger Becken. Ich bin mir jetzt noch nicht ganz schlüssig über die Antwort von Landesrat Kaineder. (Zwischenruf Landesrat Kaineder: „Du hättest eine Zusatzfrage stellen können!“) Daher möchte ich das jetzt noch einmal fragen, es geht ja in diesem Fall, der von der Volksanwaltschaft aufgezeigt wurde, um drei Wohnhäuser, die

umgeben sind von Grünland. Es ist immer das Gespräch von einem Landes-Raumordnungsprogramm. Daher meine Frage, ist es für die Auszahlung von Förderungen aus dem Hochwasserschutz tatsächlich Voraussetzung und Bedingung, dass ein Landes-Raumordnungsprogramm erlassen wird?

Landesrat **Achleitner**: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Kurzantwort Nein. Ich möchte es aber erläutern, weil es wirklich ein wichtiger Fall ist, und weil wir, glaube ich, alle aufgerufen sind, dass wir hier eine Lösung zustande bringen. Es geht darum, dass hier drei Familien absiedeln wollen und die Förderbedingung dafür, die jetzt aufgestellt wird, ist, dass dafür, für die drei Familien, die absiedeln wollen, 800 Hektar in eine Schutzzone umgewidmet werden sollen. Das will die Gemeinde Feldkirchen nicht. Das wollen die Menschen dort nicht. Und jetzt sind die drei, die absiedeln wollen, in der fatalen Lage, dass sie keine Förderung bekommen. Und ich muss ehrlich sagen, mir fehlt das Verständnis dafür.

Dann gibt es alle möglichen Diskussionen mit überörtlichen Raumordnungsprogrammen. Ein überörtliches Raumordnungsprogramm, sagt der Name, müsste mehrere Gemeinden betreffen. Zweitens, Widmungssache ist Gemeindegache. Wenn eine Gemeinde sich entscheidet, etwas nicht zu widmen, kann das nicht das Land übernehmen. Das Land hat rein die Aufsichtsfunktion, aber kann nicht selbständig widmen. Und daher ist diese Verdrehung dieser Sachen eigentlich der Sache nicht dienlich, ich sage es jetzt einmal so.

Zweitens, es wurde angesprochen, dass die Regierung, 2014 Anschöber, 2017 Podgorschek, und das Bundesministerium festlegen, dass Förderkriterien festgelegt sind, hast du gesagt, und dass die Gemeinde Schutzzeiten im Flächenwidmungsplan zu verordnen hat. Das ist korrekt. Das ist richtig. Dort steht aber auch überhaupt nichts von einem überörtlichen Raumordnungsprogramm. (Zwischenruf Landesrat Kaineder: unverständlich) Ich sag es nur. Daher, die Förderbedingungen, unter welchen Maßgaben man fördert, ja oder nein, liegen beim Wasserlandesrat und sonst nirgends.

Drittens, du hast angesprochen, würde man die Schutzzone nicht machen, dann könnte normal weitergebaut werden, wie man will, es könnte sogar umgewidmet werden. Alleine bei einem Weiterbauen, Zubauen braucht es logischerweise ein Bauverfahren. In diesem Bauverfahren ist natürlich zu berücksichtigen, dass man da HQ 30, HQ 100 hat. Das heißt, man könnte Auflagen machen, genau, dass man weiter aufbaut beispielsweise. Man kann Objektschutz machen. Viele dieser Sachen. (Zwischenruf Landesrat Kaineder: unverständlich)

Wenn wir aber eine Schutzzone machen, wie ihr das verlangt, du bist gleich wieder dran, wenn wir aber ein Schutzzone machen, wie du das verlangst, dann können dort die Familien überhaupt nichts mehr zubauen. Überhaupt nichts mehr zubauen, erweitern. Das heißt, wenn da eine Familie wächst und sie will ein Kinderzimmer dazu bauen, geht das nicht mehr. Betriebe, die dort sind, die erweitern wollen, das geht dann nicht mehr. Daher ist das völlig überschießend und an der Realität vorbei, dass man da quasi einfach drüberfährt.

Und jetzt sind die Leidtragenden aber, wegen dieser ideologischen Zugangsweise, die Leidtragenden diese drei Familien. Und ich halte das ehrlicherweise für nicht angebracht. Und ich glaube, du sollst in dich gehen und sollst Politik für die Menschen machen. (Unverständliche Zwischenrufe)

Zu dem Schreiben der Volksanwaltschaft, bitte, auch da, ich habe sehr viel Kontakt gehabt mit dem Volksanwalt Amon, auch sehr viel Kontakt gehabt mit dem Herrn Bürgermeister, kein ÖVP-Bürgermeister, und was schreibt mir der? Er schreibt, dass sich aus den einschlägigen

Rechtsvorschriften nicht ergibt, dass die Umsiedlung nur dann förderbar ist, wenn die Schutzzone mindestens 800 Hektar umfasst. Es steht nicht drinnen, dass es nur dann förderbar ist, wenn es die Schutzzone gibt. Es kann die Zone für die freiwillige Umsiedlung, ich zitiere, von der Gemeinde muss im Flächenwidmungsplan ausgewiesen werden, doch wird keine bestimmte Mindestgröße festgelegt. Zitat Ende. Auch im Schreiben der Nachfolgerin von Werner Amon, Gabi Schwarz, vom 6. 9. 2022 wird nochmals festgehalten, ich zitiere, eine bestimmte Mindestgröße wird für diese Zone nicht festgelegt. Absiedlungen können sowohl als eigenständige Maßnahmen, wie bei diesen drei, als auch in Kombination mit aktiven Hochwasserschutzmaßnahmen finanziert werden. Sowohl, als auch.

Daher glaube ich, dass wir die drei Familien nicht im Regen stehen lassen dürfen. Ich ersuche wirklich, geht von dieser Förderbedingung weg und helfen wir diesen drei Familien. Der Wunsch der Gemeinde ist übrigens genau das. Das heißt, die Gemeinde möchte genau die drei Parzellen als Schutzzone ausweisen, und dann könntet ihr fördern. Der Herr Bürgermeister hat mir gestern geschrieben, er hat dir das oftmals schon vorgeschlagen, aber du lehnt das ab. Insgesamt 800 Hektar als Schutzgebiet zu verordnen ist überschießend, heißt, wir motten alle, die dort wohnen oder Betriebe haben, ein. Sie haben keinerlei Möglichkeiten zuzubauen.

Das Baurecht kann Einzelschutzmaßnahmen vorschreiben und Widmungen. Auch das, bei den Widmungsverfahren wird das ja der Aufsichtsbehörde vorgelegt. Und wenn dann deine Fachleute aus deinem Bereich anführen, dass das Hochwasserschutzzone ist, etc. dann gibt es keine Zustimmung zu einer Widmung. Also auch diese Angst ist unbegründet. Das heißt, aus meiner Sicht wäre das für die drei Familien wirklich lösbar, wenn man eben die Ideologie weggäbe.

Und das wäre mein Vorschlag, zahle den drei Familien die Förderung aus und einig dich mit der Gemeinde, weil gegen die Gemeinde wird es keine Schutzzone geben. Das ist Aufgabe des Wasserlandesrates, sich mit der Gemeinde zu einigen, wie man die Schutzzone macht. Und dazu fordere ich dich auf. (Zwischenruf Landesrat Kaineder: „Das stimmt ja nicht! Hast du es gelesen?“ Unverständliche Zwischenrufe.)

**Präsident:** Moment einmal, gibt es jetzt einmal dazu eine Zusatzfrage?

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Keine Zusatzfrage. Danke für diese wertvolle Klarstellung.

**Präsident:** Abg. Hemetsberger bitte.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Schönen guten Vormittag allseits! Also dass der Digitalisierungs- und Breitbandpartei ÖVP keine andere Form einfällt, den eigenen Landesrat zu befragen, das lasse ich jetzt einmal dahingestellt, mich würde interessieren, Herr Landesrat, im Oö. Raumordnungsgesetz steht im Paragraph 11, dass, wenn bei der Landesregierung Anregungen auf Erlassung oder Änderung des Raumordnungsprogramms einlangen, dass diese das binnen 24 Monaten zu erlassen hat oder eine mit Gründen versehene Mitteilung abzugeben hat. Paragraph 11 Oö. Raumordnungsgesetz.

Und jetzt hat die Volksanwaltschaft in diesem Missstandsbericht angeführt, dass die Erlassung eines überörtlichen Raumordnungsprogramms seitens der Volksanwaltschaft bei Ihnen angeregt wurde und weiters ausgeführt, dass keine sachlich nachvollziehbaren Gründe genannt wurden, warum das nicht gemacht wurde. Und jetzt frage ich Sie, warum haben Sie

keine sachlich nachvollziehbaren Gründe genannt bzw. welche Gründe haben Sie überhaupt genannt?

Landesrat **Achleitner**: Nachdem ich mit dem Herrn Volksanwalt wirklich sehr oft im Gespräch war, hat dieser ganz klar festgestellt, das ist Aufgabe der Gemeinde, diese Widmung zu erlassen. Die Gemeinde macht das aber nicht. Die Gemeinde macht das nicht, weil nämlich die Forderung völlig als überschießend empfunden wird und wegen drei Häusern quasi 800 Hektar Schutzzone zu machen, wird von der Gemeinde abgelehnt, von den Menschen, die dort leben und auch von den Betrieben, weil man ja, wenn die erweitern wollen, können Sie ja durch Objektschutz, etc. dem Hochwasserschutz etwas entgegensetzen.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger**: Das war nicht die Frage. Die Frage war, warum Sie keine Gründe für die Ablehnung eines überörtlichen Raumordnungsprogramms genannt haben?

Landesrat **Achleitner**: Ich habe dem Herrn Volksanwalt gesagt, dass ich derselben Meinung bin wie die Gemeinde, dass dieses völlig überschießend wäre und ein überörtliches Programm nur einer Gemeinde, das gibt es nicht. Darum heißt es ja überörtlich. (Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Das heißt, die Volksanwaltschaft sagt die Unwahrheit?“)

**Präsident**: Moment, Moment, so ist die Debatte nicht möglich. Also wir haben eh jetzt eine Fragestellung. Der Klub hat gefragt. Gibt es von einem weiteren Klub eine Anfrage? Das ist nicht der Fall. Damit ist die Fragestunde beendet.

Ich ersuche nun, die Frau Schriftführerin den Eingang bekanntzugeben.

Abg. **Mag. Dr. Manhal**: Zuweisung des Eingangs in der 10. Plenarsitzung des Oö. Landtags am heutigen 29. 9. 2022. Folgende Beilagen werden dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zugewiesen:

Beilage 288/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG, mit der insbesondere eine Erhöhung ausgewählter Kostenhöchstsätze des Art. 9 der Grundversorgungsvereinbarung sowie eine Erstversorgungspauschale festgelegt wird.

Beilage 301/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Oö. Unterbringungs-Sicherstellungsgesetz-Novelle 2022.

Beilage 313/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend Verlängerung Finanzierungsvereinbarung des Landes OÖ mit den Rechtsträgern der Oö. Ordens-Fondskrankenanstalten.

Beilage 314/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen im Zusammenhang mit Investitionen der Kepler Universitätsklinikum GmbH im Rahmen des OÖ Plans.

Beilage 315/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Oö. Sozialhilfe-Ausführungsgesetz-Novelle 2022.

Die Beilage 289/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Förderung der Grundlagenarbeiten, der Projektierung und der

Umsetzung im Rahmen des Österreichischen Programms für Ländliche Entwicklung für die Jahre 2022 bis 2025, wird dem Umweltausschuss zur Vorberaterung zugewiesen.

Die Beilage 290/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Oö. Digitalisierungsgesetz 2023, wird dem Verfassungsausschuss zur Vorberaterung zugewiesen.

Die Beilage 291/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Land Oberösterreich gemäß Artikel 15a B-VG über die Errichtung und den Betrieb des Institute of Digital Sciences Austria samt Anlagen, wird dem Ausschuss für Finanzen und Kommunales zur Vorberaterung zugewiesen.

Die Beilage 292/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zur Investition eines Hundequarantäne-Gebäudes im Tierheim Linz, wird dem Ausschuss für besondere Verwaltungsangelegenheiten zur Vorberaterung zugewiesen.

Die Beilage 299/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend Bekenntnis zu und Übernahme der baukulturellen Leitlinien des Bundes wird dem Ausschuss für Gesellschaft zur Vorberaterung zugewiesen.

Beilage 300/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zur Schaffung eines Lehrstuhls für Baukultur in Linz an der Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung, und der Katholischen Privat-Universität Linz. Im Hinblick darauf, dass das Thema dieser Regierungsvorlage inhaltlich im Zusammenhang mit der vorherigen Beilage 299/2022 steht, wird diese Beilage zum Zweck der gemeinsamen Behandlung dem Ausschuss für Gesellschaft zur Vorberaterung zugewiesen.

Die Beilage 302/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung des Landes OÖ gegenüber der OÖVG in Folge der wettbewerblichen Neuvergabe des Linienbündel Donauraum-Perg im Zeitraum 1. August 2024 bis 9. Juli 2033, wird dem Ausschuss für Infrastruktur zur Vorberaterung zugewiesen.

Folgende Beilage soll gemäß § 25 Abs. 5 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden: Beilage 316/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle 2022.

Folgende Beilagen sollen gemäß § 25 Abs. 6 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden: Beilage 303/2022, Initiativantrag betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für oö. Gemeinden.

Beilage 304/2022, Initiativantrag betreffend Maßnahmenpaket gegen den Fachkräftemangel in der Energiebranche.

Beilage 305/2022, Initiativantrag betreffend die Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich.

Beilage 306/2022, Initiativantrag betreffend die Verhinderung illegaler Migration nach Österreich.

Beilage 307/2022, Initiativantrag betreffend die Maßnahmen gegen den Missbrauch von Drogen.

Beilage 308/2022. Initiativantrag betreffend eine besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der sogenannten „Strompreisbremse“ (Stromkostenzuschussgesetz - SKZG).

Beilage 309/2022, Initiativantrag betreffend einen Teuerungsausgleich für Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine.

Beilage 310/2022, Initiativantrag betreffend die EU-Waldstrategie und die RED III (Erneuerbaren-Energien-Richtlinie).

Beilage 311/2022, Initiativantrag betreffend die Gewährleistung einer regionalen Lebensmittelversorgung.

Beilage 312/2022, Initiativantrag betreffend einen oberösterreichischen Sozialpartner-Gipfel.

Beilage 317/2022, Initiativantrag betreffend die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in sozialen Medien.

Beilage 319/2022, Initiativantrag betreffend einen OÖ-Ärzt/innen-Plan

Beilage 320/2022, Initiativantrag betreffend verstärkte Förderung von „Balkonkraft-werken.

Folgende Beilagen sollen gemäß § 25 Abs. 7 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden: Beilage 318/2022, Initiativantrag betreffend Energiearmut verringern.

Beilage 321/2022, Initiativantrag betreffend giftige Inhaltsstoffe in SARS-CoV-2-Antigen-Schnelltests.

**Präsident:** Ich danke der Frau Schriftführerin. Die von Frau Schriftführerin verlesenen Beilagen haben wir ihnen auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt.

Wie die Frau Schriftführerin bereits angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 303/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 303/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für oberösterreichische Gemeinden. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 303/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Höglinger.

Abg. **Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher, liebe Kolleginnen und Kollegen! In den Gemeinden geht im wahrsten Sinn des Wortes das Licht aus. Die Entwicklungen am Strom- und generell am Energiemarkt haben für die Gemeinden massive Auswirkungen.

Und da geht es schon lange nicht mehr nur darum, wie es auch medial diskutiert worden ist, über Weihnachtsbeleuchtung, über ein paar Grad Temperatur in den Büros weniger, oder generell über Beleuchtung von Gebäuden. Es geht schon längst um zentrale Fragen der Daseinsvorsorge. Es geht schon längst um Fragen, die die Dienstleistungen für die Gemeindebürger/innen betreffen. Es geht schon längst um Dinge, die die Menschen unmittelbar in Oberösterreich betreffen.

Wir reden von den Kosten für den Betrieb von Kindergärten und Schulen. Wir reden über die Kosten für den Betrieb der Pflegeheime, die Kosten für die Wasserver- und -entsorgung. Wir reden natürlich auch vom Diesel für die Gemeindefahrzeuge und somit über die Kosten von Müllabfuhr und Winterdienst. Und wir reden über Infrastrukturprojekte, die zurückgestellt werden müssen. Wichtige Projekte, Maßnahmen, die positive Effekte auf das Klima haben, die auch die Widerstandsfähigkeit, die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der Gemeinden langfristig stärken, können unter Umständen nicht zeitgemäß oder zeitnah umgesetzt werden oder müssen länger verschoben werden.

Und gerade die pandemiebedingte Krise hat gezeigt, wie wichtig die Kommunen zur Krisenbewältigung sind. Wie wichtig die Dienstleistungen der Gemeinde sind. Lassen wir die nicht im Stich.

Ich komme noch einmal auf das Thema Energiekosten zurück. Wir haben ja in vielen Gemeinden derzeit noch Energielieferverträge laufen. Viele laufen am Ende des Jahres aus. Die Gemeinden stehen hier unter enormem Druck und einer großen Unsicherheit. Oft gibt es Angebote der Energielieferanten, die nur wenige Stunden gelten, und den Druck spüren wieder einmal die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister.

Sie müssen abwägen zwischen Energiesparen, zwischen Aufrechterhaltung von Infrastruktur, Hallenbäder, Eislaufplätze sind viel genannt worden, die nun einmal im Winter wichtige Infrastruktur sind, die leistungsfähig sein muss auch für die Familien. Und egal, und das ist das Perfide dran, wie die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister entscheiden, im Moment können sie nur verlieren, weil sie jedenfalls kritisiert werden, in einer Debatte, die ohnehin auch noch moralisch ein bisschen aufgeladen ist.

Geben wir als Landtag, geben wir als Landesregierung, ihr als Landesregierung, den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern wenigstens ein bisschen Klarheit und Sicherheit. Ja, die Kolleginnen und Kollegen von ÖVP und FPÖ haben Recht in ihrer Beilage, auch die steuerliche Entwicklung im nächsten Jahr verringert den finanziellen Spielraum der Gemeinden.

Aber die Verhandlungen darüber mit der Bundesregierung können und sollen ja ein wichtiger Punkt sein in einem Maßnahmenpaket der Landesregierung. Es reicht halt nicht, das muss man schon noch einmal ganz deutlich sagen, es reicht nicht, einen Brief nach Wien zu schicken, so wie ihr das machen wollt, oder wie es der Landeshauptmann letztens gemacht hat, auf die Berater der Energie AG zu verweisen. Was sollen die denn tun? Es ist völlig klar, wer dafür zuständig ist, dass die Gemeinden Sicherheit haben, dass sie Klarheit haben, dass sie funktionsfähig sind in Oberösterreich. Das ist die Verantwortung des Landes.

Es braucht mehr als nur Verweise auf andere. Es braucht einen Teuerungsausgleich, der den Gemeinden Spielraum gibt, den Jahresvoranschlag zu erstellen. Es braucht Klarheit und Sicherheit für ein Soforthilfeprogramm zur raschen finanziellen Entlastung der Gemeinden. Der Herr Landeshauptmann ist als Finanzreferent auf jeden Fall gefordert, auch wenn er es uns erst in ein paar Wochen sagt, wie er heute mehrmals festgestellt hat, dafür Budgetmittel bereit zu stellen. Es wäre an sich leicht, hätten die schwarz-blaue Regierung und die Regierungsfractionen sich um die Teuerung gekümmert, wie es sichtbar war. Wir haben schon sieben Anträge eingebracht, aber die sind ja alle vertagt worden oder schon niedergestimmt worden. Wenn ihr euch darum gekümmert hättet, könntet ihr euch jetzt um die herausfordernden Probleme der Gemeinde- und Teuerungsvorsorge kümmern. Habt ihr nicht gemacht! Übernehmt bitte endlich Verantwortung für die Probleme der Menschen in diesem

Land. Die Verantwortung nach Wien abschieben ist zu wenig. Ein Brief erl nach Wien zu schreiben ist sicher zu wenig. Aber damit deine Post, lieber Klubobmann, sicher ankommt bei deinen Parteifreunden im Bundeskanzleramt, habe ich dir ein Kuvert vorbereitet, damit du den Brief versenden kannst. (Abgeordneter Höglinger übergibt ein Kuvert an Klubobmann Dörfel.) Frankieren musst du es noch! Danke, ich ersuche um Zustimmung. (Beifall)

**Präsident:** Bevor ich Abgeordneten Hemetsberger das Wort gebe, darf ich sehr herzlich bei uns auf der Galerie die Schülerinnen und Schüler des BRG Wagrain-Vöcklabruck begrüßen, die heute anwesend sind. Bitte, Herr Abgeordneter Hemetsberger!

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, soweit anwesend, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher oben auf der Tribüne, ganz besonders aus Vöcklabruck, aus dem Gymnasium, in dem ich auch zur Schule gegangen bin und natürlich alle Zuseherinnen und Zuseher zuhause! Besondere Situationen, liebe Kolleginnen und Kollegen, erfordern besondere Maßnahmen. Zweifelsohne sind wir in einer Situation mit vollkommen außer Kontrolle geratenen Energiemärkten, in der wir besondere Maßnahmen brauchen. Wichtig ist mir einleitend zu sagen, dass das natürlich vor allem die Bürgerinnen und Bürger betrifft, auch viele Unternehmen und auch die Landwirtschaft. Ich bin auch sehr froh, dass die Bundesregierung hier bereits entsprechende Maßnahmen getroffen hat. Der Antrag, den wir gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei eingebracht haben, betrifft aber heute die Gemeinden. Um ihnen das Problem ein bisschen zu illustrieren, schildere ich ihnen eine Situation, die ich selbst erlebt habe.

So wie viele andere Gemeinden in Oberösterreich sind wir, also meine Gemeinde, die Gemeinde Attersee, Kunde der Energie AG. So wie viele andere Gemeinden in Oberösterreich haben wir mit der Energie AG Energielieferverträge abgeschlossen, und unser Stromvertrag läuft heuer mit Jahresende ab. Die Kündigung ist gestern auf meinem Schreibtisch gelegen. Ich persönlich weiß das seit dem 25. Juni 2022, denn an diesem Tag hatte ich ein Gespräch mit einem Verkaufsmitarbeiter der Energie AG, der mir und anderen erstaunten Gemeinderäten eröffnet hat, dass erstens unser Vertrag abläuft, dass wir zweitens einen neuen Vertrag brauchen und dass dieser Vertrag einen deutlich anderen Strompreis haben wird als der bisherige Vertrag. Statt bisher fünf Cent, Stand 25. Juni 2022, sollten wir künftig 23 Cent bezahlen. In der Praxis hätte das bedeutet, dass wir statt 14.000 Euro im Jahr für die Energie künftig 55.000 Euro für die Energie bezahlen sollten, reiner Arbeitspreis, ohne Steuern und Abgaben. So, wir können den Vertrag über ein, zwei oder drei Jahre abschließen, aber klar ist, wenn wir den Vertrag abschließen, dann gilt er und kann auch nicht mehr gekündigt werden.

Wie sich das entwickelt mit dem Strompreis, das weiß keiner, die Chancen standen damals 50 Prozent zu 50 Prozent. Wichtig ist auch noch, es gab eine Klausel, in der stand, wenn wir die Energiemenge, die wir einkaufen, ungefähr 200.000 Kilowattstunden, mit fünf Prozent über- oder unterschreiten, dann zahlen wir zusätzlich den Marktpreis. Das heißt, in der Praxis hätte das bedeutet, hätten wir diesen Vertrag abgeschlossen, hätten wir Energieeinsparungsmaßnahmen vorgenommen oder auch eine Photovoltaikanlage gekauft, hätte das vielleicht bedeutet, dass wir am Ende des Tages mehr bezahlt hätten als im Vertrag vereinbart.

So, das Angebot hatte 14 Tage Gültigkeit und musste unterschrieben werden. Jetzt steht man natürlich in einer Gemeinde vor der Situation und fragt sich, was macht man da? Ich weiß, viele Kolleginnen und Kollegen haben von der Notanordnung Gebrauch gemacht. Das habe

ich mir damals natürlich auch überlegt. Zum damaligen Zeitpunkt war das eine 50 zu 50 Chance, dass es eine wirkliche Notanordnung ist, oder dass es Amtsmissbrauch ist. Das hätte es natürlich auch sein können, wenn die Energiepreise gefallen wären, was zum damaligen Zeitpunkt niemand wusste. Also ich habe es mich nicht getraut. Wir hatten eine Summe, die ich nicht entscheiden konnte, die auch der Gemeindevorstand nicht entscheiden konnte, das heißt, wir mussten auf den Gemeinderat warten. Der war im August, und im August hatten wir dann mehrere Angebote von mehreren Anbietern eingeholt. Jetzt halten sie sich bitte fest, von fünf Cent im ursprünglichen Vertrag war der Energiepreis dann auf 1,12 Euro gestiegen, das ist mehr als das Zwanzigfache, also von 14.000 Euro auf 314.000 Euro. Das kann nicht einmal mehr der Gemeinderat entscheiden, so mir nichts, dir nichts. Da braucht es Ausschreibungen. Das ist die Situation, vor der wir heute stehen. Tagesaktuell sind wir ungefähr bei 40 Cent, das habe ich heute in der Früh geschaut, das ist immer noch das Achtfache von dem, was wir früher hatten. Vor dieser Situation, liebe Kolleginnen und Kollegen, stehen viele Gemeinden in Oberösterreich. Ich habe heute den Oberösterreichischen Nachrichten entnommen, dass ungefähr 100 Gemeinden in Oberösterreich derzeit keinen Stromliefervertrag haben, und in vielen anderen Gemeinden läuft er dann im nächsten Jahr aus.

Vielen von ihnen ist das Beispiel von Grieskirchen geläufig, das ist auch in der Zeitung gestanden, und der Altpräsident des Gemeindebundes, Hans Hingsamer, hat beim Gemeindegtag von 100 Millionen Euro gesprochen, die in den Gemeinden zukünftig an Energiekosten auf uns zukommen. Das ist das Problem, vor dem wir stehen. Dieses Problem werden wir in den Gemeinden nicht alleine lösen können. Wir stehen vor der Situation, dass wir keine Verträge haben in vielen Gemeinden. Wir stehen vor der Situation, dass wir ein Budget machen müssen. Aus diesem Grund ist dieser Antrag aus unserer Sicht dringlich, und da bitten wir Sie auch um eine entsprechende Zustimmung.

Vielleicht, wenn sie mir noch einen Satz erlauben, ich weiß, ich bin schon knapp in der Zeit, jetzt ist der Herr Landeshauptmann leider nicht da. Andere Bundesländer, ÖVP-geführte Bundesländer, machen das vor, Herr Landeshauptmann Haslauer, mein ehemaliger Koalitionspartner in Salzburg, hat bereits zehn Millionen Euro Teuerungsausgleich für die Gemeinden beschlossen. Umgerechnet auf Oberösterreich wären das ungefähr 30 Millionen Euro. Also geben Sie sich bitte einen Ruck und unterstützen sie uns. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Klinger.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die beiden Vorredner haben schon ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass das sehr wohl eine sehr dringliche Angelegenheit ist. Allerdings die Zugänge, wie man diese Probleme, die auf die Gemeinden nun zukommen, lösen wird in Zukunft, da habe ich einen ganz anderen Zugang. Man kann es sich nicht so leicht machen und sagen, das Land muss jetzt praktisch für alles, was kommen wird, und das ist ja sehr diffizil, wie wir sehen, die entsprechenden Lösungen haben und entsprechend Geld zur Verfügung stellen.

Ich bin vor kurzem bei der Energie AG eingeladen gewesen, bei dem Nah- oder Fernwärmenetz in Wels. Da habe ich etwas ganz Interessantes erfahren, nämlich dass die Energie AG Oberösterreich nur noch zu 25 Prozent den Strom selber herstellt, den sie verkauft. Das heißt im Klartext, wir haben eine Situation, wo auch die Energie AG Wasserkraftwerke an den Bund verkauft hat und in die Spekulation gegangen ist und jetzt 75 Prozent praktisch des Stroms, den sie an den Kunden weiter gibt, irgendwo zukaufen muss und irgendwo handeln muss. Die Aussage war ganz klar eine, nämlich, dass, wenn die

Verträge der Oberösterreichischen Energie AG beibehalten werden würden, mit den gleichen Preisen, wie sie die Kunden jetzt haben, dann die Energie AG in einem halben Jahr pleite ist.

Sich jetzt herzustellen und zu sagen, das Land Oberösterreich alleine könnte die Lösung für die Gemeinden herbeiführen, und ich weiß, wie stark die Anstrengungen in den Kommunen sind, ein entsprechendes Budget zu erstellen, wenn man noch dazu die Grundvoraussetzungen noch gar nicht weiß, wäre vermessen. Ich glaube schon, dass es wichtig ist, dies in einem Gesamtkontext zu sehen, nämlich dahingehend, was kann an den Grundbedürfnissen der Menschen der Bund regeln und was hat er zu regeln, und was hat das Land zu regeln und was hat vor allen Dingen die EU dagegen zu setzen? Es ist klar, wenn jetzt alle Länder hergehen und jeder für sich die einzelnen Maßnahmen in neun Bundesländern macht, dann gibt es kein gesamtes Konzept. Was wir brauchen, um zu Lösungen zu kommen, ist ein gesamtes Konzept.

Ich werde in jenem Antrag, der dann mit Beilage 309/2022 folgt, der wesentlich weiterreichender ist, nämlich wo auch die Einsatzkräfte et cetera dabei sind, dass sie unterstützt werden, (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: unverständlich) noch weiter darauf eingehen, was notwendig sein wird, damit wir diese Krise überhaupt in den Griff bekommen. Weil wir können jetzt von Maßnahmen sprechen, die in einem gewissen Bereich Gelder für die Gemeinden zur Verfügung stellen, wo wir dann in zwei Monaten draufkommen, das ist wiederum nicht genug. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Dann fangen wir wieder von vorne an!“) Wenn man sich jetzt angeschaut hat, dass es bereits vier Gaslecks gibt in Nord Stream 1 und Nord Stream 2, da muss ich ganz ehrlich sagen, da frage ich mich, welche weltpolitische Geschehnisse beeinflussen zur Zeit auch die Überlebensmöglichkeiten der Gemeinden? Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Aigner!

Abg. **Aigner:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, die Landesregierung in werter Abwesenheit, liebe Besucher, sehr geehrte Menschen, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher! Die Gemeinden werden mit aller Härte getroffen werden von der Teuerung, von den steigenden Energiepreisen und von den steigenden Strompreisen. Es wird eine Verzweifachung, eine Verdreifachung und eine Vervierfachung geben. Genau so trifft es aber auch die privaten Haushalte, die Klein- und Mittelbetriebe und genau so trifft es auch die Industrie. Jetzt herzugehen und zeitlich befristet einen Teuerungsausgleich zu machen, das heißt, wir schütten Geld in die Gemeinden, dass sie die höheren Stromkosten bezahlen werden können, hilft kurzfristig, aber nicht langfristig oder mittelfristig. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: unverständlich) Es braucht dazu etwas Zweites, nämlich ein Umstieg der Gemeinden auf die Energieautarkie. Da wird es notwendig sein, dass wir auch unterstützen, dass Kleinwind-, Kleinwasser- und Kleinsonnenkraftwerke errichtet werden und dazu die entsprechenden Speicher. Das wird auch gleich noch eine Blackout-Vorsorge bedeuten. Wenn man nämlich nur die Kosten fördert bis Ende 2023 oder 2024, passiert eines, die Energiepreise werden nicht mehr sinken, und die Gemeinden knallen dann halt in zwei Jahren volle Kanne auf die Teuerung, und wir haben dasselbe Problem wieder und die Diskussion da herinnen auch wieder.

Wo soll jetzt das Geld herkommen für diese Energieautarkie, für den Ausbau der dezentralen Energieversorgung für das hybride System? Wir haben ja beim Blick insbesondere Richtung ÖVP diesen heiligen Oberösterreich-Plan, dotiert mit 1,2 Milliarden Euro für fünf Jahre. Nehmen wir doch ein Fünftel davon für den Umstieg im Bereich der Energieerzeugung, würde auch gleich der Klimawende entgegenkommen! Dann habe ich noch etwas für den

Teuerungsausgleich, auch wenn ihr es nicht gerne hören wollt, es gibt vom Bund 75 Millionen Euro für die sogenannte kommunale Impfkampagne. Wenn diese Gelder bis Jahresende nicht zweckgewidmet für kommunale Impfkampagnen verwendet werden, müssen sie zurückbezahlt werden. Setzen wir uns wenigstens jetzt dafür ein, dass dieses Geld verwendet werden darf, dass es in den Gemeinden verbleiben darf, um die steigenden Kosten im Bereich Energie abzufedern und hier eine Entschärfung der Strom- und Energiepreise und der Kosten zu erfahren. Jetzt einfach mit der Gießkanne drüber zu gehen, und zu sagen, liebe Gemeinden, hier habt ihr X Millionen, ist für uns der falsche Weg. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Genau das ist es nicht!“) Darum sehen wir das für zu wichtig, um es dringlich abzuhandeln, in diesem Sinne. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Dörfel.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucher auf der Galerie! Das ist für uns jetzt nach einem Jahr etwas Neues, dass wir wirklich wieder Besucher haben. Herzlich willkommen! Ihr seid sozusagen bei einem historischen Landtag dabei, weil seit einem Jahr waren wir im Ausweichquartier. Hier im Stammhaus fühlen wir uns wohler. Das ist, wie wenn man nach Hause zurückkommt.

Aber zur Sache selbst, alle meine Vorredner haben recht. Das Land und die Gemeinden sind, so wie alle anderen auch, in Österreich, in Europa, von dieser unheimlichen Teuerungswelle betroffen. Die Gemeinden und das Land zahlen aber auch mit bei den Hilfspaketen, die bereits verabschiedet wurden, und auch bei der Abschaffung der kalten Progression, die mit 1. Jänner 2023 kommen soll. Alleine Oberösterreich kostet das in den nächsten Jahren 700 Millionen Euro und den Gemeinden 300 Millionen Euro. Daneben gibt es aber auch noch Vereine, Sozialvereine, Sportvereine mit Klubhäusern oder die mit Fahrzeugen ausgestattet sind, und Einsatzorganisationen, also jetzt nicht nur die Feuerwehr, sondern auch Wasserrettung, Bergrettung, alle, die öffentliche Aufgaben auch übernehmen. Auch die müssen wir entlasten.

Jetzt hat die SPÖ einen Antrag für die Gemeinden gestellt. Ich kann das nur unterstützen, Herr Kollege Höglinger, was du gesagt hast, aber der Antrag greift zu kurz. Ich glaube, der Ansprechpartner ist hier falsch. Um das geht es bei den ganzen Diskussionen im Teuerungsausgleich, wer soll hier oder wer kann hier wirksam und nachhaltig helfen? Ich glaube, dass die Forderung an das Land zu kurz gegriffen ist. Es hilft auch nichts, wenn wir das in einen Maßnahmenplan aufnehmen. Ich glaube, man kann es aufnehmen, aber es ist wichtiger, die Wünsche dort zu deponieren, die das auch beeinflussen können, und das ist die Bundesregierung. Ich werde dein Kuvert, das du mir gegeben hast, das werde ich natürlich verwenden. Aber ich werde es persönlich überbringen, damit wir gleich einmal erste Gespräche führen können, weil es könnte ja sein, dass das auf dem Postweg verloren geht.

Also ich glaube, das Land ist der falsche Ansprechpartner. Ich bin da nicht alleine. Ich habe heute in der Presse gelesen, das KDZ, das Zentrum für Verwaltungsforschung, das da zitiert wird, und ich zitiere ebenfalls: Wie in der Pandemie werden die Gemeinden nicht ohne Hilfe des Bundes auskommen. Ein wichtiger, bereits mehrfach geforderter Schritt, könnte eine Energiepreisbremse sein.

Wir haben selbst hier im Landtag bereits auch gefordert, ersucht, wie auch immer, dass sich die Bundesregierung auch auf europäischer Ebene dafür einsetzt, dass endlich der Gaspreis vom Strompreis entkoppelt wird, weil das würde allen helfen. Sämtliche Teuerungspakete, die verabschiedet worden sind, waren wichtig, aber die reduzieren ja nicht den Strompreis, den Energiepreis und den Gaspreis. Um das geht es ja. Wir brauchen Einschnitte ins System, sage

ich immer, aber wir müssen in irgendeiner Form schauen, dass der Energiepreis sinkt und nicht den hohen Preis mit Einmalmaßnahmen ausgleichen.

Was tun wir dann nächstes Jahr? Ich hoffe nicht, dass das so lange dauert. Aber es kann sein, dass wir 2024 auch noch in irgendeiner Form mit diesem Thema beschäftigt sind. Daher ist es so wichtig, dass die Gemeinden, und viele haben das ja bereits getan, versuchen, energieautark zu werden. Die Photovoltaik, Biomasse, auch das ist heute im Landtag noch ein Thema, Hackschnitzelheizungen, also viele Gemeinden haben schon umgestellt, aber die Herausforderung wird groß.

Also es haben die Gemeinden auf der einen Seite selbst in der Hand, Energiesparmaßnahmen zu treffen, auf der anderen Seite hat das Land den Oberösterreich-Plan entwickelt, auch das ist wichtig. Das ist das größte Klimaschutzpaket in der Geschichte unseres Landes und unterstützt die Gemeinden dabei auf diesem Weg in die Energieautarkie. Der Hauptschlüssel liegt aber beim Bund, so ehrlich müssen wir sein. Wir landen bei jedem Experten-Hearing immer wieder bei diesem Ergebnis. Der Bund hat es in der Hand, auf nationaler und europäischer Ebene eine nachhaltige Lösung zu finden. Es geht nicht darum, auch natürlich, die Teuerung abzufedern, es geht eigentlich darum, die Ursachen zu bekämpfen.

Daher lade ich euch ein. Wir haben einen entsprechenden Antrag an den Bund auch vorbereitet. Seid hier dabei, versuchen wir, dass wir gemeinsam Druck auf den Bund ausüben, damit wir die Situation für die Gemeinden verbessern. Euer Antrag von SPÖ und Grüne, da gibt es natürlich noch Gesprächsbedarf. Das werden wir heute noch debattieren, gemeinsam mit unserem Antrag, aber ich lade bereits jetzt ein, dass wir gemeinsam diesen Weg gehen, um die Gemeinden, Vereine und Einsatzorganisationen zu entlasten. Darum ersuche ich. (Beifall)

**Präsident:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe daher die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 303/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 304/2022 vor, diesen keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 304/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Maßnahmenpaket gegen den Fachkräftemangel in der Energiebranche. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 304/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede, und zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Eypeltauer.

**Abg. KO Mag. Eypeltauer:** Danke Herr Präsident, hoher Landtag, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Menschen, die uns eventuell an den Bildschirmen folgen! Ja, die Verfügbarkeit von Fachkräften in der Energiebranche ist einer der relevantesten, wenn nicht der relevanteste Faktor, beim Erreichen unserer gemeinsamen Ziele zur Energiewende.

Die besten und höchsten Ziele, die bringen uns nichts, wenn wir in Oberösterreich keine oder zu wenig von den Menschen haben, die sie dann auch konkret in der realen Welt umsetzen. Fachkräfte, die die PV-Anlage am Dach herrichten. Fachkräfte, die uns die Windräder aufstellen und warten, die unsere Stromnetze ausbauen, die die Wärmepumpen einbauen oder die das E-Auto reparieren können.

Wir können hier natürlich und sollen hohe Ziele formulieren und einen hohen Anspruch stellen. Zurecht stellen sich Regierende hin und erklären, bis 2030 machen wir das und bis 2035 schaffen wir das. Emissionen runter, Energie einsparen und mehr Energie aus nachhaltigen Quellen gewinnen. Das ist richtig, aber dann gehört auch ein Plan her.

Wie schaffen wir wie viel von dem, wer macht das und bis wann? Wie viele Windräder? Wie viele Quadratmeter PV? Wie viele Kapazität im Stromnetz? Spätestens das, diesen Plan gibt es in Oberösterreich im Jahr 2022, man glaubt es gar nicht, nicht. (Zwischenruf Landesrat Achleitner: „Falsch!“) Herr Landesrat hat gesagt falsch, er kann es nachher erklären. Es gibt diesen Plan sicher nicht.

Die Ziele formulieren ist das eine und zu sagen, wir planen bis dann und dann, das und das zu erreichen, das reicht nicht. Wie sie konkret aussehen und wie man sie umsetzt, ist das andere. Schwarz-Blau schlafwandelt in diesen Sachen. Nicht nur dieses Jahr, sondern schon in den letzten Jahren, das sieht man einerseits daran, dass man im Westring Projekt wenige Kilometer von hier uns rückwärts bewegen in das Betonzeitalter, und das sehen wir andererseits daran, dass es im Jahr 2022 unter Schwarz-Blau zwar einen Windkraftverhinderungsplan gibt, aber keinen Windkraftermöglichungsplan, wo man sich klar überlegt, wie wir mehr Windkraft bekommen. Das ist ja wirklich völlig absurd.

Das ist nicht die letzte Frage, die eine kompetente Landesregierung, die Gestaltungsanspruch hätte, die tatsächlich managen kann und die mutig hinein in die Zukunft Politik macht, beantworten hätte müssen. Irgendjemand muss, wie gesagt, diese Anlagen auch bauen. Diese Leute, die gibt es einfach heute nicht in ausreichender Form in Oberösterreich. Das hat Schwarz-Blau verschlafen im Land und im Bund, weil zum Beispiel es keine Rot-Weiß-Rot-Card für Lehrlinge gibt, die hat Schwarz-Blau nicht eingeführt. Die bringt auch bis jetzt leider Schwarz-Grün nicht zusammen. Die werden wir brauchen, weil allein österreichweit im PV-Bereich 60.000 Fachkräfte fehlen.

Laut Zahlen des AMS alleine in Oberösterreich und schon jetzt, wir werden noch viel mehr von den Leuten brauchen, 1.100 Elektrotechniker/Innen, Installations- und Gebäudetechniker/Innen fehlen, 300 Elektroenergietechniker/Innen fehlen, 100 Elektrotechnikingenieur/Innen fehlen, 100 Dachdecker/Innen, 165 Anlagentechniker/Innen. Mindestens jetzt schon, das werden noch um hunderte, wenn nicht tausende mehr werden.

Das sind Menschen, die die Energiewende tatsächlich machen. Die das Wunder des technischen Fortschrittes auch tatsächlich in die Welt bringen und die möglich machen, dass wir ein sauberes, nachhaltiges Leben und ein Wirtschaften in Wohlstand zusammenbringen. Das ist das, was die Facharbeiterinnen und Facharbeiter tun, und das ist bitte eine großartige, sinnvolle und eine wertvolle Aufgabe, die wir auch stark fördern müssen.

Da müssen wir viel mehr tun, daher gibt es jetzt einen gemeinsamen dringlichen Antrag von uns NEOS mit den Grünen und SPÖ, denen ich danke, dass wir hier gemeinsam gehen können. Ihr wisst es, wir NEOS alleine können gar keine Anträge stellen. Damit die Energiewende nicht auf Grund von Personalnot und Personalmangel abgesagt wird und wir endlich diese tausenden zusätzlichen Fachkräfte, die Techniker, die Akademiker, die Handwerker auch bekommen, brauchen wir auch von der Landesregierung einen klaren Plan, der uns zeigt, wie wir das umstellen.

Wir brauchen nicht den Reflex, der da ständig kommt, das muss der Bund machen oder das muss die EU machen, sondern konkrete Maßnahmen, konkrete Pläne hier vor Ort im Land.

Wir fordern deshalb die Landesregierung auf, gemeinsam mit den Sozialpartnern und Branchenvertretern, die diesen Mangel ja wirklich spüren und erkennen schon seit Jahren in Wirklichkeit, ein ambitioniertes und effektives Maßnahmenpaket zu erarbeiten und auch umzusetzen.

Ein Ja zu diesem Antrag jetzt wäre ein wichtiges und klares Signal an die Branche, aber auch an alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, die sich beteiligen wollen an der Klimawende, die sich beteiligen wollen an der Energiewende und die gemeinsam mit uns raus, vor allem aus russischen Diktatoren gas wollen.

Gerade in Zeiten von erdrückenden Energiekosten ist es besonders wichtig, sich deutlich zu Erneuerbaren und deren Ausbau zu bekennen. Die Hürden abzubauen und tatsächlich auch endlich in das Tun zu kommen, konkret zu arbeiten, damit wir nicht in Oberösterreich die Energiewende bremsen oder absagen müssen, weil es einfach nicht genügend Leute gibt, die diese Dinge, die wir dafür brauchen, auch tatsächlich bauen und instandhalten. Dankeschön! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schaller.

Abg. **Schaller:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie wir gehört haben, bis 2030, so der Plan der Regierung, soll Österreich seine Stromversorgung vollständig aus erneuerbaren Quellen decken und die Emissionen laut Ministerin Gewessler um 55 Prozent gesenkt werden. Das ist eine Challenge.

Der Mangel an Fachkräften trifft zurzeit viele Branchen und setzt mehr oder weniger damit die gesamte österreichische Volkswirtschaft unter Druck. Die Generation Babyboomer setzt sich Zusehens zur Ruhe. Gut ausgebildete Menschen werden dringend gesucht. Der Druck auf dem Arbeitsmarkt ist immens stark spürbar, auch in Branchen der Energiewende.

Insbesondere bei den sogenannten Klimajobs fehlt es massiv an Fachpersonal, doch es ist gerade dieser Sektor, der für die Erreichung der Klimaziele und die Unabhängigkeit von Energieimporten Österreichs unverzichtbar ist.

Derzeit sind etwa 200.000 Beschäftigte in der Umweltwirtschaft tätig, damit ist bereits jeder zwanzigste Job in Österreich ein Green-Job. Nun stellt sich die Frage, welchen Mix aus Maßnahmen es braucht, um das bestehende Potential von bis zu 100.000 zusätzliche Jobs für die Energiewende zu heben.

100.000 zusätzliche Jobs für nachhaltige Mobilitätslösungen, Stromerzeugung, Netzausbau, Gebäudesanierung, PV-Anlagen auf jedes geeignete Dach, Gebäudetechnik sowie die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien, wie zum Beispiel Wasserstoff oder durch den Umbau vorhandener Heizsysteme.

Daneben steigern noch Themen wie Dispatch, Marktkommunikation sowie Smartmeter und Smart Greet die Anforderungen an die Netzbetreiber und Energieversorger. Die damit einhergehende Digitalisierung verändert beziehungsweise erweitert natürlich auch wie angeführt die Berufsbilder, die für Energieversorgungsunternehmen erfüllt werden müssen.

Ein Lösungsansatz, wie im vorliegenden Antrag angeführt, ist die Stärkung der Lehre, die duale Ausbildung ist ein Erfolgsmodell und wesentlicher Bestandteil der Fachkräftesicherung in den Unternehmen. Durch die parallele Ausbildung in den Betrieben und Berufsschulen

werden jetzt schon junge Menschen exzellente Könner, nicht nur in der Theorie, sondern sie sind bereits nach der Lehrausbildung echte Praktiker und oft Spezialisten. Da die Aufgaben immer komplexer werden und die Anforderungen steigen, braucht es natürlich auch neue Ausbildungsmodelle beziehungsweise Ausbildungsinhalte.

So gilt jedem Mechaniker sein Elektronikwissen, jeder Kunststofftechnikerin ihre Metallkenntnisse und jedem Bauer weiter sein Energiesparwissen. Zusammengefasst, der Qualifizierungsbedarf steigt enorm, die Aufwertung der Lehre muss endlich gelingen.

Ein klares Ja auch zur Umschulung für ältere Arbeitnehmer/innen. Viele Betriebe können es sich offenbar noch immer leisten, überfünzigjährige Bewerber erst gar nicht zu einem Bewerbungsgespräch einzuladen. Sie verzichten damit oft aus Unwissenheit und aufgrund von Vorurteilen auf Fachkräfte mit einem besonderen Erfahrungsschatz großer fachlicher Expertise, und auch einem hohen Maß an Loyalität. Dazu braucht es eine eigene Productive-Aging Förderung für ältere, bessere und erfahrene Arbeitnehmer durch das Wirtschaftsressort in Oberösterreich, um dieses Potential, die Arbeitnehmer zu erkennen und auszuschöpfen.

Abschließend darf ich noch den Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf kurz tief ansprechen. Eine qualitätsvolle, elementare Kinderbetreuung ist unabdingbar für Kinder und Eltern. Hier gibt es in unserem Land einen erhöhten Nachholbedarf, damit die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf lebbar ist, vor allem für Frauen.

Oberösterreich als Wirtschaftsstandort schafft trotz Fachkräftemangel das EU-Ziel, ein Betreuungsangebot für 33 Prozent aller unter Dreijährigen anzubieten, bei weitem nicht. Oberösterreich liegt hier laut Statistik Austria bei 18 Prozent und bildet das Schlusslicht in Österreich. Auch beim angesprochenen VIF liegt Oberösterreich im Ländervergleich auf dem letzten Platz. Mit dem Indikator wird die Qualität des Betreuungsangebotes anhand folgender Kriterien festgestellt: Ausreichend qualifiziertes Personal, mindestens 45 Stunden von Montag bis Freitag geöffnet, viermal pro Woche mindestens neuneinhalb Stunden täglich geöffnet, ein ordentliches Angebot an Mittagessen, maximal fünf Wochen im Jahr geschlossen. Gerade einmal 4,6 Prozent der unter Dreijährigen und 23,1 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen stehen in Oberösterreich VIF-konforme Betreuungsplätze zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, zusammengefasst, Österreich braucht eine Gesamtstrategie zur Fachkräftesicherung, denn ohne qualifizierte Fachkräfte gibt es auch keine Energiewende. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kroiß.

Abg. **Kroiß:** Werter Herr Präsident, werte Kollegen im Landtag! Kaum eine Landtagssitzung, wo nicht von Seiten der Opposition in den unterschiedlichen Bereichen der letzten Zeit ein Fachkräftemangel festgestellt wurde (Unverständliche Zwischenrufe) so wie auch hier in diesem dringlichen Maßnahmenpaket.

Herr Kollege Schaller hat es schon angeführt, in den vielen Bereichen, wir haben einen Fachkräftemangel, das wurde schon im Landtag festgestellt. Wir haben einen Fachkräftemangel in dem pädagogischen Bereich plus in der Kinderbetreuung. Wir haben einen Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich inklusive Pflege. Wir haben einen Fachkräftemangel, wurde hier im Haus schon festgestellt, in der öffentlichen Verwaltung. Wir haben einen Fachkräftemangel im Windbereich.

Kollege Schaller hat es schon angesprochen, da haben wir über die duale Ausbildung beratschlagt, auch speziell mit Migrationshintergrund. Speziell auch wichtig für die Industrie. Wir hatten auch hier im Landtag schon festgestellt einen Fachkräftemangel in den Tourismusbetrieben. Hotellerie und Gastrobetriebe haben ja im Frühling Alarm geschlagen. Immer natürlich bei so einer Forderung nach diesem Maßnahmenpaket, natürlich die Aufforderung nach einem schnellen und gemeinsamen Vorgehen.

Wenn man sich diese Lösungsansätze, die die Opposition in ihren geforderten Maßnahmenpaket genau anschaut, kommt man darauf, dass in den meisten Fällen nur selten Lösungsansätze, brauchbare Lösungsansätze für die Wirtschaft dabei sind.

Ich möchte da ein Beispiel nennen, vor eineinhalb Jahren hat die SPÖ hier medial sehr wirksam, ich habe es damals dementsprechend Populismus genannt, auch ein Maßnahmenpaket für die verlorene Jugend eingefordert. Das war natürlich medial sehr gut verwertbar mit der COVID-19-Industrie, aber auch hier haben wir uns im Ausschuss diese Vorschläge angesehen, man konnte schnell feststellen, dass bei genauer Betrachtung diese Lösungsansätze an der Realität vorbeigehen.

Wie wir ja heute wissen und wie die Zahlen des Arbeitsmarktes gerade bei den Nichtjugendlichen hergeben, so ist es auch in diesem Dringlichkeitsantrag. Habt ihr euch wirklich von der Opposition die aktuellen Zahlen des Arbeitsmarktes angesehen? (Unverständliche Zwischenrufe)

Wir haben in Oberösterreich unter vier Prozent, wir haben in Oberösterreich unter vier Prozent Arbeitslosigkeit, das ist ein sehr guter Wert, das ist beinahe Vollbeschäftigung. Davon, von diesen 28.000 Personen, haben wir aber dementsprechendes Problem, dass 9.000 Personen in diesen Zahlen eine gesundheitliche Beeinträchtigung haben und 8.000 Personen schon in einer Berufsausbildung sind. In einer Berufsausbildung, weil in vielen Branchen genau diese Personen schon dringend gebraucht werden.

Hier möchte ich mich an dieser Stelle an alle recht herzlich bedanken, die sich beim AMS, bei der Erwachsenenbildung hier engagieren und die auch, wie die Zahlen belegen, einen sehr guten Job machen für Oberösterreich und für die Wirtschaft.

Jetzt muss man sich wirklich die Frage stellen, wo sollen diese ganzen Jobs herkommen? Wenn man das noch einmal sagt, man braucht 60.000, 70.000, 80.000 verschiedene Arbeitsplätze, wo man genau weiß, dass momentan der aktuelle oberösterreichische Arbeitsmarkt diesbezüglich nur, gut gerechnet, 10.000 bis 12.000 Arbeitssuchende zur Verfügung stellt.

Welche Branche, würde mich wirklich interessieren, das ist dann die Frage an die Opposition, welcher Branche ihr die Arbeitsplätze wegnehmen wollt? (Unverständliche Zwischenrufe) Wo wollt ihr sie hernehmen? (Unverständliche Zwischenrufe) Auch hier ist schon der erste klare Widerspruch, so geht ein Antrag völlig an der wirtschaftlichen Realität vorbei.

Der zweite Widerspruch in eurem Dringlichkeitsantrag ist auch der Begriff Fachkräftemangel. Kollege Schaller, ich danke dir für deine Ausführung, du hast das ein bisschen relativiert und dementsprechend, weil wir da großteils angelernte Arbeitskräfte nennen, das geht auch aus eurem Begründungstext, aus euren Lösungsvorschlägen hervor, weil wenn man sich das Angebot des WIFI Steiermark genau ansieht oder auch dementsprechend das Projekt, was hier angeführt ist, der Bundesregierung, muss man hier klar erkennen, dass diese sogenannte

Ausbildungsoffensive im Photovoltaik-Bereich bei der WIFI Steiermark, es sich um Kursprogramme für Interessierte handelt. Ich habe die Liste, das Angebot mit.

Hier handelt es sich um Kursangebote, um technische Einführungen in diesem Bereich zwischen drei und 53 Arbeitsstunden, wobei, man muss wirklich festhalten, das hat mich sehr erschreckt, dass diese 52 Unterrichtsstunden, die da angeboten werden im Photovoltaik-Bereich, 1.580 Euro kosten. Das ist für 52 Unterrichtsstunden doch sehr heftig für jemanden, der diese technischen Arbeiten sich aneignen will. Man kann hier, und ich glaube, Herr Kollege Schaller, da gibst du mir Recht, man kann hier sicherlich nicht von einer qualifizierten Facharbeiterausbildung sprechen.

Ähnlich ist es bei dem Projekt der Bundesregierung, Umweltstiftung Green-Job. Das ist zwar sehr gut dotiert mit zehn Millionen Euro am Arbeitsmarktbudget, das im April dieses Jahres gestartet wurde, und hier kann man auf der eigenen Homepage des Ministers nachlesen. Hauptziele des Projektes sind arbeitslose Personen, die über keine oder wenig Qualifikation verfügen um einen Job mit ökologischem Hintergrund nachgehen zu können. (Präsident: „Bitte zum Schluss zu kommen!“) Darüber hinaus wird ein besonderer Schwerpunkt für Frauen, ältere Mitmenschen und Langzeitarbeitslose angelegt.

Da gibt es keine Diskussion darüber. Auch hier kann nicht von Fachkräften gesprochen werden, sondern nur von einem technischen Anwenden. (Zwischenruf Abg. Schwarz: „Schlecht!“ Unverständliche Zwischenrufe. Präsident: „Bitte zum Schluss zu kommen!“)

Fazit: Es gibt viele Fragen, es gibt viele Widersprüche, die wir im Ausschuss gerne mit euch noch klären würden. Aus Sicht der Freiheitlichen gibt es keine Zustimmung der Dringlichkeit. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Engl.

Abg. **Mag. Engl:** Danke Herr Präsident, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher, werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist für mich ein schöner Anblick in diesem Raum, denn es ist für mich die Premiere an diesem Rednerpult, nach fast einem Jahr im Landtag.

Zur Beilage 304/2022: Ich würde da gerne etwas richtigstellen beziehungsweise vielleicht ein bisschen Licht ins Dunkel bringen, worum es geht bei unserem Antrag, dem gemeinsamen Antrag beim Maßnahmenpaket gegen den Fachkräftemangel in der Energiebranche.

Wesentliche Punkte unseres Antrags sind nämlich nicht, dazustehen und zu sagen, dass wir keine Leute finden, sondern das Ziel ist ein ambitioniertes und effektives Maßnahmenpaket zu erarbeiten und dann umzusetzen, und das ist nämlich unsere Aufgabe, und ganz besonders in der Umweltbranche und in der Energiebranche, sie wurde heute schon des Öfteren genannt. Wir haben nicht nur auf allen Ebenen einen eklatanten Arbeitskräftemangel, da gebe ich dem Kollegen Recht, aber auch Fachkräftemangel in der Umwelt- und Energiebranche. Aber weil die Klimakrise und die Energiekrise uns das gerade sehr deutlich und sehr akut vor Augen führen, können wir in diesem Zusammenhang nicht warten, und darum heben wir diese Branche beim Fachkräftemangel auch so deutlich hervor. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Jetzt ist schon öfter diskutiert worden, was denn der Bund alles macht, und das ist auch richtig, auf Bundesebene ist schon sehr viel Gutes dahingehend passiert, so zum Beispiel die Umweltstiftung Green Jobs. Das ist ein wirklich gutes Instrument gegen den Fachkräftemangel

und vor allem für den Klimaschutz. Aber wir müssen uns schon hier in dem Haus die Frage stellen, was wir in Oberösterreich zusätzlich tun können, wenn es um neue Ausbildungsmodelle geht, wenn es um die Stärkung der immer wieder so angepriesenen, zurecht gelobten dualen Ausbildung geht, aber auch wenn es um die Maßnahmen geht, um die Frauen und Mädchen in diesem Land in technische Berufe zu bringen, wenn es um Umschulungen geht für qualifizierte Beschäftigung, um ein altersgerechteres Arbeiten flexibler zu gestalten und vor allem um die sogenannte VIF-konformen, vereinbarkeitsindikatorauglichen Kinderbildungsplätze zu schaffen und somit um den zukunftsfitten Wirtschaftsstandort Oberösterreich wirklich zu realisieren.

Weil der Status quo, das haben wir heute schon öfter gehört, ist, dass einfach zu viele Fachkräfte fehlen und dass damit ja zeitgleich viele Chancen und Möglichkeiten zum Umstieg, den die Menschen in diesem Land ja bereit sind zu tun, einfach hinten anliegen. Und wir brauchen de facto jede und jeden in diesem Land, der erstens bereit ist zum Umstieg, aber auch jene, die uns das ausführen.

Und jetzt möchte ich nochmal zurück zu dieser Qualifizierung und zu den Green Jobs, diesem Bundesprogramm, kommen, ja, wir sind der Meinung, in Oberösterreich brauchen wir mehr als die bereits 160 fixierten Ausbildungsplätze. Aus unserer Sicht mindestens das Doppelte. Und da könnte Oberösterreich sofort einen eigenen Lösungsweg einschlagen. Wir werden aber auch nicht darum herum kommen, auch noch weitere Initiativen zu ergreifen, um der Wirtschaft und der Industrie in diesem Land die fehlenden Fachkräfte zu liefern oder eine Unterstützung zu sein.

Ausbildungsoffensiven sind heute schon genannt worden, da möchte ich gar nicht mehr darauf eingehen, aber ganz besonders die Schaffung und die Überarbeitung neuer Berufsbilder, also die alten Berufsbilder müssen überarbeitet werden und neue benannt werden. Ökosoziale Transformation, das ist ja nicht was, was einfach von selber geht, das heißt, da brauchen wir natürlich auch Berufsbilder und vor allem Rollenbilder, die das ermöglichen, Entsorgungs- und Recyclingfachkräfte zum Beispiel in der Kreislaufwirtschaft, Fahrradmechatiker/innen in der Mobilitätswende, MonteurInnen und InstallateurInnen in der Green Economy.

Und ja, wenn ich von den Berufsbildern spreche, dann komme ich automatisch zu den Rollenbildern. Und wir brauchen Kinderbildungsplätze, Kinderbildungsplätze, Kinderbildungsplätze. Warum? Weil wir in dieser Thematik es uns nicht mehr leisten können, permanent auf die Hälfte dieser Gesellschaft zu verzichten. Und darum möchte ich auch meine Rede mit einem Frauenplädoyer beenden.

Ich war vorgestern mit der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und einigen Frauen auf einer sehr interessanten Veranstaltung, wo aus Wirtschaft, aus Politik, aus dem universitären Bereich sehr, sehr viele Frauen anwesend waren, und da wurde eine Studie präsentiert von DDr. Paul Eiselsberg, wie denn Frauen und Männer in einer sehr interessanten Zielgruppe zwischen 20 und 39 Jahren das Bild sehen oder was sie für Ansprüche an den Arbeitsmarkt stellen, und da gibt es sehr, sehr viele Unterschiede. Frauen nennen immer noch Kollegialität und Flexibilität als Hauptindikatoren, während Männer sehr deutlich ans Geld denken.

Und Frauen haben den Anspruch, dass sie die berufliche Tätigkeit mit der Familie vereinbaren können. Und wir haben in diesem Land seit 2018, darum habe ich sie mitgebracht, noch einmal zur Erinnerung, eine Frauenstrategie, die beschlossen ist. Und die würde nicht nur über das Ressort der Frauenlandesrätin (Zweite Präsidentin: „Bitte Frau Abgeordnete jetzt bitte zum Schluss kommen!“), sondern für alle Ressorts festlegen, der letzte Satz, was wir zu tun haben

über alle Ressorts, und ich lege Ihnen das alle noch einmal ans Herz. Das Kapitel 3 ist ganz besonders interessant, wenn es um die Rollenbilder und um die Frauen in allen Ebenen geht, weil dann ist wahrscheinlich ein guter Schritt erreicht, auch den Fachkräftemangel zumindest zu lindern. Dankeschön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Ich darf nun auf der Besuchergalerie den Seniorenring recht herzlich begrüßen und wünsche euch eine schöne, angenehme, interessante Zeit bei uns. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Margit Angerlehner. Bitte!

Abg. Bgm. **Angerlehner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie und zu Hause an den Bildschirmen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin sehr dankbar, dass ich mich beim Thema Fachkräfte einbringen darf, weil dieses Thema Fachkräftemangel beschäftigt mich ja schon seit Jahren und treibt mich auch in meinem Tun immer wieder an. Und ich weiß und sehe natürlich, dass dort, wo aus Krisenzeiten jetzt ein Ansturm ist und ein enormer Andrang ist, die Mitarbeiter nochmals zu wenig werden, und dass wir hier auf diesem Gebiet noch mehr Fachkräfte brauchen werden.

Und deswegen werde ich auch nicht müde, alle Menschen, ganz egal ob jung oder nicht mehr so jung, die duale Ausbildung nahe zu legen, ganz egal in welcher Form, mit Matura, ohne Matura, nach einem Studium, vor einem Studium, bei abgebrochenem Studium, ganz egal in welcher Art und Weise sollen sie die Ausbildung zur Facharbeiterin oder zum Facharbeiter machen. Und Oberösterreich ist ja das Ausbildungsland Nummer eins, wir haben es gestern gehört, auch bei Lehre mit Matura Nummer eins. In Oberösterreich haben wir noch dieses gute Gefühl, dass fast jeder zweite Jugendliche eine Lehre macht und eine Ausbildung macht.

Und es ist auch kein Geheimnis, dass ich bei meinen Schulbesuchen immer einen Schwerpunkt auf Mädchen in Technik lege, denn mir ist ganz klar bewusst, dass man den Mädchen die Möglichkeiten und die Chancen aufzeigen muss, was eine Lehre oder eine Ausbildung in den technischen Bereich für sie bedeuten würde. Und ja, manches Mal ist es ernüchternd, wenn man am Ende einer Schulstunde dann von den Mädchen erfährt, und das sind immer mehr als die Hälfte aller Mädchen, sie möchten halt nicht in den technischen Bereich eintauchen, sondern eine andere Ausbildung machen. Und dort brauchen wir sie ja auch alle händeringend. Es ist ja nicht so, dass sie uns nur in der Technik fehlen, aber dort, wo sie Interesse zeigen und wo sie Begabung haben, dort gehören sie ganz klar gefördert. Das ist ganz, ganz wichtig.

Und ich bin ja ganz froh, weil unser Landesrat gerade dasitzt, der in einem Eingangsstatement schon immer vorm Sommer gesagt hat, wie schwierig es ist, in Zeiten der Höchstbeschäftigung mit über 700.000 Menschen in der Beschäftigung und mit einer Arbeitslosenquote von unter vier Prozent, wie schwierig es ist, dass wir geeignete Fachkräfte finden. Und ich weise auch ganz entschieden zurück, dass wir keinen Plan haben, dass wir planlos sind hier auf diesem Gebiet, denn ich glaube auch Sie, Kollege Eypeltauer, kennen den Pakt für Arbeit und Qualifizierung, den Oberösterreich schon vor längerer Zeit mit dem Sozialpartner getroffen hat, wo 350 Millionen Euro für die Fachkräftequalifizierung auf den Weg gebracht wurden. Und da geht es um Schulungen, Umschulungen, und der Schwerpunkt Energiebranche ist dort ganz klar zu sehen.

Und genau weil wir diesen Fachkräftemangel ja schon seit längerer Zeit sehen, haben wir in Oberösterreich, das heißt nicht auf EU-Ebene und nicht auf Bundesebene, sondern wir in

Oberösterreich die duale Akademie auf den Weg gebracht, wir in Oberösterreich, wo wir jetzt und gerade im technischen Bereich über 300 Personen ausbilden.

Und ich möchte auch noch ganz kurz auf das im Antrag vorkommende Programm des WIFI Steiermark zurückkommen und schon anmerken, dass wir in Oberösterreich, unser oberösterreichisches WIFI in der Zusammenarbeit mit dem AMS sehr gute Arbeit macht und diesbezüglich dem Antrag entsprechend schon vor Jahren ein Angebot erstellt hat, wie zum Beispiel den Elektropraktiker inklusive Modul Photovoltaik. Und dieses Angebot wird sehr gut angenommen und wird auch fortgeführt. Und mir scheint, wir haben hier nicht alle den gleichen Wissensstand. Und wir sollten nicht neu erfinden, was es schon gibt, sondern sollten uns darauf konzentrieren, was wir in Zukunft noch brauchen werden. Und ich glaube, dieses Thema hat es verdient, dass wir das im Ausschuss ausführlich behandeln mit einer Stellungnahme unseres Landesrates, mit den Themen und Sachen, die es schon gibt auf diesem Weg, und wir sollten danach weitere Schritte setzen, und wir können daher der Dringlichkeit so nicht zustimmen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Ich sehe, es niemand mehr zu Wort gemeldet. Daher schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 304/2022, Initiativantrag betreffend Maßnahmenpaket gegen den Fachkräftemangel in der Energiebranche, zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise diese Beilage 304/2022 dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 308/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 308/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend eine besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der sogenannten „Strompreisbremse“ (Stromkostenzuschussgesetz - SKZG). Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 308/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mahr. Bitte!

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuhörer hier im Saal und im Internet! Ich glaube, das Wort Teuerung ist derzeit in aller Munde, und seit Monaten schlagen sich die Menschen mit extremen Preissteigerungen herum. Sie sind konfrontiert damit, vor allem was die Preisanstiege auf Energiesektor, Strom, Gas betrifft, und sie belasten die Haushalte extrem. Und das Leben wird zunehmend unleistbar. Ich sage das dazu. Und wir brauchen jetzt ein proaktives Handeln, nämlich ein schnelles Handeln und kein Zaudern und Aussitzen.

Die Entlastung der Bevölkerung darf nicht auf den Sankt-Nimmerleinstag verschoben werden. Jetzt gilt es, die massiven Teuerungen, die die Bevölkerung betrifft, rasch abzufedern. Und als eine Maßnahme hat der Ministerrat am 7. September dieses Jahres die sogenannte Strompreisbremse beschlossen. Es wird derzeit gerade beraten im Wirtschaftsausschuss des Nationalrates unter dem Titel Stromkostenzuschussgesetz. Die Stromkosten sollen pro Haushalt auf 2.900 Kilowatt auf 10 Cent gedeckt werden und diese 2.900 Kilowatt sind 80 Prozent eines durchschnittlichen Dreipersonenhaushalts. Jetzt fängt es schon an für größere Haushalte, es gibt eine Gesetzesvorlage für ein Zusatzkontingent für Mehrpersonenhaushalte

als drei, aber wie das genau aussieht, wenn man nachfragt, es sind noch keine Details bekannt.

Aber es gibt eine Gruppe, auf die hat man überhaupt vergessen, nämlich beim Umstieg auf nachhaltige, nicht fossile Heizsysteme haben sich ja viele Oberöreicher, viele Österreicher/innen für eine Wärmepumpe entschieden. Und die sogenannte Strompreisbremse sieht in der derzeitigen geplanten Regelung keine, überhaupt keine finanzielle Erleichterung für Haushalte für eine Wärmepumpe vor. Dies ist politisch angepriesen worden über Jahre oder Jahrzehnte, geförderte Alternative zu diesen fossilen und erneuerbaren Brennstoffen in der Wärmeerzeugung, ist effizient und somit klimafreundlich, aber es erfordert einen erheblichen Mehrbedarf an Strom.

Und ich habe mir angeschaut, der durchschnittliche Stromverbrauch einer Wärmepumpe für einen Haushalt mit 160 Quadratmeter liegt bei 4.320 bis 6.700 Kilowatt. Das würde aber jetzt bedeuten, dass diese Haushalte, die in eine Wärmepumpe investiert haben, wo man immer gesagt hat, bitte investiert in eine Wärmepumpe, nun mit wirklich ausufernden Kosten für das Heizen konfrontiert sind. Und ich will kein System gegen das andere ausspielen, aber es ist halt gerade dieses Gesetz, diese Stromkostenbremse in der Bearbeitung, und daher ist es nicht einzusehen, warum diese Leute einfach durch den Tisch und durch die Förderung fallen. Wir fordern daher mit diesem Initiativantrag eine besondere Berücksichtigung für Wärmepumpen im Stromkostenzuschussgesetz.

Und ich sehe da wirklich die Frau Ministerin Gewessler in der Forderung. Mit ihrer blauäugigen Politik ist sie eine Mitverursacherin der Energiekrise, und ich glaube, sie muss endlich einmal in die Gänge kommen, (Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Ach so, wenn es geht um Förderung, Heizkostenzuschuss oder was?“) nein, und die Bevölkerung einmal entlasten, statt ständig mit ihrer Klimakeule neue finanzielle Belastungen aufzuerlegen. Mit ihrer Politik, ich sage das dazu, gefährdet sie die Versorgung und Sicherheit und die Standortsicherheit in unserem Land.

Daher fordern wir Freiheitliche auch den sofortigen Entfall der CO<sub>2</sub>-Bepreisung. Wie soll denn das gehen? Unser Land zählt bereits jetzt zu den Ländern mit der höchsten Steuerlast. Will man die Bürger in der derzeitigen Teuerung und Energiekrise entlasten, dann gilt es, meine Damen und Herren, die Finger von solchen utopischen Steuereinhebungen einfach zu lassen. Und weiters, sage ich auch dazu, muss die Entkoppelung des Strompreises vom Gaspreis einmal ganz oben auf ihrer Agenda stehen.

Das Merit-Order-Prinzip mag in Zeiten eine sinnvolle Lenkungsmaßnahme gewesen sein, aber es hat in Krisenzeiten doch überhaupt keine Berechtigung. Und der Strompreis ist seit mehr als einem Jahr gestiegen. Also man hätte längst Zeit gehabt, hier zu agieren. Und es ist Eile geboten, um die Dynamik dieser Preisentwicklung wirklich abzufedern. Es ist höchste Zeit zu handeln, sinnvolle Maßnahmen zu setzen, damit die Bevölkerung rasch und schnell von dieser enormen Preissteigerung nachhaltig, ich sage nachhaltig, entlastet wird. Und eine dieser Maßnahmen ist die besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der Strompreisbremse, und ich würde Sie ersuchen, diesem Antrag einfach zuzustimmen. Danke! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Antlinger zu Wort gemeldet.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie, geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Bei der Durchsicht der Tagesordnung war ich doch etwas verwundert und mir nicht sicher, ob wir heute Landtagssitzung haben oder bei einem Wunschkonzert sind. Insgesamt neun Anträge, die eine Resolution an die Bundesregierung fordern, acht davon von ÖVP und FPÖ. Und da stellt sich mir schon die Frage, handeln wir selbst in Oberösterreich im Sinne der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher oder schicken wir einen Brief nach Wien? Und mein Vorredner, Herr Klubobmann Mahr, hat es richtig angesprochen, es ist endlich Zeit zu handeln. Dann tun wir das doch bitte auch in Oberösterreich.

Weil es stellt sich schon die Grundfrage, übernehmen wir Verantwortung oder schieben wir Verantwortung ab? Denn Fakt ist auch, Oberösterreich ist das einzige Bundesland, in dem jegliche Hilfe im Kampf gegen die Teuerung verweigert wird. Und darüber kann ein Brief an Kanzler Nehammer auch nicht hinwegtäuschen. Und natürlich kann man bei dem einen oder anderen Antrag, der heute vorliegt, über die Berechtigung einer Bundesresolution diskutieren, Fakt ist aber auch, diese Briefe und diese Verantwortung abschieben kann nicht im Sinne der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sein.

Und bereits seit März weise ich darauf hin, dass es von Seiten des Landes ein eigenes Maßnahmenpaket gegen die Teuerung braucht. Und da hilft der ÖVP- und FPÖ-Koalition auch nicht, dass sie immer wieder behaupten, wir wären das erste Bundesland gewesen, das ein solches Maßnahmenpaket verabschiedet hat. (Zwischenruf Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel: „Ja, sowieso!“) Warum? Weil es euch die Leute draußen nicht mehr glauben. Sie glauben es euch einfach nimmer, weil die Situation für viele Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher von Tag zu Tag prekärer wird.

Und während es hier im hohen Landtag Politikerinnen und Politiker gibt, die sich tatsächlich um die Sorgen der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher annehmen und helfen wollen, negiert ihr, geschätzte KollegInnen von FPÖ und ÖVP, nach wie vor die Tatsache, dass es im oberösterreichischen Kampf gegen die Teuerung kein eigenes Paket gibt. Und seit März werden unsere Anträge immer wieder zurückgestellt, seit März wird keine Verantwortung übernommen. Und anstatt diese Verantwortung endlich zu übernehmen, anstatt selbst zu handeln im Sinne unseres Bundeslandes, wird hier heute vermutlich eine Resolution verabschiedet, die die Verantwortung wieder Richtung Wien schiebt. Und dem Ganzen wurde dann gestern noch die Krone aufgesetzt. Die Bundesregierung ist scheinbar nicht einmal bereit, einen EU-weit geforderten Gaspreisdeckel zu unterstützen und das, obwohl Kanzler Nehammer seit Wochen predigt, wir können diese Energiepreiskrise nur auf europäischer Ebene lösen.

Dann stelle ich mir die Frage, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ja ist oder wäre denn die Bundesregierung mit so einer Resolution überhaupt bereit, etwas zu tun und den Menschen zu helfen, wenn sie in ihrem eigenen Wirkungskreis nicht einmal bereit sind, die Österreicherinnen und Österreicher zu unterstützen?

Und, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, jetzt sitzen wir heute hier im hohen Landtag beisammen und stimmen über eine Resolution an den Bund ab. Ich habe es jetzt schon angesprochen, ich stelle mir die Frage, wie sinnvoll das ist. Jetzt gibt es diesen Antrag, diese Resolution, die Wärmepumpenbesitzer unterstützen soll. Aber ich stelle mir die Frage, was ist denn mit all jenen Menschen, die sich entschieden haben, auf andere nachhaltige Energieträger umzusteigen, wie Pelletsheizungen oder Hackschnitzelheizungen.

Die stehen auch vor einer Preisexplosion und vor teilweise nicht vorhandenen Rohstoffen. Wie erklären wir es denn unseren Mitbürgerinnen oder Mitbürgern, die irgendwo in Miete leben und eine Gastherme drinnen haben und keine Möglichkeit haben, ihr Heizsystem auszutauschen? Wie unterstützen wir denn die? Und, geschätzte Damen und Herren, die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher erwarten sich endlich Lösungen und verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker und kein Abschieben der Verantwortung an den Bund.

Liefern Sie einen Vorschlag, wie wir unsere Landsleute unterstützen können. Unsere Vorschläge liegen auf dem Tisch, und auch ich habe für den Herrn Klubobmann Dörfel ein Kuvert mitgenommen, dann geht nämlich alles einfacher. Dann hoffen wir, vielleicht bringt es etwas. Ich habe den Glauben daran verloren, und wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. (Beifall. Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. übergibt an Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel ein Kuvert.)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Frau Präsidentin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, ich frage mich auch oft, ob diese Landes-ÖVP mit der Bundes-ÖVP, mit der Bundesregierung noch eins ist, beziehungsweise bekomme ich immer mit, dass ja eh immer so viel geredet wird von Oberösterreich mit der Bundesregierung, aber wir schicken jetzt ein paar Briefe hinunter und schauen, ob da etwas geht.

Ja, wir haben eine Stromkostenbremse für alle Menschen eingeführt, für alle Menschen mit einem gewissen Anteil an Strom, den ein durchschnittlicher Haushalt hat. Ja, es gibt die Möglichkeit für Familien, die mehr brauchen, noch extra zu beantragen. Es war die vielleicht berechtigte Kritik vieler, das ist eine Gießkanne, so wie der Klimabonus auch.

Aber klar war auch, ja, wir wollen schnell helfen und allen helfen, um eben hier eine Bremse einzuziehen, um allen Menschen, Strom brauchen wir alle, ganz gleich, womit wir heizen, hier Möglichkeiten zu schaffen. Jetzt geht es darum, um den nächsten Part, der viele Menschen betrifft, nämlich die Wärme, den Wärmeteil zu machen. Da können wir jetzt eine Wärmeform herausgreifen, aber wir müssen nicht.

Wenn man sich nämlich anschaut, wie ist die Verteilung der Heizsysteme in Österreich, und so schaut es auch ungefähr in Oberösterreich aus, Fernwärme haben wir fast 30 Prozent, Gasheizungen 23 Prozent, Holzheizungen 19 Prozent. Bei den Wärmepumpen, Solar, da sind wir so zwischen 10 und 15 Prozentanteil. Es ist die Frage, wollen wir genau die eine Gruppe herausgreifen oder wollen wir etwas, wie es schon gesagt worden ist, in Oberösterreich wirklich machen, nämlich die, die es wirklich brauchen, einen Heizkostenzuschuss, der den Namen auch verdient, den er hat, zu machen?

Wir haben ihn erhöht. Es wird immer wieder geredet von 150 auf 175 Euro. Seid mir nicht böse, schaut euch die Bundesländer an, was die zahlen. Also, das ist eine Erhöhung um 15 Prozent. Das ist eigentlich eine Farce. Vor allem müssen wir den Bezieherkreis ausdehnen, weil wir wissen auch, dass einfach viel mehr, gerade auch in der Mitte angekommen sind, viel mehr Kosten für diese Menschen auch anfallen.

Schauen wir doch, wie können wir hier gemeinsam in Oberösterreich, und das ist schon ein paar Mal gesagt worden und ich werde nicht müde, das wieder zu wiederholen, nicht immer alles an den Bund abschieben und kritisieren. Das können wir super, aber tun wir doch selber

etwas. Zeigen wir vor, wie wir in Oberösterreich das machen, wie wir die Menschen in Oberösterreich, die nicht so schnell umstellen können, unterstützen können.

Einen Punkt noch zu den Menschen, die Wärmepumpen gemacht haben. Die haben sehr bewusst entschieden, und es war jahrelang, jahrzehntelang das billigste Heizsystem. Das haben viele gemacht. Die haben großteils und Gott sei Dank die Häuser gut gedämmt. Das heißt, die haben sowieso schon geschaut, dass sie energieeffizient arbeiten. Es gibt immer mehr, und es ist auch jetzt in Kombination immer wieder gemacht worden, Wärmepumpen plus Photovoltaik plus einen Speicher. Und auch Speicher können nachträglich eingebaut werden und werden auch jetzt wieder gefördert, gefördert vom Klimafonds.

Also, das ist auch ein Punkt wo viele sagen, ja, das macht einen Sinn. Ich habe eine Wärmepumpe, das ist mir klar, das ist eine Stromheizung, ist man nicht immer ganz glücklich damit. Aber schauen wir auch, wie können wir mit Photovoltaik, mit eigenem Strom machen, wie können wir ihn auch speichern? Hier sind wir auf gutem Weg. Schauen wir doch wirklich, wie können wir die Wärmeversorgung für alle gewährleisten?

Das ist, glaube ich, eines der obersten Prämissen, die wir haben. Wie können wir die Menschen unterstützen, die es sich wirklich nicht mehr leisten können? Das muss unser Ziel sein. In diesem Sinne werden wir der Dringlichkeit dieses Antrages und auch inhaltlich nicht zustimmen, weil wir glauben, wir müssen schauen, wie wir jetzt gemeinsam die Stromkostenbremse umsetzen.

Was können wir alles machen? Wie können wir schnellstmöglich umsteigen? Ja, ich gebe dir schon Recht, Kollege Mahr, jetzt ist er hinausgegangen, aber der hört mich eh draußen auch. Das Merit-Order-System hat jahrelang angeblich gute Dienste geleistet, hat aber auch sehr viele Öko-Projekte und Öko-Energieprojekte verhindert. Jetzt die Merit-Order von Österreich alleine auszusetzen, wird nicht funktionieren.

Ja, die Verhandlungen laufen, einen Gaspreisdeckel für die Stromversorgung einzusetzen und ich glaube, da sind die Türen auch in Österreich offen, hier gemeinsam zu schauen, können wir auf EU-Ebene wieder alle Länder an einem Strang ziehen und hier den Strompreis endlich herunterbringen auf ein Niveau, was wir dann auch in Zukunft haben werden und wir uns auch leisten können.

In diesem Sinne nein zu einer expliziten Wärmepumpenförderung hin in Richtung Wärme-Heizkostenzuschuss und erneuerbare Energien ausbauen. Nur so können wir von der Abhängigkeit, die nicht die Ministerin Gewessler eingebrockt hat, sondern andere Vorgängerregierungen, dass wir von dieser Abhängigkeit wegkommen und hier für unsere Menschen die Versorgung sichern können. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Wünscht noch jemand das Wort? Ja? Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. **Mühlbacher:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Zuhörer und Zuseher hier im Saal, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Antlinger, ich gebe dir die Möglichkeit, bei den Guten dabei zu sein, und das ist der Oberösterreich-Plan von Landeshauptmann Stelzer, und nicht immer gegen etwas zu sein, sondern dabei zu sein. Gemeinsam, miteinander, diese Worte sind heute genug gefallen. (Unruhe. Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Und mit Hausverstand!“ Beifall.)

Wir haben uns alle dem Klima- und Energiewandel verschrieben, und das ist gut so. Wir investieren stark in diesen. Ich erinnere hier an die oberösterreichische PV-Strategie oder an das Projekt Raus aus Öl und Gas. Wie schon erwähnt, auch von dieser Seite, mit dem Oberösterreich-Plan von Landeshauptmann Thomas Stelzer können wir dazu einen großen Beitrag für unsere oberösterreichischen Menschen leisten.

Die am 7. September im Ministerrat beschlossene Strompreisbremse mit Beginn 1. Dezember 2022 bis Juni 2024 soll eben da eine Unterstützung für die Menschen sein und auch gleichzeitig zum Energiesparen ermutigen. Der Betrieb von Wärmepumpen, und es wurde schon erwähnt, als Alternative zu so vielen Brennstoffen wurde und wird von Seiten der Politik stark gefördert. Wärmepumpen sind effizient und somit klimafreundlich.

Viele Menschen haben das Angebot angenommen, mit dem Ziel Geld zu sparen und etwas Gutes für die Umwelt zu tun, aber ja, es wurde vielmals erwähnt, Wärmepumpen sind strombetrieben und verbrauchen viel Strom, sehr viel Strom. Auch die Zahlen haben wir schon gehört. Ein Durchschnittsverbrauch von einem Haushalt mit 160 m<sup>2</sup> beträgt zirka 4.300 bis 6.700 kWh.

Der Ministerratsbeschluss, der vorsieht, dass pro Haushalt der eingefrorene Preis von 10 Cent pro kW bis zu einer Holmenge von 2.900 kW gedeckelt ist, ist in diesem Fall zu gering und muss unbedingt erhöht werden. Das würde ja bedeuten, dass genau diese Haushalte, die in diese erneuerbare Technologie bei der Wärmeerzeugung investiert haben, nun mit ausufernden Stromkosten für das Heizen konfrontiert sind. (Unverständlicher Zwischenruf)

Weiters muss auch die Haushaltsgröße berücksichtigt werden, dass Mehrpersonenhaushalte, insbesondere Familien, eben einen deutlich höheren Stromverbrauch haben. Ich ersuche daher aufgrund meiner Ausführungen um die Zuerkennung der Dringlichkeit. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Wünscht noch jemand das Wort? Wie ich sehe, wünscht niemand mehr das Wort. So schließe ich die Wechselrede, und wir kommen jetzt zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 308/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Entsprechend der Bestimmung in der Oberösterreichischen Landtagsgeschäftsordnung 2009 unterbreche ich die Dringlichkeitsdebatte, und wir kommen nun zum vorgezogenen ersten Teil der Tagesordnung und somit zur aktuellen Stunde mit dem Thema Umfassende Sicherheit für die Bürger in Oberösterreich. Ich erteile Herrn Klubobmann Herwig Mahr das Wort.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Jetzt machst du mir einen Stress. (Zweite Präsidentin: „Mahlzeit!“) Was heißt Mahlzeit, ich habe ja nicht einmal etwas essen können, jetzt gescheit. Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass das alles so schnell geht, das ist unwahrscheinlich. Umfassende Sicherheit für die Bürger in Oberösterreich. Sicherheit, glaube ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das, wonach grundsätzlich jeder von uns strebt und Sicherheit, die eigentlich die Politik mit im Boot haben sollte, sehen wir immer mehr schwinden.

Sei es durch unsichere Energiemärkte, sei es durch die anhaltende Teuerungswelle oder sei es die unkontrollierte Zuwanderung, und all diese Problemfelder verursachen Unsicherheit.

Das muss sich ändern, und daher möchten wir es auch heute thematisieren, und dass dabei mein Hauptaugenmerk auf die aktuelle Flüchtlingspolitik gerichtet ist, wird ja wohl hier kaum einen überraschen.

Ich beginne meine Fraktionserklärung mit Zahlen und Fakten, die allen hier klar vor Augen führen sollte, dass Österreich beim Thema Zuwanderung am völlig verkehrten Weg ist. Bis heuer im August bereits über 56.000 neue Asylanträge, wobei die 72.000 ukrainischen Flüchtlinge nicht mitgerechnet sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind mehr als im Vergleichszeitraum 2015.

Somit kommen heuer mehr Asylwerber nach Österreich als bei uns Kinder geboren werden. Wisst ihr, aus welchem Land in den vergangenen zwei Monaten die meisten Asylwerber gekommen sind? Aus Indien! 5.000 Inder sind heuer bereits insgesamt zu uns gekommen, die dafür extra 6.000 Kilometer angereist sind.

Es kann doch bitte nicht sein, dass die selbsternannten Flüchtlinge durch Dutzende sichere Staaten bis nach Österreich reisen und sich hier niederlassen sollen, weil es bei uns die höchsten Sozialleistungen gibt. Meine Damen und Herren, das ist eine verkehrte Entwicklung, eine Entwicklung, die auch dem letzten Träumer, meines Erachtens, die Augen öffnen muss.

Wer bei diesen massenhaften Zuwanderungen immer noch glaubt, dass eine Integration möglich ist, der ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, einfach am Holzweg. Ich nehme an, Sie kennen ja alle den Integrationsparameter 2022 des Österreichischen Integrationsfonds. Die Mehrheit der Österreich gibt an, dass das Zusammenleben mit Zugewanderten schlecht funktioniert, und zwei Drittel unserer Bürger haben das Gefühl, dass es in Österreich Parallelgesellschaften gibt.

Das andere Drittel ist bereits der Teil dieser Parallelgesellschaft. Es ist aus unserer Sicht völlig weltfremd, dass viele weiterhin an die nette Geschichte des fleißigen, ehrlichen, friedlichen und dankbaren Zuwanderers glauben, denn die Statistiken zeigen ganz klar das Gegenteil.

Ich sage dazu, es gibt immer Ausnahmen, natürlich. Aber es sind eben Ausnahmen. Ich möchte das Stichwort fleißig hernehmen. Laut dem Österreichischen Integrationsfonds haben nur 20 Prozent der 2016 eingewanderten Afghanen, Syrer und Tschetschenen innerhalb von vier Jahren einen Job angenommen, nicht mehr als 20 Prozent. Der Rest lebt von der Sozialhilfe, und das meistens in Wien, weil Wien die Migranten hofiert und die strengeren Regeln nicht umsetzt, die sonst längst gesetzlich beschlossen sind.

Stichwort ehrlich, die Hälfte der heuer überprüften, angeblich minderjährigen Asylwerber ist laut Innenministerium eigentlich volljährig. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist schlichtweg Betrug, und dennoch werden diese Personen, die bei ihrem behördlichen Erstkontakt vorsätzlich lügen, nicht abgeschoben.

Stichwort friedlich, laut Kriminalstatistik wird jeder achte in Österreich lebende Afghane einer Straftat verdächtigt. Ich erspare es mir an dieser Stelle, die vielen einzelnen Fälle importierter Gewalt anzuführen, aber mittlerweile müssen wir als Österreicher vor den vermeintlichen Schutzsuchenden selbst Schutz suchen.

Und zum wiederholten Male fordern wir, die Staatsgrenzen effizient schützen, illegale Migration verhindern und Österreich für die Massenzuwanderung im Sozialsystem unattraktiv zu machen, und es passiert genau das Gegenteil. Es werden sogar noch Anreize für illegale

Einwanderung geschaffen. Dass der 500 Euro Klimabonus auch für Asylwerber ausbezahlt wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist blanker Hohn für jeden steuerzahlenden Österreicher. (Beifall)

Asylwerber haben keine Energiekosten, weil sie sowieso vom Staat rundherum versorgt werden, und jetzt bekommen diese Personen auch noch 500 Euro geschenkt. Wissen Sie, wie viel 500 Euro in Syrien sind? Das ist ein Jahresgehalt, und da braucht man sich dann wirklich nicht wundern, wenn diese Leute hier zu uns kommen, und wir müssen schleunigst dagegen lenken.

Der Ukraine-Krieg, die Energiekrise, die massive Teuerung, stellt Österreich sowieso vor große Herausforderungen, und ich glaube schon vor einen spürbaren Wohlstandsverlust. Auf Bundesebene müssen daher endlich Maßnahmen zur langfristigen Gewährung der umfassenden Sicherheit ergriffen werden, das bedeutet vor allem auch die wirtschaftliche Sicherheit der Bevölkerung.

Unsere Bürger verlieren gerade jenen Wohlstand, den sie sich über viele Jahre aufgebaut haben, durch Fleiß und durch Tatkraft. Und es geht bereits auch um Existenzen, und diese Sorgen muss die Politik ernst nehmen und den Betroffenen so rasch wie möglich helfen.

Dabei geht es in erster Linie um eine dauerhafte Lösung in Form von einer steuerlichen Entlastung. Ebenso brauchen Gemeinden und Vereine Hilfe bei den Energiekosten. Hier muss ein klares Bekenntnis gegeben werden. Und zur Verbesserung der allgemeinen Sicherheit benötigen wir das Bundesheer, die Polizei und die weiteren Einsatzorganisationen.

Die brauchen eine ausreichende Finanzierung. Sie brauchen eine moderne Ausstattung, und wir sehen und stehen dabei klar auf der Seite jener 85 Prozent der Österreicher, die unverrückbar an der Neutralität festhalten worden. Aber zum Schutz der Versorgungssicherheit benötigen wir die Autarkie ohne große Abänderungen und Abhängigkeiten vom Ausland.

Das bedeutet auch zum Beispiel, dass die Lebensmittelproduktion heimischer Landwirte unterstützt wird und in den Fokus der Politik gerückt werden muss. Das sichert uns wertvolle Unabhängigkeiten in Krisenzeiten und schont zudem die Umwelt. Dabei müssen die Bürger ins Boot geholt werden, denn die Krisenvorsorge, meine sehr geehrten Damen und Herren, beginnt im eigenen Haushalt.

Und ein weiterer Punkt aus aktuellem Anlass ist die Cyber-Sicherheit. Wir, die FPÖ Oberösterreich, war in der jüngsten Vergangenheit von Identitätsdiebstahl im Internet betroffen. Kriminelle haben auf sozialen Medien versucht, mit Kopien von Personen des öffentlichen Lebens Vertrauen zu erwecken, um sensible Daten abzugreifen.

Ein Ausbau der Verfolgungskompetenz und die Einführung eines Straftatbestandes sind daher dringend notwendig. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, es gibt genug zu tun für die Bundesregierung, und wir ersuchen um Zustimmung zu den vorliegenden Anträgen. Wie setzen wir ein Zeichen für umfassende Sicherheit unserer Bürger in Oberösterreich? Der über Jahrzehnte aufgebaute Wohlstand, unser Sozialstaat und die Sicherheit unseres Landes stehen auf dem Spiel. Wir als Sicherheitspartei wollen hier endlich Lösungen haben. Und ich sage es auch dazu, wir hoffen auf ein gemeinsames Bekenntnis, damit Österreich wieder an erster Stelle steht. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich darf nun Herrn Abgeordneten Stanek das Wort erteilen.

Abg. **Stanek:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Haus und an den Bildschirmen! Sie sehen, ich komme wesentlich relaxter ans Rednerpult als mein Vorredner.

Wahrscheinlich ist es für alle Menschen neben dem Bedürfnis nach Liebe und Wertschätzung so, dass das Bedürfnis nach Sicherheit am wichtigsten ist. Dass Menschen in vielen Bereichen in unserem Land, was die Sicherheit angeht, momentan verunsichert sind, liegt auf der Hand. Sie sind verunsichert im klassischen Sicherheitsbereich. Durch den Ukraine Krieg. Wo niemand in Wirklichkeit momentan weiß, was die Zukunft genau bringen wird.

Sie sind verunsichert, wie sich Inflation und Teuerungswelle, vor allem im Energiesektor bei Strom und Heizung, auswirken werden. Sie sind verunsichert, ob wir tatsächlich im Fall eines Blackouts umfassend vorgesorgt haben. Und das gilt sowohl für staatliche Institutionen, wie für jede einzelne und jeden einzelnen Staatsbürger in Österreich. Sie sind verunsichert im gesundheitlichen Bereich, weil die Verunsicherungen durch die Corona-Pandemie die Folgen auch für die persönliche Arbeitsplatzsicherheit natürlich mit sich zieht. Sie sind verunsichert im sozialen Sicherheitsbereich. Einfach zum Beispiel mit der Frage, ob wir in Zukunft tatsächlich genügend Pflegepersonal haben werden? Und sie sind verunsichert aufgrund der Klimasituation, aufgrund der Unwetterereignisse und der Tatsache, dass wir in vielen Bereichen schon auch merken, dass wir bei verschiedenen Unwetterereignissen an unsere Grenzen stoßen. Und da könnte man noch viele andere Bereiche mit einschließen.

Ja, meine sehr geehrte Damen und Herren! Die Menschen sind durch die momentanen Umstände tatsächlich verunsichert. Aber, und das ist jetzt ein ganz ein entscheidender Punkt. Sie werden auch im höchsten Maße verunsichert. (Zwischenruf Abg. KO Mag. Eypeltauer: „Von euch!“) Das ist genau das Problem, Herr Kollege! Wenn man versucht, die Themen wirklich aufzugreifen, sich ernsthaft damit auseinandersetzt, dann kommen so unsinnige, polemische Zwischenrufe wie von Ihnen. Das ist das Problem. (Beifall)

Jetzt komme ich genau auf das zu sprechen. Wenn Oppositionsparteien, wie zum Beispiel der Kollege Eypeltauer, ununterbrochen davon sprechen, dass die Bundesregierung oder die Landesregierung absolut nichts tut, wenn totales Versagen behauptet wird, dann behaupte ich jetzt, Herr Kollege Eypeltauer, dass genau dieses Verhalten höchst verantwortungslos ist und genau dieses Verhalten dazu führt, dass sich Menschen in diesem Lande im hohen Maße verunsichert fühlen. Da geht es nicht um sachpolitische Argumente, sondern da geht es nur darum, den anderen schlecht zu machen, Menschen zu verunsichern. Interessant ist allerdings eines, und Kollege Eypeltauer, ich würde jetzt empfehlen, ganz genau hinzuhören, ich kenne nämlich tatsächlich niemanden in diesem Land, der zum Beispiel im Falle einer Krankheit oder im Falle eines Unfalles nicht sofort wieder, wenn das im Ausland passiert, nach Österreich zurück möchte, in ein österreichisches Krankenhaus möchte, in das österreichische Gesundheitssystem möchte. Ich kenne tatsächlich niemanden in diesem Land, der im Falle der Pflegebedürftigkeit im Ausland in einem Heim untergebracht werden möchte. Und ich kenne auch niemanden in diesem Land, der am Ende des Tages nicht anerkennt, dass wir in Österreich in einem der sichersten Länder dieser Welt leben. (Beifall)

Aber wir müssen die Sorgen der Menschen in diesem Land ernst nehmen. Und im Gegensatz zu anderen, die nur polemisieren, wir nehmen die Sorgen auch tatsächlich ernst. Wir müssen auch gemeinsam dafür Sorge tragen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Herausforderungen im Personalbereich bei der Polizei, bei der Pflege oder im

Ausrüstungsbereich beim Bundesheer zu bewältigen. Wir brauchen ein starkes, ein handlungsfähiges, vor allem aber ein gut ausgerüstetes Bundesheer.

Wir geben ein klares Bekenntnis von dieser Stelle auch ab zu einem Bundesheerstandort Oberösterreich in all unseren Kasernen. Wir brauchen eine starke, personell gut ausgestattete Polizei. Und wir werden im Oberösterreichischen Landtag weiter alles unternehmen, dass jede Form des Extremismus, egal ob von rechts, von links, von Staatsverweigerern oder religiösen Fanatikern, keine Chance hat.

Ich möchte einen großen Dank aussprechen an die großen Leistungen unserer Polizistinnen und Polizisten, gerade in schwierigen Zeiten, (Beifall) an das große Engagement unserer Soldatinnen und Soldaten, an die höchstprofessionell ehrenamtlichen, engagierten Feuerwehrleute und Rettungskräfte, und vor allem auch an die höchst engagiert arbeitenden Menschen im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Wir müssen diese Aufgaben in Zukunft gemeinsam stemmen. Die Menschen in Österreich und die Menschen vor allem in Oberösterreich erwarten von allen im Landtag gewählten Mandatären nicht das populistische Verunsichern, sondern sie erwarten vor allem das gemeinsame Anpacken der Herausforderungen. Und dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem in dem Sektor, den ich von Links hier betrachte, dazu fordere ich Sie anlässlich dieser aktuellen Stunde eindringlich auf, wegzugehen von Populismus hin zu einer seriösen Sachpolitik. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich darf nun der Frau Abgeordneten Engleitner-Neu das Wort erteilen.

**Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A.:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher auch auf den Bildschirmen!

Umfassende Sicherheit ist mehr als die Bekämpfung von Kriminalität. Es geht vielmehr auch um soziale Sicherheit und um die Versorgungssicherheit. Wir leben aktuell in unsicheren Zeiten, und in den Gesprächen spürt man das, die Angst, wie es denn weitergeht. Die Leute wissen nicht, ob sie sich das Heizen noch leisten können. Ob es bald kalt wird oder dunkel, weil sie sich auch den Strom nicht mehr leisten können. Umfassende Sicherheit bedeutet Sicherheit zu schaffen und Maßnahmen zu setzen, die unseren Bürgerinnen und Bürgern wirklich helfen. Es bedeutet Verantwortungsübernahme auf Landesebene und endlich Maßnahmen auf landespolitischer Ebene zu setzen, um den Bürgerinnen und Bürgern zu helfen.

Es bedeutet landespolitisch, den Oberöreicherinnen und Oberösterreichern Mut zu geben. Ein Klima der Angstfreiheit zu schaffen, dass sie wieder mit Zuversicht in die Zukunft blicken können. Umfassende Sicherheit bedeutet auch Sicherheit, dass ich als Mutter und als Vater sicher sein kann, dass mein Kind in der Schule gut betreut wird, damit ich arbeiten gehen kann. Wenn Schülerinnen und Schüler um 10:50 Uhr vorzeitig von der Schule nachhause geschickt werden, weil es kein Lehrpersonal aufgrund von Lehrermangel gibt, dann verunsichert das.

Man hat Angst, die Arbeit zu verlieren, weil nicht jeder Arbeitgeber dafür Verständnis hat und auch nicht jede Arbeit im Homeoffice geleistet werden kann. Wenn 195 PädagogInnen- und Lehrerstellen offen sind, und bereits 574 Lehramtsstudierende unterrichten, die manchmal selber auch im ersten oder zweiten Semester sind, das ist kein Zeichen von umfassender Sicherheit. Auch die Situation im Kinderbildungsbereich zeugt nicht von umfassender

Sicherheit. Wenn nicht ausreichend Plätze zur Verfügung stehen und wir immer noch das Schlusslicht sind. Wenn ElementarpädagogInnen schildern, dass von 120 Absolventen der BAfEP nur rund ein Viertel auch wirklich in die Kindergärten arbeitet. Dass die Studentinnen und Studenten, die aufgrund der Studienpläne immer weniger Praxisstunden haben, auch die Leistungen nicht bieten können, weil sie dann, wenn sie zu arbeiten beginnen, plötzlich überfordert sind. Das habe ich vor zwei Wochen selber im Kindergarten gehört, wo mir die Leiterin solche gravierenden Schäden und Maßnahmen schildert.

Das alles bedeutet für Eltern nicht eine umfassende Sicherheit, sondern Verunsicherung. Ob mein Kind gut betreut wird, ob ich einen Platz bekomme, ob die neue Kindergartenpädagogin überhaupt bleibt? Das bedeutet Unsicherheit für unsere Elementarpädagoginnen und für unsere Elementarpädagogen, die wie ihre Lehrerinnen und Lehrer, und das möchte ich ausdrücklich betonen, eine hervorragende Arbeit leisten. Das habe ich, wie gesagt, auch selber in der letzten Woche gesehen.

Diese Unsicherheit, die gibt es hier in Oberösterreich. Und diese Unsicherheit ist real. Das bestätigen alle. Mitarbeiter in den Kindergärten. Die Eltern. Und wenn sie denen allen nicht glauben, dann lesen Sie wenigstens die Zeitung. Weil in der Industriellenvereinigung, der letzten Zeitung, steht genau das auch drinnen, und auch die geben uns recht.

Umfassende Sicherheit bedeutet natürlich auch die Sicherheit, sich das Leben auch leisten zu können. Und ÖVP und FPÖ: Man darf einfach nicht mehr weiter die Augen hier verschließen vor der Tatsache, dass die Teuerung hier in der Mitte aufgeschlagen ist und dass sie um uns greift. Und Einkommensschwache und Alleinerzieher sind noch viel mehr davon betroffen. Das zeigen auch Studien im Einkaufsverhalten, das sich massiv verändert hat. Es steht nicht mehr Bio und Qualität im Vordergrund, sondern viele greifen vermehrt zu leistbaren Eigenmarken. Das wir insgesamt aufgrund der hohen Inflation in einer Krise stecken und dass wir immer noch das einzige Bundesland ohne einem eigenen Maßnahmenpaket sind, das verstehen die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher nicht mehr. Weil es einfach nicht zu verstehen ist. Es ist einfach verantwortungslos, Herr Landeshauptmann, der aktuell nicht da ist.

Und wen trifft diese Verantwortungslosigkeit, diese soziale Kälte? Die Frauen, die Jungen, die Kinder. Denn das sind die größten Gruppen unserer Sozialhilfe in Oberösterreich. Und diese Untätigkeit, dieses Zaudern im Kampf gegen die Teuerung ist herzlos und verantwortungslos. Und was das Thema der Sicherheit betrifft, bei der Sicherheit im Bereich der Polizei. Ich möchte erinnern, dass seit 22 Jahren die ÖVP und einmal die FPÖ mit Kickl den Innenminister stellt. Ich sage es noch einmal, 22 Jahre, und das wird bei vielen Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern auf Unverständnis stoßen. Dass dieselbe Regierung Brieferl schreibt an die Bundesregierung mit Forderungen, wo sie doch selber in der Regierungsverantwortung ist. Ich sage es noch einmal: Die Verantwortung ist da bei der ÖVP. (Beifall)

Dass wir als SPÖ für die Unterstützung der Polizei sind, dass die eine wunderbare und sehr wertvolle Arbeit leisten, das ist unbestritten, und dazu bekennen wir uns auch. Aber die Einsparungen der Polizeiposten, alles unter schwarzer Hand. Und wenn man so gerne Briefe schreibt, auch ich habe ein Kuvert vorbereitet, dass ich dann übergeben werde, natürlich auch nachzufragen, was ist denn mit der letzten Resolution passiert, die wir gemacht haben? Und wichtiger ist nachzufragen, bevor man wieder eine neue Pseudoresolution verfasst. Und in Wirklichkeit die Verantwortung wieder wegschiebt.

Weil umfassende Sicherheit bedeutet aus unserer Sicht eine Verantwortungsübernahme auf Landesebene. Damit unsere Bürgerinnen und Bürger nicht mehr verunsichert sind. Mit einer

Abschiebung der Verantwortung an die Bundesregierung ist niemandem da geholfen. Und noch vorgestern hat der Landeshauptmann bei einem Wissenschaftstalk, wo wir alle waren, betont, wie wichtig es ist, Exzellenzen aus dem Ausland zu holen. Und welch guter Standort Oberösterreich ist. Wie passt denn das jetzt zusammen mit den Anträgen heute?

Neun Bundesresolutionen an die offenbar neunfach gescheiterte ÖVP-Bundesregierung. Meinen wir das wirklich noch ernst? Oder ist es einfach ein Versuch, darüber hinwegzutäuschen und Zeit zu gewinnen, dass die Oberösterreicher/innen mit der Teuerung in Stich gelassen werden? Es ist einfach verantwortungslos. Handeln sie endlich! Unsere Vorschläge im Kampf gegen die Teuerung liegen seit Jänner auf. Wir brauchen leistbare Energiepreise. Wir müssen die Inflation in den Griff bekommen. Und die ungerechten Übergewinne der Energiekonzerne besteuern. Damit können wir nachhaltige Sicherheit schaffen. (Beifall. Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A. übergibt ein Kuvert an Klubobmann Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel.)

**Zweite Präsidentin:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Bauer das Wort.

Abg. **Bauer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Österreich ist ein sicheres Land. Das belegen zahlreiche Studien. Das wissen die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher. Und dafür setzen sich unsere Blaulichtorganisationen Tag für Tag ein.

In der Vorbereitung auf diese aktuelle Stunde habe ich mir auch die Frage gestellt, wann fühlt man sich eigentlich sicher? Das ist eine sehr individuelle Frage, aber ich habe mir gedacht, ich kann sie für mich beantworten. Wann fühle ich mich sicher? Wann kann ich nachts gut schlafen? Und ich fühle mich dann sicher, wenn ich ein Dach über dem Kopf habe. Wenn ich im Supermarkt nicht jeden Euro dreimal umdrehen muss. Und wenn ich sicher sein kann, dass ich nicht auf der Straße lande. Nur weil ich vielleicht gekündigt worden bin. Oder weil ich krank geworden bin.

Und ich fühle mich vor allem dann sicher, wenn ich weiß, dass ich in eine sichere Zukunft blicken kann. Das heißt, wenn ich nicht von Altersarmut betroffen bin. Und wenn ich weiß, dass die Zukunft meiner Kinder, wenn die in Zukunft auch noch einen funktionierenden und vor allem sicheren Planeten vorfinden. Die Klimakatastrophe, auf die wir zusteuern, ist eine Bedrohung für unsere Sicherheit. Und das liegt eigentlich auf der Hand. Flut und Brandkatastrophen sowie desaströse Dürreperioden sind reale Auswirkungen der Klimakrise und zwar nicht erst in zehn Jahren, sondern jetzt schon.

Damit einhergehen eine Verknappung von Wasserressourcen und Nahrungsmittel und eine komplette Zerstörung von Lebensräumen. Und wir wissen, dass in den nächsten dreißig Jahren 140 Millionen Menschen dort, wo sie jetzt leben, einfach nicht mehr überleben werden können.

Und wenn der Treibhausgasausstoß im derzeitigen Tempo weiter steigt, werden die Umweltbedingungen sich schneller verändern als jemals zuvor in der menschlichen Geschichte. Und das ist eine Frage der Sicherheit. Ich möchte noch einmal kurz darauf zurückkommen, was ich am Anfang gesagt habe, und zwar dass Österreich ein sicheres Land ist. Und das ist es Dank unserer Sicherheitsorganisationen und Blaulichtorganisationen, die ihren Job sehr gut machen.

Aktuell ist eine zentrale Herausforderung die Digitalisierung und die Bekämpfung der Cyber-Kriminalität, die im Vergleich zu Gewaltverbrechen ja tatsächlich steigt. Und ich bin ja

der Meinung, dass die besten Hacker bei der Polizei arbeiten sollten. Und dafür braucht es kontinuierliche Aus- und Weiterbildung, und es braucht vor allem attraktive Arbeitsbedingungen. Damit die Beamten zum Beispiel, ganz wichtig, von ihrem massiven Überstundenberg endlich auch runterkommen.

Und mir ist es tatsächlich sehr wichtig, mir ist es ein zentrales Anliegen, dass Polizistinnen und Polizisten das Gewaltmonopol durchsetzen. Und nicht irgendwelche Banden, die durch die Straßen ziehen. Irgendwelche Hilfsschiffs oder irgendwelche Bürgerwehren. Das gehört schon in die Hand des Staates, und dafür braucht es eine gut ausgestattete bürgernahe Polizei.

Dieses staatliche Gewaltmonopol, das ich gerade angesprochen habe, geht aber auch mit einer enormen Verantwortung einher. Der sich jeder Polizist und jede Polizistin bewusst sein muss. Damit einher geht nämlich auch die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Fehlerkultur in der Exekutive und im Innenministerium. Das heißt nämlich, eigene Fehler anerkennen und genau hinzuschauen und daraus zu lernen, um diese Fehler nicht zu wiederholen. Und wer stattdessen reflexartig in ein „wir haben alles richtig gemacht“ verfällt, der hindert die ganze Institution daran, hier einen tatsächlichen Lernprozess zu vollziehen und, das ist noch viel wichtiger, damit verliert man das Vertrauen der Bevölkerung.

Vertrauen in staatliche Institutionen ist nämlich eine zentrale Frage der inneren Sicherheit, und deshalb finde ich es ganz besonders verwerflich, wenn man sich hinstellt und so ein Bild der staatlichen Ohnmacht zeichnet, wo überhaupt keine ist. Und damit künstlich Unsicherheiten schafft.

Für uns ist ein sicheres Österreich eines, in dem Freiheit und Grundrechte sowie Schutz und Sicherheit gewährleistet werden. Und es ist unsere aller Aufgabe, sicherzustellen, dass das in einem ausgewogenen Verhältnis steht. Denn das schafft Vertrauen in die Politik, und das stärkt unsere Gesellschaft und erhöht unsere aller Sicherheit. Dankeschön. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner darf ich Herrn Abgeordneten Aigner das Wort erteilen. Bitte.

**Abg. Aigner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuhörer, liebe Besucher, liebe Menschen vor den Bildschirmen!

Sicherheit beinhaltet viel mehr als nur die Abwesenheit gewaltsamer Konflikte. Sie umfasst Menschenrechte, verantwortungsvolle Regierungsführung, Zugang zu Bildung und Gesundheit, sowie die Gewährleistung, dass jedes Individuum die Freiheiten und Möglichkeiten hat, sein Potenzial zu entfalten, ein Zitat der Commission on Human Security aus dem Jahr 2003. Aber gibt es wirklich Sicherheit? Gibt es tatsächlich Sicherheit? Laut Heidelberger Institut für internationale Konfliktforschung hat es im Jahr 2021 mehr als 200 gewaltsame Konflikte gegeben weltweit und zwanzig Kriege. Seit Februar des heurigen Jahres sind es wohl 21 Kriege, die herrschen, und einer davon in Europa. Darum ist das Thema Sicherheit jetzt auch wieder im Fokus der Menschen in Österreich.

Ich werde in den nächsten paar Minuten ein paar Dimensionen der Sicherheit beleuchten, die für uns wichtig sind. Allen voran einmal die wirtschaftliche Sicherheit. Was umfasst die wirtschaftliche Sicherheit? Sie umfasst die Möglichkeit des ungehinderten Zugangs zur Arbeit,

zu den stabilen Beschäftigungsverhältnissen. Ganz einfach das Bedürfnis, mit dem Einkommen auszukommen.

In Oberösterreich gibt es rund 87.000 Klein- und Mittelbetriebe mit mehr als 280.000 Beschäftigten. Genau diesen Damen und Herren, die da beschäftigt sind, und den Unternehmerinnen und Unternehmern ist es in den letzten zweieinhalb Jahren unmöglich gemacht worden, ordentlich zu wirtschaften. Lockdowns, Kurzarbeit, verkürzte Sperrstunden und Gesundheitsregeln oder auch Gehregeln haben ein Wirtschaften unmöglich gemacht.

Die Ergebnisse dieses Versagens der Regierungsverantwortlichen haben dazu geführt, dass Betriebe geschlossen wurden, dass Mitarbeiter ihr Einkommen verloren haben und dass zwischenzeitig viele Klein- und Mittelbetriebe in dementsprechenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten stecken, und ein Wirtschaften in Zukunft nicht mehr möglich sein wird.

Durch die Einbußen im Bereich des Wirtschaftens durch Lockdowns, durch Betriebsschließungen, durch verkürzte Öffnungszeiten ist auch eines passiert, dass in den betroffenen Branchen, insbesondere in der Gastronomie, jeder vierte Beschäftigte der Branche den Rücken gekehrt hat. Der Fachkräftemangel ist dementsprechend angeheizt worden. Wenn jetzt ein Raunen durch die Reihen der FPÖ gehen wird, wir werden diesen Fachkräftemangel nur begegnen können, indem wir bedarfsorientierte Zuwanderungen haben. (Zwischenruf Landesrat Achleitner: „Das steht im Koalitionsvertrag!“) Wenn es im Koalitionsvertrag steht, dann gibt es auch kein Raunen. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner: „Bedarfsorientiert, nicht illegal!“).

Man darf insbesondere nicht vergessen, dass in der Gastronomie, wie angeführt, in der Landwirtschaft, im Pflegebereich, im Gesundheitsbereich (Zwischenruf Abg. Handlos: „Die sind zum Arbeiten gekommen!“) die Arbeitskräfte fehlen. Zu der illegalen Zuwanderung komme ich noch, Herr Kollege. In den Achtzigerjahren hat es bereits ein tolles Modell gegeben. Wir haben das Gastarbeiter genannt, und ich kann mich selbst daran erinnern, als die sogenannten Gastarbeiter nach Österreich gekommen sind. Ich war damals in der Volksschule, und die Kinder sind mit uns in die Schule gegangen. Zwischenzeitig sind sie super integriert.

Keine Angst, wenn es um die illegale Zuwanderung geht. Ein Großteil der Menschen, die nicht österreichische Staatsbürger sind, und die in Österreich arbeiten und arbeiten werden, sind ohnehin EU-Bürger. Eines der Grundprinzipien und Gründungsprinzipien der Europäischen Union ist die Arbeitnehmerfreizügigkeit, das heißt, als europäischer Bürger darf ich frei entscheiden, wo ich in der Europäischen Union meine wirtschaftliche Tätigkeit entfalte.

Die wirtschaftliche Sicherheit ist nicht nur durch die verfehlten Lockdowns und Corona-Politik der Regierungsverantwortlichen verschärft worden, sondern auch durch die Energiekrise, über die wir heute schon eingehend diskutiert haben und noch diskutieren werden, dementsprechend betroffen, und das wird vor allem Klein- und Mittelbetriebe mit aller Härte treffen. Wenn man ein Beispiel eines Gastronomiebetriebes nimmt, der in der Vergangenheit 12.000 Euro jährliche Stromkosten hatte, wird der das nächste Jahr mit 60.000 Euro konfrontiert sein. Da stelle ich mir die Frage, ob das bei 30.000 Euro Jahresgewinn noch Sinn macht, diesen Betrieb aufzusperren und offen zu halten. Da wird auch das beschlossene 1,3 Milliarden Euro schwere Unterstützungspaket der Bundesregierung nicht wirklich helfen, um hier die Teuerung auszugleichen. Es wird vielleicht eher 10 Milliarden Euro als 1,3 Milliarden Euro brauchen.

Ich habe vom März 2020 noch diesen klingenden Satz im Ohr: koste es, was es wolle. Jetzt, meine Damen und Herren, kostet es richtig. Es kostet tausenden Menschen in Oberösterreich und in Österreich die wirtschaftliche Existenz. Es kostet den Steuerzahlern Milliarden Euro an Unterstützungsleistungen, und letzten Endes kostet es die Regierungsparteien zehntausende Wählerstimmen.

Ich kann jedem Unternehmer in Österreich nur anraten, dass er sich jetzt die Zeit nimmt, dass er seine Kostenstruktur, seine Fixkosten durchforstet, dass er Einsparungspotentiale erhebt und dass er mit dem Berater seines Vertrauens Szenarien durchspielt, wenn die Stromkosten und die Energiekosten sich verdoppeln, verdreifachen oder gar vervierfachen. Nur so bist du gerüstet für die Zukunft. Wer da im Blindflug unterwegs ist, wird mit voller Härte getroffen werden.

Ein weiterer Bereich ist die gesundheitliche und die persönliche Sicherheit. Hier geht es um den Schutz vor Krankheiten, um den Zugang zu professioneller, medizinischer Versorgung und um den Schutz der körperlichen und psychischen Integrität und Unversehrtheit. Seit Frühjahr 2020 haben wir gesehen, dass diese Sicherheit auch in Österreich nicht gegeben ist, und ich kann euch auch sagen warum, weil nämlich Menschen, die sich dem Test und Impfwahn der Regierung nicht unterworfen haben, sind de facto vom gesellschaftlichen Leben großteils ausgeschlossen gewesen. Jene Menschen, die gesagt haben, ja, ich möchte mich der sogenannten Impfung hingeben, ich möchte mich impfen lassen, die haben kein eingehendes ärztliches Aufklärungsgespräch genießen dürfen, wo Risiken und Nutzen entsprechend auf die Personen abgestimmt/abgewogen sind, sondern es waren Impfungen in Impfstreifen, in Impfzentren, in Impfbussen und letztendlich auch bei Großveranstaltungen, wie zum Beispiel des jetzigen Bundespräsidentenskandidaten Marco Pogo.

Zum Maskenzwang ist anzuführen, dass es zwischenzeitig unzählige Studien gibt, dass diese Masken nicht schützen, dass die Masken nicht helfen und dass die FFP2- Maske früher offensichtlich eine Staubschutzmaske war. Es gibt unzählige Studien, dass eher gesundheitliche Nachteile damit verbunden sind, nämlich erhöhtes Risiko von Karies, Parodontose, erhöhte Herzfrequenz, verminderte Konzentrationsfähigkeit.

In einem Gesundheitsdiktat, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben, ist es wohl nicht erlaubt, einen wissenschaftlichen Diskurs darüber zu führen, und darum werden solche Studien immer wieder als falsch oder lächerlich abgetan.

Ich möchte abschließend noch auf die Tests kommen. Es gibt ja zwischenzeitig eine Studie, dass die Tests, die Flüssigkeit der Tests hochtoxische Stoffe enthalten. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Die soll man auch nicht trinken!“) Es ist die gesundheitliche Sicherheit gefährdet. (Zwischenruf Landesrat Achleitner: „Hast du sie getrunken?“) Nein, ich habe sie nicht getrunken, aber wenn es Kinder verwenden, ist es nicht auszuschließen, dass sie damit in Berührung kommen, es sind hochtoxische Stoffe.

Was wir unseren Kindern angetan haben, ist ein Wahnsinn. Diese Untersuchungen kommen nicht aus einem selbstgebastelten Kellerlabor, von Verschwörungstheoretikern und Aluhutträgern, sondern diese Untersuchung stammt von einem Labor, mit dem auch die AGES zusammenarbeitet. Nur so viel zur Qualität. Ihr könnt es durchaus und gerne als lächerlich abtun, denn es wird sich herausstellen, wer gegebenenfalls die zivilrechtliche und auch strafrechtliche Verantwortung dafür tragen wird.

Zur politischen Sicherheit ist noch anzuführen, die Menschen in Österreich wollen sich auf die politische Führung und auf den Rechtsstaat verlassen. Auch das hat nicht funktioniert in den letzten zweieinhalb Jahren, sonst hätte es nicht mehr als 100 verfassungswidrige Verordnungen gegeben.

Was ist noch mit Sicherheit betroffen? Rund 90 Prozent der Menschen in Österreich wünschen sich die Neutralität. Auf der Website des österreichischen Parlaments steht, was bedeutet die Neutralität für Österreichs Außenpolitik? Neutralität kann man auch als Unparteilichkeit eines Staates bezeichnen. Das gilt besonders bei internationalen Konflikten. In einem bewaffneten Konflikt leistet ein neutraler Staat keine direkte und auch keine indirekte militärische Unterstützung. Ein neutraler Staat darf zum Beispiel keine Waffen an Konfliktparteien liefern. Ein neutraler Staat tritt nicht als aktive Partei ein. Die Neutralität betrifft vor allem militärische Angelegenheiten. Ein neutraler Staat kann trotzdem wirtschaftliche und diplomatische Verbindungen zu den Konfliktparteien haben. Das ist interessant.

Jetzt stellt sich für mich die Frage, was ist dann neutral, wenn wir uns am Sanktionswahn der Europäischen Union beteiligen und so offensichtlich und nachhaltig und anhaltend die Menschen in Österreich schädigen? Wir sehen es an der Inflation. Wir sehen es an der Teuerung. Wir sehen, dass die Dieselpreise, die Treibstoffpreise steigen, dass die Gaspreise steigen und damit einhergehend die Strompreise. Es wäre doch einfach gewesen, sich diesem Sanktionswahn zu entziehen und als Österreich nicht mitzutun. Den Russen hat es nicht geschadet, die haben sich auf die andere Seite gewendet zu ihren Partnern aus Shanghai, eine Organisation für Zusammenarbeit. Verkaufen Öl und Gas nun vermehrt an China und Indien, der Rubelkurs ist im Jahresvergleich zum letzten Jahr um mehr als 50 Prozent gestiegen.

Die Jubelmeldungen, die Russen haben 14 Prozent Inflation, die Sanktionen wirken, zählen nicht wirklich, wenn man sich den Miniwarenkorb in Österreich ansieht, haben wir nämlich im Sommer in Österreich eine Inflation von 20 Prozent gehabt. Da stelle ich mir die Frage, wirken die Sanktionen? Wenn ja, wie wirken sie und gegen wen? Der Krieg wurde durch die Sanktionen auch nicht beendet. (Unverständliche Zwischenrufe)

Sehr geehrte Damen und Herren, Neutralität bedeutet nicht, dass man sich an Militärtransporten beteiligt oder dass man Militärtransporte und militärische Überflüge über Österreich genehmigt. Es bedeutet nicht, dass man sich an schädlichen Sanktionen beteiligt. Echte Neutralität bedeutet, dass man neutralen Boden bietet, die Konfliktparteien nach Österreich einlädt, Frieden schafft.

Österreich hat einen sehr guten internationalen Ruf genossen in der Vergangenheit, als zentrales Land. Es wurde in Wien sehr viel verhandelt, und ich halte es da mit dem 2015 verstorbenen deutschen Altkanzler Helmut Schmidt, der einst sagte, lieber einhundert Stunden umsonst verhandelt als eine Minute schießen. Ich bin der Meinung, Gespräche sind sinnvoller als Gewalt anzuwenden.

Ich möchte jetzt auf die antragsstellende Fraktion noch eingehen und auf den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, auf die illegale Migration. Wir müssen uns schützen. Wir müssen die Menschen in Österreich schützen vor illegaler Migration. Wir haben gar nicht die Möglichkeit, wir können es uns nicht leisten, dass wir Wirtschaftsflüchtlinge aufnehmen, die zu uns kommen, um in der sozialen Hängematte zu liegen. Es ist aber unbestritten, dass wir Menschen aus allen Ländern aufnehmen müssen, deren Gesundheit, Leib und Leben in Gefahr ist, und zwar für die Dauer dieser Gefahr, nicht als Dauerwohlfühlticket.

Es braucht aber rasche Entscheidungen in Asylverfahren, denn lange Asylverfahren sind menschenunwürdig. Es braucht Strukturen für die Erfassung der Flüchtlinge, für die Bearbeitung der Fälle und für eine Unterstützung, gegebenenfalls für eine rasche Rückführung.

Die Grenzen durch Wehrpflichtige gut schützen zu können, will ich nicht beurteilen. Ich kann nur aus persönlicher Erfahrung erzählen. Ich war im Alter von 19 Jahren in Burgenland stationiert zum sogenannten Grenzschutz. Wir waren relativ schlecht ausgebildet, weil es nicht so viel Zeit gegeben hat dafür. Wir hatten sehr wenig Erfahrung an der Waffe, dafür haben wir 30 Schuss im Magazin gehabt. Das Magazin war angesteckt und wir sind halb geladen durch das Burgenland marschiert. Ich bin dafür, dass wir da gut und besser ausgebildete Fachkräfte haben, bei der Polizei und beim Militär, um die Grenzen zu schützen und Sicherheit zu schaffen.

Ich darf noch einmal auf mein Zitat eingehen und das in Erinnerung rufen, dass ich eingangs verlesen habe. Sicherheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, beinhaltet viel mehr als nur die Abwesenheit gewaltsamer Konflikte. Sie umfasst Menschenrechte, verantwortungsvolle Regierungsführung, Zugang zu Bildung und Gesundheit sowie die Gewährleistung, dass jedes Individuum die Freiheiten und Möglichkeiten hat, sein Potential zu erfassen, Zitat der Commission on Human Security aus dem Jahr 2013. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner erteile ich Herrn Klubobmann Eypeltauer das Wort.

**Abg. KO Mag. Eypeltauer:** Danke Frau Präsidentin, hohes Haus, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Bürgerinnen und Bürger! Das ist das kleine Einmaleins des gepflegten Rechtspopulismus in Oberösterreich von Schwarz-Blau. Wenn es grundsätzlich eine Verunsicherung in der Bevölkerung gibt, dann geht man hier her und gebraucht die Volksvertretung, um diese Verunsicherung weiter zu schüren.

Das scheint der gemeinsame Nenner zu sein dieser schwarz-blauen Landesregierung und dieser schwarz-blauen Parteikoalition des gepflegten Rechtspopulismus und eine Latte an Resolutionen, im Fall der ÖVP, an die eigenen Bundesregierung beziehungsweise im Fall von FPÖ und ÖVP an die eigene Landesregierung.

Sie wollen jetzt, die Herrschaften, die hier sitzen, auffordern, sich bei der Bundesregierung, bei Kanzler Nehammer für gewisse Dinge einzusetzen. Das könnte man auch auf direkten Wegen erklären, aber Nein, es geht ja gar nicht darum, dass man die Probleme löst (Zwischenruf Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: „Du bist ja selbst Parlamentarier, das ist die Rolle des Parlaments!“), sondern es geht darum, dass man hier eine Bühne nutzt und Menschen weiter verunsichert. (Beifall)

In einer der wesentlichen Thematiken, die Sie hier in Form von Resolutionsanträgen bringen, geschätzte Abgeordnete von FPÖ und ÖVP, in einer der wesentlichen Thematiken geht es um das Fremden- und Asylwesen. Wer ist im Staat Österreich für Fremden- und Asylwesen zuständig? Wer ist das? Das ist das Innenministerium, im Wesentlichen. Wer hat denn in den letzten Jahren die Innenminister gestellt? Wir haben es schon gehört, wie heißen die? Der aktuelle Innenminister heißt Gerhard Karner. Gerhard Karner ist von der ÖVP gestellt. Der vorige Innenminister war Karl Nehammer. Karl Nehammer war Innenminister und ist jetzt Bundeskanzler, meine sehr geehrten Damen und Herren. Davor waren Peschorn und Ratz, das waren die Parteifreien oder die vorgeblich Parteifreien. Davor war es Herbert Kickl, der größte Innenminister aller Zeiten, wenn man der FPÖ Glauben schenken darf. Davor Wolfgang

Sobotka, der größte EU-Ausschuss Vorsitzende aller Zeiten (Unverständliche Zwischenrufe) und davor Johanna Mikl-Leitner, eine der mächtigsten und einflussreichsten Politikerinnen in der ÖVP.

Denen alle wollen Sie jetzt in einer Resolution ausrichten, dass sie offenbar ihren Job in den letzten 22 Jahren schlecht gemacht haben, weil ansonsten müssen Sie sich nicht hierherstellen und Alarm schlagen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Nein, es geht nicht darum, irgendwelche Probleme anzusprechen und zu lösen. Es geht darum, Probleme heraufzubeschwören und die Menschen zu verunsichern, statt ihnen Mut zu machen, wie immer im Rechtspopulismus von Schwarz-Blau in Oberösterreich. (Unverständliche Zwischenrufe. Beifall.)

Wen das heute übrigens gepflegte Rechtspopulisten, (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner: „Gepflegte Rechtspopulisten! Gschneizt, kampfelt, gepflegt!“) Völlig richtig, Manfred Haimbuchner merkt an, er ist ein gepflegter Rechtspopulist. Das sehe ich auch so. Gepflegt ist er, man sieht es. (Heiterkeit) Wem das heute nicht genug ist, der kann nächste Woche den ORF III einschalten, da gibt es nämlich von der Bundes-FPÖ einen Antrag für euch, lieber Manfred Haimbuchner. Ähnliche Themen auf Bundesebene. Offensichtlich ist es eine orchestrierte Aktion der Freiheitlichen Partei, ein Thema zu setzen. Es ist auch eine Bundespräsidentenwahl, das passt ja irgendwie alles zusammen, aber mit der Sache hat es nichts zu tun.

Es sind Resolutionen an jene oder von jenen Parteien an jene Parteien, die seit 22 Jahren die Innenminister stellen, und wenn es um das Asyl- und Fremdenwesen geht, dann gibt es ein Thema, das wir tatsächlich haben in Österreich. Das ist das BFA, das Bundesamt für Asyl- und Fremdenwesen. Das ist von den MinisterInnen von Schwarz und Blau Jahrzehnte lang runtergewirtschaftet worden. Wir haben extrem lange Verfahrensdauern, noch immer.

Ich sage Ihnen ganz klar, wenn jemand bei uns in Österreich einen Asylantrag stellt, dann muss so schnell wie möglich darüber entschieden werden, ob ihm oder ihr das Asyl auch zusteht oder nicht. Wenn dann klar ist, ob das zusteht oder ob das nicht zusteht, dann müssen diese Menschen endlich und schnell arbeiten dürfen, sich integrieren dürfen, weil die wollen das oder aber, da bin ich bei allen, die das ganz klar so sagen, rückgeführt werden. Das ist ein Rechtsstaat. Nur die Verantwortung dafür, dass es nicht gut funktioniert, die liegt bei ÖVP und FPÖ und bei niemanden sonst, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall)

Ein Wort noch zum Thema Sicherheit und Migration. Liebe Freiheitlichen, liebe Abgeordnete der Volkspartei! Alleine an der Anzahl der Asylanträge lässt sich ja nicht ablesen oder beurteilen, wie belastet das österreichische Sozialsystem ist. Es geht um die Menschen, die in der Grundversorgung sind, weil nicht jeder, der Asyl bekommt, auch hierbleibt. Viele gehen weiter, und das sieht man auch ganz klar, wenn man sich aktuell die Zahlen in der Grundversorgung anschaut und die Ukrainerinnen und Ukrainer herausrechnet, die sind nämlich in der Vertriebenen-Verordnung oder nach Vertriebener-Verordnung registriert.

Deshalb möchte ich einen Appell an euch, liebe Kolleginnen und Kollegen von ÖVP und FPÖ, richten. Das Gefühl der Unsicherheit, das viele Menschen bei uns im Land gerade haben aufgrund der Inflation, aufgrund der Energiekrise, aufgrund eines Kriegs vor der Haustüre, weil Vladimir Putin, der Chef jener Partei Einiges Russland, mit dem die FPÖ sich mit einem Freundschaftsvertrag in der Vergangenheit verbunden hat, das sind die Gründe. Das Gefühl dieser Unsicherheit. Jetzt hier populistisch und leichtfertig aufzuwiegeln, das ist nicht okay. Ich

sage euch und appelliere an euch: Weg vom Populismus, hin zur seriösen Sachpolitik, denn Abgeordnete sollten nicht populistisch verunsichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ist heute nicht der Erste, der das hier sagt, aber der Einzige und Erste, der es richtig sagt. Oberösterreich ist nicht nur ein schönes Land, (Unverständliche Zwischenrufe) wenn man von der grassierenden Zersiedelung und dem Flächenfraß absieht, den ihr zu verantworten habt.

Oberösterreich ist auch ein sicheres Land. Ich rufe das auch allen zu, die sich das vielleicht anschauen oder auf indirekten Wegen mitbekommen, wie hier Debatten geführt werden in der Landespolitik, die sich überlegen, ob sie zu unseren Unternehmen kommen und hier arbeiten wollen. Die qualifizierten Fachkräfte sind vielleicht angeworben worden, um die sich alle reißen in der ganzen Welt.

Lassen Sie sich, meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht sehen Sie es ja irgendwie, nicht verunsichern von der schwarz-blauen Landesregierung. Sie können hierherkommen. Sie können hier arbeiten. Sie können hier gut leben, denn Oberösterreich ist ein sicheres Land. (Beifall)

Aber es gibt im Land, der ganzen Welt und allen Ländern ein spannendes Thema, indem wir natürlich ein gewaltiges Sicherheitsproblem haben. Das ist das World Wide Web, das ist das Internet, das ist die Cyber-Kriminalität. Während die Zahl der strafbaren Taten, Sie können sich das anschauen im Zeitverlauf, zurückgeht und stagniert, explodiert die Cyber-Kriminalität. Das ist der Grund, warum wir überhaupt noch einen relativ ansehnlichen Anteil an Kriminalität überhaupt haben.

Der trifft die breite Gesellschaft, nicht nur Menschen, die sich besonders viel im Internet herumtreiben. Der trifft meine Großmutter und ihre Eltern genauso wie die Stadt Linz, das Land Kärnten, Rotax in Gunskirchen, wer Zeitung gelesen hat, und jeder und jede von uns kennt Fälle von Cyber-Kriminalität, von Fishing, da kriegst eine E-Mail, glaubst das ist von deinem Arbeitgeber, drückst auf einen Link, zack ist dein Bildschirm gesperrt, das nennt man Ransomware, und dann heißt es, zahle bitte so und so viele Bitcoin an das und das Wallet, ansonsten ist dein Computer kaputt.

Und daher erklärt sich auch die schockierende Zahl von 49 Prozent der österreichischen Unternehmen, die schon Opfer einer solchen Ransomware-Attacke geworden sind. Da sage ich ganz klar, Cyber-Sicherheit ist ein Standardfaktor. Genau da wünsche ich mir nicht nur leere Worthülsen wie in irgendeiner Resolution, sondern konkrete Maßnahmen am Puls der Zeit, und da bin ich ganz bei der Kollegin Bauer, die besten Hacker müssen bei der Polizei arbeiten. Wir brauchen mehr White Hats bei der Polizei, das heißt, wir brauchen mehr Personal, wir brauchen mehr Geld, und in der Hand hat das ein ÖVP-Innenminister.

Wir brauchen flächendeckende und hochqualitative Weiterbildungen und bessere Aufteilung der Kompetenzen bei der Staatsanwaltschaft, der Polizei und Bundesheer, eine Sensibilisierung in der breiten Gesellschaft natürlich auch. Viele Leute wissen gar nicht, was für Gefahren eigentlich hier auf sie lauern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf schließen. Sicherheit, das bedeutet Antworten zu geben auf die großen Zukunftsfragen. Wie schaffen wir die Energiewende? Wir haben sie heute schon debattiert. Es ist uns allen ein Anliegen. Wie schaffen wir es zu gewährleisten, dass jedes Kind, egal, wo es herkommt, eine sichere Bildung hat und dann in

weiterer Folge seinen Lebensweg gut beschreiten kann? Wie schaffen wir es, dass Menschen, die arbeiten wollen, aber nicht können, weil sie niemanden haben, der sich um das Kind kümmert, arbeiten können? Wie schaffen wir es, dass Unternehmen die Fachkräfte kriegen, die sie brauchen, weil sie nämlich innovativ genug wären, aber ganz einfach nicht die Leute finden, die sie brauchen? Wie schaffen wir es, dass wir Standortsicherheit herstellen?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das sind die Sicherheitsfragen. Es ist ein umfassendes Thema, das ist schon öfter gesagt worden. Es geht sicher nicht nur um ein oder zwei Einzelthemen. Es geht um eine sichere Zukunft, der wir alle zuversichtlich entgegenblicken können. Da gibt es viele Ansätze, die wir landespolitisch hier tatsächlich ergreifen können, oder man geht her und schickt populistisch Briefe an die eigene Bundesregierung und nützt diese Bühne hier in der Volksvertretung, um nicht Sicherheit herzustellen, sondern Menschen zu verunsichern. Und ich finde, das ist nicht okay. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner erteile ich nun Herrn Abgeordneten Gruber das Wort.

Abg. **Gruber:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren im Plenum, geschätzte Landsleute, die der Sitzung noch beiwohnen und jetzt eindrucksvoll den Herrn Klubobmann Eypeltauer verfolgt haben, und die jetzt tatsächlich wieder zum Schluss gekommen sind, dass die NEOS noch länger keine großen oder die größten Politiker aller Zeiten aus den eigenen Reihen hervorbringen werden, wenn sie schon am politischen Einmaleins scheitern! Oder? (Zwischenrufe links: „Nein, nein!“ Beifall.) Täte ich so sagen.

Ich beginne mit einem Zitat von Bismarck, der gesagt hat: Feige Politik hat noch immer Unglück gebracht. Und genau an diesem Mut in der Politik und dieser Abkehr von der Feigheit geht es auch in dieser aktuellen Stunde, um endlich ganz klar den Finger in die Wunde zu legen, diese Dinge anzusprechen, um was es auch geht in der umfassenden Sicherheit für die Menschen in Oberösterreich.

Und es sind eben die Ebenen des Bundes und des Europäischen Parlaments, welche die Hauptverantwortung für so viele Herausforderungen und Problemstellungen, die auch uns in Oberösterreich beschäftigen, tragen. Und warum haben wir diese aktuelle Stunde einberufen, und warum braucht es so viel Mut? Ja, ganz einfach, wir wollen nicht, dass Europa sich zum Armenhaus auf dieser Welt entwickelt.

Es beginnt mit einer Energiearmut. Es geht weiter mit einer Produktionsarmut, mit einer folgenden Beschäftigungsarmut und natürlich einhergehend, wurde heute kurz gestreift, mit sozialen Verwerfungen einer sozialen Armut, bedingt durch ein Sicherheitsvakuum, das geschürt wird selbstverständlich durch die Fluchtströme, muss man ja schon direkt sagen, durch die illegale Migration, wo wir ständig darauf hinweisen, welche Maßnahmen es braucht, um hier auch tatsächlich dagegen anzuhalten und natürlich die Gefährdung aufgrund des Sicherheitsdefizits von Freiheit und Frieden, welche sich, wie wir alle wissen, wechselseitig bedingen.

Und da ist natürlich äußerst förderlich, ich bin mir nicht ganz sicher, ob da die Abgeordneten oder der Präsidentschaftskandidat der MFG schon wissen, dass Asylwerber noch nicht wahlberechtigt sind. Wenn ich mir die verschiedensprachigen Wahlplakate des Präsidentschaftskandidaten vor Augen führe, also, da weiß man alleweil nicht genau, wo die Reise genau hingeht, aber ich weise nur darauf hin, sie dürfen noch nicht wählen. Also, ihr

könnt euch halt auf unsere Landessprache konzentrieren. Wäre auch günstiger, wenn man bei dem Thema Integration etwas vorankommen möchte. Nur ein kleiner Tipp für die MFG. (Beifall)

Und daher ist es für mich auch sehr sonderbar, wenn eine Abgeordnete der Grünen heute wieder herausschreit bei dem Thema Pellets. Ja, dann würde ich einmal vorschlagen, dass man sich anschaut, wer im EU-Parlament so abgestimmt hat, wie es um Waldstrategie und RED III gegangen ist, wie da die Grünen Abgeordneten so gestimmt haben. (Unverständliche Zwischenrufe links.)

Also, wenn man da immer glaubt, man muss uns etwas erklären, dann würde ich einmal dort anfangen, wo das Übel begründet ist, Frau Abgeordnete Schwarz. Kurz und schmerzlos gesagt. (Unverständliche Zwischenrufe links. Zweite Präsidentin: „Bitte, der Herr Abgeordnete ist am Wort!“)

Zu dem Pfusch des Klimabonus brauche ich mich nicht näher äußern. Frau Abgeordnete Schwarz! Es war auch ein Thema. Alleine der Versand kostet sechs Millionen Euro. Nur, dass man das auch einmal weiß. Also, in Summe nichts! Eine Kleinigkeit für die Grünen und trotzdem nicht einmal treffsicher. Das muss man sich auch einmal vor Augen halten. (Unverständliche Zwischenrufe links.)

Die CO<sub>2</sub>-Steuer wurde schon erwähnt, und in Summe sind wir wieder beim Thema der umfassenden Sicherheit für die Menschen in Oberösterreich. Es beginnt bei der Bildung. Da sind wir einer Meinung. Sie kennen alle den Begriff der umfassenden Landesverteidigung. Es braucht die geistige Komponente. Es braucht die wirtschaftliche Komponente. Es braucht selbstverständlich den gesamten Bereich der Einsatzorganisationen, von der robusten Seite des Heeres, die der Kollege Stanek bereits ausführlich angesprochen hat, und natürlich allen weiteren Einsatzorganisationen, wie Exekutive, Justiz et cetera, et cetera, zu guter Letzt als Vizepräsident des Oberösterreichischen Zivilschutzverbands natürlich auch den zivilen Faktor. Dort muss ebenfalls ganz massiv, vor allem im präventiven Bereich, angesetzt werden.

Also, kurzum, Freiheit und Frieden bedingen einander. Die Sicherheit in der umfassenden Form, wie von mir dargelegt, ist das Fundament, und zu der Frage der Kollegin Bauer, wann fühle ich mich richtig sicher, relativ einfach beantwortet: Wenn man das Kreuzerl bei der Sicherheitspartei FPÖ macht, weil dann ist gewährleistet, dass diese Dinge, die wir heute ansprechen, (Unverständliche Zwischenrufe links.) auch umgesetzt werden. (Zwischenruf Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: „Welche Wahl haben wir denn!“) Bei jeder. (Zwischenruf Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: „Bei jeder!“ Zwischenruf Abg. Stanek: „Das täte ich nicht sagen!“) Bei jeder Wahl, eine gute Wahl.

Zu guter Letzt darf ich für die FPÖ Oberösterreich als Sicherheitspartei festhalten, wir stehen nicht zur Verfügung für Oberflächenpolitik, vielleicht immer für die vermeintlich angenehmsten Ratschläge, die so irgendwie ganz schnell, je nach Windrichtung, einem einfallen. Wir stehen für die besten und zielführendsten Lösungen. Herzlichen Dank. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Wünscht noch jemand das Wort? Bitte, Herr Abgeordneter Haas.

Abg. **Haas:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Oberöreicherinnen und Oberöreicher! Wenn man im Duden die Definition von Sicherheit nachschlägt, dann bekommt man folgendes Ergebnis:

Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahr oder Schaden, höchstmögliches Freisein von Gefährdungen. Sicherheit ist also ein umfassender Begriff.

Meine Kollegin Sabine Engleitner-Neu hat Ihnen heute schon ein breites Spektrum aufgezeigt, was Sicherheit alles ist. Aber Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP und von der FPÖ, für Sie ist das Thema Sicherheit schlicht und einfach immer das Verbreiten und das Schüren von Angst.

Angst vor der Versorgungssicherheit, wie es im Text heißt. Angst vor einem möglichen Blackout. Angst vor den Flüchtlingen und auch Angst vorm Drogenmissbrauch. Und zwar immer dann kommen sie mit diesen Themen, wenn ihnen sonst nichts mehr einfällt. (Beifall)

Und noch ärger, sie unternehmen nicht etwas gegen diese Probleme, sondern sie bauschen sie weiter auf und sie instrumentalisieren sie für ihre Zwecke. Das ist eine Schande. Für eine ernsthafte Politik ist das einfach unwürdig, liebe Kolleginnen und Kollegen! (Beifall)

Und es ist auch beschämend, dass sie zuerst bei den Sicherheitskräften laufend einsparen und einsparen und dann so was in einem Briefl an die Bundesregierung sich schreiben zu trauen, wie eine ausreichende Finanzierung von Polizei, Bundesheer und allen weiteren Einsatzorganisationen. Und das Gleiche gilt auch für den Bereich des Blackouts. Der Zivilschutzverband in Oberösterreich erstellt für das Land ein umfangreiches Handbuch zum Thema Blackout. Die Bezirkshauptmannschaften geben dieses an die Gemeinden aus und die in Gemeinden Arbeitenden, die Zivilschutzbeauftragten und viele engagierte Menschen in Oberösterreich arbeiten bereits an den verschiedensten Bereichen des Blackouts.

Und dann trauen sie sich, so ein Blabla zum Blackout da reinzuschreiben und machen damit die wertvolle Arbeit all dieser Menschen kaputt. Haben sie schon einmal nachgefragt, was die alles ausarbeiten? Nämlich von der Versorgung der Gemeindegewohnerinnen und Gemeindegewohner mit Essen auf Rädern in einem Blackout-Fall, über Tests zum Blackout, die jetzt schon durchgeführt wurden in unseren Kläranlagen, mit den Notstromaggregaten bei den Einsatzkräften. Aber das sind nur ein paar Beispiele. So detailliert, so konkret wird da gearbeitet und nicht so unpräzise, wie in ihrem Briefl aufgeführt.

Und das, wenn einem nichts mehr einfällt, und das haben wir heute in der Debatte bisher auch wieder klar gesehen, dass dann immer die Flüchtlinge herhalten müssen. Das ist bei ihnen ja auch nichts Neues und sie verschweigen dabei aber ganz gerne, auch das haben wir schon gehört, dass seit 22 Jahren die ÖVP und kurz mit einer Unterbrechung die FPÖ den Innenminister stellt beziehungsweise die Innenministerin.

Es wundert mich auch überhaupt nicht, dass die ÖVP beim Drogenantrag als (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner: „Da war der Löschnak gut!“) erstunterzeichnende Partei draufsteht. Es scheint nämlich in irgendeinem ÖVP-Strategiebuch zu stehen, (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner: „Aber der Löschnak und Schlögl waren gut!“) fällt dir wirklich nichts mehr ein, bringe halt das Drogenthema ein. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner: „Das hat man eh in der ZIB2 gesehen!“ Unverständliche Zwischenrufe rechts.)

Und ich habe ihnen da so fesche Medienberichte mitgebracht, (Zweite Präsidentin: „Bitte, der Herr Abgeordnete ist am Wort!“) einmal das Aufgreifen des Drogenthemas vor der Gemeinderatswahl in Krems an der Donau durch die ÖVP und die FPÖ und einmal das Aufgreifen des Drogenthemas vor der Gemeinderatswahl in Bad Ischl. Das sind nur zwei

Beispiele, und das ist natürlich reiner Zufall, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass es sich in diesen Fällen um rote Gemeinden handelt, die sie sich dabei ausgesucht haben.

Es ist natürlich auch reiner Zufall, dass das Thema nach der Wahl einfach wieder fallen gelassen wird und nicht einmal, wenn man die Verantwortung in der Gemeinde für diesen Bereich trägt, dass man dann Maßnahmen setzt. (Beifall)

Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, wer sagt ihnen denn, dass sie nicht Maßnahmen im Bereich der Drogenprävention setzen können? Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ist sowohl Bildungsreferentin als auch Gesundheitsreferentin. Als solche könnten sie jederzeit Maßnahmen in diesem Bereich einbringen. Worauf warten Sie also? Aber, nein, sie schreiben lieber Briefe an die Bundesregierung, und es glaubt ihnen keiner mehr, dass sie in irgendeiner Weise nur eine Lösung da herbeiführen möchten. Das macht sich auch im Antrag selber klar.

Wenn sie nämlich reinschreiben, alleine nur der Konsum von Cannabis kann laut Experten zu Depressionen, Psychosen und Schizophrenie führen. Was bitte soll hier allein nur heißen, ich würde nämlich gerne die Experten hören, die bestätigen, dass auch der Verkauf von Cannabis nachweislich zu Depressionen, Psychosen und Schizophrenie führt, liebe Kolleginnen und Kollegen! (Beifall)

Alles in allem muss man einfach sagen, Sicherheit ist ein zu wichtiges Thema, um dieses Thema einfach nur der ÖVP und der FPÖ in diesem Land zu überlassen. Sagen sie es doch endlich ehrlich. Sie haben gar kein Interesse an einer Lösung, sondern sie nutzen das Thema Sicherheit, um Angst zu schüren und zu verbreiten. Und das Briefeschreiben, liebe Kolleginnen und Kollegen, das können sie an das Christkind. Wir glauben es ihnen nicht mehr, die Bevölkerung glaubt es ihnen nicht mehr, und auch diese drei Briefe kauft ihnen keiner mehr ab. Danke. ( Abg. Haas übergibt ein Kuvert an Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel. Beifall.)

**Zweite Präsidentin:** Ich darf nun als Nächsten Herrn Landesrat Hattmannsdorfer das Wort erteilen.

Landesrat **Dr. Hattmannsdorfer:** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher auf der Zuschauertribüne, geschätzte Zuseher im Internet! Herr Kollege Haas, ich habe nicht gewusst vor deiner Wortmeldung, dass wir jetzt auch dann einen sehr weiten Begriff der Sicherheit um das Thema Drogen noch ergänzen und deswegen aus aktuellem Anlass (Unverständliche Zwischenrufe links) in der Debatte auch ein ganz ein klares (Zweite Präsidentin: „Entschuldigung, bitte etwas ruhiger hier im hohen Haus!“) Bekenntnis, dass wir in Oberösterreich und als Oberösterreichische Volkspartei uns ganz klar zu einem restriktiven und rigorosen Drogenkurs bekennen.

Ich bin stolz, dass es uns gelungen ist in einer gemeinsamen Kraftanstrengung, die Überlegungen im Verkehrsministerium, die erst letzte Woche aufgepoppt sind, dass erlaubt werden soll, mit einem THC-Wert Auto zu fahren, dass das unterbunden wurde, weil es nicht sein kann, dass durch irgendwelche politischen Vorschläge im Drogenrausch das Autofahren erlaubt wird, Cannabis legalisiert wird, und es wird mit uns in Oberösterreich keine (Unverständliche Zwischenrufe links) Legalisierung von Drogen oder Cannabis geben. (Beifall)

Und damit komme ich zum Narrativ der Opposition. Weil, kaum fordern Regierungsparteien etwas, kaum fordern Regierungsparteien Themen im Bereich Sicherheit, Bereich Drogen oder andere Themen, dann ist es gleich einmal Populismus. Weil offensichtlich im Narrativ der Opposition das Parlament ausschließlich Oppositionsparteien gehört.

Wenn die Opposition etwas fordert, dann ist es legitim und richtig. Wenn Regierungsparteien einen Antrag schreiben, dann ist es irgendein Papier. Wenn Oppositionsparteien die Bundesregierung kritisieren, ist es richtig. Wenn Regierungsparteien von der Bundesregierung etwas einfordern, dann ist es ein Brief ans Christkind.

Und ich glaube, das Parlament ist nicht nur eine Bühne der Opposition. Das Parlament ist eine Bühne aller Landtagsparteien. Deswegen bin ich froh und dankbar, dass so ein wichtiges Thema wie die Sicherheit auch im Parlament erörtert und diskutiert wird, ja, und dass auch Regierungsparteien Schwerpunkte für die parlamentarische Arbeit auch liefern und auch bilden.

Und ein zweites Narrativ, was sehr, sehr irritierend ist, da darf ich sowohl Kollegen Haas ansprechen, als auch den Kollegen Eypeltauer, ist dieses Narrativ, man erzeugt Unsicherheit, wenn man über Sicherheit spricht. Das ist etwas, wo ich ideologisch weit weg bin von dieser Denke, weil ich glaube, dass nur die Sicherheit, die Grundlage für Freiheit sein kann, dass nur die Sicherheit der Boden dafür ist, dass es uns wirtschaftlich gut geht, dass wir solidarisch handeln können, dass es ein starkes soziales Netz gibt.

Und deswegen ist es die Aufgabe und die Verpflichtung der Politik, die Sicherheit zu thematisieren, die Sicherheit ganz oben auf der politischen Agenda zu haben. Es ist, glaube ich, nicht an der Zeit, zu sagen, nein, wer über Sicherheit redet, der verunsichert Leute, weil vielleicht auch die Opposition gar nicht will, dass man über Sicherheit spricht, weil man weiß, dass die Sicherheitskompetenz in Oberösterreich bei der Regierung liegt und nicht bei der Opposition. (Beifall)

Und weil die Sicherheit schon ein paar Mal auch im Inneren gesprochen wurde, auch was das Flüchtlingswesen betrifft, auch da ein ganz klares Wort. Ich glaube, die Politik hat die Verantwortung, zu reagieren und zu handeln, wenn sich Rahmenbedingungen ändern, wenn man feststellt, dass die ÖVP seit vielen, vielen Jahren den Innenminister stellt, nur die aktuellen Zahlen, insbesondere im Flüchtlingswesen, das sind Zahlen, die es erst seit diesem Jahr gibt. 56.000 Asylanträge, immer mehr Asylanträge aus Ländern, die nicht vom Krieg betroffen sind, die nicht vom Terror betroffen sind, sondern die klassische Urlaubsländer sind, wenn ich an Tunesien, wenn ich an Marokko denke, wenn ich aber auch an Regionen denke weiter weg von uns, an Indien und Pakistan. Wenn wir wahrnehmen in den letzten Wochen und Monaten, dass das vermehrt geflüchtete Menschen sind, dann hat die Politik zu reagieren, dann ist es relativ wurscht, ob eine Partei schon 20 Jahre den Innenminister stellt oder nicht. Genau das erwarte ich mir von Politikerinnen und von Politikern, dass sie auf aktuelle Entwicklungen auch reagieren.

Ich habe letzte Woche die Fremdenpolizei in Wels besucht, ich habe mir rein angeschaut die Statistik von diesem Tag, die Hauptgruppe an diesem Tag waren Inder, waren gefolgt von Marokkanern, null Afghanen und ein Syrer, da haben wir Handlungsbedarf. Ich bin dem Innenminister sehr dankbar, dass er hier schnell auch reagiert hat mit den Schnellverfahren, die jetzt auch durchgeführt wurden, du hast richtigerweise gesagt, man darf nicht nur auf die Asylzahlen, auf die Antragszahlen schauen. Die wahre Frage ist ja, was bedeuten diese Zahlen im Detail? Von 56.000 Asylanträgen wurden 30.000 im Schnellverfahren negativ beschieden, genau darum geht es, da bin ich bei allen Kritikern, die sagen, das Problem sind die langen Verfahren. Wenn jemand aus Verfahrensgründen lange hierbleiben muss, natürlich integriert sich der, natürlich baut sich diese Person hier eine Existenz auf, und seine Verantwortung ist es, dass die Verfahren möglichst schnell auch exekutiert werden. Auch da ist Oberösterreich ein Erfolgsbeispiel mit der Aufstockung des BFAs, auch mit der Dauer der

Verfahren, die jetzt auch geführt werden. Das beste Beispiel sind die 30.000 Verfahren, die auch bereits negativ beschieden wurden, klar ist, das wird Österreich nicht alleine lösen können, das ist ein europäisches, ein internationales Problem.

Deswegen braucht es drei Punkte für eine restriktive und konsequente Asylpolitik. Erstens einmal der ganze Bereich Schutz unserer Außengrenzen. Es ist richtig, dass Innenminister Karner da jetzt auch die Grenzkontrollen verschärft, entgegen Kollege Haimbuchner, wie du es darstellst, dass es das auch an den anderen Grenzen bräuchte, gibt es das ja an den anderen Grenzen, es wird halt nur jetzt die Lücke zur Slowakei auch noch geschlossen, das ist gut und richtig. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner: „Wie ein Emmentaler, lieber Wolfgang!“) Das wahre Problem ist, dass wir international auch zusammenarbeiten müssen, unser Hauptproblem ist ja gerade Serbien. Woher kommen denn diese neuen geflüchteten Menschen? Sie kommen alle über Serbien. Warum kommen sie über Serbien? In Abstimmung mit Russland wurden über 50 Staaten visafrei gestellt, weil mit der Asylpolitik gerade europäische Innenpolitik gemacht wird, um neben der Energiefrage auch den Druck auf Europa in der Asylpolitik zu erhöhen. Deswegen braucht es da ganz klare Konsequenzen, es braucht Sanktionen für Durchwinkerstaaten, für Durchwinkerstaaten innerhalb der Europäischen Union, die Dublin III außer Kraft setzen. Wir haben eine klare Rechtslage, dort wo zum ersten Mal europäischer Boden betreten wird, dort ist das Asylverfahren auch abzuwickeln. Das passiert am Beispiel in Ungarn derzeit nicht, da braucht es Sanktionen, es braucht Sanktionen bei Staaten, die Visa-Rechte missbrauchen, wenn ich an Serbien denke, da darf es im Gegenzug keine Unterstützung mehr aus der Europäischen Union geben. Es braucht Sanktionen für Staaten, die sich nicht beteiligen bei Rückführungsabkommen, wenn ich an Marokko denke, wenn ich an andere Maghreb-Staaten denken. Wenn jemand nicht mitspielt nach den Regeln Europas, dann kann er auch nicht die Hand aufhalten, wenn es um Gelder aus Europa geht, wenn es um Investitionen aus Europa geht. Wir machen die Spielregeln in Europa, wer nicht mitspielt, der kann nicht auf die Solidarität Europas hoffen. (Beifall)

Deswegen bitte ich auch insbesondere die Opposition bei allem Ärger, den ich ja verstehe, dass man sich selber ärgert, dass die Sicherheitsthemen nicht erkannt wurden als eigenes Thema, dass wir trotzdem hier auch an einem gemeinsamen Strang ziehen. Das ist ein Thema, wo die Leute sich sorgen, das ist ein Thema, das die Leute beschäftigt.

Wenn wir oft reden von Sicherheit, von politischer Sicherheit. Wie kann denn Politik Sicherheit geben, wie kann denn Politik Stabilität geben? Darin, dass die zentralen Fragen auch angegangen werden, dazu gehört die Sicherheitspolitik, auch in einem Verständnis der inneren Sicherheit. In allen Themen, die heute angesprochen wurden, können wir stolz behaupten, dass Oberösterreich nicht nur ein schönes Land ist, sondern auch ein sicheres Land ist, dass das aber nicht selbstverständlich ist, dass es dafür einen Kraftakt braucht, einen politischen Schulterschluss braucht aller Fraktionen mit dem klaren Ziel, dass wir das sicherste Land dieser Welt auch bleiben wollen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Gneißl das Wort.

Abg. **Gneißl:** Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Sicherheit ist ein großes Thema, Hunger ist bekanntlich nicht stabilisierend und gibt absolut keine Sicherheit, Hunger schlägt in die Kerbe der Asylpolitik. In Oberösterreich haben wir durch unsere bäuerlichen Familienbetriebe und einem großen Netz aus kleinen und mittleren Lebensmittelproduzenten derzeit noch eine gute Eigenversorgung

an Lebensmitteln, umso herausfordernder und unsicherer die Zeit ist, umso wichtiger ist eine garantierte Versorgung mit Lebensmitteln. An dieser Stelle danke ich unseren Bäuerinnen und Bauern, die tagtäglich für unseren gedeckten Tisch sorgen. (Beifall) Sie produzieren unabhängig von der Krise gesunde und hoch qualitative Produkte, und sie stellen somit die Lebensmittelsicherheit sicher. Die oberösterreichische Bevölkerung kann sich darauf verlassen, dass unsere Familienbetriebe weiterhin hochwertige Lebensmittel produzieren und somit unsere Eigenversorgung sichern, aber nur wenn das Kaufverhalten und die Rahmenbedingungen es zulassen. Jeder, der ja zur Versorgungssicherheit, ja zu Naturschutz und ja zu Umweltschutz sagt, der muss beim Griff ins Regal zu heimischen Produkten greifen. Genau in diese Kerbe schlägt die aktuelle Kampagne der Landesrätin Michaela Langer-Weninger: Du hast die Wahl im Regal. Kauf regional! Beim Kauf heimischer Produkte bekommt man kontrollierte Herkunft mit bester Qualität, sowohl bei den Premiumprodukten als auch bei jenen Produkten für das kleine Geldbörse. Die regionale Kaufentscheidung ist Wertschätzung und Produktionsauftrag an unsere Bäuerinnen und Bauern, aber auch ein Zugeständnis an unsere Natur und Umwelt, kurze Transportwege, bewirtschaftete und gepflegte Landschaft, nicht außer Acht zu lassen ist die Teilnahme von rund 90 Prozent der Betriebe am österreichischen Umweltprogramm.

In der letzten Zeit haben wir das alle gespürt, Produkte, die einen sehr hohen Preis auf einmal gehabt haben, Produkte, die nicht lieferbar waren oder Produkte, die es einfach gar nicht mehr gegeben hat. Ein Blick nach Deutschland soll für uns eine Warnung sein, denn in Deutschland sind manche Lebensmittelproduktgruppen schon gefühlt drastisch gesunken in der Eigenversorgung. Wir brauchen jetzt Stabilität und ein klares Bekenntnis zur produzierenden Landwirtschaft, wir dürfen nicht hinter dem Mantel der Nachhaltigkeit der Europäischen Union unsere Versorgungssicherheit auf das Spiel setzen, diese ist mit dem Gesetz der Wiederherstellung der Natur, das heißt, Lebensräume und Landschaften in einen Zustand der 1950er Jahre zurückzuführen, mit dem europäischen Green Deal will man Flächenstilllegung und Reduktion benötigter Betriebsmittel, weitere Pseudo-Nachhaltigkeitsstrategien sind massiv gefährdet. Die geplante massive Verknappung produktiver Flächen birgt eine noch nie dagewesene sozioökonomische Sprengkraft, von den massiven Eigentumseingriffen ganz abgesehen. (Beifall)

Auch wenn die wirklich großen Vorkehrungen auf Bundes- und EU-Ebene vorzubereiten sind, legen wir unsere Hände nicht in den Schoß, sondern werden wir in Oberösterreich alles daransetzen, wie auch im Oberösterreich-Plan definiert, die Versorgungssicherheit mit gesunden, qualitativen Lebensmitteln sicherzustellen. Stabilität und Sicherheit in wirtschaftlich unruhigen Zeiten bieten regionale Wertschöpfungsketten. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vukajlović das Wort, bitte.

Abg. **Vukajlović, MSc BA:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte KollegInnen und alle, die uns online oder da vor Ort zuschauen! Wir sprechen über die Sicherheit für alle Bürger/innen in Oberösterreich, Bürgerinnen, weil es um die Frauen geht in Oberösterreich, was die Antragsteller im Antrag nicht einmal erwähnen. Wir können nicht über Sicherheit reden, ohne über die soziale Sicherheit und soziale Verantwortung zu sprechen, auch nicht ohne speziell über Frauen zu reden. Da möchte ich anknüpfen an meine Kollegin Bauer und das Sicherheitsgefühl, das sie genannt hat. Ein Kernelement unseres Sozialstaates ist die soziale Absicherung. Das heißt, wenn eine alleinerziehende Frau, eine Familie oder generell Menschen in Ausnahmesituationen zu wenig Geld verdienen oder zu wenig Geld übrighaben, um sich Grundlegendes zu leisten, dann

können sie Wohnbeihilfe, Sozialhilfe, Pflegegeld oder Heizkostenzuschuss beantragen. Wie wichtig es ist, dass wir diese sozialen Sicherheitsnetze haben, dass es die gibt, das sehen wir gerade in der aktuellen Krisenzeit. Soziale Verantwortung heißt auch Vertrauen stärken und den Menschen Hoffnung und Mut geben. Und Zuversicht, dass wir, ihre gewählten Volksvertreter/innen, es gemeinsam angehen. Mit gemeinsam Mitteln, mit allen Mitteln daran arbeiten, dass wir jetzt unabhängig von Gas und fossilen Brennstoffen werden, somit auch von autokratischen Regimen, auf dem Weg dorthin die Menschen unterstützen, dass sie diese Kosten nicht alleine tragen müssen.

Werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP und FPÖ, ich frage mich, wo ist Ihre soziale Verantwortung, wo ist Ihr Beitrag zur sozialen Sicherheit in Oberösterreich aktuell? Aktuell gibt es eine große Gruppe von MitbürgerInnen in Oberösterreich, die sich nicht auf diese Sicherheit verlassen kann: das sind Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte in Oberösterreich, weil sie sind konsequent von diesen Sicherheitsnetzen, die ich angesprochen habe, ausgeschlossen, ja abgehalten, wenn sie die österreichische Staatsbürgerschaft nicht haben oder wenn sie keine Deutschkurs-Nachweise bringen können. Sie sind generell mit strukturellem Rassismus konfrontiert, und auch immer wieder mit Anfeindungen von politischer Bühne, wie wir heute hören. Die soziale Verantwortung für alle in Krisenzeiten, die suche ich in Oberösterreich auch noch, die heutige Antwort auf die mündliche Anfrage an Landeshauptmann Stelzer war jetzt auch nicht sehr aufschlussreich, was Oberösterreich denn konkret 2023 für die soziale Sicherheit tun wird.

Eine Zeitung hat sich vor kurzem die Mühe gemacht und alle Maßnahmen aufgelistet, jene des Bundes mit einem grünen Sozialminister, die bereits drei Anti-Teuerungspakete beschlossen haben und die Maßnahmen der Bundesländer. Die Liste ist seitenlang, ich kann sie Ihnen gerne auch zeigen. Raten Sie einmal, welches Bundesland fehlt? Ich helfe Ihnen sehr gerne, es ist Oberösterreich. Oberösterreich macht aktuell zur Krisenabfederung nichts. Als wäre das nicht genug, zu diskriminieren und in der Krise abwarten, arbeiten Sie aktiv am Vertrauensabbau in die Politik und in die Politiker/innen, anstatt dass Sie Vertrauen aufbauen. Sie suggerieren staatliche Ohnmacht, denn anders kann ich diese Anträge, die zur aktuellen Stunde vorliegen, und die Aussagen der letzten Tage und heute nicht verstehen. In diesen turbulenten Zeiten in die populistische Kiste zu greifen, Unsicherheiten befeuern, MigrantInnen und Flüchtlinge ausschließen und angreifen ist wirklich niveaulos. (Beifall. Zwischenruf Abg. Gruber: „Fakten ansprechen!“) Alleine der Begriff illegale Migration ist absurd, denn einerseits stellen Sie damit die Existenz von Menschen in Frage, zweitens blockieren Sie aktiv legale Wege und Fluchtwege nach Österreich und in die EU, Sie verhindern das. Es gibt einige Dinge im Antrag, die ich jetzt nennen könnte, aber der ist so zusammenhanglos, dass wir eine Stunde für den Faktencheck brauchen. Die Zeit haben wir nicht, trotzdem möchte ich kurz zur Einordnung und Richtigstellung sagen:

Was die Asylantragszahlen angeht: die steigenden Antragszahlen sind eine große Aufgabe für die Registrierung und Erstversorgung. Erstversorgung, weil wir wissen, dass viele Menschen nicht lange bzw. dauerhaft in Österreich bleiben, das zeigen auch die konstanten Zahlen, die wir in der Grundversorgung, sowohl in Oberösterreich als auch österreichweit haben. Für die Erstversorgung ist der Innenminister zuständig, meines Wissens ein ÖVP-Minister; wenn Menschen um Asyl ansuchen, was ein Grundrecht ist, und das Asylverfahren läuft, dann sind sie in der Grundversorgung. Die Grundversorgung ist Aufgabe der Länder und des zuständigen Landesrates, dass für die Grundversorgung und Unterkunft gesorgt wird. (Zwischenruf Abg. Gruber: „In welchem Drittstaat?“) Das ist ebenso ein ÖVP-Ressort meines Wissens. Zu suggerieren, dass wir am Limit sind, das ist kein Beitrag zur Sicherheit, es stimmt auch schlicht und einfach nicht. (Zwischenruf Abg. KO KommR Ing. Mahr: „Dann musst du die

Bevölkerung fragen!“) Wenn man es schon verpasst hat als Zuwanderungsland, wie es Österreich ist, eine klare Zuwanderungspolitik zu machen, wenn man auf EU-Ebene eine gemeinsame Asyl- und Migrationspolitik blockiert, so wie es die konservativen und rechten Kräfte in diesem Haus, im Nationalrat und im Europäischen Parlament teilweise machen, dann sollte man andere konstruktive Wege suchen und nicht immer nur verhindern.

Noch ein kurzes Wort zur Migrationspolitik: die ist mehr als Grenzschutz, wenn man sich nur ein bisschen damit beschäftigt, auch beim dieswöchigen EU-Besuch zugehört hat. Einige KollegInnen von der ÖVP und FPÖ waren auch dabei, aber ich sage es gerne da jetzt noch einmal. Es ist wesentlich zielführender, die integrations- und aufnahmewilligen Bürgermeister/innen zu unterstützen und die Quartiere aufrechtzuerhalten, von den wir in Oberösterreich sehr viele haben. Ich bin dankbar, dass sie das die letzten Jahre und auch jetzt weiterhin machen, eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Land und den Gemeinden gehabt haben.

Es ist wesentlich zielführender, die Zivilgesellschaft zu unterstützen, die eine enorme Solidarität aufweist, Know-how und Unterstützung bietet. Es ist wesentlich zielführender, dass wir die NGOs mit Ressourcen ausstatten, damit sie die Grundversorgungsquartiere betreuen und aufrechterhalten, als dass solche Anträge verfasst werden und die Verantwortung auf die EU geschoben wird. Denn die EU sind auch wir, werte Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Sie können sich nicht vor der sozialen Verantwortung drücken, dass Sie Menschen, die in finanziellen Notlagen und schwierigen Lebenssituationen sind, unterstützen, vor allem in Krisenzeiten wie jetzt. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner erteile ich dem Abgeordneten Mader das Wort.

Abg. Bgm. **Mader:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Mitglieder der Landesregierung! Ich darf auch noch einen Aspekt der Sicherheit in Oberösterreich ein bisschen betrachten, der heute noch etwas zu kurz gekommen ist, dass Sicherheit in Oberösterreich vor allem eine Ehrensache ist. Das Sicherheitsgefühl in unserer Bevölkerung wird vor allem bei Katastrophensituationen erheblich von unseren Vereinen, Institutionen aber auch vor allem von den Gemeinden getragen. Wenn am Samstag der Zivilschutzprobealarm ertönt, dann ist es auf der einen Seite ein bisschen eine technische Überprüfung unserer Alarm- und Warnsysteme, aber natürlich auf der anderen Seite auch eine gute Möglichkeit, unsere Bevölkerung mit den Signalen einfach noch einmal die Bedeutung vertraut zu machen. Wir hoffen natürlich, dass es auch nur bei dem bleibt, wenn der Probealarm für den Zivilschutz ertönt.

Ein aktuelles Katastrophenszenario ist ja medial immer sehr präsent, das ist das Blackout, es wurde heute schon einmal kurz angesprochen in der Debatte. Natürlich es wird immer problematischer, mehrere PV-Anlagen, das Problem wird ein bisschen volatil mit dem Strom, es kann natürlich schnell zu so einer Blackout-Situation führen. Wir haben es ja vor kurzer Zeit schon einmal gehabt, Anfang 2021, aber auch da wieder durch den Zusammenhalt, vor allem europaweit ist es gelungen, das Netz stabil zu halten. Ich will da jetzt gar nicht lange erklären, wie das funktioniert, ich glaube, die meisten hier herinnen wissen das. Wichtig ist, dass wir das Ganze gut absichern können, da brauchen wir natürlich auch in Österreich die nötigen Vorkehrungen, natürlich mit Pumpwasserkraftwerken, um das alles auszugleichen. Wichtig ist, dass im Ernstfall, wenn etwas passiert, vor allem die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger gewährleistet wird. Es ist eh schon erwähnt worden, es gibt einen Blackout-Notfallplan, der gemeinsam mit dem Zivilschutzverband, Bezirkshauptmannschaften für die Gemeinden entwickelt worden ist, das ist alles super. Es gibt einen Leitfaden, nach dem wir uns richten

können, aber in unseren Gemeinden passiert darüber hinaus viel, viel mehr, weil natürlich das eine ist der Plan, das andere ist die Umsetzung. Da muss man auch sagen, dass vor allem da die Vereine, die Feuerwehren, alle anderen Einsatzorganisationen, Institutionen in den Gemeinden hier großartige Arbeit leisten, großartige Notfallpläne angepasst an die Situation vor Ort erstellen, diese Sicherheit auch in dem Bereich, sollte ein Blackout passieren, für unsere Bürgerinnen und Bürger einfach zur Verfügung steht. Das jetzt nicht auf ein paar Tage, sondern wirklich auf zwei Wochen, das ist eine große Herausforderung, da ist es vor allem gut, wenn sich unsere Bevölkerung da darauf verlassen kann, die Bevölkerung verlässt sich grundsätzlich und hat ein großes Vertrauen in die staatlichen Einrichtungen, was das anlangt. Ich glaube schon, dass da natürlich über eine mehrtägige oder falls es noch ein bisschen länger dauert, die Blackout-Versorgung von Grundnahrungsmitteln, von Medikamenten, medizinische Versorgung eben, öffentliche Sicherheit, Energie, Wasser, alles gewährleistet werden kann. Man weiß, in etwa ein Drittel unser Gemeindebürger haben da ausreichend vorgesorgt, dadurch ist es umso wichtiger. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.) Es ist natürlich gut, dass wir das Vertrauen genießen, welche Institution auf welcher Ebene das immer noch ist, dass wir das gewährleisten können. Darum muss man auch dementsprechend kommunale Krisenvorsorge auch in der Aufklärungsarbeit machen, nämlich zu sagen, was können wir leisten, aber natürlich ist auch wichtig, was wir auch sagen können, was können wir nämlich nicht leisten, was können wir nicht sicherstellen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger nämlich genau wissen, auf was es dann ankommt, sollte da ein Problemfall da sein.

Auch natürlich in unseren Gemeinden draußen passiert vieles in dem Bereich. Wir stellen Trinkwasser zur Verfügung. Nicht nur die kommunalen Versorgungsanlagen, sondern vor allem, und das sind in Oberösterreich über 2.000 Wassergenossenschaften, wo ehrenamtliche Funktionäre arbeiten. Und das ist wirklich eine intensive Arbeit, um die Versorgung für ihre Genossenschaftsmitglieder sicherzustellen, um einfach mit Notstromaggregaten hier ausgerüstet zu sein. Da auch wieder, wie gesagt, einen Dank. Und ich war erst letzte Woche auf der Generalversammlung vom Oö. Wassergenossenschaftsverband, also Hochachtung vor dieser Leistung, diese Funktionäre, diese Leute vor Ort in unseren Gemeinden stellen die Sicherheit für unsere Bürger auch in der Wasserversorgung zur Verfügung.

Nicht so leicht ist es beim Abwasser. Ja, da sind wir natürlich noch ein bisschen gefordert. Vor allem die Gemeinden, die Reinhaltverbände, da sind natürlich noch nicht alle Pumpwerke so weit, dass man da dementsprechend einen Notbetrieb errichten kann. Aber auch hier gibt es überall draußen wirklich viele engagierte Personen, viele Kommunalpolitiker, viele Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, die sich hier bemühen, um auch das sicherzustellen, dass wir einfach über einen längeren Zeitraum das alles machen können.

Wir hoffen natürlich, dass der Fall nicht eintritt, aber wir sollten dementsprechend gerüstet sein. Und das gibt auch Sicherheit für unsere Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher.

Ja, auch ein weiterer Fall, was uns natürlich vor allem im Sommer immer ein wenig betrifft, sind eventuelle Hochwasserkatastrophen. Unsere Bundeshymne sagt es eh so schön, ein Land am Strome. Und das trifft natürlich auch in diesem Fall zu. Unsere Flüsse und Bäche sind auf der einen Seite Segen, ich sage einmal im Tourismus, im Landschaftsbild, natürlich auch in der Wirtschaft, auf der anderen Seite ein Fluch, auch heute schon einmal angesprochen, vor 20 Jahren hat das die größte Auswirkung gehabt beim wahrscheinlich verheerendsten Hochwasser, mit Schäden von vielen Milliarden Euro bei uns. Vor allem im Marchland, im Strudengau. Vor zehn Jahren ist da der Marchlanddamm fertig gestellt worden. Ein Riesenprojekt für insgesamt sieben Gemeinden, 37 Kilometer lang. Insgesamt 180

Millionen Euro Errichtungskosten. Das ist auch Sicherheit, die sich unsere Bürger erwarten von uns, dass wir auch zur Verfügung stellen.

Ja, Ehrenamt habe ich angesprochen, wichtig, 2,8 Millionen Stunden werden jährlich geleistet bei uns in Oberösterreich. Und da entfällt auch vieles für die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger. Jeder zweite engagiert sich bei uns in Oberösterreich ehrenamtlich. Und das ist einfach auch, dieses Ehrenamt, die tragende Säule unserer Gesellschaft. Ehrenamtliche Tätigkeiten sind einfach freiwillige Beiträge zum Gemeinwohl und zu demokratischen Prozessen in der Gesellschaft und haben nur wenig mit Eigennutz zu tun, tragen aber, wie gesagt, enorm viel zu der Sicherheit bei.

Hier sind wir natürlich als Politik gefordert, den persönlichen Einsatz nicht nur mit Auszeichnungen hervorzuheben, sondern natürlich vor allem auch die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, damit natürlich auch das in Oberösterreich ganz bewusst wird, was hier geleistet wird. Erst in den letzten ein, zwei Wochen sind einige Pakete auch natürlich für unsere freiwilligen Feuerwehren präsentiert worden.

Das Raumerfordernisprogramm für die Feuerwehrrhäuser, dann jetzt Anfang der Woche auch noch einmal die 3,3 Millionen Euro, die vom Bund kommen, wo wir die Gemeinden auch unterstützen und die Feuerwehren, dass die Ausrüstung einfach auch noch einmal gestützt wird beim Ankauf bis hin zu Sondergeräten, und natürlich am Dienstag auch noch die große Übergabe von 35 Stützpunktfahrzeugen an unsere Feuerwehren draußen in den Regionen, die natürlich vor allem auch im Katastrophenschutz herangezogen werden. Und da natürlich auch wieder zu erwähnen, wie ist das möglich? Natürlich auch durch den Oberösterreich-Plan, dass der dann natürlich auch mit dabei ist.

Ja, wie gesagt, im Bereich der Freiwilligen Feuerwehr ist natürlich die Aufrechterhaltung vor allem im Aufgabengebiet der Gemeinden angesiedelt. Und das ist notwendig und ist eine Hauptaufgabe von uns, nämlich dass wir sichern, dass sie die Aufgabe, die sie haben, erledigen können, löschen, bergen, helfen und schützen natürlich. Und da braucht man nicht nur das beste Know-how, moderne Ausrüstung und auch die Einsatzbereitschaft von unseren ehrenamtlichen Feuerwehrmitgliedern, nämlich die machen einen effektiven Katastrophenschutz in Oberösterreich nämlich erst möglich.

Ich bin selbst auch ausgebildeter Feuerwehrmann, ich weiß auch, wovon ich rede, ich habe da viele Stunden investiert, und trotzdem glaube ich, ist es mir umso mehr ein Anliegen, ein großes Dankeschön und vor allem Hochachtung an unsere vielen Kameradinnen und Kameraden für ihren Mut und ihren Einsatz, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr bei uns in Oberösterreich auszusprechen. (Beifall)

Und zu guter Letzt ist es mir noch auch ein besonderes Anliegen, vor allem auch klarzustellen, dass natürlich neben den Feuerwehren vor Ort in den Gemeinden auch unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, unsere Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker einfach wichtige Ansprechpartner sind vor Ort. Sie sind die wichtigsten lokalen Krisenmanager, das hat man auch gemerkt vom ersten Tag an der Corona-Pandemie. Da war ein rascher Einsatz gefordert.

Es waren direkte Kommunikationsstärke und natürlich eine unmittelbare Umsetzung von den Maßnahmen eben auch durch die Kommunalpolitik vor Ort gefragt. Das hat das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt und nicht zuletzt vor allem auch die Stabilität in unserem Land gestärkt. Das sind die tragenden Säulen unserer Gesellschaft und stärken das

Sicherheitsgefühl. Danke an alle, die zu der Sicherheit in unserem schönen Oberösterreich beitragen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Abgeordneter, nächster Redner ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Haimbuchner:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegen in der Landesregierung, wertere Abgeordnete des hohen Hauses! Ich habe mit einem großen Interesse die Diskussion verfolgt. Es sind wieder einmal einige Schlagworte gefallen. Populist, Kollege Eypeltauer, (Zwischenruf Abg. KO Mag. Eypeltauer: „Rechtspopulist!“) ich weiß, ja natürlich, ich bin kein Linker, ist klar, ich bin ein Rechter, überhaupt keine Sorge. Dazu stehe ich, man muss ja Inhalte haben in der Politik.

Und ich bin lieber ein Populist, als wie Sie ein politischer Nihilist. Das ist nämlich der Unterschied, weil das, was Sie in Ihrer Rede gemacht haben, aufmerksam zugehört, ich habe ja keinen Vorschlag gehört. Sie haben gesagt, es ist eigentlich alles sicher, bis auf die digitalen Verwerfungen im Netz. Und warum eigentlich ÖVP und FPÖ dieses Parlament für Anträge nutzen? Das ist eine interessante demokratische Ansicht eines Liberalen. Das Parlament gehört nicht nur der Opposition, sehr geehrter Herr Eypeltauer und liebe Kollegen der Sozialdemokratie und der Grünen. Im Parlament wird gearbeitet, im Parlament gibt es einen Meinungs austausch, und zu diesem Meinungs austausch stehen wir. Weil nur dadurch kann in einer Demokratie auch etwas Gutes entstehen. Durch eine fundierte, durch eine sachliche Diskussion.

Und es haben die Wortmeldungen auch gezeigt, dass diese Diskussion absolut notwendig ist. Wenn der Herr Kollege Haas sagt, da wird halt Angst verbreitet. Ich weiß ja nicht, ob Sie jemals sich die sicherheitspolitische Jahresvorschau vom Herrn Generalmajor Starlinger angesehen haben, was die Bedrohungsszenarien sind in der Vorschau 2020. Da war die Rede von einer Pandemie, da war die Rede vom systemischen Terrorangriff, vom Blackout. Weiters in der Risikoanalyse des Generalmajors Starlinger, beileibe kein Freiheitlicher, islamistische Subversion. Ich weiß nicht, lebt er in einer Parallelwelt, der Herr Generalmajor Starlinger, Berater des Bundespräsidenten Van der Bellen? Ja, das ist schon notwendig, dass wir über diese Themen diskutieren. Der Herr Haas hat gesagt, bla bla. Hat noch gefehlt, dass man sagt quatschen. Es hat gerade noch gefehlt. Sagt man bla bla. Ich denke einmal, das ist keine Wertschätzung gegenüber dem demokratischen Mitbewerber, wenn man seine Anträge als bla bla abkanzelt.

Wir nutzen die parlamentarischen Möglichkeiten zum Thema Sicherheit, die der Oberösterreichische Landtag, den die Verfassung vorsieht, und das tun wir aus Überzeugung. Wenn Sie nicht dazu in der Lage sind, das entsprechend zu nutzen, dann sind Sie selber schuld, meine sehr verehrten Damen und Herren Kollegen der Opposition. Wenn so getan wird, als wäre alles in Ordnung, als wäre Oberösterreich ein sicheres Land, Gott sei Dank in vielen Bereichen sicher, Kollege Eypeltauer, sprechen Sie mit der Industrie und mit den Gewerbetreibenden.

Ich glaube, dass wir da gar keine andere Meinung haben, wir beide. Energielenkungsverordnung. Finden Sie, dass es da genügend Sicherheit gibt für die Betriebe in diesem Land, für die Industrie? Sind sie tatsächlich der Meinung, dass das, (Zwischenruf Abg. KO Mag. Eypeltauer: „Um das geht es ja gar nicht!“) auch um das geht es, um das alles, auch das alles ist Sicherheit selbstverständlich. (Unverständliche Zwischenrufe)

Wenn gesprochen wird von den Asylanträgen, von der Migration, dann kann ich nur dazu sagen, ja, das ist eines der ganz großen Probleme. 2015, man hat gelernt daraus, die Medien bringen die Bilder nicht mehr so wie sie 2015 diese verstörenden Bilder noch gebracht haben, jetzt gibt es da eine Gatekeeper-Funktion, das bringt man ganz einfach nicht mehr. Und dann wird alles Mögliche vermischt.

Der Herr Kollege MFG hat ja gesagt, wir werden aufjohlen, wenn es um Migranten geht und wer da arbeitet. Ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich eines. Auch ich habe mein Leben Migranten zu verdanken in diesem Land, auch im Krankenhaus, im Kepler Universitätsklinikum. Glauben Sie mir, ich habe keine Schwarz-Weiß-Sicht der Dinge. Mir ist vollkommen bewusst, dass ohne qualifizierte Einwanderung unser Staat auch nicht funktioniert und unser Wirtschaftssystem. Ja selbstverständlich ist das so.

Nur die illegale Migration kann nicht die Probleme lösen, die wir am Arbeitsmarkt haben, sondern die verursachen nur große Probleme. Und zwar ganz gewaltige Probleme. Und deswegen treten wir so konsequent gegen diese illegale Migration auf. Und dazu stehen wir, und das tun wir auch in Zukunft. Und deswegen darf natürlich Oberösterreich kein Magnet sein für diese Art der Einwanderung.

Wenn wir darüber nachdenken, wie schlecht das Österreichische Bundesheer ausgerüstet ist, und dass dann diejenigen, die das Bundesheer schlecht geredet haben, vor allem von der linken Seite dann sagen, na, es wäre eh alles sicher, wir machen Angst, es ist alles schlecht. Sprechen Sie einmal mit Bundesheerangehörigen, sprechen Sie einmal auch mit Exekutivbeamten, was sich abspielt an den Grenzen in diesem Land.

Die Landesverteidigung ist nicht nur eine militärische, sie ist eine wirtschaftliche, sie ist eine geistige. Wenn es um die Autarkie geht in vielen Bereichen, ja, dann sind wir gefragt. Die Frau Kollegin hat es erwähnt, Lebensmittel, Energie, krisenrelevante Güter und die Abhängigkeit im Energiesektor wird es auch in Zukunft geben. Ob uns das gefällt oder nicht, es wird leider Gottes in den nächsten Jahrzehnten noch so sein. Leider Gottes wird das so sein.

Und man wird dann in der Politik halt nicht nur, was auch gut ist, aber man wird nicht nur die Pfadfinder besuchen können und die Barmherzigen Schwestern, sondern man wird leider Gottes auch mit jenen auf der Welt reden müssen, die auf diesen Bodenschätzen sitzen und von denen wir auch abhängig sind, weil sonst müsste jeder sofort sein iPhone, mit dem er telefoniert, wegschmeißen. Das Leben ist nicht ganz so einfach.

Und deswegen bin ich sehr froh, dass es hier in Oberösterreich eine Koalition gibt aus ÖVP und FPÖ, vernunftbetont, dass man das macht, was man tun kann auf der regionalen Ebene, auf der Landesebene, ja, und selbstverständlich würden wir uns wünschen, dass dieser Kurs auch auf der Bundesebene Platz greifen würde.

Und das ist nicht in dem Sinn populistisch, so wie Sie das abwertend verwendet haben, sondern das ist politischer Realismus. Und der ist absolut notwendig in diesem Land. Realismus am Boden (Dritter Präsident: „Schlussatz bitte!“) von Vernunft, am Boden der Wissenschaft und am Boden der Erfahrung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Michael Lindner.

Abg. KO **Mag. Lindner:** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin sehr froh über diese aktuelle Stunde, weil sie eine Entlarvung bringt und ein Eingeständnis. Und ich glaube, das ist in diesen schwierigen Zeiten wichtig, dass die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, die Menschen in und aus Oberösterreich das auch mitbekommen. Es ist entlarvend, wenn FPÖ und ÖVP sich da herausstellen und über umfassende Sicherheit versuchen zu debattieren.

Und Sie entlarven sich mit dem ersten Initiativantrag, mit der ersten Bundesresolution. Sie schreiben da am Anfang in der Begründung: Durch den Ukraine-Krieg, die Energiekrise und die massive Teuerung steht Österreich vor großen Herausforderungen und einem realen Wohlstandsverlust. Deshalb sollen Maßnahmen auf Bundesebene ergriffen werden, die eine umfassende Sicherheit langfristig gewährleisten. Und dann kommen die Sicherheitsstrukturen Bundesheer, Polizei, Blackout-Vorsorge, etc.

Und es kann nicht die erste Antwort sein auf Unsicherheit und Verunsicherung, sondern die erste Antwort muss sein, eine gute Wirtschaftspolitik und eine gute Sozialpolitik, die verhindert, dass es in unserem Land zu sozialen Verwerfungen, sozialen Unruhen und weiterer Verunsicherung kommt, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das muss der erste Schritt sein. (Beifall)

Gute Wirtschaftspolitik heißt eingreifen in den Markt. Diese wahnsinnig gewordenen Preise in den Griff kriegen mit einem Preisdeckel, und da sind eure Minister jetzt auf Bundesebene gefordert in der Regierung, in der EU auch mitzuwirken. Morgen ist Ministerratstagung in Brüssel. Und da erwarte ich mir, dass auch Österreich für einen Gaspreisdeckel eintritt. Das wäre der einzige Brief heute, den ich nach Wien unterstützen würde, aber das legt ihr ja nicht vor.

Zweiter Punkt. Warum Eingeständnis? Wir diskutieren dieses Thema seit Jahren. Und es ist schon mehrmals angesprochen worden, wenn sich Parteien hier herausstellen, diese Themen beklagen, und ich bin bei allem dabei. Stärkung der Sicherheitsbehörden, Stärkung der Polizei, Stärkung des Bundesheeres, alles keine Frage. Aber seit Jahrzehnten stellen Sie die Verantwortung in den Ministerien und im Bund und haben das nicht auf den Boden gebracht. Sie haben nicht einmal seit 2015 aus dieser Situation gelernt. Sie haben uns jahrelang versprochen, es braucht die Hilfe vor Ort. Ja, wo war denn die Hilfe vor Ort? Wo war sie? Wo war sie, dass man den Menschen lebenswerte Grundlagen in ihren Ländern bietet, damit sie nicht gezwungen werden vor Hunger, vor Armut oder vor dem Krieg zu flüchten? Wo war diese Hilfe vor Ort? Das waren Lippenbekenntnisse, nicht mehr und nicht weniger. (Beifall)

Und Sie haben auch aus 2015 nicht gelernt, wie wir mit den Ankommenden umgehen. Aktuell kommen natürlich viele Schutzsuchende zu uns. Und die werden volée von der Grenze in die Städte weitergeschleust, ohne sie vor Ort ordentlich an den Grenzen direkt zu versorgen und dort mit dem Verfahren auch wirklich zu beginnen. Offenbar mit dem Unterbringungssicherstellungsgesetz will der Landesrat Hattmannsdorfer wieder anfangen große Quartiere zu schaffen, obwohl wir aus 2015 wissen, dass es die kleinen Quartiere sind, in den Gemeinden, die funktionieren, wo wir die Menschen integrieren. (Zwischenruf Landesrat Dr. Hattmannsdorfer: „Sag das deinen Bürgermeister!“) Also auch da nichts gelernt, und dann stellt man sich da heute heraus sozusagen und stellt das Thema Sicherheit in den Vordergrund.

Und da ist es schon eine denkwürdige Sitzung. Wir haben Ende September, der Winter steht bevor, die Menschen sind grob verunsichert, weil sie nicht wissen, wie es mit dem Heizen und

mit der Teuerung weitergeht. Und ihr traut euch heute, als Regierungskoalition, acht Bundesresolutionen einzubringen und keine einzige Maßnahme für Oberösterreich auf den Tisch zu legen. Das hat nichts mit Minderwertschätzung von Parlamentarismus zu tun, wenn wir das als Briefel bezeichnen. Ich habe auch eines mit für dich, Christian.

Und ich meine das wirklich ernst. Wir sind dazu da, dass wir Oberösterreichpolitik machen, und wir haben uns dazu bekannt, dass wir für die Menschen in Oberösterreich etwas weiterbringen wollen. Und das ist halt einfach heute der Unterschied. Die Menschen in Oberösterreich sind verunsichert, ihr schickt acht Anträge nach Wien, NEOS, Grüne und wir haben Anträge gestellt, die wir in Oberösterreich umsetzen und machen können. Das heißt, wir übernehmen eigentlich Verantwortung heute mit dieser Sitzung, weil ihr zwar auf Klausur wart, aber offenbar nicht mehr als Bundesresolutionen herausgebracht habt. Und das ist enttäuschend und eine denkwürdige Sitzung in so einem sensiblen Moment. (Beifall)

Und es ist eine Entlarvung und ein Eingeständnis, und es ist Zeit, Verantwortung zu übernehmen. Und das werden wir euch auch in den nächsten Monaten und nächsten Jahren nicht ersparen, weil die wichtigste Sicherheit ist, dass die Menschen das Gefühl haben, dass Sie die Landespolitik gemeinsam und mit voller Tatkraft, mit ganz konkreten Landesmaßnahmen, dass wir uns schützend vor die Menschen stellen. Und das macht ihr nicht. Und deswegen sind wir heute bei diesen drei dringlichen Anträgen, die vorgeben, etwas mit Sicherheit zu tun zu haben, nicht dabei. Danke. (Beifall. Abg. KO Mag. Lindner übergibt ein Kuvert an Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel.)

**Dritter Präsident:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Eypeltauer.

**Abg. KO Mag. Eypeltauer:** Danke Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hohes Haus, liebe Mitglieder der Landesregierung! Ich darf auf ein paar Dinge noch eingehen, auf ein paar Argumente, die gemacht wurden, auf ein paar Scheinargumente, die gemacht wurden. Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner ist nicht mehr da, er hat mich einen politischen Nihilisten genannt. Wer mich kennt, weiß, dass mir der Parlamentarismus sehr am Herzen liegt. Ich möchte die Abgeordneten von der FPÖ und von der ÖVP als Nihilisten bezeichnen, nämlich als landespolitische Nihilisten, weil Sie hier eigentlich eine Selbstaufgabe der Landespolitik, eine Selbstaufgabe der Landesregierung zelebrieren mit acht Resolutionen an die Bundesregierung und eigentlich vorgeben, man könne hier überhaupt nichts für die Sicherheit im eigenen Land tun. Das sind die Nihilisten hier in diesem Saal, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Eine andere Sache stellt sich mir auch noch als Frage, nämlich: Vertrauen sie von der ÖVP eigentlich jetzt der Kompetenz ihres Innenministers, Gesetze umzusetzen? Wenn ja, dann braucht es diese Resolutionen nicht. Sie haben eine Resolution formuliert: Der Innenminister soll illegale Migration bekämpfen. Das ist sein Kernjob. Er ist auf die Gesetze verpflichtet, genau das muss er machen. Der braucht keine Resolution von ihnen, und wenn, dann können sie es im vielleicht ein bisschen diskreter ausrichten, dass sie glauben, dass er seine Aufgabe nicht gut macht. Wenn sie nicht vertrauen, dass er seine Aufgabe gut macht, dann haben sie ganz andere Probleme bei der Volkspartei.

Dann ist noch ein Argument gefallen, hier ginge es ja um Sachpolitik und inhaltliche Arbeit, auch vom Manfred Haimbuchner. Ja, eben nicht! Die Inhalte ihrer Resolutionen sind das Gegenteil von Sachpolitik und inhaltlicher Arbeit. Da steht drinnen, illegale Migration bekämpfen, ja eh, und da steht drinnen, mehr Sicherheit in Österreich, ja eh. Ja natürlich! Aber wie genau und was kann das Land dafür machen, genau diese Fragen haben sie nicht

beantwortet, und deshalb bin nicht ich der politische Nihilist, sondern sie von den Freiheitlichen und von der ÖVP sind die politischen Nihilisten in diesem Haus. Dann schaffen sie auch noch, ein letzter Satz und ein letzter Gedankengang, auf denen ich jetzt die Türe öffnen möchte und wohin ich gehen möchte mit ihnen, sie schaffen den Spagat zu sagen auf der einen Seite, Oberösterreich ist sicher, auf der anderen Seite, in den selben Reden, fast wenige Sätze voneinander entfernt, sagen sie dann, aber Oberösterreich ist auch unsicher. Und implizit sagen sie, die Bundesregierung ist so inkompetent, dass wir ihnen von hier aus, aus dem Landtag, ausrichten müssen, dass die ihre Arbeit machen müssen. Das ist ja ein wahnsinniger Spagat. Sie sind ja Gehirnhüninnen und Gehirnhünen, was sie da schaffen. Ich schaffe das nicht. (Dritter Präsident: „Schlusswort, bitte!“) Das ist erstaunlich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist das Schlusswort, Herr Präsident, das entlarvt das, was ich ihnen am Anfang gesagt habe, und wozu sie den Beweis angetreten sind, bei jeder einzelnen Rede hier draußen, es geht hier nicht um die Sicherheit unserer Landsleute, es geht hier darum, dass FPÖ und ÖVP Populismus und Verunsicherung zelebrieren, um nicht mehr und nicht weniger. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Doch, Klubobmann Mayr! Bitte, für den Rest der Sitzung, immer ein bisschen früher aufzeigen, das macht es uns leichter.

**Abg. KO Mayr:** Sehr geehrter Herr Präsident! Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat eingefordert, dass wir uns dem politischen Realismus zuwenden. Das sollten wir machen, nach diesen Briefkastenanträgen, über die wir heute auch noch teilweise diskutieren werden, wo das Landhaus mehr zum Postverteilerzentrum wird als zu einer politischen Bühne, wo man Argumente austauscht. Zu dem kommen wir heute später noch.

Wenden wir uns einmal kurz dem politischen Realismus zu, der eingefordert wird. Wenn wir über Sicherheit reden, dann reden wir aller Voraussicht nach auch darüber, was sind Bedürfnisse von Menschen, was sind Sorgen von Menschen? Ich weiß nicht, ob sich die Kolleginnen und Kollegen von ÖVP und FPÖ vor der Sitzung einmal kurz angeschaut haben, was eigentlich die Sorgen und Ängste sind. Damit meine ich jetzt nicht, was sind die Sorgen und Ängste im ÖVP-Klub oder in einer Burschenschafter-Bude oder sonst irgendwo, sondern was sind die Sorgen und Ängste der Österreicherinnen und Österreicher? Da gibt es jetzt seriöse Umfragen. Da meine ich jetzt nicht, dass jetzt wieder irgendwo das Beinschab-Tool zum Einsatz gekommen ist, sondern seriöse Umfragen, von renommierten Meinungsforschungsinstituten oder auch, auf europäischer Ebene, das Eurobarometer. Dann schauen wir uns einmal an, was sind die größten Sorgen der Österreicherinnen und Österreicher und dann schauen wir, und wie passt das jetzt zusammen, über was ihr eigentlich mit uns heute den halben Nachmittag reden wolltet?

Größte Sorge ist die Teuerung, Preisexplosionen. Jetzt ist das ein Thema, das diskutieren wir seit Ende letzten Jahres mit einem Ergebnis, dass es unglaublich viele Anträge von der Opposition gibt, die eingebracht worden sind, wo man darauf hinweist, was kann das Land Oberösterreich ganz konkret beitragen, um denen, die es sich am wenigsten leisten können, in dieser Krise zu helfen. Sie wissen alle zusammen, was mit diesen Anträgen passiert ist. Sie werden so lange vertagt, solange man sie vertagen kann, und sie werden dann abgelehnt, wenn man sie nicht mehr vertagen kann. Da ist es gegangen um den Heizkostenzuschuss, um die Wohnbeihilfe, da geht es darum, dass man den Vereinen hilft, dass man den Gemeinden hilft, das wird ja heute auch noch abgelehnt werden, und so weiter und so fort. Also größte Sorge die Teuerung, aber Schwarz-Blau tut nichts.

Zweiter Punkt, größte Sorge ist die internationale Lage, der Krieg in Europa. Am Anfang waren sich alle noch schön einig, man hat die Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung ausgesprochen. Das war es dann aber auch schon. Wir wissen seither nicht mehr, was in dieser schwarz-blauen Koalition da eigentlich die Linie ist. Ist man gerade für die Sanktionen, ist man gegen die Sanktionen oder ist man gerade dabei, dass man die Sanktionen evaluiert? Es gibt keine gemeinsame Position, und deswegen ist auch diese Frage im Oberösterreichischen Landtag kein Thema mehr.

Dritte große Sorge ist Corona. Das könnte man zu einem Thema einer aktuellen Stunde machen. Wir sind Ende September. Wir sehen, wie die Zahlen ansteigen. Nicht langsam, sie steigen schnell an. Sie steigen in Wirklichkeit, wenn wir Richtung Herbst blicken, besorgniserregend an. Jetzt haben wir zwei Möglichkeiten wieder, wie wir damit umgehen. Möglichkeit eins ist die Aufklärung, Werbung, die Impfung schützt, schauen wir, dass sich die Oberöreicherinnen und Oberöreicher, wenn sie es nicht schon haben, den Booster, die vierte Impfung holen. Man kann die Variante wählen, die auf dieser Seite gewählt wird, Aufklärung und Bewerbung, dass die Menschen geschützt und sicher durch diesen Herbst gehen. Oder man wählt die andere Variante, man schreit irgendetwas, Österreich ist eine Diktatur, wie es von der ganz rechten Seite kommt. Also man sieht hier wirklich, es gibt keine gemeinsame Linie dieser Landesregierung und deswegen passiert höchstens ein bisschen was und wenn ein bisschen etwas passiert, dann weiß man nicht, in welche Richtung.

Vierte große Sorge der Österreicherinnen und Österreicher ist, und das ist heute komischerweise, außer von einem Klub, von meinem eigenen, überhaupt nicht angesprochen worden, der Kampf gegen die Klimakrise. (Zwischenruf Abg. Stanek: „Stimmt nicht! Ich habe es angesprochen!“) Zu deinem Einstiegsstatement komme ich noch kurz, wenn da ein Halbsatz dabei war, dann korrigiere ich mich, dass es fast niemand angesprochen hat. (Zwischenruf Abg. Stanek: „Eben!“) Der Klimaschutz ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Da ist die Inflation, da ist die Energiekrise, die wir jetzt in Bezug auf Gas und Öl haben, da ist Corona vermutlich ein Lärcherl dagegen, was uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf diesem Planeten erwartet. Was macht die Landesregierung tatsächlich beim Klimaschutz? Wir haben vor fast einem Jahr einen Antrag auf eine Klima- und Energiestrategie eingebracht. Es dauert fast ein Jahr, damit man sich überhaupt einmal zusammensetzt, damit wir vielleicht einen Zeitplan erfahren. Ich habe weit und breit noch nichts davon gehört, dass Oberösterreich die Pläne hat, wie wir 2040 klimaneutral werden. Das ist die größte Sicherheitsbedrohung, die es auf diesem Planeten gibt. Schwarz-Blau ist sich wieder einmal nicht einig, weil die einen zweifeln an, dass der Mensch überhaupt einen bemerkenswerten Anteil am Klimawandel hat, und die anderen leben auch noch ein bisschen in der Vergangenheit und denken zurück, was die WKO und sonstige für Beziehungen mit Russland gehabt haben, wobei da waren die ganz rechts noch viel besser mit ihren Freundschaftsverträgen zur russischen Putin-Partei.

Die ganz zentralen Sorgen und Ängste sind von der ÖVP in den Anträgen, die auch nachher noch zur Abstimmung kommen, mit keinem Wort erwähnt. Man weiß, was wirklich Sorgen und Ängste bereitet, ÖVP und FPÖ kommen aus einem Sommer, was auch immer sie dort getan haben, von einer Klausur zurück in den Landtag und sagen, wisst ihr was, wir machen eine aktuelle Stunde, und wir reden jetzt über Drogen und Ausländer. Natürlich in der Woche, wo gerade der Alt-Kanzler im Untersuchungsausschuss sitzt, wo Bundespräsidentenwahlkampf ist, man braucht ein paar Themen, das andere, was unangenehm ist, wo man nämlich gar nichts weiterbringt, überlagert.

Jetzt komme ich zu dem zurück, was Abgeordneter Stanek ganz zu Beginn gesagt hat, weil ich glaube, dass das nämlich etwas ganz Kluges war, und die Frage ist nur, richtet man seine politische Arbeit als ÖVP und FPÖ auch nach dem aus? Du hast den Satz gesagt: Weg vom Populismus, hin zur Sachpolitik! Ich sage ganz ehrlich, wenn ich mir die heutige Tagesordnung ansehe, dann sehe ich eine ganze Reihe an Sachpolitik, wo der Oberösterreichische Landtag sich dazu bekennen könnte, aktiv zu helfen und aktiv zu unterstützen. Es gibt von der Oppositionsseite Anträge, die der Landtag behandelt, wo wir heute sagen könnten, die Gemeinden werden unterstützt, die Ärmsten in diesem Land werden unterstützt bei den Energiekosten, und so weiter und so fort. ÖVP und FPÖ sagen zu all dem Nein, betätigen sich als gut bezahlte Briefträger, schicken alles Mögliche nach Wien, einfach nur, um diese Sorgen und Ängste wegzuschieben, und lieber über Drogen und Ausländer zu reden, weil es halt einfach populär ist und man versucht, wenn es zu wenig populär ist, so lange darüber zu reden, bis es ein Thema ist. (Dritter Präsident: „Schlusssatz, bitte!“)

Ich schließe jetzt mit einem bemerkenswerten Schlusssatz, vielleicht als Sonderpreis, dass das jetzt von einem Oppositionsabgeordneten kommt. Ich bin überzeugt davon, dass man die Situation nicht besserjammern kann. Ich glaube, dass man es besser machen muss. ÖVP und FPÖ hätten heute bei mehreren Anträgen die Möglichkeit, dieses Land besser zu machen, aber sie unterlassen es. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Klubobmann Dörfel, du hast theoretisch noch zwei Minuten Zeit, und ich erteile dir das Wort.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Waren interessante zwei Stunden, und es hat gezeigt, wie wichtig das war, dass wir das Thema Sicherheit aufgegriffen haben. Man sieht auch, dass Sicherheit mehr ist als Licht in dunklen Gassen, sondern dass Sicherheit so vielfältig ist, dass es nie ein Zustand absoluter Gewissheit sein kann, sondern eine ständige Herausforderung und ein laufender Prozess, die Sicherheit für die Menschen in Oberösterreich und in Österreich ständig zu verbessern. Jetzt freut es mich, dass von SPÖ und NEOS bereits gesagt wurde, wir haben eine gute Wirtschaftspolitik, wir haben Vollbeschäftigung, wir haben eine gute Sozialpolitik, und Oberösterreich ist ein sicheres Land. Dann wird kritisiert, dass Jahrzehnte ÖVP-Innenminister da waren. Jawohl, das ist auch deren Verdienst. (Unverständliche Zwischenrufe)

Wir haben natürlich weltweite Entwicklungen, die wir schwer beeinflussen können. Umso wichtiger ist es daher, dort für Sicherheit zu sorgen, wo wir es in der Hand haben, weil wir zuständig sind. Ich bin da dem Gemeindebundpräsidenten Mader dankbar, dass er darauf hingewiesen hat, was in den Gemeinden und was in den Einsatzorganisationen in Oberösterreich passiert, um die Sicherheit und damit die Lebensqualität unserer Bürgerinnen und Bürger zu stützen und abzusichern. Ich glaube, es gelingt uns ganz gut. Man darf nie zufrieden sein. Es gelingt uns ganz gut, dass wir sagen können und es viele auch bestätigen, dass sie froh sind, dass sie in Oberösterreich sind, denn Oberösterreich ist ein starkes Land, Oberösterreich ist ein sicheres Land. Oberösterreich ist ein Land, das uns auch die Möglichkeiten gibt, Arbeit zu finden, Unternehmen zu gründen, erfolgreich wirtschaften zu können. Das ist es doch, auf das es ankommt.

Natürlich, wir werden heute noch oft reden, wie wir auf die Teuerung reagieren. Da gibt es systematische Unterschiede. Aber ich glaube, wir haben bereits mit den Beschlüssen der Vergangenheit bewiesen und werden das auch heute wieder beweisen, dass wir die richtigen Rezepte haben, um die Teuerung abzufedern und unseren Menschen Mut und Zuversicht für die Zukunft zu geben.

Wir machen das auf Basis fester Grundwerte, von Grundwerten, die uns in der Vergangenheit stark gemacht haben, und die wir auch in Zukunft brauchen werden. Ich möchte hier nur vier exemplarisch erwähnen: Das ist Zusammenarbeit und Zusammenhalt. Daher ersuche ich auch diese Oppositionsparteien, diese Totalopposition aufzugeben, Gutes anzuerkennen und die Bereitschaft zu zeigen, Besseres zu entwickeln. Wir brauchen Leistung, ein klares Bekenntnis zur Leistung und Hilfsbereitschaft. Wir brauchen ein Bekenntnis, Eigenverantwortung zu leben, und wir brauchen ein Bekenntnis, nachhaltig zu handeln, nicht nur, wenn es darum geht, für unsere zukünftigen Generationen reines Wasser, saubere Luft und gesunde Lebensmittel zu erhalten, sondern auch wenn es darum geht, Arbeitsplätze zu erhalten und einen gewissen finanziellen Spielraum. (Dritter Präsident: „Schlusswort, bitte!“) Denn Raubbau an der Umwelt ist genauso ein Vergehen an unseren Kindern, wie der Raubbau an den Finanzen. Also ich denke, wir haben einen erfolgreichen Weg eingeschlagen, den werden wir natürlich auch fortsetzen, um die Sicherheit in unserem Land weiter zu erhöhen, sodass jeder mit Mut und Zuversicht, Kraft und Optimismus in die Zukunft blicken kann. Ich ersuche sie, uns auf diesem Weg zu begleiten. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Da nun keine Wortmeldungen mehr möglich sind aufgrund der abgelaufenen Zeit, erkläre ich die aktuelle Stunde für beendet. Ich weise darauf hin, dass auch noch drei Initiativanträge vorliegen, die in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Thema der aktuellen Stunde stehen. Es sind dies die Beilagen 305/2022 bis 307/2022. Gemäß den Bestimmungen der OÖ Landtagsgeschäftsordnung 2009 ist unmittelbar nach der aktuellen Stunde über diese Dringlichkeitsanträge Beschluss zu fassen.

Wir beginnen mit der Beilage 305/2022. Bei der Beilage 305/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich. Hiezu ist zunächst ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 305/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 305/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen jetzt zur Beilage 306/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Verhinderung illegaler Migration nach Österreich. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 306/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Es ist niemand zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 306/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag ebenfalls mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen jetzt zur Beilage 307/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Maßnahmen gegen den Missbrauch von Drogen. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 307/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordnete Häusler.

Abg. **Häusler, BSc:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Menschen hier im hohen Landtag, werte Regierungsbank und vor allen Dingen, liebe Zuseher zuhause an den Bildschirmen und

vereinzelt hier noch im Plenum! Bevor wir noch einmal ganz kurz dieses Sicherheitsthema angehen, darf ich mich ganz herzlich beim Herrn Gruber bedanken. In deiner Anwesenheit fühle ich mich sehr, sehr sicher, nachdem du die MFG sozusagen ein bisschen verfolgst und du auch genau weißt, was wir zu welcher Tageszeit tun, im August dann auf deine Plakate unsere Anträge draufschreibst und im September leider nicht mitstimmst. (Zwischenruf Abg. Gruber: „Das ist falsch! Du musst das lesen, was unterhalb steht!“) Genau!

Zum jetzigen Antrag, um den es geht, das Suchtverhalten haben wir ja im Juli schon einmal kurz andiskutiert in einem anderen Thema. Es ist ja das Suchtverhalten ein sehr komplexes Thema, und es entsteht ja in erster Linie nicht nur ausschließlich durch die Droge, sondern ist ja auch ein Produkt aus einem Zusammenspiel individueller Persönlichkeit und auch Umweltbedingungen. Wir wissen es, jede Droge ist ja eine Kompensation aus emotionalem Hunger und Sehnsucht, Sehnsucht nach Zugehörigkeit, nach Familie und Zuneigung.

Da im gegenständlichen Antrag wird das Wort Droge ohnehin falsch verwendet, das ja ursprünglich nur den getrockneten Teil einer Pflanze beschreibt. Ich weiß es, ich habe Drogistin gelernt. Als allgemeines Synonym für psychoaktive Substanzen wird es da verwendet. Definitionsgemäß erfüllt ja vor allen Dingen die angesprochene Droge Cannabis mit ihrem psychotropen Wirkstoff THC nicht die maßgeblichen Kriterien einer Droge, die es aufgrund ihrer Gefährlichkeit zu verbieten gilt. Ich darf da aus dem Fachbuch „Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie“ das Wirkungsprofil kurz zitieren: Cannabis führt nicht unweigerlich zur körperlichen Abhängigkeit. Beim Konsum von Cannabis kommt es nicht zu einer zwangsläufigen Erhöhung der konsumierten Menge. Die psychische und auch die körperliche Abhängigkeit ist im Vergleich zum Alltagsgift Nikotin und Alkohol vergleichbar niedrig. Der Alkohol steht beispielsweise gleich hinter dem morphinartigen Analgetika mit einem hohen Wirkungsprofil. Der Gedanke, dass Cannabis als unsere Einstiegsdroge für unsere jungen Menschen gilt, den sollte man auch genauer beobachten. Es ist nämlich de facto so, dass Cannabis durch die wenig abhängig machende Wirkung zu eher wenig Entzugserscheinungen führt und der Vertrieb von Cannabis ohnehin nicht wirklich ideal ist für diejenigen, der es macht. Die meisten versuchen diese nie zu erreichende Kundenbindung durch eine fehlende Sucht zu erreichen, dass die illegalen Händler daran interessiert sind, dass man die Menschen von einem Zusatzprodukt abhängig macht, und das ist eine Folge der Illegalität, also der Einstufung der Droge als illegale.

Die Sachlage kann nur unterbunden werden, wenn es so wie beispielsweise in den Niederlanden auch den Gedanken an einem legalen Konsum gibt, nämlich kaum ein anderes Land hat so wenig Drogentote wie Holland. Dort wird ja entgegen der hier vertretenen Meinung nicht davon ausgegangen, dass wir hier eine drogenfreie Gesellschaft erschaffen können.

In Holland hat es sich etabliert, dass man einen liberalen Umgang in einer Harm-reduction-Politik macht und so die Abhängigkeitsquote und den Konsum beispielsweise bei Speed und Heroin enorm gesenkt hat. Da darf ich nochmal auf unser Alltagsgift eingehen, nämlich auf das Nikotin und auf den Alkohol. Wir sehen, was für verheerende Auswirkungen das auf unsere körperliche soziale Gesellschaft hat und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die von dieser Gesellschaft legitimierte Alltagsdroge.

Unsere jungen Menschen in Oberösterreich werden aufgrund der letzten zwei Jahre und den damit verbundenen Polytrauma genau jene Probleme bekommen, von denen Sie in dem Antrag berichten, das sind nämlich diese Depressionen, das sind die Psychosen und die Schizophrenien, und dieser Antrag ist ja ähnlich dem Versuch der Bundesregierung, die Teuerung in den Griff zu bekommen.

Ich darf es auch leider einmal sagen, die berühmte Gießkanne. Cannabis ist nämlich nicht Kokain. Cannabis ist nicht LSD. Unsere Kinder und Jugendlichen brauchen einen achtsamen, reflektierten Menschen zuhause, brauchen eine ordentliche Familie und ein soziales Gefüge, indem sie unterstützt und aufgeklärt werden. Alkohol und Nikotin töten und schädigen jährlich unzählbare viele Menschen hier in Österreich, und das Ganze ist legal.

Wir von der MFG, wir sehen den Weg der Niederlande als einen gangbaren, und ich denke, wir sollten in Österreich darüber diskutieren. Raus aus der Illegalität und hinein in eine Selbstverantwortung. (Zwischenruf Abg. Mag. Kirchmayr: „Was ist denn das? Wird jetzt alles legal?“) Daher werden wir natürlich weder der Dringlichkeit noch dem Antrag zustimmen. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung vor, daher schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 307/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Aufgrund der soeben gefassten Geschäftsbeschlüsse kommen wir jetzt gleich zur inhaltlichen Behandlung der Beilagen 305/2022 bis 307/2022. Zunächst zur Beilage 305/2022 betreffend die Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich. Ich bitte Herrn Klubobmann Mahr über diese Beilage zu berichten.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Beilage 305/2022, Initiativantrag betreffend die Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 305/2022.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, Maßnahmen zur Stärkung der umfassenden Sicherheit in Österreich umzusetzen.

**Dritter Präsident:** Danke für die Berichterstattung, und ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand mehr zu Wort gemeldet ist. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 305/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen zur Beilage 306/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Verhinderung illegaler Migration nach Österreich, und ich bitte noch einmal Herrn Klubobmann Mahr zur Berichterstattung.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Beilage 306/2022, Initiativantrag betreffend die Verhinderung illegaler Migration nach Österreich. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 306/2022.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, Maßnahmen zur strikten Reduktion von illegaler Migration umzusetzen.

**Dritter Präsident:** Danke. Ich eröffne nun die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dieser

Beilage zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen zur Beilage 307/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Maßnahmen gegen den Missbrauch von Drogen. Ich bitte Herrn Klubobmann Dörfel um Berichterstattung.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Beilage 307/2022, Initiativantrag betreffend die Maßnahmen gegen den Missbrauch von Drogen. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 307/2022.)

Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass es in Österreich zu keiner Freigabe von Drogen, welcher Art auch immer, kommt.

**Dritter Präsident:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe daher die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 307/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass auch dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zum nächsten Teil der Tagesordnung und somit zur Behandlung der dringlichen Anfrage des MFG-Landtagsklubs an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberlander zur Thematik Testungen auf SARS-Cov-2.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Häusler, die dringliche Anfrage vorzutragen und zu begründen.

Abg. **Häusler, BSc:** Herzlichen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Menschen im hohen Landtag, werte Regierungsbank und vor allem Dingen natürlich liebe Menschen zuhause online an den Bildschirmen! Seit nun mehr als über zwei Jahren kommt ja zur Bewertung der epidemiologischen Infektionslage von SARS-Cov2 und seinen Varianten ein qualitativer immunchromatographischer Schnelltest zur Anwendung der Antigentests, also eine in vitro Diagnostik zur Untersuchung von humanem Probenmaterial.

In der letzten Woche hat sich der amtierende Ärztekammerpräsident Herr Dr. Niedermoser erneut nach zwei Jahren gegen das undifferenzierte Einsetzen dieser diagnostischen Mittel bei asymptomatischen Menschen ausgesprochen.

Ein kurzer Exkurs in die Zulassung und in das Inverkehrbringen solcher Tests, gemäß Medizinprodukte-EU-Richtlinie bewerten die Hersteller selbst die Konformität. Die Funktionalität, die Zweckmäßigkeit und mögliche Risiken werden von den Herstellern selbst bewertet und durch die Inverkehrbringer über eine Erklärung an das Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen, das BASG, gemeldet.

Nachdem wir ja auch immer medial vorgeworfen wird von sogenannten Faktencheckern, dass ich da nicht Fakten basiert argumentiere, darf ich etwas aus einem Dokument vom Gesundheitsministerium vom Oktober 2021 zitieren: Die CE-Kennzeichnung passiert hauptsächlich auf eigenständigen Erfassungen und Deklamationen der Hersteller. Eine behördliche Überprüfung erfolgt in Österreich durch die Marktüberwachung, die im Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen angesiedelt ist. Dies ist jedoch nicht von Juni bis Dezember 2021 geschehen, denn da wurde im Nationalrat das Medizinproduktegesetz im Paragraf 81 Absatz 4 geändert, und es war möglich, nur mittels schriftlicher Hersteller-

Konformitätsbewertung einen Test einfach zur Eigenanwendung in Verkehr zu bringen. Der BASG wurde untersagt, eine Detailprüfung durchzuführen.

Zur Erläuterung ist es ungefähr so, wie wenn ich mein Auto selber auf Verkehrstüchtigkeit prüfe und mir selber das Pickerl gebe. Auf gut Deutsch, keines dieser im Umlauf befindlichen Produkte wurde im Detail auf seine Gefährlichkeit in der Eigenanwendung bei Kindern überprüft, weil der Gesetzgeber dies nicht vorgesehen hat und auch unterbunden hat.

Am 22. September wurden mediale Ergebnisse einer von einem unabhängigen Fachlabor durchgeführten Analyse präsentiert, die klar ergeben, dass die in Verwendung befindlichen Antigentests in Schulen hoch toxische Substanzen enthalten, deren Auswirkungen auf die Verwender in ihrer unmittelbaren Folge nicht abschätzbar sind.

Daher komme ich zu meine Fragen an Frau Mag. Haberlander. Am 21. September wurde vom oberösterreichischen Ärztekammerpräsident Peter Niedermoser medial mitgeteilt, dass Testen nicht der richtige Weg war. Er wiederholt hiermit seine schon seit zwei Jahren bekannte fachliche Einschätzung über den undifferenzierten Einsatz von diagnostischen Tests in der Auffindung von SARS-Cov2-Infektionen in der breiten Bevölkerung.

Weiters enthalten die in Verwendung befindlichen SARS-Cov-2 Antigenschnelltests Chemikalien und Giftstoffe, welche vermutlich bereits in kleinsten Dosen schwere Folgeschäden hervorrufen können. Werden Sie als zuständige Gesundheitslandesrätin diese Empfehlung und Neuerkenntnisse in Oberösterreich berücksichtigen und sich endlich gegen Testungen auf SARS-Cov-2 an asymptomatischen Menschen aussprechen?

Zur erste Unterfrage. Werden Sie sich als Gesundheitslandesrätin für eine Prüfung, der an den oberösterreichischen Schulen nach wie vor in Verwendung befindlichen SARS-Cov-2 Antigenschnelltests durch das BASG im Sinne der Marktüberwachung gemäß Medizinproduktegesetz einsetzen?

Werden Sie im Sinne des Kindeswohls, welches aus Prinzip Vorrang hat, Maßnahmen einleiten, um durch die an oberösterreichische Schulen verwendeten Sars-Cov-2 Antigenschnelltests enthaltenen giftigen Substanzen hervorgerufenen unmittelbaren Folgeschäden an Kindern abzuwehren?

Zur dritten Unterfrage. Wie viele der über die Bundesbeschaffungsagentur zugekauften Sars-Cov-2 Antigenschnelltests sind in Schulen und öffentlichen Einrichtungen in Oberösterreich derzeit im Umlauf?

Zur letzten Frage. Welche Kosten sind den Menschen in Oberösterreich indirekt über die bereitgestellte Bundesfinanzierung für die Beschaffung dieser Sars-Cov-2 Antigentests entstanden? Dankeschön.

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Ich ersuche nun Frau Landeshauptmann-Stv. Mag. Christine Haberlander um Beantwortung der Anfragen.

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Hohes Haus, geschätzte Frau Abgeordnete! Vorweg möchte ich festhalten, dass die Corona-Schutzimpfung unser wichtigstes Werkzeug im Kampf gegen die Pandemie ist! (Beifall)

Was das Testangebot betrifft, orientiert sich das Land Oberösterreich an den Vorgaben des Bundes. Grundlage für die Teststrategie des Bundes ist die COVID-19-Screeningverordnung. Die Grundregel ist bekannt: Pro Person und Monat erhält man kostenlos fünf Antigentests und fünf PCR-Tests. Die Ausgabe der fünf kostenlose Antigentests erfolgt österreichweit einheitlich in allen öffentlichen Apotheken. Die fünf kostenlosen PCR-Tests werden über das bewährte System von Oberösterreich gurgelt bei den Sparmärkten ausgegeben oder bei den Apotheken durchgeführt.

Weltweit sind Antigentests millionenfach in Verwendung, ohne dass unseren Expertinnen und Experten gesundheitsschädigende Vorfälle aufgrund der beinhaltenen Flüssigkeiten und Substanzen bekannt wären.

Jede Anwendung von Medizinprodukten unterliegt dem bestimmungsgemäßen Gebrauch, der sich bei den Testkits darauf bezieht, dass die Abstrich-Sets im vorderen Nasenraum angewendet werden und ohne weiteren Körperkontakt in die Testflüssigkeit eingebracht werden. Bei diesem bestimmungsgemäßen Gebrauch sind keine Gefahren für die Gesundheit abzuleiten.

Durch die sehr niedrige Konzentration der in der Kritik stehenden Inhaltsstoffe der Pufferlösung besteht aber selbst bei unsachgemäßem Gebrauch, wie beispielsweise dem versehentlichen Kontakt des Puffers mit der Haut, keine Gesundheitsgefahr.

Eine Botschaft somit gleich vorweg. Ich ersuche eindringlich, mit der Verunsicherung von Eltern, Kindern und Lehrpersonal aufzuhören! (Beifall)

Zur ersten Unterfrage. Das Bundesamt für Sicherheit und Gesundheitswesen ist für die Marktüberwachung nach der Vermarktung und für die Vigilanz von Medizinprodukten zuständig. Grundsätzlich gilt, sobald ein Medizinprodukt eine EU-weite Zulassung hat, gibt es dazu keine Prüfpflicht auf österreichischer Ebene oder gar oberösterreichischer Ebene, und man kann davon ausgehen, dass dieses Produkt nicht gesundheitsgefährdend ist.

Beständen jedoch begründete, qualifizierte Verdachtsmomente beziehungsweise Anlassfälle, die auf eine Nichtkonformität eines Medizinproduktes hindeuten können, erhebt das BASG Hintergrundinformationen und setzt Maßnahmen, um die geforderte Konformität sicher zu stellen.

Zur zweiten Unterfrage. An Österreichs und damit auch Oberösterreichs Schulen kommt konkret das vom Bildungs- und Wissenschaftsministerium bestimmte Produkt Flowflex SARS-Cov-2 Antigen Test vom Hersteller ACON Biotech zur Anwendung, sofern Schulen eine vorübergehende Testpflicht aufgrund eines erhöhten Infektionsgeschehens am Schulstandort im Sinne des Variantenmanagementplans der Bundesregierung anordnen.

Das von der Firma ausgestellte Sicherheitsdatenblatt muss die Anforderungen der Verordnung Nummer 1272/2008 - Einstufung, Kennzeichnung und Verpackung von Stoffen und Gemischen erfüllen und alle in oben genannter Verordnung gelisteten Gefahrenstoffe anführen. Genauso müssen Verpackung und Beipacktext mit entsprechenden Gefahrensymbolen und Hinweisen versehen werden. Sowohl das Sicherheitsdatenblatt als auch die korrekte Kennzeichnung des Tests beziehungsweise des Beipacktextes, dieses Flowflex Antigen Rapid Tests zur Eigenanwendung, wurden durch die TÜV Süd GmbH München als unabhängige, staatlich autorisierte benannte Stelle überprüft und die korrekte Kennzeichnung und Einhaltung der gesetzlichen Normen bestätigt.

Zu den in der Kritik stehenden Inhaltsstoffen kann folgende Auskunft gegeben werden: Zu Natriumazid: das im Extraktionspuffer verwendete Natriumazid ist zwar in Reinsubstanz als gefährliche Substanz einzustufen, aufgrund der geringen Konzentrationen der Pufferlösungen beeinflusst dies die Klassifizierung des Produktes als ungefährliches Stoffgemisch jedoch nicht.

Eben solches gilt für den Inhaltsstoff Triton X-100. Die geringe Konzentration an Natriumazid dient dazu, die Pufferlösung keimfrei zu halten. Da sowohl Natriumazid als auch Triton X-100 nur in geringen Konzentrationen in der Pufferlösung vorkommen, ist der Einsatz unbedenklich. Somit wurde das Produkt Flowflex SARS-Cov-2 Antigen-Rapid-Test von der TÜV Süd GmbH auch als Selbsttest zertifiziert.

Ethylenoxid: die Abstrichstäbchen werden laut Hersteller auf Ethylenoxid sterilisiert, jedoch unterliegen sterile Produkte speziellen Anforderungen, wie ISO-Norm und gesetzlichen Grenzwerten, die vom Hersteller einzuhalten sind, um eine Gefährdung soweit wie möglich zu reduzieren.

Als unabhängige und staatlich autorisierte Stelle wurde vom TÜV Süd die Einhaltung der Anforderungen geprüft und bestätigt. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Anwendung von Flowflex-Abstrichstäbchen unbedenklich ist.

Gold-Nanopartikel: bei AG-Selbsttests kann ein positives oder negatives Testergebnis 15 Minuten nach Testdurchführung durch das Erscheinen von Linien abgelesen werden. Diese Linien werden aufgrund von Goldnanopartikeln sichtbar, die als Markierung an spezifische Antikörper gebunden sind. Sie befinden sich damit in gebundener Form in einer geschlossenen Testkassette auf dem Teststreifen. Ein Hautkontakt in hoher Konzentration, der mit einer Stoffaufnahme verbunden wäre, kann daher bei gebrauchsgemäßer Anwendung ausgeschlossen werden. Dementsprechend besteht keine Gesundheitsgefahr durch die im Antigentest befindlichen Gold-Nanopartikel.

Zu den Sicherheitsmaßnahmen an den Schulstandorten darf ich ersuchen, die Pädagoginnen und Pädagogen nicht zu unterschätzen. Die Tests finden unter Aufsicht statt. Durch diese Aufsicht bei den Testungen in der Schule wurde und wird sichergestellt, dass die Anwendung der Tests korrekt verläuft.

Das Bildungsministerium hat alle Stakeholder vor Start der Testungen an österreichischen Schulen über die korrekte Handhabung bei der Durchführung der Antigen-Selbsttests informiert. Auf der Website des Bildungsministeriums fanden und finden sich unter anderem immer noch ein Anleitungsvideo sowie Informationen zu den einzelnen Produkten in der Anwendung, zur Organisation, zur Lieferung, zur Ergebnisinterpretation sowie zur Reklamation. Für das Lehr- und Verwaltungspersonal gibt es weiterhin die Möglichkeit, sich bei Fragen zur korrekten Durchführung an die Schulärztin beziehungsweise den Schularzt oder an den entsprechenden Kontakt in der Bildungsdirektion zu wenden.

Zur Unterfrage drei: Seit Anfang Juni 2022 wurden ca. 316.000 Antigentests an öffentliche Einrichtungen ausgegeben. Wie viele Antigentests in diesen Einrichtungen derzeit noch im Umlauf sind, kann nicht abschließend genannt werden, da die Einrichtungen diese Tests anlassbezogen verwenden und diese somit unterschiedlich rasch verbraucht werden.

Eine Anzahl von derzeit an den Schulen befindlichen SARS-Cov-2-Antigen-Selbsttests kann nicht genannt werden, da die Schulen autonom und je nach Bedarf die Test-Sets direkt über

den Online-Shop der Bundesbeschaffungsgesellschaft (BBG) bestellen und die Tests nach Bedarf an der jeweiligen Schule verwendet werden.

Zur Unterfrage vier. Welche Kosten entstanden sind, entzieht sich unserer Kenntnis, da diese Anschaffungskosten vom Bund übernommen werden. Vielen Dank! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke für diese Ausführungen! Ich eröffne darüber nun die Wechselrede und darf Frau Abgeordneten Häusler nochmal das Wort erteilen.

Abg. **Häusler, BSc:** Herzlichen Dank! Erstmal herzlichen Dank für die ausführliche Beantwortung unserer dringlichen Anfrage, die ja vor allem Dingen in dem Zitat: Man kann davon ausgehen, dass es nicht gesundheitsschädlich ist, aufhören lässt hoffentlich im Sinne des Kindeswohls, ist glaube ich genau diese Antwort, leider die, die Eltern vielleicht gar nicht so gerne hören, nämlich ein kann ist aus meiner Sicht für mich zu wenig.

Das Kindeswohlvorrangigkeitsprinzip hält uns was anderes vor Augen. Es ist im Sinne des Kindes zu handeln und auch in Angedacht dessen, dass diese Tests nie etwas gebracht haben und auch in Zukunft nie etwas bringen werden im Sinne dieses epidemiologischen Geschehens, ja, und es gibt Länder, beispielsweise in den USA ist die Anwendung für Kinder unter 12 Jahren bei gewissen Fabrikaten verboten worden, weil es sehr wohl einen Grund dafür gibt, dass diese Tests im Normalfall für Experten zugelassen sind, die beispielsweise Schutzhandschuhe tragen bei der Anwendung.

Den kausalen Zusammenhang werden wir wahrscheinlich in vielen, vielen Jahren nicht mehr finden können, wenn es dann tatsächliche Auswirkungen auf unsere Kinder gibt, wenn wir sie tagtäglich vielleicht auch für irgendeine nächste Welle mit irgendwelchen Diagnostika hantieren lassen.

Zur Pädagogenfrage: Ich denke, das ist für viele, viele Pädagogen viel mehr Belastung als Segen und ich habe mit einigen gesprochen, die sehr wohl bestätigen, dass hier eine einwandfreie Durchführung und die Beobachtung dieser Kinder nicht möglich ist. Und ja, abschließend darf man wahrscheinlich einfach nur feststellen, es wird hier vom Kurs nicht abgewichen, solange es der Bund nicht freigibt. Dankeschön! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung vor. Daher schliesse ich die Wechselrede zur dringlichen Anfrage. Dieser Tagesordnungspunkt ist hiermit erledigt.

Wir werden daher jetzt die Dringlichkeitsdebatte wieder aufnehmen, und wie die Frau Schriftführerin angekündigt hat, schlagen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Beilage 309/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei dieser Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend einen Teuerungsausgleich für Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass dieser Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Christian Mader.

Abg. Bgm. **Mader:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Zuseher zu Hause an den Bildschirmen und hier auf der Galerie! Ja, wir haben eh schon heute einiges vorbesprochen, was diesen Antrag anbelangt. Wie gesagt, Fakt ist es, dass vor allem die größten Preistreiber in unseren Gemeinden, natürlich Energie, Strom und auch bis zu den Baustoffen hin, vorhanden sind.

Und die oberösterreichischen Gemeinden sind da grundsätzlich eh schon hinsichtlich nachhaltiger Energie, sei es bei der LED-Straßenbeleuchtung, sei es beim Bau schon von PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden, natürlich hin bis zum Heizen mit eigenen Biomassekraftwerken etc. Vorbilder, und trotzdem kommt es natürlich, wie wir heute schon gehört haben, zu einer stellenweise Verfünzfachung des Strompreises, vor allem in dem nächsten Jahr schon angekündigt, und da müssen wir natürlich dann schon schauen, wenn vor allem die Kilowattstunde eben von 5 Cent hinaufgeht bis zu 75 Cent. Das ist einmal der Höchstwert gewesen, der über längere Zeit da war, natürlich, wie wir heute gehört haben, 112 Cent war einmal ein Ausschlag, aber da war einmal eine Zeit, wo man auch gesagt hat, das muss man auch stemmen können, vor allem bei den Kosten bei den Gemeinden.

Und die Mehrkosten, die da natürlich entstehen, sind bei einer mittleren Gemeinde mit mittleren Aufgaben bereits schon bis zu einer Million Euro, und das ist natürlich schon enorm viel, weil es im Gesamten für unsere oberösterreichischen Gemeinden insgesamt 100 Millionen Euro bedeuten würde, wenn man das so überschlagt. Man muss auch dazu sagen, es sind nicht alle Gemeinden gleich betroffen, weil auf der einen Seite vielleicht vorgesorgt wurde, schon mit der Eigenversorgung, auf der anderen Seite vielleicht noch einige das Glück gehabt haben, zu einer früheren Zeit einen günstigen Stromliefervertrag zu unterzeichnen. Vor allem aber auch hier ist schon letzte Woche eine erste Hiobsbotschaft eingegangen, dass ja auch schon eine Gemeinde mit so einem günstigen Vertrag bereits schon wieder eine Kündigung erhalten hat. Das heißt, gefeilt ist niemand davor.

Somit sind natürlich alle Gemeinden gleich betroffen, das ist die eine Seite, aber es gibt natürlich auch in der Diskussion, wenn man redet, es gibt viele Potentiale für die Gemeinden, wo man noch einsparen kann, das ist aber in der Relation zu den steigenden Preisen meistens verschwindend gering oder wirken auch oft nicht gleich.

Auch ich habe in meiner Heimatgemeinde da vor eineinhalb Jahren eigentlich schon vorgesorgt und gesagt, wir machen eine große PV-Freiflächenanlage, haben jetzt die Widmung schon erhalten. Und bis wir mit der Bewilligung durch sind, werden wir irgendwann hoffentlich im zweiten Quartal nächstes Jahr mit der Errichtung anfangen können. Und wenn die dann einmal läuft, dann weiß ich, dass ich meine eigenen Gebäude, meine eigenen Stromkosten in der Gemeinde da zu 100 Prozent dann auch aus erneuerbarer Energie versorgen kann. Aber bis dort hin haben wir einfach noch ein bisschen Probleme, wo wir einfach sagen, da brauchen wir als Gemeinde auch die Sicherheit für die Planungen im nächsten Jahr. Darum brauchen wir da auch dann dementsprechend die Unterstützung.

Dasselbe gilt natürlich auch, wenn man sich für ein Bauprojekt entscheidet, das notwendig ist, wie zum Beispiel Kinderbetreuung. Da kann man jetzt nicht sagen, wir schieben das ein wenig hinaus, sondern das müssen wir bauen. Und da sind natürlich auch die Kosten für die Baurohstoffe enorm, und das beschäftigt uns Gemeinden ja schon seit vielen, vielen Monaten und nicht erst seit kurzem. Wenn man da die letzten 18 Monate anschaut, sind da die Baukosten, vor allem in der Siedlungswasserwirtschaft und im Wohnungsbau rund um 25 Prozent gestiegen, aber auch beim Straßenbau sind sie sogar bis zu 30 Prozent gestiegen.

Aber eben der Antrag, und es ist eh schon beim vorhergehenden besprochen worden, unser Antrag geht ein bisschen weiter, denn nicht nur die Gemeinden brauchen da auch eine Unterstützung und die nötigen Hilfen dazu, sondern vor allem auch unsere Vereine, unsere Organisationen, aber auch bis hin zu unseren sozialen Einrichtungen brauchen wir dementsprechend eine Sicherheit, Und da betrifft es vor allem natürlich Gebäude, die instandgehalten werden müssen, die beheizt werden müssen, natürlich viele Organisationen

und Trägerschaften, die natürlich auch den Treibstoff brauchen, um ihre Angebote dementsprechend aufrecht zu erhalten.

Und daher ist es ja so, das nicht nur Oberösterreich das einzige Bundesland ist, wo das die Gemeinden betrifft, sondern die Herausforderungen haben wir ja in ganz Österreich, und daher ist vor allem hier auch der Bund gefordert, nämlich nicht nur die Privatpersonen zu unterstützen oder wie jetzt auch die Unternehmen, sondern es muss auch unseren Gemeinden und unseren Vereinen hier unter die Arme gegriffen werden.

Ja, dazu brauchen wir natürlich zielführende Maßnahmen mit nachhaltigem Nutzen, und das ist hier vor allem auch eine Systemfrage. Da wären natürlich vor allem auch die geplanten Maßnahmen von der EU, ich hoffe, dass da in den nächsten Tagen dann was kommt auch mit einer Strompreisbremse oder was natürlich auch vor allem die Sicherheit gibt gegenüber einzelnen Unterstützungsmaßnahmen. Wenn wir die Voranschläge für nächstes Jahr erstellen, dann müssen wir wissen, mit was wir kalkulieren.

Wenn wir da eine ordentliche Antwort haben, da täten wir uns da natürlich auch wieder leichter. Das heißt, hier ist natürlich die EU gefordert, um eben hier auch einzugreifen und auf der anderen Seite natürlich dann auch der Bund für ganz Österreich hier klare Richtlinien zu schaffen und Unterstützungen zu schaffen, dass man auch hier als Gemeinden, als Vereine gemeinsam mit unseren Organisationen und sozialen Einrichtungen Planungssicherheit hat für nächstes Jahr. Aus diesem Grund ist das die richtige Vorgangsweise. Das beinhaltet auch unser Antrag, und ich bitte daher um Zuerkennung der Dringlichkeit. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Haas.

**Abg. Haas:** Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Besucherinnen und Besucher auf der Galerie, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher! 86 Tage sind es noch bis Weihnachten, und viele Menschen in Oberösterreich machen sich jetzt schon Gedanken, haben auch jetzt schon Sorgen, wie sie denn die Geschenke für die Kinder, für die Verwandten, für die Familie einkaufen und vor allem, wie sie sie bezahlen sollen. Gleichzeitig denken wahrscheinlich einige Kinder schon an den Brief ans Christkind.

Aber nicht nur die Kinder, auch einige von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, zeigen in letzter Zeit und vor allem in der heutigen Landtagssitzung die Tendenz zum Briefe schreiben nicht nur an das Christkind, aber dafür an den Bund. Das haben wir heute schon festgestellt. Und ich überlasse es jetzt ganz Ihnen, ob Sie es für wahrscheinlicher halten, dass die Wunschbriefe ans Christkind oder die Wunschbriefe an die Bundesregierung eher in Erfüllung gehen werden.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, es freut mich ja, dass Sie nun endlich auch draufkommen, dass die Teuerung viele Bereiche in unserem Land mit voller Härte trifft, auch die Gemeinden, die Einsatzkräfte und die Vereine, das ist vollkommen richtig. Aber es wäre langsam wirklich auch Zeit zum Handeln gegen die Teuerung und nicht Zeit zum Briefe schreiben. Seit einem Dreivierteljahr bringen wir hier nun Anträge über Anträge ein, die gegen die massive Teuerung helfen würden. Seit einem Dreivierteljahr lehnen Sie das alles ab. Seit einem Dreivierteljahr produzieren Sie nichts anderes als Überschriften.

Und jetzt kommen Sie wieder mit so einem Brief an den Bund daher. In der Schule würde man sagen, nicht Genügend, setzen. Und mit dem Papierl zeigen Sie nicht nur, dass Sie weiterhin

selber nichts gegen die Teuerung in Oberösterreich tun wollen, sondern damit zeigen Sie auch ihr wahres Gesicht. Nicht nur, dass die ÖVP der eigenen Bundesregierung offenbar nicht mehr vertraut, nicht nur, dass der Herr Landeshauptmann selber nicht mehr an seinen eigenen Bundeskanzler glaubt, Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sind damit auch die Totengräber des Föderalismus, weil für das Brieferl schreiben brauchen wir nämlich kein Land Oberösterreich. Das brächten die Gemeinden, die Einsatzkräfte und auch die Vereine selber auch noch hin.

Wir wurden hier hereingewählt, um Verantwortung zu übernehmen, Verantwortung für dieses Bundesland und Verantwortung für die Menschen in Oberösterreich. Und wer sich 90 Prozent der Macht in diesem Land holt, der trägt auch 90 Prozent der Verantwortung und darf diese nicht abschieben. Und es geht jetzt um die Grundfrage, handeln wir selbst in Oberösterreich im Sinne der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher oder schicken wir lieber Brieferl nach Wien? Ich sage, übernehmen wir diese Verantwortung und setzen wir in Oberösterreich etwas um für unsere Gemeinden, für die Einsatzorganisationen und auch für die Vereine. Es geht jetzt darum, endlich den Menschen in Oberösterreich zu helfen, den Gemeinden, den Einsatzorganisationen, den Vereinen und vielen mehr. Wir werden dem Antrag nicht zustimmen, weil Ihre Brieferl, das habe ich schon gesagt, können Sie ans Christkind schreiben, wir sind da nicht mehr dabei. Dankeschön! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Aigner. Bitte!

Abg. **Aigner:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher auf der Galerie, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Im Antrag steht drinnen, dass aufgrund des Endes der kalten Progression weniger Geld vom Bund kommen wird. Da bin ich fast in Tränen ausgebrochen, weil ich mir gedacht habe, die Gemeinden haben eh schon kein Geld mehr, und dann habe ich aber gerechnet. Die Abschaffung der kalten Progression wird neun bis elf Milliarden Euro kosten in den nächsten fünf Jahren. Das Umsatzsteueraufkommen ist jährlich mehr als 30 Milliarden Euro und die Inflationsrate beträgt zehn Prozent. Das sind Mehreinnahmen aus der Umsatzsteuer von drei Milliarden Euro entgegen zu zwei Milliarden Euro, was jährlich die Abschaffung der kalten Progression kostet. Also gehe ich davon aus, die Ertragsanteile werden gleich bleiben, müsste man eventuell im Finanzausgleich noch nachsehen.

Wie wir zum Antrag 303/2022, Initiativantrag betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für oberösterreichische Gemeinden, heute schon diskutiert haben, ja, die Teuerung wird die Gemeinden treffen, die Teuerung wird die Einsatzorganisationen treffen, die Teuerung wird die Vereine treffen, die Teuerung wird aber auch die Haushalte treffen, die Klein- und Mittelbetriebe und die Industrie. Das ist mehrfach erwähnt worden. Wir sind da herinnen offensichtlich ein Gremium der untätigen Spezialisten im Verschieben von oberösterreichischen Maßnahmen für die Menschen in Oberösterreich. Lieber Christian Dörfel, im Gegensatz zu manchen meiner Vorredner habe ich kein Kuvert für dich mit, aber vielleicht kannst du von mir einen Brief in ein andres Kuvert mitstecken. Jetzt brauchst du es auch nicht mehr mit der Post schicken. Du hast schon so viele Kuverts, dass sich das Fahren auszahlt, auch bei den hohen Spritpreisen. (Zwischenruf Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel: „Da brauche ich noch eine Briefträgertasche!“) Da brauchst du noch eine Briefträgertasche, genau!

Zu dem Thema Förderungen, ja, wir müssen fördern, und zwar müssen wir die Energieautarkie fördern. Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine müssen die Möglichkeit haben, unabhängig zu werden vom Energie- und Strombezug von außen. Es braucht wiederum ein

hybrides System, Kleinkraftwerke, Sonnenstrom, läuft, es braucht genauso Kleinwasserkraft, Kleinwindkraft und die entsprechenden Speicher, um blackoutsicher zu werden. Ich wiederhole das Ganze, ich glaube, das vierte oder das fünfte Mal seit März.

Und zur Überbrückung der Teuerung, wo wir jetzt Stromkosten haben, die explodieren, ich habe da von einem Stromanbieter zwar aus Niederösterreich, aber trotzdem ein Preisblatt aktuell von gestern, da ist großartig angeboten, 24 Monate Preisgarantie die Kilowattstunde inklusive Energiepreisnetzentgeltabgaben und Umsatzsteuer 1,02 Euro, gratuliere, das ist das Fünffache im Vergleich zu dem, was wir vor einem Jahr bezahlt haben. Und zur Überbrückung dieser Teuerung, bis man energieautark geworden ist, kann man, und ich muss es wieder sagen, die 75 Millionen Euro verwenden, die für die kommunale Impfkampagne ausgegeben sind. Es werden eh nicht 2093 Gemeinden in Österreich eine separate kommunale Impfkampagne machen. Stecken wir die 75 Millionen Euro des Bundes in die Energieautarkie und in Überbrückung, bis diese geschaffen ist. Lieber Christian Dörfel, bitte diesen Wunsch meinerseits formuliert in ein Kuvert an die Regierung und dann mitschicken nach Wien. Dankeschön! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Es ist nun niemand mehr zu Wort gemeldet, das war jetzt Fotofinish, Klubobmann Mayr bitte!

Abg. KO **Mayr:** Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Präsident! Es ist bei der heutigen Sitzung einiges anders als beim letzten Mal. Wir sind zum ersten Mal wieder, und ich glaube das freut alle da herinnen, wieder im historischen Landtagssitzungssaal, der nicht nur optische Vorzüge hat, wir sitzen im Unterschied zu den ganzen Sitzungen des letzten Jahres, nicht mehr getrennt von zwei Metern. Man kriegt wieder Zwischenrufe mit, man kann sie auch akustisch verstehen, man kann auch darauf reagieren. Man merkt es auch, es sind breite Versuche da, vor allem von der linken Seite in diesem Haus, dass man einen Hauch von Parlamentarismus da auch wieder einkehren lässt.

Das heißt, es hat sich vieles geändert seit der letzten Sitzung, und eines ist gleich geblieben, und zwar wir sind immer noch der Oberösterreichische Landtag, und wir haben immer noch die Verantwortung für unser Bundesland und wir haben die Pflicht, alles dafür zu tun, damit es den Menschen in unserem Bundesland besser geht. Das war in den letzten Monaten nicht anders, aber das kommt gerade angesichts dieser multiplen Krisen, vor denen wir stehen, noch einmal besonders zur Geltung.

Und es ist schon darüber diskutiert worden, wie es den Gemeinden geht, und ich spüre ja zumindest einmal in der Analyse dessen, wo das Problem liegt, eine gewisse Einigkeit. Die Uneinigkeit, die ich da herinnen merke, liegt daran, wie gehen wir mit diesen Problemen um? Und es geht jetzt nicht nur um diesen Antrag, den wir da haben, da geht es ja um alle Anträge. Und es ist mittlerweile Usus in diesem Landtag geworden, dass man alles, was an Vorschlägen von Oppositionsparteien kommt, ablehnt und dass alles, was an Vorschlägen von irgendeinem Schwarzen oder irgendeinem Blauen kommt, annimmt. Das ist auch heute wieder so. Alle Anträge von der Opposition werden abgelehnt und alles, was von Regierungsparteien kommt, hat die notwendige Mehrheit. Klubobmann Dörfel würde dazu wahrscheinlich sagen, ja das ist Demokratie, aber die Demokratie ist auch der Wettkampf der besten Ideen. Und was eine gute Idee ist, entscheidet dann am Ende nicht nur die Politik, sondern auch, wie wirkt es sich vor Ort bei den Bürgerinnen und Bürgern aus? Jetzt haben wir schon gesehen, die ÖVP beschäftigt oder betätigt sich in dieser Woche hauptsächlich als gut bezahlter Postbote, während die Opposition versucht, die Verantwortung des Landtags einzufordern.

Und jetzt explodieren die Energiekosten, soweit ist die Einigkeit da, das habe ich bei allen Reden durchgehört, das Problembewusstsein ist vorhanden, vor allem ist das Problembewusstsein vorhanden bei elf Personen, die in diesem Landtag sitzen, die nämlich gleichzeitig noch Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind. Zehn von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sitzen von mir aus gesehen auf der rechten Seite, einer sitzt auf der linken Seite. Zehn dieser Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stimmen heute dagegen, dass das Land Oberösterreich unkompliziert und schnell ihren Gemeinden hilft, und nicht nur ihren zehn Gemeinden, sondern das Land Oberösterreich unkompliziert und schnell den 438 Gemeinden in Oberösterreich hilft.

Und das ist jetzt keine neue Erfindung, dass auch das Land einmal den Gemeinden helfen kann, vor allem dann, wenn die Gemeinden in einer absolut schwierigen Situation sind, wenn jetzt gerechnet wird in den Gemeindestuben, wie man nächstes Jahr die Krabbelstube finanziert, wie man den Schulausbau finanziert, wie man darüber zweifelt, ob man Gebühren erhöhen muss oder nicht, wo man darüber nachdenkt, sperrt das Freibad auf nächstes Jahr oder nicht?

Andere Bundesländer haben reagiert, und wir haben dazu Facebook teilweise ausgedruckt, und das ist das Beispiel Salzburg, Klubobmann Dörfel, ich zeige es auch einmal in deine Richtung, zehn Millionen Euro als Teuerungsausgleich für Salzburger Gemeinden, auf Oberösterreich umgerechnet wären das 30 Millionen Euro. Es könnte morgen ein Facebook-Posting der Oberösterreichischen Volkspartei geben, wo drauf steht 30 Millionen Euro an Teuerungsausgleich für Oberösterreichs Gemeinden, Landeshauptmann Mag. Stelzer statt Dr. Wilfried Haslauer und # statt aus Verantwortung für Salzburg aus Verantwortung für Oberösterreich.

Es entscheiden sich heute die ÖVP und die FPÖ dagegen, dass jetzt konkret und schnell geholfen wird. Man wird das wahrscheinlich irgendwann einmal bei einem Treffen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Gemeindebund diskutieren müssen. Ich anerkenne, dass es eine schwierige Doppelrolle ist, die manche da herinnen haben, aber wenn es die Pflicht gibt, den Oberösterreichern und Oberösterreichern zu helfen, dann muss man diese Pflicht auch wahrnehmen, und dann kann man das auch machen.

Wir haben einen Antrag eingebracht, der kein Briefträger-Antrag ist, ein Antrag, wie es heute besser werden kann, und mein dringendes Ersuchen ist, dass das auch unterstützt wird und man nicht die gesamte Verantwortung nach Wien abschiebt. Ich sage zu dieser Resolution jetzt auch noch einen Satz. Es ist kein Fehler, diesen Antrag nach Wien zu schicken, man kann das auch machen, man kann auch die Vereine und Einsatzorganisationen in seiner Notwendigkeit dazu formulieren. Wir wissen aber auch, dass Oberösterreich heute schnell und unkompliziert helfen kann und dass in Wien auf diese Forderung einerseits eine politische Einigung und dann ein langer Gesetzwerdungsprozess warten. Oberösterreich kann heute helfen, in Wien wird es, wenn es überhaupt so weit kommt, Monate dauern, bis da eine Entscheidung da ist und vor allem das Geld dann bei den Gemeinden auch ankommt.

Deswegen von uns noch einmal der Appell, vor allem an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister da herinnen, helfen sie in den Gemeinden heute und nicht irgendwann.

**Dritter Präsident:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klinger.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Vertreter der Landesregierung, alle Zuhörer und Zuseher! Ich habe mir vor 14

Tagen ungefähr angeschaut, was die Bundesländer im Bezug auf die Teuerung machen, und da muss ich ganz ehrlich feststellen, dass sich da Oberösterreich nicht als hintangestellt betrachten muss.

Nämlich dahingehend, wir haben einmal für den öffentlichen Wohnbau 30 Millionen Euro zusätzlich parat gestellt. Das würde schon dem entsprechen, was Kollege Mayr gerade gesagt hat, den 10 Millionen Euro aus Salzburg. Wir haben einen Heizkostenzuschuss erhöht und wir haben vor allen Dingen mit dem Oberösterreich-Plan über weitere Zeit hinausgreifend dafür Sorge getragen, dass das Land wirtschaftlich wieder Fuß fassen wird können.

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es Aufgaben gibt, die dem Staat zufallen und es Aufgaben gibt, die dem Land zufallen. Das ist irgendwo geregelt in den zwei Verfassungsebenen, wiewohl ich schon feststelle, dass ich natürlich auch überzeugt bin vom Föderalismus, der in Österreich auch sehr gut gelebt wird, was aber zur Folge hat, dass zum Beispiel im Energiebereich meines Erachtens absolut der Staat dafür Sorge zu tragen hat, dass Energie leistbar bleibt. (Zwischenruf Abg. KO Mag. Eypeltauer: „Der Bund, meinst du!“)

Ich höre immer wieder, mit Energie, Photovoltaik und Windkraft et cetera, und das ist so wichtig, und wir brauchen so und so viel Windkraftträder und so und so viele Photovoltaikdächer, damit wir die Energiewende schaffen, da muss ich ganz ehrlich sagen, das, was hier geboten wird, nämlich dass man Alternativenenergien wie Windkraft, Photovoltaik jetzt überproportional bezahlt bekommt, wenn man die Möglichkeit hat, Photovoltaikanlagen aufzustellen und Windkraftanlagen aufzustellen, das wird das Problem sicher nicht lösen.

Es wird im Gegenteil dazu beitragen, dass die Energie immer teurer wird und dass wir immer mehr Abhängigkeit von den Atomkraftwerken an unserer Grenze haben werden, weil eines ist schon klar, jedes Windkraftwerk, jede Photovoltaikanlage kann nur dann produzieren, wenn Wind herrscht oder wenn die Sonne scheint. Bei der Photovoltaik ist es grundsätzlich so, dass die Energieabholung aus diesen Energieerzeugungsmaschinen nur dann passiert, wenn entsprechend Licht ist.

Wenn dieses Licht, das im Sommer mehr ist und im Winter weniger, auch entsprechend genutzt werden kann, und das führt dann dazu, dass Photovoltaikanlagen in Großanlagen zum Teil abgestellt werden müssen, weil sie bei starker Sonneneinstrahlung entsprechend viel produzieren, es nicht gespeichert werden kann, was da an Energie produziert wird und auf der anderen Seite dann, wenn wir es brauchen würden in den Wintermonaten, bei Nacht, nichts von diesen Photovoltaikanlagen kommt.

Ich glaube, dass es auch Aufgabe des Staates ist, hierfür Sorge zu tragen, dass die Verträge, die eingegangen wurden, und die jetzt dafür verantwortlich sind, dass wir abhängig sind von internationalen Strompreisangeboten an den Börsen, sofort eingestellt werden müssen.

Ich habe selber nicht gewusst, dass diese Merit-Verträge in dieser Funktion, wie sie einmal durch die Regierung installiert und ebenfalls unterschrieben wurden, jetzt dazu beitragen können, für eine ganz gewaltige soziale Unsicherheit im Land zu sorgen, nämlich dahingehend, dass die Strompreise jetzt spekulativ nach oben gehen.

Ich weiß auch dazu, dass viele Mitarbeiter, auch aus meinem Betrieb, noch gar nicht wissen, was auf sie zukommt. Eine Mitarbeiterin hat mir gesagt, sie hat jetzt das Schreiben bekommen, dass der Energievertrag noch zwei Monate hält, jetzt 40 Euro im Monat, nachher 333 Euro plus Leitungstransferkosten. Das muss man sich einmal vorstellen. Wenn das bei der

Bevölkerung ankommt, dann sind wir alle gefährdet, dass es zu einem Sozialkonflikt der Sonderklasse kommt.

Ich glaube, das wünschen wir uns alle nicht. Und deshalb muss die Vorsorge dessen, dass wir die Energiepreise in den Griff bekommen, dass wir wieder ordentlich mit dieser Energie arbeiten können, in die Verantwortung des Staates und zwar sofort und jetzt gegeben werden. Ich bin überzeugt davon, dass es gut gemeint ist, wenn das Land entsprechend Hilfestellungen gibt für die Gemeinden.

Ich weiß auch, was im Land Oberösterreich passiert. Ich habe schon die Beispiele dafür gegeben. Aber eines muss klar sein, im Land, im Bund muss alles dafür getan werden, dass diese Entwicklung hintangehalten wird. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Es ist nun niemand mehr zu Wort gemeldet. Daher schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 309/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin angekündigt hat, schlagen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Beilage 310/2022 vor, diese ebenfalls keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Dabei handelt es sich um den Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oö. Landtags betreffend die EU-Waldstrategie und die RED III (Erneuerbaren-Energien-Richtlinie). Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich.

Ich eröffne darüber, dass dieser Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Franz Graf.

Abg. ÖkR **Ing. Graf:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, werte Zuseher! Die Europäische Kommission hat sich entschlossen, im Rahmen von ihrem Green-Deal die Erhaltung der Wälder als CO<sub>2</sub>-Speicher sicherzustellen, und sie hat dabei die zentrale Rolle unserer Wälder zur Erreichung der Klimaziele erkannt.

Soweit, so positiv. Ihre Idee dazu, die Wälder zu konservieren beziehungsweise wo notwendig wiederherzustellen. Das Europäische Parlament hat vor zwei Wochen zu den drei Strategien der Europäischen Kommission die Abstimmung und die Diskussion gehabt. Das haben ja alle mitbekommen, erstens zu der Maßnahme gegen die Entwaldung, zweitens zu der EU-Waldstrategie und drittens zur Richtlinie zur erneuerbaren Energie, sogenannte RED III.

Das grundsätzliche Problem bei allen drei Punkten ist, die EU will hier durch Zentralisierung versuchen, ein Problem, das in allen betroffenen EU-Ländern völlig unterschiedlich gelagert ist, damit zu lösen und hat natürlich hier das Problem, diese nationalen Besonderheiten, zu erfassen.

Das ist meines Erachtens wieder einmal nicht gelungen. Im Gegenteil, Österreich wird mit seiner besonderen Lage, nämlich völlig konträren Waldlage, über einen Leisten geschert, nämlich über den gleichen Leisten geschert, obwohl es, wie gesagt, völlig andere Voraussetzungen bei unseren Wäldern gibt, als dieses Gesetz an Problemen angehen will, herrscht.

Zum ersten Punkt, zur Entwaldung, trifft uns in Oberösterreich oder in Österreich nicht wirklich, denn wir haben in Österreich nachhaltige Wirtschaftswälder, wo eindeutig jährlich ein höherer Zuwachs als die Entnahme ist. Das heißt, die Situation ist hier in Ordnung und entspricht nicht der Problemlage, die die EU-Kommission hier lösen will.

Das heißt, in Zahlen ausgedrückt haben wir in Österreich jährlich 29,7 Millionen Vorratsfestmeter mehr an Zuwachs als an Entnahme oder in Flächen ausgedrückt 3.400 Hektar zirka mehr pro Jahr.

Dann die EU-Waldstrategie, die bringt grundsätzlich für alle Mitgliedsländer den Nachteil, dass ein starker Kompetenzverlust über das, was über den nationalen Wäldern passiert, stattfinden wird. Das lässt sich so nämlich nicht anders lösen, und auf der zweiten Seite haben wir gleichzeitig einen Verlust an Eigentumsrechten natürlich der betroffenen Waldbesitzer, denn es geht um Außernutzungstellung in der Waldstrategie.

Es geht, dort wo notwendig, um die Rückführung zu einem ursprünglichen Zustand, dort wo Problemlage ist. Das haben wir zwar in Österreich eh kaum, da geht es sogar darum, dass bis ins Jahr 1950 zurückgegriffen werden soll. Also, das zur Waldstrategie. Es gibt mehrere Punkte noch drinnen, aber das sind die wichtigsten aus meiner Sicht.

Und dann gibt es noch den dritten Punkt, die RED III, die angesprochene RED III-Richtlinie, wo die darin vorgeschlagenen Einschränkungen für energetische Biomassenutzung einfach einen Rückschlag für unseren Stand der Technologie betreffen, denn wir sind wesentlich weiter als andere. Wir haben nicht das Problem der Entwaldung sondern wie angesprochen, wir haben wesentlich mehr Zuwachs als Entnahme.

Jetzt herzugehen und Holz zu nutzen und zu heizen ist ja jetzt natürlich klar, ist nicht per se verboten, aber eben stark eingeschränkt. So stark eingeschränkt, auch mit der neuen, sehr engen Definition von der primären Biomasse und mit der Deckelung bei der Anrechenbarkeit von Biomasse von erzeugter Energie aus Biomasse, die mit 45 Prozent gedeckelt ist, ebenso.

Das heißt, insgesamt haben wir das Problem, dass unsere Situation sowohl für die Waldbesitzer als auch für die Betreiber von Nah- und Fernkraftwerken und von Kraftwärmekoppelungen und so weiter hier massiv gefährdet ist, aus wirtschaftlicher Sicht und auch aus ökologischer Sicht.

Denn in Wahrheit bedeutet diese Verordnung, dass in Ländern wie Österreich, wo der Wald im Grundsatz in Ordnung ist, die Situation, es gibt andere europäische Länder auch, das halte ich hier fest, aber hier in Österreich bedeutet das auch eine massive Gefährdung der eigenen aufgelegten Klimaziele, daher mit dieser Regel gefährdet.

Deswegen erwarten wir uns, dass die österreichische Bundesregierung mit ihren zuständigen Ministern hier entsprechend dagegenhält und wenn notwendig im Rat auch diese so lange blockiert, bis sie für Österreich passen. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Als Nächster ist der Abgeordnete Ecker zu Wort gemeldet.

Abg. ÖkR **Ecker:** Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Vorredner ist schon konkret auf das eingegangen, was auf EU-Ebene diskutiert beziehungsweise teilweise schon beschlossen worden ist. In diesem Initiativantrag wollen wir dagegenhalten, dass diese EU-Waldstrategie und die RED III-Richtlinie aus unserer Sicht

überbordend beschlossen beziehungsweise in Zukunft auch wir Waldbesitzer eingeschränkt werden.

Wir können in diesem Zusammenhang nur über die Landesregierung die Bundesregierung auffordern, dass für uns Grundbesitzer und Biomasseerzeuger kein Nachteil entsteht. Nachhaltigkeit ist in der Forstwirtschaft ein bekanntes Wort. Jahrzehntlang macht die Forstwirtschaft sonst nichts, als unsere Wälder nachhaltig zu bewirtschaften.

30.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe haben auch das erkannt und bewirtschaften die Flächen nachhaltig. Es werden teilweise in Österreich nur 60 Prozent des Zuwachses auf den Waldflächen geerntet beziehungsweise auch dann der Heizung oder den Baustoffen zugeführt. Auf der anderen Seite muss man sagen, wenn diese Vorschrift eingeführt und umgesetzt wird, heißt das, dass man auch in Zukunft nicht mehr als diese 60 Prozent des Zuwachses nutzen darf.

Dagegen sprechen wir uns aus, denn wir haben relativ viel im Wald stehende Rücklagen und diese Rücklagen, speziell jetzt, wo die Energiekrise so groß ist, wollen wir auch in Zukunft uneingeschränkt einsetzen. Wir sind in Oberösterreich das Bundesland Nummer eins in der Kesselerzeugung, im Biomassebereich (Dritter Präsident: „Entschuldigung, bitte die Nebengespräche ein bisschen leiser.“) und auch in der Erzeugung von Wärme bei den einzelnen Anlagen draußen in den Gemeinden.

Wir versorgen fast in jeder Gemeinde in Oberösterreich die öffentlichen Gebäude, aber auch private Gebäude mit Nahwärme, und diese Nahwärme wollen wir in Zukunft auch ausbauen und sicherstellen. Das Zweite ist, diese energetische Nutzung ist für uns wichtig, auch für die Energiewende, denn Biomasse ist erneuerbare Energie, auch wenn es manchmal diskutiert wird, dass das in Zukunft nicht mehr so sein sollte.

Denn eines ist klar, jede Pflanze lagert so viel CO<sub>2</sub> ein beim Wachsen, als bei der Verbrennung oder auch, wenn sie vermodert wieder in der Natur hergibt. Das heißt, es ist ein Nullsummenspiel, und daher haben wir keine CO<sub>2</sub>-Belastung. Das Nächste ist, dass natürlich durch die Begrenzung dieser Maßnahme auch in Zukunft die Versorgung von Energie aus Biomasse in Frage gestellt wird, und das soll auch jedem bewusst sein.

Deshalb wollen wir auch weiterhin klarstellen, dass die Energieziele und auch die Klimaziele in Oberösterreich und in Österreich gefährdet sind, wenn diese Richtlinie umgesetzt beziehungsweise eingehalten werden muss. Daher wollen wir auch in Zukunft sicherstellen, dass unsere Wälder bewirtschaftet werden und diese Wälder auch nachhaltig bewirtschaftet werden können.

In den letzten zehn Jahren haben wir ein Plus von 1,1 Prozent an Waldfläche. Wir haben zurzeit 450.000 Hektar Waldfläche, und der Zuwachs ist im Durchschnitt 4,7 Millionen Festmeter. Wir haben aber in Jahren mit dem Borkenkäfer nur, unter Anführungszeichen, 3,9 Millionen Festmeter genutzt, in manchen Jahren weniger, weil der Holzpreis nicht so war, wie wir ihn uns gerne gewünscht hätten.

Wir haben in den Wäldern 166 Millionen Vorratsfestmeter. Die 166 Millionen Vorratsfestmeter können in erster Linie viele Baustoffe liefern und auf der anderen Seite auch Energie. Eines ist laut Pro-Holz auch sichergestellt, dass in den EU-27-Ländern um 14 Millionen Hektar die Waldfläche gewachsen ist, und der Biomasseanteil in Österreich 36 Prozent vom Wald, Holz zur Biomasseerzeugung verwendet wird.

Ich glaube, das dürfen wir auch in Zukunft nicht in Frage stellen. Wir stehen auf dem Standpunkt, auch wenn es Manche nicht glauben, und wenn Manche im Vorfeld sagen, es betrifft uns in Österreich oder in Oberösterreich nicht. Tatsache ist, dass man durch diese Vorschriften in Zukunft in Österreich die Waldbesitzer daran hindert, dass das zugewachsene Holz geerntet werden darf, in zweiter Linie, dass das Einkommen für die Landwirtschaft und Forstwirtschaft nicht mehr gesichert bleibt und man die Energiesicherheit im Biomassebereich nicht aufrechterhalten kann.

Daher würde ich bitten, dass ihr uns unterstützt und wir sicher gehen, auch in Zukunft Biomasse wie jetzt und noch mehr erzeugen dürfen, damit die Energiesicherheit in diesem Bereich auch sichergestellt wird. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Ulrike Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrter Herr Präsident Binder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, meine Vorredner haben schon viel angedeutet und haben die wertvollen Ressource Holz auch für die Energienutzung angesprochen. Wie ich schon beim letzten Antrag gesagt habe, haben wir in Oberösterreich, in Österreich vergleichsweise 50 Prozent im Bereich Biomasse die Holznutzung in der Wärmeherzeugung und unsere Forstwirtschaft, das möchte ich auch noch einmal betonen, und ich glaube, das ist auch von meinen Vorrednern gesagt worden, arbeitet nachhaltig und sinnvoll.

Das ist einfach auch in der DNA, gerade in der kleinstrukturierten bäuerlichen Forstwirtschaft wirklich oberstes Kriterium. Das ist aber nicht in allen Ländern so, und ihr wisst es auch alle, wir sehen auch diese Abholzungen in Rumänien, (Unruhe im Haus rechts. Dritter Präsident: „Entschuldigung bitte! Am Wort ist die Kollegin Schwarz!“) wenn vier Käferbäume sind, und dann wird der ganze Wald abgeholzt. Ich glaube, das ist nicht unser Ziel, und wir müssen da gemeinsam schauen, wie man diese nachhaltige Forstwirtschaft, die wir in Österreich haben, auch für die Versorgung der Wärme sinnvoll nutzen kann.

Und ich möchte auch noch eines anführen, der Zuwachs ist ja nicht nur, was wir alles verheizen müssen. Wir müssen ja auch, und ich glaube, da sind wir uns ja auch alle einig in diesem Haus, einerseits den Wald als CO<sub>2</sub>-Speicher so gut wie möglich erhalten, weil ein gesunder, biodiverser Wald ist ein wichtiger Klimaschutzfaktor, und gleichzeitig Primärholz im Holzbau verwenden.

Ich glaube, wir können nicht einfach alles nur verheizen. Wir müssen auch das Primärholz, und das möchte ich einfach noch einmal betonen, um das geht es eigentlich in dieser Vorgabe vom Parlament, was da diskutiert worden ist, welches noch einmal gedeckelt ist, also Primärholz, was man auch für andere Bereiche nutzen kann.

Ich glaube, da muss man einfach genau hinschauen, was wir wollen. Ja, es ist uns bewusst, dass wir sorgsam umgehen müssen. Effiziente Nutzung, und das wollen wir ja auch in den Biomasseheizwerken. Wir verheizen nicht einfach alles, sondern wir wollen die Abwärme nutzen. Wir wollen Kraft-Wärme-Kopplungen machen, um eben genau das Beste aus dieser heimischen Ressource, wo wir nicht abhängig sind von anderen Staaten, gut nutzen zu können.

In der Begründung sind ein paar Sachen drinnen, die einfach nicht ganz korrekt sind. Wie ich es gelesen habe. Die Vorgaben gibt es jetzt auch für die Kollegen Gruber und Handlos, die mich schon ein paar Mal angeredet haben, ja, jetzt auch auf Deutsch: Man kann das ja jetzt

auch gut nachlesen, um was es da gegangen ist. Es geht um den Primärholzdeckel. Es geht um die nachhaltige Nutzung. Und leider Gottes ist die nachhaltige Nutzung nicht in den Kompromiss eingeflossen. Also was sich die EU-Staaten gemeinsam überlegt haben, ist einfach dort nicht eingeflossen. Und da muss man einfach schauen. In Oberösterreich wird die energetische Nutzung zu 55 Prozent genutzt und andere Maßnahmen, z.B. Papier zu 8 Prozent, Holzplatten zu 7 Prozent und Schnittholz zu 30 Prozent. Ich glaube, wir haben einfach eine gesunde Mischung auch in der Nutzung, und das soll auch so weiter gehen.

Und ja, uns eint, dass wir die Biomasse erhalten wollen als wichtigen Wärmeträger. Uns eint aber auch, dass wir eine nachhaltige Nutzung vorantreiben wollen, und daher werden wir auch diese Dringlichkeit mit diesem Inhalt unterstützen. Weil es wichtig ist, der zuständigen Ministerin und dem zuständigen Minister das mitzugeben und sagen, ja wir wollen da gemeinsam schauen, dass das nicht eingeschränkt wird, dass wir da noch einen gewissen Ausbau haben. Dass die nachhaltige Nutzung im Vordergrund steht und vielleicht andere Staaten, die das genau nicht machen und wo wir dann die Probleme haben in anderen Ländern, die oft nicht so weit weg sind, hier einfach dann auch dagegen halten können.

Und einfach nur ganz kurz ansprechen möchte ich auch, weil wir die Diskussion in Rohrbach gehabt haben mit dem Biomasseheizwerk. Plötzlich gibt es natürlich Gegner von Biomasseheizwerken, weil da fährt ein LKW mit der Biomasse hin. Und das kommt eh nur alles aus Tschechien. Also auch diese Diskussion müssen wir auch noch einmal sachlich führen, da haben wir auch noch einmal das Thema. Und auch die Biomasse ist teurer geworden und muss auch teurer werden, weil einfach auch hier der Bauer, der Landwirt, der Forstwirt einen ordentlichen Preis für sein Holz bekommen soll.

Es kann nicht alles nur billig, billig bleiben. Sondern auch da müssen wir schauen, und wir sagen deswegen wieder, Wärme, Heizen muss man sich leisten können. Aber es heißt nicht auf Kosten der Forstwirte, die dann dort weniger Gewinn machen können. Ich glaube, da müssen wir gemeinsam darauf schauen.

Auch zur Pellets-Produktion. Weil mich das heute dann ein bisschen erschüttert hat, wie mir vorgeworfen wird, die Pellets sind teurer geworden, weil wir bei der RED III mitgestimmt haben. Ja, wir haben einfach einen Kompromiss versucht, als EU-Parlamentarier hier den Kompromiss voranzutreiben und auch noch nachzulegen auf der Österreichseite, um eben diese nachhaltige Nutzung zu bringen.

Die ProPellets hat mir jetzt gerade etwas geschickt. Wo sie eben auch klarlegen, warum die Pellets so teuer werden. Es gibt drei Gründe. Produktionskosten haben sich erhöht, weil die brauchen auch Energie. Die brauchen auch einen Strom. Lieferschwierigkeiten aus Russland, Ukraine wegen dem Holz. Man braucht nur beim Rumpplmayr schauen, wieviel Holz er jetzt noch bekommt. Nämlich fast nichts. Und steigende Nachfrage.

Ich kenne Leute, die haben noch keinen Pellets-Ofen, bestellt haben sie ihn, aber sie bekommen ihn noch nicht, haben aber schon Pellets für zwei Jahre eingelagert. Und genau in dieser Mengenlage liegen wir jetzt, dass die Nachfrage so schnell steigt, dass die Pellets-Erzeuger trotz einer neuen Schicht noch nicht nachgekommen sind. Und genau deshalb, glaube ich, ist auch der Pellet-Preis hoch, und da müssen wir auch schauen, dass wir den wieder nach unten bringen. Weil wir auch, und da bin ich einfach nach wie vor überzeugt, alles daran setzen werden, gemeinsam im EU-Bereich und auch in Österreich, als Vorreiter den Strompreis vom Gaspreis zu entkoppeln und somit auch eine stabilere und berechenbare Zukunft zu erreichen. Wir werden diesem Antrag zustimmen, weil wir unserer

Ministerin und unseren Ministern was auf den Weg geben wollen, dass wir da im Sinne der österreichischen Forstwirtschaft handeln. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mario Haas.

Abg. **Haas:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher! Die Debatte bisher hat schon gezeigt, wir sind uns alle einig, dass die Ressource Holz eine sehr wichtige ist. Und es ist gut, dass zurzeit mehr Holz in Österreich nachwächst, als genutzt wird. Das kann sich aber auch sehr schnell ändern, gerade durch die aktuelle Energiekrise.

Die Biomasse, Nah- und Fernwärmebetriebe in Oberösterreich leisten einen enorm wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Form der Energiegewinnung. Und dass die Europäische Union, sowie es in der Gesellschaft diskutiert wird, und das wissen wir, dass es ein breit diskutiertes Thema ist, nun die Verwendung von Holz zum Heizen abschaffen will, so wie man es oft hört, das stimmt halt einfach nicht.

Wir müssen uns ein bisschen vom Populismus verabschieden und darüber sprechen, was wirklich auf der europäischen Ebene behandelt wurde und auch behandelt wird. Weil der gesamte Prozess ja noch nicht abgeschlossen ist. Und das ist, dass die primäre Biomasse, also Holz, das gesund ist, das von hoher Qualität ist und das man einfach für etwas Besseres auch verwenden kann als zum Heizen, dass das nicht mehr verbrannt werden soll.

Hingegen das Schadholz, recyceltes Holz, Schleifholz etc. das kann man natürlich schon weiterhin zum Verbrennen verwenden, und auch die Förderungen für Kraftwerke soll es weiterhin geben, auch das ist ein breit diskutierter Punkt in der Gesellschaft.

Also alles Dinge, die in Österreich und in Oberösterreich schon zu einem sehr großen Teil genau so gehandhabt werden, und da gebe ich dem Kollegen Graf vollkommen recht, wir sind hier deutlich weiter als sehr viele andere Länder in der Europäischen Union. Und das bringt mich zu einem Punkt, weil genau das war es schlicht und einfach, was diskutiert wurde, diese enorme Zunahme der Abholzung von gesunden und qualitativ hochwertigen Waldflächen in einigen Ländern in Europa hin zur Verbrennung in Biomasseanlagen. Und das Ziel der EU ist dabei, dass einfach nicht mehr das beste Holz verbrannt wird, weil es besser wäre, wenn man dieses einer wertvolleren Verwendung zuführen würde. Und schlicht und einfach das war das Verhandlungsgeschehen. Die Förderungen für alte und neue Biomasseanlagen werden weiterhin möglich sein. Die zentrale Veränderung wäre nur, dass die Abholzung von Bäumen nur für Biomasse in Zukunft nicht gegeben sein wird.

Das Qualitätsrundholz soll nicht mehr für die Verbrennung verwendet werden. Äste, Rinden, borkenkäferbefallenes Holz oder Schadholz soll natürlich aber schon zur Gewinnung der Energie für die Biomassekraftwerke verwendet werden.

Von der Reihenordnung sagt die Europäische Union: Das Holz soll lediglich zunächst stofflich und am Ende des Produktionszyklus energetisch verwendet werden. Ganz nach dem Kaskadenprinzip. Hier wird etwa angeführt: 1. Holzprodukte, 2. Verlängerung ihrer Lebensdauer, 3. Wiederverwendung, 4. Recycling, 5. Bioenergie und 6. Entsorgung.

Und das Ziel der Europäischen Union ist es, den Kahlschlag in den europäischen Wäldern, der teilweise stattfindet, ausschließlich zur Verbrennung in Bioanlagen zu stoppen. Die Europäische Union will damit auch vom Import unabhängiger werden, was die Verwertung von

Holz betrifft und entsprechende Ressourcen auf europäischer Ebene zur Verfügung zu haben. Und man mag die ganzen angeführten Punkte nun als gut oder als schlecht erachten. Aber wir haben schon viel diskutiert, und erstens müssen wir bei den tatsächlich diskutierten Punkten bleiben, und zweitens müssen wir auch in Oberösterreich eine stärkere Förderung der Biomasse gerade im Sinne der Energiewende vorantreiben. Und darum ist es heute auch der Punkt, warum wir nicht zustimmen werden und warum ich den letzten Brief an Klubobmann Dörfel verteilen darf. (Abg. Haas übergibt ein Kuvert an Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel.)

**Dritter Präsident:** Danke, Herr Abgeordneter. Es ist nun niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe daher die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 310/2022 die Zustimmung erteilen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Beilage 311/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Dabei handelt es sich um den Initiativantrag betreffend der Gewährleistung einer regionalen Lebensmittelversorgung. Jetzt ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforderlich. Ich eröffne daher über den Antrag, dass der Beilage 311/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Und als erster zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Gneißl.

Abg. **Gneißl:** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher! Lebensmittelsicherheit bietet der Gesellschaft Stabilität und Sicherheit! Gegenwärtig kann die Eigenversorgung dank unserer Bäuerinnen und Bauern und durch die lebensmittelverarbeitenden Betriebe sichergestellt werden. Vorschriften und Kontrollen garantieren uns allen gesunde und qualitativ regionale Produkte, die im Einklang mit der Natur sind und nachhaltig erzeugt werden.

Unsere Familienbetriebe denken und arbeiten in Generationen. Nicht zu vernachlässigen ist auch, dass jeder investierte Euro in der Landwirtschaft fünffach in die regionale Wirtschaft zurückfließt. Unsere Familienbetriebe sehen es als ihre Aufgabe an, und es ist eine tägliche Motivation, Felder zu bewirtschaften, Tiere zu versorgen, um uns und die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Sie brauchen aber auch ein Auskommen mit dem Einkommen. Die Versorgung kann nur gewahrt werden, wenn Konsumentinnen und Konsumenten beim täglichen Einkauf beim Regal mit ihrem Griff direkt zu regionalen Produkten greifen, und natürlich müssen die Rahmenbedingungen auch für regionale Produktion passen.

Wie bereits in der aktuellen Stunde genannt, gibt es einige Maßnahmen, die auf europäischer Ebene diskutiert werden, die aus momentaner Sicht eine wirklich gegenwärtige Produktion nicht mehr sicherstellen. Sondern wir werden weniger Menge produzieren in Zukunft, wenn diese Pläne umgesetzt werden.

Wie im Oberösterreich-Plan definiert, ist es unsere Aufgabe, alles zu tun, damit wir die Versorgungssicherheit gewährleisten. Darum ist für uns klar, dass wir die Bundesregierung auffordern, sich in naher Zukunft massiv einzusetzen, dass das CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichssystem, welches zurzeit auf europäischer Ebene diskutiert wird und 2026 eintreten soll, um eine weitere Produktionsgruppe erweitert wird.

Bei diesem CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichssystem geht es darum, dass Treibhausgasemissionen nicht in Drittstaaten abwandern. Mit den Diskussionen beim Green Deal, die Emissionsziele zu verschärfen, ist diese Gefahr sehr groß, dass Firmen ihre Produktion aus dem europäischen Raum abziehen und in Länder wandern, in denen die Umweltstandards nicht auf unserem Niveau sind. Zurzeit ist vorgesehen, dieses Grenzausgleichssystem nur anzuwenden auf Eisen, Stahl, Zement, Düngemittel, Aluminium und Stromerzeugung. Hier ist es notwendig, auch die Produktgruppe der Lebensmittel mitaufzunehmen.

Sonst laufen wir Gefahr, dass unsere heimische Produktion runtergefahren wird und Betriebe in Drittstaaten Lebensmittel produzieren und diese zu einem günstigeren Preis im europäischen Wirtschaftsraum einliefern können. Mit scheinbar kleinen Entscheidungen im Alltag können wir, wir Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, Großes bewirken. Vom Klimaschutz bis zur Unabhängigkeit. Die Kampagne: Du hast die Wahl im Regal. Kauf regional! ist schon der erste richtige Schritt dazu.

Einen großen Dank an unsere Bäuerinnen und Bauern, aber vor allem an unsere Konsumentinnen und Konsumenten, die Regional einkaufen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Strauss.

Abg. **Strauss:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher auf den Bildschirmen! Die Einfuhr von Lebensmittel aus Drittländern mit weiten Transportwegen und hohen CO<sub>2</sub>-Ausstößen sollen mit dem vorgesehenen EU-weiten Grenzausgleichssystem beschränkt werden, um auf die Dauer die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Lebensmittelproduktion zu garantieren und die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Strenge Umweltauflagen zum Nulltarif verdrängen die Lebensmittelproduktion ins Ausland. Dort werden Lebensmittel unter wesentlich niedrigeren Umwelt- und Sozialstandards produziert und landen dann als Billigstlebensmittel auf unseren Tellern. Auch auf Kosten des Klimas. Denn Klimaschutz hört nicht bei unseren Grenzen auf. Nirgendwo werden Lebensmittel so umweltbewusst, in so einer hohen Qualität und nach einem derart hohen Standard produziert wie bei uns. Die Produkte aus heimischer Landwirtschaft bieten unserer Bevölkerung eine hervorragende Qualität unter höchsten Auflagen. Wir wissen auch, dass überall billiger und schneller produziert werden kann als in Österreich. Dem entgegen steht die industrielle Landwirtschaft. Auch wir finden es äußerst wichtig, regionale Lebensmittel aus der Region und in der Region konsumieren zu können.

Viele Menschen und leider auch immer wieder Kinder leiden an Nahrungsmittelunverträglichkeiten und Allergien. Daher finde ich es umso wichtiger, hochwertige Produkte aus heimischer Landwirtschaft, wenn möglich noch Bioprodukte, erwerben zu können. Aber wir wissen auch, Qualität hat ihren Preis, und derzeit können sich die Menschen aufgrund der extremen Teuerung in unserem Land kaum mehr die Grundnahrungsmittel leisten, wie Brot, Milch und Mehl.

Somit ist es ihnen erst recht unmöglich, hochwertige Produkte aus der Region zu kaufen. Umso wichtiger ist es, endlich ein Unterstützungspaket gegen die Teuerung für die Menschen in unserem Land zu beschließen. Die Menschen in Österreich leiden derzeit an der stärksten Teuerungswelle seit Jahrzehnten. Und meine Kollegen haben es schon gesagt, wir haben

sieben Anträge gegen die Teuerung im Landtag eingebracht. Leider wurde kein einziger umgesetzt.

Wir haben eine dringliche Anfrage an den Landeshauptmann gestellt. Wir haben eine aktuelle Stunde zur Teuerung abgehalten, und leider überhaupt nichts wurde umgesetzt. In den Bundesländern, wo es eine sozialdemokratische Führung gibt, wurde bereits eine funktionierende Entlastung beschlossen. Unter anderem zeigt es das Burgenland, wie eine Entlastung funktioniert. Seit 1. September werden ungefähr 30.000 Haushalte aufgrund der Teuerung unterstützt und das bis zu 700 Euro. Eine erste Bilanz des burgenländischen Antiteuerungsbonus: In den ersten Tagen waren über 200 Anträge eingelangt bei der Landesregierung, und bereits 800.000 Euro wurden ausbezahlt. Was ich ganz besonders wichtig finde, es sind noch 16 Millionen Euro Fördersumme in diesem Fördertopf für die burgenländische Bevölkerung vorhanden.

Und genau aus diesem Grund, weil wir in Oberösterreich bis dato kein Entlastungspaket für unsere Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher beschlossen haben, werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Damit wir garantieren können, dass diese Briefe, die nach Wien geschrieben werden, auch ankommen von meiner Seite aus, habe auch ich ein Kuvert mitgenommen. Es ist jetzt leider der Herr Dörfel nicht da, aber wenn das auch nicht funktioniert, dann kann ich gerne den Kontakt vom burgenländischen Landeshauptmann an euch weitergeben. Danke. (Beifall. Abg. Strauss: übergibt ein Kuvert an Abg. Bgm. Dipl.-Ing. Rathgeb.)

**Dritter Präsident:** Danke. Zu Wort gemeldet ist der Kollege Graf.

**Abg. ÖkR Ing. Graf:** Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Zum Thema heimische Lebensmittel hier. Ja, auch wenn es heute schon gesagt wurde, unsere heimischen Lebensmittel sind von ausgesprochen hoher Qualität, und sie schmecken im Übrigen hervorragend. Was ich für mindestens so wichtig halte. Und sie haben noch einen entscheidenden Vorteil. Sie sind gegenüber Lebensmitteln aus Drittländern mit keinen so hohen CO<sub>2</sub>-Ausstößen, die sich allein schon aus den weiten Transportwegen ergeben. Daher soll sich die Bundesregierung aus unserer Sicht dafür einsetzen, dass mit einem EU-weiten Grenzausgleichssystem die Lebensmitteltransporte aus Drittländern beschränkt werden und so gleichzeitig auch aus unserer Sicht die Wettbewerbsfähigkeit für heimische Lebensmittelproduktion weiter gewährleistet bleibt. (Der Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Ja, und auch der Konsument ist hier einzubeziehen. Er wird ja in Form von vielen Infokampagnen regelmäßig darauf hingewiesen, wie wesentlich seine Entscheidung am Lebensmittelregal ist, zu welchem Produkt er schlussendlich greift und was er damit auslöst. Wie viel Einfluss er damit eigentlich auf die vorgelagerte Produktion hat und auf deren Erhalt. Daher ist aus unserer Sicht die perfekte Ergänzung zum Grenzausgleichssystem die Umsetzung der doch auf die lange Bank geschobenen, lückenlosen Lebensmittelkennzeichnung.

Mit ihr erst wird gewährleistet, dass sie oder er beim Lebensmitteleinkauf eine echte Wahl hat. Der Konsument ist somit auf der sicheren Seite bei seiner Kaufentscheidung. Weil heute Sicherheit ein zentrales Thema ist, ist es auch hier so, dass wir auch damit Sicherheit gewähren können für eine längerfristige und langfristige Eigenversorgung, wenn wir auf diese Punkte schauen. Eigenversorgung bei Lebensmitteln, das ist ein zentraler Punkt von Sicherheit. Das heißt, dass wir damit darauf schauen, dass uns die Produkte unseren Bauern

und der Lebensmittelverarbeiter auch weiterhin in ausreichender Menge und bester Qualität zur Verfügung stehen. Ich ersuche um Zustimmung. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hemetsberger.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich erspare euch jetzt alle Bemerkungen zum Thema Briefträgeranträge. Ich halte nur fest, dass auch das einer ist.

Einleitend möchte ich sagen, regionale Lebensmittel und Klimaschutz sind kein Widerspruch, sondern regionale Lebensmittel und Klimaschutz gehören zusammen wie Pech und Schwefel, Ei und Dotter, Papst und die Kirche, keine Ahnung. Jedenfalls gehört das zusammen. Ich denke, wir sind uns alle hier vollkommen einig, dass wir regionale, heimische Lebensmittel in unseren Supermarktregalen haben wollen. Da wird sicher hier herinnen niemand widersprechen, und ich bin mir sicher, dass auch niemand von den Bürgerinnen und Bürgern widersprechen wird.

Wenn es das Ziel dieses Antrags ist, dass wir heimische Lebensmittel konkurrenzfähig erhalten können gegenüber Lebensmitteln im Ausland, dann werden wir das mitunterstützen. So viel schon einmal vorne weg. Ich erlaube mir aber trotzdem ein paar Anmerkungen zu diesem Antrag.

Die Agrarprodukte ins Grenzausgleichssystem aufzunehmen, wird vielleicht kurzfristig dazu führen, wenn es überhaupt dazu kommt, dass die heimischen Lebensmittel konkurrenzfähig bleiben oder vielleicht auch werden. Langfristig, und da bin ich mir sicher, wird es eher zu etwas anderem führen, nämlich, dass wir den Klimaschutz exportieren, weil, das ist natürlich begrüßenswert, und darum sagen wir das auch mit, das führt im Endeffekt dazu, dass Länder mit hohen Klimaschutzstandards, da gibt es auch welche außerhalb von Österreich und auch außerhalb von der EU, sofern sie diese Klimaschutzstandards zertifizieren lassen, einen Produktionsvorteil haben, auch wenn sie niedrige Sozialstandards haben. In diesem System ist es so, dass man sich das anrechnen lassen kann, wenn man hohe Klimaschutzstandards hat, und wenn man sehr hohe Klimaschutzstandards hat, aber niedrige Sozialstandards, dann hat das sozusagen auf den Wert der Lebensmittel keine Auswirkung.

Länder mit guten Klimaschutzstandards, aber niedrigen Sozialstandards haben auch in Zukunft einen Preisvorteil, das muss man einmal sagen. Deshalb würde ich ihnen gerne folgende Gedanken mitgeben zu dieser Geschichte. Wenn ein Produkt von sehr weit herkommt, aus Spanien oder aus der Ukraine und günstiger als ein Produkt, das sehr nahe produziert wird, zum Beispiel in der Steiermark oder in Oberösterreich, hat das vielleicht auch etwas mit den Transportkosten zu tun und mit den Sozialstandards.

Die Sozialstandards kann man jetzt hier nicht lösen, aber bei den Transportkosten könnte man etwas machen, zumal wir auch über Klimaschutz sprechen. Ich kann nur sagen, ich habe mir eine tagesaktuelle Zahl geholt. In Oberösterreich kostet der LKW-Kilometer derzeit zwischen 80 Cent und 1 Euro. Das ist eine Zahl von gestern Abend, von einem großen Spediteur, der mir die gesagt hat. (Zwischenruf Abg. Handlos: „Der soll sich bei mir melden! Das ist 30 Prozent billiger als alle, die ich brauche europaweit!“) Ja, kann ich euch sagen, wo ihr die Zahl herbekommt, heute noch. Kann ich gleich ein Geschäft vermitteln, wenn ihr wollt.

Mit anderen Worten ist der Transport auf fossiler Energiebasis immer noch sehr günstig, und das führt auch dazu, dass die Lebensmittel, die von weit herkommen, auch günstiger sind.

Was könnte uns jetzt da helfen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, was glauben Sie, was könnte uns hier helfen? Ich gebe Ihnen einen Tipp. Eine CO<sub>2</sub>-Steuer könnte uns da vielleicht helfen, aber da seid ihr dagegen, soweit ich weiß. Es könnte uns vielleicht auch helfen, dass wir die Bundes- und die Landesstraßen bei Mauten nämlich dahin, wo die LKWs, die die Autobahnmaut nicht bezahlen wollen, ausweichen. Das könnte uns auch helfen.

Insofern, sage ich ihnen, wir sind dabei, wenn es darum geht, diesen Antrag zu unterstützen. Ich sage ihnen aber auch, dass wird das Problem ganz sicher nicht lösen, aber es wird auf jeden Fall dazu beitragen, dass wir unseren hohen Klimaschutz, unsere hohen Klimaschutzstandards in anderen Ländern exportieren. Da sind wir auch mit dabei. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Krautgartner.

**Abg. KO Krautgartner:** Geschätzte Zuseher, liebe Kolleginnen und Kollegen, hohes Haus, werter Herr Präsident! Vollkommen richtig, das wird das Problem nicht lösen. Ja für die KMUs. Ja für die bäuerlichen Betriebe. Es steht völlig außer Frage, dass wir Regionalität brauchen. Ja für die Wertschöpfungskette und Ja für die Versorgungssicherheit in der Region.

Ihr habt in dem Antrag etwas Spannendes formuliert, nämlich vorrangig das CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichssystem. Auf das möchte ich ganz kurz Bezug nehmen, nicht nur in Bezug auf Lebensmittel, denn das ist zu kurz gegriffen, sondern auf das ganze System. Anhand von Stahl kann man das wunderbar darstellen. Leider ist das kein perfektes System, das hier etabliert wird auch auf EU-Ebene, das nämlich in der Praxis untauglich ist. Warum? Das größte Problem ist, denn CO<sub>2</sub>-Gehalt eines U-Bootes zu bestimmen.

Man sieht eine Tonne Stahl nicht an, wie viel CO<sub>2</sub> bei ihrer Produktion ausgestoßen wurde. Unternehmen verwenden unterschiedliche Produktionsverfahren, die unterschiedlich schmutzig sind. Wenn in der Produktion große Mengen elektrischer Strom verbraucht werden, ist die Frage, ob die aus erneuerbaren Quellen stammen oder nicht. Ein Land wie China beispielsweise könnte behaupten, dass der Strom von seinem Export aus dem Dreischluchtenstaudamm gewonnen wurde, während ein schmutziger Kohlenstrom nur für heimische Konsumgüter verwendet wird.

Es gibt zahlreiche Mess- und Zuordnungsprobleme, die eine objektive Bestimmung des CO<sub>2</sub>-Gehaltes eines U-Bootes unmöglich machen. Schon spannend, dass das hier sozusagen die bäuerlichen Betriebe jetzt ein Stück weit in die Irre führt, dass dieses System dazu führt, dass es denen danach besser geht. Das stimmt nämlich nicht, weil man es einfach schlichtweg nicht weiß.

Wir als MFG, wir haben das schon ein paar Mal auf den Punkt gebracht, lehnen diese CO<sub>2</sub>-Steuer ab, die auch erst im Oktober in Kraft tritt, als auch dieses Grenzausgleichssystem. Das ist, glaube ich, mit dem Beispiel des Stahls wunderbar dargestellt.

Um den Bauern das vorzuzeigen oder eine falsche Wahrheit darzustellen, möchte ich ein Beispiel bringen. Ich möchte den Unterschied zwischen Korrelation und der Kausalität. Ich habe mir einmal einen spannenden Film angesehen, der Nicolas Cage war mit dabei, da gibt es eine spannende Studie dazu. Die Anzahl der Filme mit Nicolas Cage korreliert mit der Anzahl der Todesfälle durch Ertrinkende im Pool. Das heißt aber noch lange nicht, wenn die Leute im Pool ertrinken, dass die alle vorher Nicolas Cage angeschaut haben.

In eurem Antrag tut ihr so, als ob die Bauern und die Regionalität gefördert werden durch das CO<sub>2</sub>-Ausgleichssystem. Das stimmt schlichtweg nicht. Ihr stellt hier eine Kausalität dar, und das stimmt aber nicht. Es korreliert. Es könnte sein, wir wissen es aber nicht. Da gibt es noch zu wenige Studien, und das ist aus meiner Sicht einfach fahrlässig, dass man den Bauern da etwas vorspielt, was einfach nicht stimmt.

Wir hätten da eine Lösung. Wir haben mit unseren Bauern geredet. Ihr kennt ja den Raiffeisenskandal, und wenn ihr schon den Bauern in diesem Land was Gutes tun wollt, Raiffeisen kennt man ja, dann nehmt die Bauern der MFG als Vorbild, liebe Kollegen aus der ÖVP und der FPÖ, (Zwischenruf Abg. Bgm. Dipl.-Ing. Rathgeb: unverständlich) und nehmt nicht diesen fahrlässigen Antrag des CO<sub>2</sub>-Ausgleichssystems, warum? Die fordern nämlich Raiffeisen auf, sämtliche Betriebsmittel, die für die bäuerlichen Lebensmittelproduktionen erforderlich sind, auf das Preisniveau vor der enormen Inflation zu senken. Das wäre eine echte Entlastung und könnte rasch sowie ohne aufwendige Bürokratie umgesetzt werden.

In der Bankenkrise wurde die Raiffeisen mit Steuergeld gestützt, ihr habt sie unterstützt unter anderem. Nun müssen sie ihrem besten Klientel, nämlich die Bauern, gerechte Preise gewährleisten. Liebe ÖVP, fordert eure Raiffeisenbank auf, die Bauern zu unterstützen und schiebt nicht die CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichssysteme vor, denn wer helfen will, kann helfen. Ja, wir sind für regionale Stärkung. Ja, wir sind für die bäuerlichen Betriebe. Ja, wir sind für die Wertschöpfungskette und Ja, wir sind für regionale Förderung unserer ganzen bäuerlichen Betriebe, aber nicht den Antrag verschieben und den Bauern was vorlügen, was unter dem Strich nicht einzuhalten ist. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe daher die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Beilage 311/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 312/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 312/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend einen oberösterreichischen Sozialpartner-Gipfel. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 312/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Lindner.

Abg. KO **Mag. Lindner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute schon sehr viel über das Thema Teuerung diskutiert und auch darüber, ob und wie man auf Landesebene dazu gemeinsam Politik macht oder nicht macht.

Ich habe vorher schon erwähnt, dass es eine denkwürdige Sitzung ist, wenn der Winter vor der Tür steht und es eine massive Verunsicherung bei den Menschen, vor allem aber auch bei den Betrieben und in den Gemeinden gibt. Wie geht es im Winter weiter? Wie geht es mit den Preisen weiter? Wie geht es mit der Energieversorgung insgesamt weiter? Da werden die Hilferufe auf allen Ebenen lauter.

Seit Monaten sind wir und viele hier herinnen es, die die Betroffenheit der Menschen in den Vordergrund rücken, die mit diesen hohen Treibstoffpreisen, Energiepreisen, Lebensmittelpreisen zu kämpfen haben, aber in den letzten Wochen sind es auch vermehrt

die Interessenvertretungen der Betriebe. Wenn die Wirtschaftskammer am 15. September titelt, eine Pleitewelle rollt auf die Wirtschaft zu, Arbeitsplätze wackeln. Wo die Forderung ist, dass die Regierung rasch liefert, dass Strompreise behördlich festgelegt werden sollen, da haben wir übrigens einen Antrag in der Ausschussrunde von uns dazu abgelehnt oder ihr habt ihn mehrheitlich abgelehnt.

Wenn für durchschnittliche Landgasthäuser 140.000 Euro an Mehrkosten in diesem Jahr anfallen, wenn in meiner Region zwei Lebensmittelgeschäfte sagen, wenn sich bei den Energiepreisen nicht bald etwas tut, dann sperren wir im Jänner zu, dann heißt das schon, dass da sehr viel an Betrieben und regionaler Nahversorgung auf der Kippe steht. Wenn die Industriellenvereinigung warnt, dass ein Viertel der Betriebe die Produktion einstellen kann. Wenn sogar der Vorsitzende IV bundesweit sagt, dass ein Gaspreisdeckel von Nöten ist, dann weiß man schon, wie brenzlich die Situation auch für unsere Wirtschaft ist.

Es ist vollkommen klar, dass ein Kriegstreiber wie Putin da nicht aufhören wird, auch nicht über den Winter. Es ist vollkommen klar, dass wir mit den Strompreisbremsen, welcher Art auch immer, dieses Problem über den Winter nicht lösen werden, weil wir damit mit Steuergeld, das zu 80 Prozent Arbeitnehmer/innen und KonsumentInnen bezahlen, nur als Rand Info, dass wir mit Steuergeld absurd hohe Preise subventionieren. Das wird die Lösung nicht auf Dauer sein.

Deswegen sind wir zur Überzeugung gekommen, wenn wir uns als Landespolitik ernst nehmen und gemeinschaftlich an Lösungen arbeiten wollen, ist es dringend an der Zeit, einen Sozialpartnerinnen-Gipfel einzuberufen, wo wir als Landespolitik, als Landtag, als Landesregierung gemeinsam mit dem Sozialpartnerinnen an gemeinschaftliche Lösungen auch arbeiten. Diese Maßnahmen, egal ob Betrieben, Menschen oder Gemeinden helfen, auch gemeinschaftlich besprochen und festgelegt werden müssen. Deshalb drängen wir seit Jänner so darauf, dass endlich etwas geschieht, weil ihr ja nicht mit uns verhandelt, bespricht oder irgendetwas auf den Boden bringt.

Ich habe, weil eine Kollegin vorher den Landesvergleich auch gebracht hat, den nochmal mitgenommen. Der Standard bringt das schön auf den Punkt. Das ist eine Übersicht aller Landesmaßnahmen in Österreich. Ein Landeswappen fehlt, und das ist Oberösterreich. Oberösterreich ist das einzige Bundesland nach wie vor, und hört mir mit der Schmähtanderei auf, dass wir die ersten gewesen wären. Das sind Maßnahmen aus dem letzten Winter, die helfen jetzt niemanden mehr. Wir sind die einzigen, die noch immer nichts auf den Boden gebracht haben.

Nochmal zur Klarstellung. Ihr könnt da nicht durchtauchen durch diese Frage. Wir müssen oberösterreichische Lösungen gemeinschaftlich besprechen. Am 13. Oktober wird übrigens ein Termin frei, weil offensichtlich auch der Landtag zur TU zu diesem Zeitpunkt nicht gewünscht ist, deshalb schlagen wir vor, dass wir diesen Gipfel am 13. Oktober auch konkret abhalten, damit wir auch Lösungen für Oberösterreich auf den Tisch bringen können.

Noch einmal zum Schluss die Aufforderung, vor allem an die Bundesregierung und jene Parteien, die seit vielen, vielen Jahren die Bundespolitik prägen, die einzige Lösung wird sein, den Gaspreisdeckel zu machen, sonst bekommen wir die Situation nicht in den Griff. Morgen ist EU-Minister/innen-Rat. Es wird noch weitere Gipfel der Regierungschefs geben. Es wird an euch liegen, liebe ÖVP, das in die Hand zu nehmen, und auch auf europäischer Ebene für diesen Gaspreisdeckel zu kämpfen, weil da höre ich das bisher nicht. Das machen 15 europäische Länder mit einem gemeinsamen Brief an die Kommission. Österreich ist nicht

dabei. Das können wir uns an einem Industrie- und Arbeitsplatzstandort wie Oberösterreich einfach nicht leisten. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Eypeltauer.

**Abg. KO Mag. Eypeltauer:** Danke Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Menschen in Oberösterreich! Leute in unserem Land, die damit aufgewachsen sind und immer bereit waren zu arbeiten, eigenverantwortlich ihr Leben zu gestalten, sich weiterzubilden, fleißig zu sein, was zu leisten, diese Menschen merken in den letzten Wochen ganz klar, dass das nicht mehr reicht. Die bekommen Rechnungen, Strompreis, Gaspreis, wo sie merken, da kann ich noch so viel Gas geben, das haut so in das Budget des Haushalts rein, dass ich massiv Abstriche machen muss.

Das bedeutet, dass die Teuerung auch, aber nicht nur im Energiebereich, in der Mitte unserer Gesellschaft, in der Mitte unserer Landsleute beim Mittelstand angekommen ist. Davor warnen nicht nur wir NEOS seit Wochen. Wir sagen seit Wochen, dass wir gleichzeitig auf die ärmsten Haushalte besonders schauen müssen in dieser Energiekrise, in dieser Inflationsskrise und dass die 500 Euro Klimabonus hier und da, wo man teilweise nicht einmal weiß, wann die eigentlich kommen, überhaupt nicht reichen werden.

Deshalb plädieren wir NEOS auch hier in Oberösterreich schon seit Monaten für treffsichere Sozialtöpfe für Härtefälle, wie das zum Beispiel die Landesregierung in Salzburg, mit ÖVP, Grünen und NEOS in Koalition, schon lange gemacht hat. Ich schließe mich der Kritik von Herrn Kollegen Lindner an, der auch hier gezeigt hat, der Standard auch, der ganz klar gezeigt hat, dass Oberösterreich hier ganz einfach zu wenig, nämlich eigentlich gar nichts tut, das kann es wirklich nicht sein.

Aber gleichzeitig, und das ist kein Widerspruch, muss man klar sagen, dass der Staat nicht alles richten wird können. Es wird nicht möglich sein, dass wir als Land Oberösterreich, dass unsere Gemeinden oder dass der Bund über Geldhilfen alle Auswirkungen dieser Krisen auf alle Menschen abfedert. Das ist die ehrliche Aussage, die jetzt, Gott sei Dank, auch der Sozialminister vor kurzem getätigt hat.

Und deshalb müssen wir vor allem die Menschen in der Mitte unserer Gesellschaft, vor allem den Mittelstand, die, die unser System finanzieren, die, die auch die Sozialleistungen, die wir zu Recht ausgeben, finanzieren, in die Lage versetzen, dass sie bestmöglich auch aus eigenen Stücken durch diese Krise durchkommen.

Das bedeutet natürlich auf EU-Ebene vieles. Das bedeutet, dass man den Strom- und Gaspreis natürlich entkoppeln muss. Das bedeutet, dass man Gewinnabschöpfungen auf 180 Euro pro Megawattstunde Gewinn machen muss. Das bedeutet, dass wir natürlich einen Gaspreisdeckel brauchen, angelehnt an den in Deutschland.

Und das bedeutet, dass wir investieren müssen in nachhaltige Freiheitsenergien, damit wir nicht einem blutrünstigen Diktator auch noch mit Geld seine Ware abkaufen. Aber das heißt eben auch, dass wir in Österreich die Mitte der Gesellschaft entlasten. Mehr Einkommen, weniger Steuern, weniger Lohnnebenkosten, da reichen auch nicht die zwei Drittel-Abschaffung der kalten Progression der Bundesregierung, da gehört eine vollständige und rückwirkende Abschaffung der kalten Progression zurück.

Weil, meine sehr geehrten Damen und Herren, das beste Anti-Teuerungspaket ist die Entlastung der Einkommen. Das ist treffsicher. Da muss ich nichts verteilen. Da muss ich nicht Millionen für Briefe, die ich verschicke, ausgeben, sondern diejenigen, die arbeiten, Arbeit gibt es genug in unserem Land, die sollen auch mehr davon haben, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hilft dann auch den Unternehmen dabei, im Fall der Lohnnebenkosten, höhere Lohnabschlüsse vielleicht auch möglich zu machen.

Und der zweite ganz große Hebel, und auch deshalb ist es wichtig, dass wir in Oberösterreich darüber reden und auch tun, und auch deshalb finde ich den Antrag der SPÖ gar nicht schlecht, einen Sozialpartner-Gipfel zu machen, weil dann werden nämlich die Sozialpartner genau das auch der Regierung sagen. Der zweite große Hebel ist und bleibt die Kinderbetreuung in Oberösterreich.

Weil, wenn sie derzeit Alleinerzieherin sind und gerne bereit wären, nicht zwanzig, sondern dreißig, nicht dreißig, sondern vierzig Stunden zu arbeiten, dann gibt es Situationen, in denen sie das aber nicht können, weil sie die Betreuung für ihre Kinder oder für ihr Kind gar nicht vorfinden. Das ist Faktum in Oberösterreich. Wir sind bei den VIF-Kriterien, bei den Vereinbarkeitskriterien für Familie und Beruf ganz einfach Schlusslicht, weil es eine bewusste politische Entscheidung der ÖVP und der FPÖ in diesem Land war. Und jetzt bedeutet das eine Belastung für unsere Landsleute. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das muss sich ändern. Wir trommeln das seit Jahren, und wir trommeln seit Monaten hier, dass Kinderbetreuung auch ein Standortfaktor ist und dass Kinderbetreuung auch ein Entlastungsfaktor für den Mittelstand in diesem Land ist.

Weil die, die arbeiten wollen, die sollen auch arbeiten können, und die sollen nicht darauf angewiesen sein, sich über die Familie irgendwie zu behelfen. Dafür muss das Land, dafür müssen die Gemeinden da sein können. Wir haben also, ich muss schließen, wir haben also sehr wohl ganz konkrete und ganz kraftvolle Hebel in der Landespolitik, um zu entlasten, um treffsicher zu entlasten und auf der anderen Seite, um treffsicher zu helfen, denen, die es am nötigsten haben. Nur es gehört auch getan.

Und gleichzeitig können sie in diesem Fall auch ganz gerne Briefe nach Wien schicken, weil es bundespolitische Maßnahmen gibt bei der Entlastung der Einkommen, bei der Senkung der Lohnnebenkosten, die wir hier natürlich nicht gestalten können, aber da wäre es sinnvoll, hier Resolutionen zu beschließen, nur da stimmen ja ÖVP und FPÖ nicht zu bei der Entlastung der Mitmenschen, da nicht, nur dann, wenn es um Populismus geht und darum, Unsicherheit zu schüren. Überlegt euch das einmal. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kroiß.

Abg. **Kroiß:** Werter Herr Präsident, werte Kollegen vom Landtag! In diesem Dringlichkeitsantrag fordert die SPÖ wieder einmal die Landesregierung auf, aufgrund der aktuellen Teuerungswelle zu einem Sozialpartner-Gipfel einzuladen.

Auch wenn wir von Seiten der Freiheitlichen die Intension eures Anliegens verstehen, möchte ich doch hier ansprechen, dass es nur einen Arbeitskreis zu fordern alleine hier keine Lösung ist. Deshalb möchte ich vorab festhalten, eine Zustimmung der Dringlichkeit über das von Seiten der Freiheitlichen Fraktion wird es nicht geben.

Denn erstens weiß ich, dass die Landesregierung, die sogenannten Sozialpartner, inklusive Industriellenvereinigung, der Gemeindebund und auch die angeführten Kammern alles schon

jetzt bestens kommunizieren und schon längst an einer verträglichen Lösung der Teuerungswelle, der Krise für die Menschen in diesem Land arbeiten.

Wären hier die Landesräte anwesend, könnten sie das sicherlich bestätigen, aber auch hier bin ich überzeugt davon, dass sie jetzt schon wieder im Sinne, zum Wohle der Menschen in diesem Land arbeiten.

So wie es von Seiten der linken Seite in diesem Landtag gesagt wurde, dass gar nichts geschehen wird, so kann es nicht sein. Es gibt doch einige Beispiele. Ich möchte euch nur anführen den erhöhten Heizkostenzuschuss, möchte anführen die 1,2 Milliarden Euro, die dementsprechend aus dem Oberösterreich-Plan hier für Gesundheit, Arbeit, Wirtschaft und Kinderbetreuung in diesen Bereichen zugeschossen werden, und ich möchte auch anführen, zu dem komme ich nachher noch, nur keine Angst, Kollege Lindner, keine Angst, (Herr Abgeordneter Klubomann Mag. Lindner zeigt ein Plakat. Unverständlicher Zwischenruf links.) Ja, ich habe das Plakat schon gesehen.

Möchte aber auch hier anführen speziell aus dem Ressort Wohnbau, wofür unser Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner verantwortlich ist, auch hier ist dafür gesorgt worden, dass die Wohnungen, dass die Mieten billig bleiben (Zwischenruf Abg. KO Mag. Lindner: „Einpreisung!“) und dass der gemeinnützige Wohnbau nicht zum Erliegen kommt. Auch hier allen Verantwortlichen an vorderster Front dieser Abteilung, auch Manfred Haimbuchner, besten Dank für seine Arbeit. (Beifall)

Und zweitens möchte ich doch sagen, hier sehen wir Freiheitliche keine nachhaltige Problemlösung in eurer Forderung. Es ist ja auch schon von eurer Seite angesprochen worden. Einfach alle Bevölkerungsschichten, alle Berufsgruppen, alle Kommunen gleichermaßen mit Budgetmittel des Landes oder vom Bund mit einem Kostenausgleich, den wir uns sowieso nicht leisten können, und da komme ich jetzt zu deinem Plakat, ich möchte einmal in zwei, drei Jahren die Budgetmittel dieser Länder, die da an erster Stelle stehen, möchte ich mir anschauen und da möchte ich gerne vergleichen. Wer ist dann wirklich gut durch die Krise gekommen? (Zwischenruf Abg. KO Mag. Lindner: „Was ist dann?“ Unverständliche Zwischenrufe links.)

Außerdem ist es einfach utopisch. Es braucht da nicht solche Subventionen, sondern es braucht eine Wirtschaftspolitik, die preisstabilisierend am Markt eingreift, und da sind eben, damit sie auch wirksam ist, Bund und die EU gefordert.

Wir Freiheitliche sind ja wirklich der festen Überzeugung, dass, wenn es schon zu einer großen Runde kommt, sollte es in dieser Runde nicht darum gehen, wer das meiste Steuergeld verbrennt, dass am Ende sowieso wie ein Tropfen auf dem heißen Stein verpufft. (Unverständliche Zwischenrufe links.) Du hast ja das selber gesagt, dass die Gefahr besteht, lieber Kollege Lindner, hier sind wir Freiheitliche der Überzeugung, dass es, bevor man zu einer so großen Runde einlädt, dass man hier vorab einmal eine wirtschaftliche, solide volkswirtschaftliche Analyse der Teuerungswelle von Experten braucht.

Und wir alle, nicht nur hier im Landtag, sondern auch im Bund, aber auch die Europäische Union müssen sich einmal grundsätzlich die Frage stellen, warum sind in den letzten 18 Monaten die Preise dermaßen durch die Decke gegangen, dass sich die Preise heute kein Mensch mehr, keine Kommune mehr leisten kann?

Das heißt, wir müssen da wirklich einmal die parteipolitische Brille herunternehmen und den Ursachen dieser europäischen Preisexplosion wirklich auf den Grund gehen. Hier möchte ich einige Punkte, die auch auf der Hand liegen, aufzählen. Die falsche Währungspolitik der EZB, folglich hohe Inflation, ein schwacher Euro, wir haben momentan den schwächsten Euro in den letzten 20 Jahren, folglich auch dementsprechend Finanzierungsunsicherheiten und auch dementsprechend Materialmängel und Rohstoffmängel in der wertschöpfenden Industrie.

Ein zweiter Punkt, den ich ansprechen möchte, ist natürlich eine übereilte Energiewende der Bundesregierung. Dessen Wahrheitsgehalt und auch die technischen Widersprüche, die immer wieder damit verbunden sind, für Unruhe am Energiemarkt zu sorgen. Kollege David Schießl hat ja mehrmals schon auch hier in diesem Landtag über diese Dummheiten, was da dann von Wien oder Brüssel kommt, ja im Landtag referiert. (Zwischenruf Abg. Schaller: „Nein, das stimmt nicht!“)

Und auch zu guter Letzt, und auch da möchte ich das vorab einmal ganz klar feststellen. Ich möchte hier diesen Angriffskrieg Putins auf das schärfste verurteilen. Aber dennoch, die nicht zu Ende gedachten Russlandsanktionen der Europäischen Union, die ja von allen Parteien im Österreichischen Parlament, außer den Freiheitlichen, mitgetragen wurden, waren nicht zu Ende gedacht. (Unverständliche Zwischenrufe links.) Der politische Schnellschuss, ich spreche das Gasembargo an, war so was von kurzfristig, war so was von kurzfristig, (Zwischenruf Abg. Schaller: „Fünf Minuten sind um!“ Unverständliche Zwischenrufe links) ich hab Zeit, (Präsident: „Bitte zum Schluss kommen!“) genau aus dem folgte ja auch, dass die schon vorher hohen Energiekosten dann noch einmal explodiert sind und katapultierte die Menschen in diesem Land, über die ja ihr jetzt da fast täglich Anträge stellt, in eine verheerende Energiearmut. Darüber sollte man einmal nachdenken. (Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Redezeit!“ Präsident: „Bitte, zum Schluss kommen!“)

Wie gesagt, das alles ist nachzulesen in den Berichten und Statistiken, auch bei der Agenda Austria. Wenn ihr mir nicht glaubt, lest es dort nach. Last but not least abschließend, solange die Bundesregierung immer mehr den Lobbyisten und den Weltverbesserern zuhört und nicht den Wirtschaftsverbesserern, wird es zu keiner preisstabilen Marktsituation kommen. Wie schon erwähnt, die Dringlichkeit wird abgelehnt. (Beifall)

**Präsident:** Gut, also wir sind eh tolerant, aber das war wirklich etwas zu lange. Ich möchte es sagen, bitte sich an die Redezeit zu halten. Wir haben uns das vereinbart. Gut.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Lieber Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, nach der Rede muss ich mir einmal meinen Anfang überlegen, ob ich den wirklich so weiter sage.

Ich habe mir aufgeschrieben, durchs Reden kommen die Leute zusammen. Bei manchen, glaube ich, hilft das auch nicht mehr. (Heiterkeit) Aber gut, reden wir darüber und schauen wir, wie können wir in Oberösterreich hier etwas weiterbringen.

Gerade in solchen Zeiten ist es ganz wichtig, sich nicht gegeneinander auszuspielen und immer auf die anderen zu schimpfen, sondern schauen, wo ist der gemeinsame Nenner, wie können wir weiterkommen? Bei der Aufzählung im Antrag fehlt mir etwas, und ich möchte das einfach auch noch einbringen. Wenn ich einen Sozialpartner-Gipfel mache, weiß ich schon, dass die Sozialpartner klar definiert sind, wer die sind, aber ich glaube, als Moderation wären

halt externe Experten auch nicht so schlecht. Die Wissenschaft, die einfach auch die Vorschläge der einzelnen Sozialpartner einmal ein bisschen analysiert und dann auch im Raum stehen lässt, um dann gemeinsam zu einer guten Lösung zu kommen.

Warum sage ich das? Wir haben immer wieder Vorstellungen. Da machen wir das und da tun wir das und machen wir jetzt, und dann passt das alles. Wenn ich mir die Wirtschaftskammer an sich anschau, und ich bin auch Wirtschaftskammermitglied, haben wir natürlich ganz unterschiedliche Interessen. Kollegin Angerlehner wird mir das bestätigen. Es gibt die Klein- und Mittelbetriebe. Es gibt den Lebensmittelhandel und so weiter, und alle haben ganz andere Vorstellungen, auch was hilft ihnen, was brauchen sie? Die auf einen Nenner zu bringen, ist auch oft nicht ganz einfach.

Ich hab es oft in Diskussionen erlebt, in der letzten Zeit nicht mehr so oft aufgrund von Corona, dass einfach zum Beispiel die Industriesektion in der Wirtschaftskammer ein bisschen anders argumentiert wie die Industriellenvereinigung, aber die wiederum ganz anders argumentiert wie zum Beispiel die Vertreterinnen und Vertreter der gewerblichen, also der Handwerksbetriebe.

Ich glaube, genau da ist es einfach auch, gemeinsam zu schauen, was braucht es für die Wirtschaft, die es nicht gibt, sondern für Wirtschaftstreibende die gut arbeiten wollen? Was braucht es vor allem für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, damit sie eben wirklich entlastet sind, damit sie das, was sie brauchen, die Daseinsvorsorge, die Sicherheit, und dass sie sich das auch leisten können?

Wir haben da in unserem Antrag gemeinsam mit anderen die Forderungen ganz klar aufgestellt. Wir haben es immer wieder angesprochen. Der Heizkostenzuschuss ist im letzten Jahr erhöht worden. Da haben wir aber noch weit nicht die Erhöhungen um 15 Prozent gehabt. Alles andere, zum Beispiel der Biomasseindex ist um 30 Prozent gestiegen, Pellets haben sich verdreifacht, also auch hier könnten wir in einem zweiten Oberösterreich-Plan, wenn ihr ihn schon so bezeichnen wollt, wirklich einmal Meter machen und Schritte machen.

Wir können auch ganz klar für alle Menschen, die einen Heizkostenzuschuss beantragen, haben wir eigentlich die Daten auf der Gemeinde da, und wenn wir hier aus einem Sozialtopf, was schon angesprochen worden ist, auch von einem Vorredner, auch klar noch eine Leistung auszuzahlen, die sich ein Lebensmittel nicht mehr leisten können.

Die Sozialmärkte, wir haben es letztes Mal diskutiert auch mit Landesrat Hattmannsdorfer, die werden überrannt. Das heißt, wir brauchen auch einen Mechanismus, dass dort auch genug Lebensmittel sind, damit eben auch die Menschen, die sich das nicht leisten können, einen Ausweis bekommen, dass sie dort Einkaufen gehen können, sie wirklich das bekommen, was sie brauchen, um eben ihre Familie zu ernähren.

Wir haben viele Möglichkeiten heute schon angesprochen. Die Kinderbetreuung, auch um die Alleinerzieherinnen hervorzuholen. Wenn wir mehr mobile Pflege und Betreuung haben, mehr Tagesstrukturen, zum Beispiel für beeinträchtigte Menschen haben, dann kann eine Mutter mit einem beeinträchtigten Kind auch arbeiten gehen.

Ich habe so einen Fall da, und ich nehme nur einen von vielen raus, die immer wieder kommen, sie kann sich das Leben nicht mehr leisten, weil sie mit dem, was sie hat, keine Möglichkeit zu verdienen, weil sie das Kind nicht unterbringt, weil es dort auch keine adäquate Betreuung

gibt, das heißt, sie kann nicht einmal etwas dazu verdienen, die lebt von der Sozialhilfe. Das ist minimal. Von dem Bissel was ihr bleibt vom Pflegegeld, was sie nicht für das Kind braucht.

Ich glaube, genau da müssen wir ansetzen. Es geht um Kinderbetreuung und es geht bitte auch um eine mobile Betreuung, damit eben auch alle, Männer wie Frauen, entlastet sind von diesen Diensten zu Hause und gemeinsam auch vielleicht mehr arbeiten können, dann haben sie vielleicht auch mehr Geld im Tascherl.

Dass der Bund jetzt so wirklich einiges auf den Weg gebracht hat, was über Jahre diskutiert worden ist, nämlich die Abschaffung der Steuerprogression. Ich glaube, das sind wirklich die Schritte, dass die Leute entlastet werden, dass man einfach mehr auch bei den Pensionen gibt und so weiter, dass die Mindestpension immer wieder aufgestockt worden ist, dass wir hier Schritte setzen, und in Oberösterreich haben wir noch vieles zu tun. Die Maßnahmen stehen da. Setzen wir uns zusammen mit den Sozialpartnerinnen und Sozialpartnern, mit der Politik und schauen wir, wie wir noch mehr auf den Weg bringen in Oberösterreich und nicht immer nur alles an den Bund delegieren. Danke. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Dörfel.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Antrag gibt wieder einmal, und vor allem die Wortmeldungen meiner Vorredner geben wieder einmal Anlass für einen Appell.

Ich appelliere an die Oppositionsparteien, ob jetzt selbst gewählt, wie SPÖ und Grüne oder tatsächlich wie NEOS und MFG, die Sachpolitik im Auge zu haben und nicht Parteitaktik und Populismus. Vor allem der Felix Eypeltauer, der sich immer so parlamentarisch gibt, aber sich still und heimlich zum Oberpopulisten dieses Hauses entwickelt.

Ich muss schon noch daran erinnern. Wir haben als erstes Bundesland und das sind Fakten, wir haben als erstes Bundesland ein Paket beschlossen, (Zwischenruf links: „Das war vor einem Jahr!“) nein, war im Frühjahr und dieses laufend nachgebessert. (Zwischenruf Abg. Margreiter: „Heizkostenzuschuss war letztes Jahr schon!“) Wir haben begonnen, aber Danke, es ist schon der erste Schritt zur Besserung. Ihr akzeptiert es wenigstens, dass wir ein Antiteuerungspaket haben (Unverständliche Zwischenrufe links) und bis jetzt habt ihr abgelehnt. Bis jetzt habt ihr gesagt, in Oberösterreich ist überhaupt nie etwas passiert. (Unverständliche Zwischenrufe links) Und was der Standard schreibt, glaube ich, interessiert nur euch und sonst niemanden.

Also, ich ersuche ganz einfach bei den Fakten zu bleiben, ja. Wir haben ein Paket beschlossen, das euch sehr wohl bekannt ist. Ich könnte es auch jetzt natürlich aufzählen: Erhöhung des Heizkostenzuschusses, Erhöhung der Wohnbeihilfe und Erweiterung des Kreises der Anspruchsberechtigten, Nichtanrechnung der Bundesförderung und Landesförderung auf die Sozialhilfe, Sonderprogramm für den sozialen Wohnbau, um leistbare Mieten zu ermöglichen, Verlängerung der Gebührenbremse, wertgesicherte Sozialleistungen, die österreichweit im Spitzenfeld liegen, Oberösterreich-Plan für Arbeit und Wohlstand im ganzen Land und, und, und. (Beifall)

Das sind diese Maßnahmen, die wir beschlossen haben und die auch wirken. Aber, wir sind dann sehr rasch und zwar gemeinsam darauf gekommen, dass Oberösterreich zwar viel kann, aber in diesem Fall die wirklich wichtigen Hilfen auf Bundesebene, auf nationaler Ebene und vor allem auf europäischer Ebene erfolgen müssen.

Und da darf ich euch jetzt daran erinnern, dass wir vorgeschlagen haben, Aussetzung der CO<sub>2</sub>-Bepreisung, ist zumindest verschoben worden, sagen wir einmal so, eine Strompreisbremse, haben wir heute auch schon einmal debattiert, den Strommarkt EU-weit ändern, Gas von Strom zu entkoppeln und die energieintensive Industrie und auch die klein- und mittelständischen Betriebe zu entlasten.

Das sind vier Punkte, die wir gemeinsam vorgeschlagen haben, und die auch umgesetzt werden. Ja. Dazu kommen noch fünfzehn Maßnahmen, beginnend mit Klimabonus, Valorisierung der Sozialleistungen, Einmalzahlung Familienbeihilfe, Anti-Teuerungsbonus, Teuerungsabsetzbetrag, Energiekostenausgleich, 50 prozentige Erhöhung des Pendlerpauschales, Senkung der spezifischen Energieabgabe um 90 Prozent, Agrardieselkostenausgleich, außerordentliche Einmalzahlung für Pensionisten, Vorziehung der Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrags, Wohnschirm, Energiezuschuss für energieintensive Betriebe und, und, und. Das sind die Maßnahmen auf Bundesebene. Auch das wird geleugnet von den NEOS und SPÖ. (Unverständliche Zwischenrufe) Also jetzt tun wir nicht so, als wenn nichts passiert wäre, das sind Soforthilfen, für die nachhaltigen Lösungen da haben wir ja gesagt, da brauchen wir den Bund dazu, denn da ist Oberösterreich zu klein, weil das ganz einfach nicht in unsere Kompetenz fällt.

Das heißt, schwierige Zeiten erfordern verlässliche Politik, das machen wir. Ich habe es vorher bereits bei der Sicherheitsdebatte betont. Das heißt aber auch, mit Ruhe und Übersicht an treffsicheren Lösungen zu arbeiten. Wenn jetzt da beantragt wird einen Arbeitskreis einzurichten, dann möchte ich nur darauf verweisen, dass Gespräche mit den Sozialpartnern und Abstimmungen mit den Interessensvertretungen laufend stattfinden.

Zuletzt gab es den oberösterreichischen Standortdialog Anfang September, die größten Herausforderungen wurden dabei fixiert. Erstens die Verfügbarkeit von Energie, zweitens wettbewerbsfähige Strom- und Gaskosten, drittens Arbeitskräfte. Das wurde definiert, das ist unser gemeinsames Anliegen. Gleichzeitig ist festgehalten: Das Wichtigste bei all dem sind gesunde öffentliche Finanzen, das Vertrauen in den Standort, einen Handlungsspielraum, finanzielle Handlungsspielräume für die Zukunft zu haben. Das heißt auch, der Oberösterreich-Plan, der von den Oppositionsparteien so geschmäht wurde, aber mit den Sozialpartnern erarbeitet wurde, der ist tatsächlich ein taugliches, nachhaltiges Mittel zur Entlastung der Oberösterreichinnen und der Oberösterreichern. Diesen Weg werden wir fortsetzen und auch die Gespräche im Standortausschuss intensivieren. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall)

**Präsident:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, ich schließe daher die Wechselrede, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Beilage 312/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlägt die Oö. Landesregierung im Rahmen ihres Antrages vor, die Beilage 316/2022 keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 316/2022 handelt es sich um die Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz, die Novelle aus 2022. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich, ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 316/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander.

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberland**: Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, vor dem Hintergrund der anhaltenden COVID-19-Pandemie soll die Bildungsdirektion für Oberösterreich als Schulbehörde durch eine Verordnungsermächtigung in die Lage versetzt werden, zur Gewährleistung eines funktionierenden Schulbetriebs im Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Schulen rasch und flexibel auf die aktuellen Erfordernisse des Unterrichtsbetriebs reagieren zu können.

**Präsident**: Dankeschön. Zu Wort gemeldet die Abgeordnete Aspalter.

Abg. **Ing. Mag. Aspalter**: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Internet! Wir leben in unruhigen Zeiten, für uns als Erwachsene schon gewaltig herausfordernd. Wir müssen uns fragen, wie geht es unseren Jugendlichen? In einer Zeit mit vielen Veränderungen, vielen Unsicherheiten, wo eine Krise beinahe die andere jagt. Was braucht jetzt unsere Jugend, woran orientiert sie sich? Wir sind überzeugt, sie braucht Sicherheit, Kontinuität und Stabilität, ja, neue Werte tun sich wieder auf beziehungsweise altbewährte Werte bekommen wieder mehr Gewicht. Gerade gestern gab es eine Meldung in den Medien, es gibt einen regelrechten Boom auf unsere land- und forstwirtschaftlichen Schulen im Land Oberösterreich, über 3.100 Schülerinnen und Schüler werden an insgesamt 15 Standorten in Oberösterreich unterrichtet, Tendenz steigend, heuer sehr viele zahlreiche zusätzlichen Klassen. Warum? Weil diese Schulen interessante und sehr lebensnahe Unterrichtsinhalte anbieten, sie sehr viel Praxis in ihrem Unterricht vorsehen. Die Menschen in Oberösterreich, Eltern wie ihre jugendlichen Kinder, denen ist wieder wichtig zu lernen, wie man gut haushaltet, wie man mit Grund und Boden, mit dem Wald nachhaltig umgeht, wie man richtig Nutztiere hält, wie man selber hochwertige Nahrungsmittel herstellen kann, wie man sich ein Stück weit selbst versorgen und krisensicher leben kann.

In unseren land- und forstwirtschaftlichen Schulen werden Fach- und Schlüsselkräfte in den verschiedensten Bereichen ausgebildet, man kann sie, ohne überheblich wirken zu wollen, als Kadenschmieden in unserem ländlichen Raum bezeichnen, mit ganz vielen innovativen Ansätzen, von denen ich nur beispielhaft einige nenne. Dank des Oberösterreich-Plans der Neubau des ABZ Waizenkirchen, wo die Schulen Bergheim, Mistelbach und Waizenkirchen zusammengeführt werden, ein Investitionsvolumen von über 30 Millionen Euro. Ritzlhof beispielsweise punktet mit einer neuen Doppellehre. Die Fachschule Andorf bietet zusätzlich einen vierten Jahrgang an, Pflegeausbildung, die Ausbildung zur Fachsozialbetreuerin, dem Fachsozialbetreuer in der Altenarbeit. Überdies kommen diese Schüler/innen auch in den Genuss der Prämie für Auszubildende, immerhin 600 Euro pro Monat. Learning by doing, ein zentrales Motiv in dieser Ausbildung und durchaus Schulen mit Vorbildwirkung.

Damit das auch so bleibt, brauchen wir Unterstützung für Krisenzeiten, so auch in Zeiten einer Pandemie, die Regelungen speziell für die Covid-19-Krisensituation sind mit 11.9.2022 ausgelaufen, sie sollen jetzt, da man wirklich nicht abschätzen kann, wie es weitergeht, verlängert werden. Sie geben unseren Schulen die notwendige Flexibilität, zum Beispiel Termine, Stichtage, Fristen abweichend festzusetzen, Förderunterricht anzuordnen, Lehrstoff und Lehrpläne abweichend umzusetzen, Pflichtpraktika zu vereinbaren und zu vereinfachen. Distance Learning zu ermöglichen, Leistungsfeststellung, Leistungsbeurteilung, unter anderem auch in Form von elektronischer Kommunikation abzuwickeln. Das vorliegende Gesetz gibt im Corona-Krisenfall unseren land- und forstwirtschaftlichen Schulen abermals die notwendige Flexibilität und gibt unseren Jugendlichen die nötige Stabilität, Kontinuität und Sicherheit. Danke, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe auf eure Zustimmung. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ammer.

Abg. **Mag. Ammer:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuseherInnen via Livestream! Die landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen sind wirklich ein wichtiger Baustein in unserer Bildungslandschaft, davon bin ich überzeugt, es ist im Rahmen dieses vorliegenden Gesetzes auch notwendig, die entsprechenden Schritte zu setzen. In diesen Schulen wird für und mit unseren Kindern eine wichtige Arbeit geleistet, ich konnte mich selber davon überzeugen und wurde auch überzeugt. Dennoch, und das haben wir auch besprochen, im landwirtschaftlichen Schulbeirat gibt es auch Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, die wir gemeinsam lösen müssen.

Eine Herausforderung möchte ich in diesem Fall hervorheben, das betrifft auch in diesem Fall einen schon gegebenen und einen sich weiter fortsetzenden Lehrer/innenmangel. Es geht daher wirklich darum, dass wir Schritte setzen, um eine Einstufung von potentiellen Kolleginnen und Kollegen, von QuereinsteigerInnen zu ermöglichen. Das ist vorausschauend, das ist notwendig, um unsere Schulen entsprechend abzusichern, um auch Lehrkräfte an diesen Schulen zu haben, die Jugendliche entsprechend fördern und unterstützen, um ihren Weg zu gehen. Danke. (Beifall)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Graf.

Abg. **ÖkR Ing. Graf:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich gehe davon aus, dass hier herinnen niemand sitzt, der die künftige Covid-Situation wirklich vorhersehen kann. Genau deshalb braucht es auch für unsere land- und forstwirtschaftlichen Schulen die Möglichkeit, dass der Oberösterreichischen Bildungsdirektion per Verordnungsermächtigung ermöglicht wird, rasch und flexibel auf die aktuellen Erfordernisse des Unterrichtsbetriebes hinsichtlich Covid reagieren zu können. Die bisherige Regelung ist zeitlich befristet und läuft mit 11. September aus, aus den zuvor genannten Gründen soll die erwähnte Verordnungsermächtigung also wieder in Kraft treten und sich damit zum Beispiel die Einberufung des land- und forstwirtschaftlichen Schulbeirates wegen Covid erübrigen. So schaffen wir die Voraussetzung, dass unsere land- und forstwirtschaftlichen Schulen weiterhin ihr erfolgreiches Bildungssystem, wie wir gestern auch dem Radio erfreulicherweise entnehmen konnten, fortsetzen können. Wir stimmen dieser Novelle zu. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Margreiter.

Abg. **Margreiter:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher zu Hause! Wir haben es gehört, wir haben jetzt fast zweieinhalb Jahre Covid-Pandemie in Oberösterreich bzw. Österreich hinter uns, in vielen Teilen der Welt, es bleibt eben offen, wie die nächsten Wochen werden. Die aktuellen Zahlen verheißen aber nichts Gutes, gerade in den letzten Tagen sind die Zahlen eben wirklich sprunghaft angestiegen, wenngleich aktuell die vorherrschenden Varianten des Virus offensichtlich nicht so gefährlich sind, gilt es eben wirklich auf alles vorbereitet zu sein. Vor allem dann, wenn wir verantwortungsbewusst und umsichtig sein wollen, das ist gerade für uns politisch Verantwortlichen in Oberösterreich, aber auch in den Bezirken und Kommunen, wie ich denke, ein Muss und sollte es jedenfalls sein. Es gilt schon jetzt vorzusorgen und alle Vorkehrungen zu treffen, leider wurde das in der Vergangenheit oftmals von politisch Verantwortlichen verschlafen, die Hilfen zu spät und oder zu wenig getroffen, sowohl beim Bund als auch hier in Oberösterreich. Das geht auch aus verschiedenen Rechnungshofberichten hervor, auch noch nach dem ersten Jahr, wo ja vieles schon bekannt war, da haben sie in vielen Bereichen

leider nichts oder wenig dazugelernt. Umso mehr freue ich mich über diese dringliche Regierungsvorlage, wenngleich sie auch trotzdem sehr spät eingebracht wurde. Wie gesagt, sie ist wichtig, deshalb ist es wichtig, dass wir sie heute hier behandeln. Es soll das Landesgesetz, mit dem eben das Oberösterreichische Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, eben heute novelliert werden, vor dem Hintergrund der eben noch anhaltenden Corona-Pandemie. Man will damit die Bildungsdirektion in Oberösterreich als Schulbehörde mit einer Verordnungsermächtigung ausstatten, um eben, wir haben es gehört, den funktionierenden Schulbetrieb im Rahmen der Land- und forstwirtschaftlichen Schulen rasch und flexibel garantieren zu können, eben auf die aktuellen Erfordernisse des Unterrichtsbetriebs zu reagieren. Es geht da um Kompetenzen und Wirkungsbereiche, insbesondere der Beiräte, die eben genau in diesen Angelegenheiten des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens an der Vollziehung der Länder mitwirken. Wichtig ist auch, dass durch diese Novelle weder dem Land noch den Gemeinden Mehrkosten entstehen sollten, auch für die Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen sollte es diesbezüglich keine Auswirkungen geben.

Warum ist die Novellierung notwendig geworden? Wir haben es schon gehört, weil eben die aktuelle Ermächtigung mit 11. September dieses Jahres abgelaufen ist, wo eben aufgrund des anhaltenden Infektionsgeschehens Vorsorge getroffen werden soll. Wie gesagt, es sind keine inhaltlichen Änderungen hier vorgemerkt bei der Verordnungsermächtigung, es geht eben darum, den Paragraphen 102 unbefristet in Kraft zu setzen. Als SPÖ-Fraktion stimmen wir natürlich dieser Evaluierung der Gesetzesvorlage zu. Dankeschön. (Beifall)

**Präsident:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, daher kommen wir zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Beilage 316/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Dieser Antrag ist mehrheitlich angenommen, die Zweidrittelmehrheit ist gegeben, ich stelle das zur Vollständigkeit fest.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 317/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 317/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in den sozialen Medien. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 317/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Zehetmair.

Abg. **Mag. Zehetmair:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher! In dieser Bundesresolution geht es um die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in den sozialen Medien. Der Oberösterreichische Landtag möge beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, den Umgang mit geschönten Fotos im Internet zu verändern. Es soll eine explizite Kennzeichnungspflicht für retuschierte Bilder und Werbung in sozialen Medien eingeführt werden.

Klar ist, das wissen wir alle, dass sich die Freizeit von vielen Kindern, Jugendlichen und auch von Erwachsenen vor den Bildschirmen in den sozialen Netzwerken abspielt. Auf den gängigen Plattformen im Internet kursieren eine Vielzahl von Selfies und Fotos, die überwiegend nach einem gewissen körperlichen Ideal trachten. Besonders Kinder und Jugendliche werden durch Social Media beeinflusst, bestimmte Erwartungen an ihr Aussehen zu erfüllen. Die Studie Bodyshaming und Social Media des Instituts für Jugendkulturforschung

Wien zeigt auf, dass negative Kommentare in den Social Media der 15- bis 19jährigen Part of the Game sind. Das heißt, jeder der Content online stellt, der muss damit rechnen, negatives Feedback zu bekommen. Bodyshaming wird dabei als Teilaspekt von Cyber-Mobbing wahrgenommen. Die Ohio State University hat 2018 herausgefunden, dass die Kennzeichnung von geschönten Selfies einen geringeren Einfluss auf das Selbstbild der Jugendlichen haben. Diese Kennzeichnungspflicht gibt es bereits in verschiedenen europäischen Ländern, zum Beispiel in Frankreich und Großbritannien, auch in Norwegen muss retuschierte Werbung klar gekennzeichnet werden. Es gibt dort sogar einen eigenen Begriff nämlich „Kroppspres“, was übersetzt Körperdruck bedeutet, mit einer Kennzeichnungspflicht soll dieser Körperdruck bei Kindern und Jugendlichen verringert werden.

Bei dem berühmten Filter mit den Hundehohren, den vermutlich viele hier im Saal schon einmal ausprobiert haben, liegt eine verzerrte Darstellung auf der Hand und ist offensichtlich. Es geht aber vielmehr um die Kennzeichnung von Bildern, bei denen das Gesicht schön gezaubert wird, die Zähne strahlend weiß, die Nase gerade, die Augen weit offen, die Stirn faltenfrei, die Taille schmal, der Oberkörper muskulös, entsprechend dem scheinbaren Ideal. Nicht selten werden diese Ideale mit einer Werbung für ein bestimmtes Produkt verbunden, dass eben zu diesem Aussehen führen soll, eine Creme, ein Getränk oder eine kleine Kapsel.

Mit einer Kennzeichnung von retuschierten Bildern werden natürlich alle Internetuser geschützt, bekanntlich sind ja auch die Best Agers Internetsurfer, ich bin davon überzeugt, dass wir insbesondere Kinder und Jugendliche vor negativen Einflüssen ihrer Selbstwahrnehmung schützen müssen. Die Kennzeichnungspflicht von retuschierten Bildern ist auf jeden Fall ein Teil davon.

Jetzt kann man natürlich sagen, das Land in seinem Zuständigkeitsbereich soll diese Dinge regeln, aber das Internet und Social Media lassen sich eben schlecht regional einteilen und nach Ländern begrenzen, Influencer sind bekanntlich online unterwegs, das ist nun mal überregional. Wenn eine Fraktion heute meint, zu bestimmten Zwecken ein Kuvert zu übergeben, da steht ihr das natürlich frei, ich bitte aber dennoch den Ernst dieses Resolutionszweckes und seinen Inhalt dann auch ernst zu nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit das Hashtag für mehr Realität auf Instagram nicht nur ein bloßes Lippenbekenntnis bleibt und wir alle für mehr Ehrlichkeit auf Social Media eintreten, bitte ich Sie alle um Ihre Zustimmung. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abg. Heitz.

Abg. **Heitz:** Werter Herr Präsident, liebe Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag und liebe Besucherinnen und Besucher im Internet! Als die Bilder lügen lernten. Es war im Mai 2012, als die SPÖ-Frauen erstmals gemeinsam mit der Sozialistischen Jugend unter diesem Motto einen Vorschlag unterbreiteten, ein Bildbearbeitungsgesetz zu beschließen. Schon damals, also genau vor zehn Jahren, stellten wir fest, dass genau diese geschönten Körper, dieses Schönheitsideal vor allem den jungen Frauen zu schaffen macht, dazu beiträgt, sich unzufrieden in ihrer eigenen Haut zu fühlen.

Das alles hat sich seit der Etablierung der sozialen Medien natürlich noch verschärft. Was früher nur die Werbeagenturen gemacht haben, kann heute jeder selber am Handy irgendwie zustande bringen. Das ist ein Problem und gaukelt eine Welt vor, die nicht ist. Keine Frage.

Der nun vorliegende Antrag beschränkt sich aus unserer Sicht aber wirklich nur auf die sozialen Medien und blendet einen Teil dessen aus, was unseren ursprünglichen Vorschlag zum Bildbearbeitungsgesetz betroffen hat, nämlich alle Bilder in allen Medien, die verbreitet werden. In jeder Werbung, auch in jeder Zeitung oder jeder Zeitschrift ist das ein Problem. Das heißt, inhaltlich geht mir dieser Antrag ein Stück zu wenig weit.

Und eins muss halt leider auch ich feststellen, es mutet schon ein bisschen seltsam an, wenn sich der Landtag in erster Linie damit beschäftigt, was der Bund zu tun hat und eine Fülle an Initiativanträgen nach Wien schickt, als hätte es der Herr Nehammer notwendig, dass wir ihm beim Regieren helfen. Es gibt genug zu tun, was wir hier in Oberösterreich erledigen sollen. Jetzt einmal Stichwort Bildbearbeitung, auch das Land Oberösterreich könnte zum Beispiel mit einem Beispiel vorangehen und in den eigenen Wirkungsbereichen, und in den Medien, wo wir Bilder veröffentlichen, schon einmal mit einer Kennzeichnung beginnen. Aber das, ist uns im Vorfeld ausgerichtet worden, das ist ja nicht geplant.

Und erst recht beim Stichwort Teuerung. Auch hier ist zu erkennen, dass das Land tunlichst unterlässt, selber aktiv zu werden. Also, Fazit, Oberösterreich ist das einzige Land, in dem der Landeshauptmann seinen Landsleuten jegliche Hilfe im Kampf gegen die Teuerung bis jetzt verweigert hat. Darüber können die Briefe an den Herrn Kanzler Nehammer auch nicht hinwegtäuschen.

Darum, inhaltlich geht uns der Antrag ein Stück zu wenig weit, und wir stimmen auch der Dringlichkeit nicht zu. Handeln wir endlich selbst im eigenen Bundesland im Sinne der Oberösterreichinnen und Oberöreicher und schicken wir bitte nicht nur Briefe nach Wien. (Beifall. Abg. Heitz übergibt einen Brief an Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Eypeltauer.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Danke Herr Präsident, hohes Haus, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Menschen in Oberösterreich! Ja, es gibt einen ganz wesentlichen Unterschied zwischen dieser Debatte, zwischen der Kennzeichnungspflicht von bearbeiteten, retuschierten Bildern auf Social Media und der Debatte, die wir heute am Vormittag geführt haben zum Thema Sicherheit, aber auch der Debatte zum Thema Energie und Inflation. Bei letzterem könnte man etwas machen als Land Oberösterreich. Die Mehrheit will halt nicht.

Bei diesem können wir nichts machen als Land Oberösterreich. Und deshalb ist es total richtig und legitim, dass man sich damit an den Bundesgesetzgeber oder die Bundesregierung wendet. Und in dem Sinn möchte ich das auch explizit begrüßen, den Antrag von FPÖ und ÖVP, und ich darf auch avisieren, dass wir dem zustimmen werden.

Wir NEOS haben ja dieses Jahr unter den Titel das Jahr der Jugend gestellt, weil wir festgestellt haben, als wir neu in den Landtag gekommen sind, die Themen, die Anliegen der jungen Menschen in diesem Land finden einfach viel zu wenig Gehör und Aufmerksamkeit bei der Landespolitik. Wir haben deshalb im Frühjahr einerseits einen dringlichen Antrag zum Fördertopf für Nachhilfe eingebracht, der dann ein bisschen später von Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner auch umgesetzt worden ist. Das haben wir begrüßt, das hat uns gefreut. Und wir haben in der letzten Sitzung, falls ihr euch erinnert, vor dem Sommer einen Landtag zum Thema psychische Gesundheit, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, gemacht, mit einer Dynamik, die mich sehr gefreut hat, weil die Debatte eine sehr konstruktive war, weil sie mit einer kleinen Ausnahme sehr respektvoll war, und weil es tatsächlich um die

Sorgen, um die Probleme, Bedürfnisse der Kinder- und Jugendlichen bei uns in Oberösterreich gegangen ist. Und das hat mich so gefreut, weil ich gesehen habe, das bringt wirklich etwas, wenn wir da miteinander reden, und man kann hier Dinge anstoßen, man kann hier Bewusstsein schaffen, und man trifft auch auf offene Ohren.

Und im Zuge dieses Landtags, dieses Mental Health-Landtags vor der Sommerpause, haben wir NEOS auch eine Kennzeichnungspflicht für retuschierte Bilder in sozialen Medien, aber nicht nur dort, gefordert als starkes Zeichen und als notwendige Maßnahme in diesem Jahr der Jugend in Oberösterreich. Und dass sich ÖVP und FPÖ davon inspirieren lassen und das heute einbringen, das freut mich genauso, wie es mich freut, dass damals der Haimbuchner diesen Fördertopf für Nachhilfe dann eingeführt hat, nachdem wir ihn vorgeschlagen haben. Das ist gut.

Unsere Kinder und unsere Jugendlichen sind viel zu oft und zunehmend und in immer jüngerem Alter mit falschen, mit unrealistischen Körperidealen konfrontiert. Die Anzahl der Menschen und das Alter dieser Menschen, die Anzahl steigt, das Alter sinkt, das ist ja das Problem, die wegen einer Essstörung oder wegen Depressionen Hilfe suchen, Hilfe brauchen, die steigt in den letzten Jahren rasant. Die ist so hoch, dass Kinder und Jugendpsychiatrien mittlerweile regelmäßig, muss man fast sagen, um Hilfe rufen und gar nicht wissen, wohin mit den Akutfällen. Und das ist natürlich nicht nur für die Kinder, für die Jugendlichen selber eine massive Belastung, sondern auch für deren Familien, für die Lehrkräfte, für ihr Umfeld.

Diese Kennzeichnungspflicht, um die es heute geht, ist also gut und richtig. Sie ist in Norwegen etwa schon seit Monaten aktiv. In Frankreich oder Israel seit Jahren schon Teil des Alltags. Also das ist jetzt nichts, was man völlig sich aus der Nase zieht oder an den Haaren herbeizieht, sondern das ist durchaus erprobt und sinnvoll.

Das kann aber nur der Anfang sein. Auch da stimme ich meiner Vorrednerin ja zu, wir wünschen uns natürlich, dass auch das Land Oberösterreich überall dort, wo es die Möglichkeit gibt, überall dort, wo vielleicht möglicherweise bis jetzt bearbeitete Bilder von Menschen verwendet werden, ich weiß es nicht, dass auch hier wir mit positivem Beispiel voran gehen und etwaige Werbekampagnen, Kommunikationskampagnen auch unserer Unternehmen im Land entsprechend schon kennzeichnen bzw. ganz einfach gar keine stark retuschierten, veränderten Körper in diesen Kampagnen verwenden. Ich glaube, das wäre einmal die unmittelbarste, die leichteste Maßnahme.

Ja, ich freue mich über diesen Antrag. Wir NEOS unterstützen das. Kennzeichnungspflicht von retuschierten Bildern in sozialen Medien. Darüber hinaus natürlich auch, und ich freue mich, dass ein weiteres Anliegen von Kindern und Jugendlichen in diesem Land hier im Landtag konstruktiv und positiv behandelt wird. Wir unterstützen diese Resolution. Vielen Dank. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abg. Engl.

Abg. **Mag. Engl:** Danke Herr Präsident, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher, geschätzte KollegInnen! Ja, ergänzend noch zur Beilage 317/2022 möchte ich noch ein paar Zahlen noch einmal in Erinnerung rufen, die aus unterschiedlichen Studien hervorgehen. Nämlich, dass etwa 20 Prozent der Minderjährigen mit ihrem Körper unzufrieden sind, oder zum Beispiel rund 20 Prozent der Elf- bis Siebzehnjährigen einzelne Symptome von Essstörungen zeigen. Zwei von fünf Elf- bis Einundzwanzigjährigen sind verärgert darüber, dass sie im Internet nicht so aussehen können, wie sie aussehen. Die Hälfte aller Elf- bis Einundzwanzigjährigen

verwendet regelmäßig Filter, um besser auszusehen. Und jede dritte Elf- bis Einundzwanzigjährige würde niemals ein unbearbeitetes Foto von sich posten.

Ich habe mir das einleitend ausgesucht, weil es deutlich zeigt, dass es ein immer größer werdendes Problem ist, und es ist sehr zu begrüßen, dass hier und heute darüber diskutiert wird und auch etwaige Maßnahmen vielleicht in Diskussion kommen. Die Initiative ist ein guter und richtiger Schritt, und darum werden wir auch der Dringlichkeit heute zustimmen.

Trotzdem muss ich einiges ergänzen. Nämlich, dass die bloße Kennzeichnung vermutlich nicht allein dazu geeignet ist, zum Kern des Problems vorzudringen. Nämlich ein über Jahre der Fehlentwicklung in den Köpfen festgesetztes Schönheitsideal wird durch bearbeitete Bilder zwar verstärkt, ungesunde Körperbilder aber gibt es auch ohne bearbeitete Bilder.

Und die Frage, die sich hinsichtlich dieser Initiative auch stellt ist, was so eine Kennzeichnung denn auslösen könnte. Ein einfaches Zeichen, vor allem wenn es später nahezu jedes Bild ziert, löst alleine keinen Denkprozess darüber aus, wie mit dieser Information denn nun umzugehen ist und was daran denn eigentlich so problematisch ist.

Es muss davon ausgegangen werden, dass das Nacheifern ungesunder Körper auch mit einer Kennzeichnung weiter zunimmt. Darum braucht es mehr Pluralität hinsichtlich Körpertypen, und die wird sich dadurch allein im Internet nicht erreichen lassen. Der wahnhafte Perfektionismus ist ein Zeichen auch unserer Zeit und das ist auch abseits von bearbeiteten Bildern so. Die verstörenden Leitsätze einflussreicher Influencerinnen zum Beispiel, dass nur wer schön ist, auch gesund und glücklich sein kann und ein Fitnesswahn nach dem Motto, nur wer sich tagein, tagaus schindet, wird ein erfülltes Leben haben, alle die Dinge tragen einen problematischen Umgang mit dem eigenen Körper schon in sich.

Und dazu kommt natürlich auch die massive Deutungshoheit von Influencerinnen beim Thema Gesundheit beispielsweise, das von gefährlichem Halbwissen geprägt wird und somit auch schon per se Gefahren in sich birgt.

Um wirksam nicht nur die Symptome zu bekämpfen, braucht es vor allem auch eine Stärkung des Selbstbewusstseins von vor allem Frauen und Mädchen und die Akzeptanz des eigenen Körpers. Es braucht die Förderung der pluralen und gesunden Körperbilder in den Medien und ganz allgemein Mediens Schulung von jungen Menschen.

Und ich möchte ganz bewusst schon noch einmal darauf kommen, wir unterstützen die Dringlichkeit, das ist eine Thematik, die sich auf Bundesebene und generell auf höherer Ebene natürlich manifestiert.

Aber, weil wir heute schon bei Oberösterreich waren, und ich habe am Vormittag schon meine Lieblingsbroschüre, die Frauenstrategie des Landes Oberösterreich, zitiert, auch hier gibt es zwei ganz entscheidende Kapitel, nämlich das Kapitel sechs, Frauenstrategie, Mädchen und junge Frauen haben ein positives Körperverständnis und ein hohes Bewusstsein für eine gesundheitsfördernde Lebensweise, und das Kapitel sieben, Medien, das sich mit der ausgewogenen Darstellung von unterschiedlichen Körperbildern beschäftigt.

Und ich möchte noch einmal dazu aufrufen, dass wir alle, ressortübergreifend, diese Frauenstrategie unterstützen, weil da sind Maßnahmen drinnen, die wir als Bundesland Oberösterreich wahrlich selbst setzen können. Bei der Gesunden Gemeinde, da gibt es schon

viele, und es wird schon viel Bewusstseinsarbeit gemacht, aber wenn wir an die Sichtbarkeit, an Medien, an öffentliche Bilder denken, dann gibt es da noch einiges zu tun.

Und das können wir in Oberösterreich tun, die Landeshauptmann-Stellvertreterin wird das nicht alleine im Frauenressort stemmen können. Darum rufe ich ein weiteres Mal auf, sich diese Frauenstrategie anzuschauen und wirklich ressortübergreifend alle Maßnahmen, auch in Oberösterreich, zu setzen, die dem entgegenwirken können. Es ist ein erster Anstoß, diese Initiative. Wir begrüßen diesen Antrag, aber wir hoffen natürlich, dass er auch weiterhin in aller Breite und Tiefe diskutiert wird. Vielen Dank. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Hofmann.

**Abg. Hofmann:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher auf der Galerie und im Internet! Wir alle kennen es, bereits in der Früh der erste Blick aufs Handy, die Nachrichten, E-Mails checken, nachschauen, was gibt es Neues? Die Digitalisierung hat viele Vorteile mit sich gebracht. Man ist gut vernetzt, kann schnell Dinge erledigen in den sozialen Medien, viele Leute erreichen.

Es sind aber nicht nur Vorteile, es lauern auch viele Gefahren im Internet. Vor allem unsere Jüngsten können das oft nicht herausfiltern. Daher brauchen Kinder und Jugendliche auch entsprechende Unterstützung. Es genügt nicht, ihnen ein Smartphone in die Hand zu drücken. In den letzten zweieinhalb Jahren hat sich die Nutzung von Handy, Tablet und Laptop, coronabedingt, auch bei den Kindern stark verstärkt. Egal ob Facebook, Instagram, Tiktok oder Snapchat, immer und überall mit seinen Freunden in Kontakt und auf dem Laufenden sein. Auch Freunde finden ist im Internet ganz einfach. Zwischendurch schnell durch ein paar Werbungen geklickt, Videos von Influencern schauen und dann der Gedanke, wow, erfolgreich und alles so perfekt.

Ein Kind geht natürlich davon aus, dass das, was es im Internet vorfindet, auch der Realität entspricht. Durch Bearbeitungstools und Filter werden Gesichter, Körper und Haare verschönert. Die Kinder und Jugendlichen leiden dadurch unter einer verzerrten Wahrnehmung des eigenen Körperbildes. Es werden Ansprüche und Erwartungen geweckt, die nicht erfüllbar sind. Das führt zu depressiven Verstörungen und zu einer psychischen Belastung für die Kinder und Jugendlichen. Daher ist es aus unserer Sicht an der Zeit, ein klares Zeichen gegen die Wahrnehmungsverzerrung, die die sozialen Medien hervorrufen, zu setzen.

Wir fordern daher in dem vorliegenden Antrag von der Bundesregierung die Einführung einer Kennzeichnungspflicht für alle retuschierten Fotos und Videos, die von Werbeschaffenden und Influencern im Internet veröffentlicht werden. Diese Maßnahme soll den durch die sozialen Medien aufgebauten Druck in der Gesellschaft reduzieren und die junge Generation ermutigen, reale Vorbilder zu finden. Wir Freiheitliche werden der Dringlichkeit und dem Antrag zustimmen. Danke. (Beifall)

**Präsident:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 317/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mehrheitlich angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 318/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 318/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Energiearmut verringern. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 318/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Vukajlović.

**Abg. Vukajlović, MSc BA:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen und alle, die uns zuschauen! Wie viele von Ihnen müssen sich die Frage stellen, ob sie die Heizung aufdrehen oder den kaputten Kühlschrank austauschen? In welchem Supermarkt sie einkaufen, was sie einkaufen und wie lange die Waschmaschine wohl noch geht?

Viele Oberösterreicher/innen müssen sich mit diesen Fragen beschäftigen und immer öfter abwägen, was sie sich wie noch leisten können. Es hängt zum einen mit der hohen Inflation zusammen, wo die Preise steigen, die hohen Lebens- und Wohnkosten, die wir haben, und es ist klar, dass die Politik darauf reagieren und handeln muss.

Wir haben es heute schon öfter angesprochen und auch in den vorherigen Landtagssitzungen und Ausschüssen: Die Landeskoalition in Oberösterreich vertagt seit einigen Monaten unsere Anträge mit zahlreichen konstruktiven Vorschlägen und wartet ab. Sie wartet ab, während der Bund mit einem grünen Sozialminister das dritte Antiteuerungspaket geschnürt hat und vielfach hilft. Sie wartet ab, während acht andere Bundesländer viele Sozialmaßnahmen und Teuerungsabfederungen setzen.

Und wir spüren das, dass in Oberösterreich noch immer zielgerichtete Maßnahmen gegen die aktuelle Teuerung fehlen, die für heuer greifen. Das ist gerade für finanziell schwache Haushalte fatal. Und die Oberösterreicher/innen verdienen sich eine Unterstützung, die konkret und zielsicher ist. Und das ist die Verantwortung der Landesebene und des Föderalismus. Deswegen, ich möchte noch einmal kurz aufzählen, was wir im Land machen können und was wir konkret tun können:

Das ist einerseits den Heizkostenzuschuss verdoppeln. Wir können die Wohnbeihilfe erweitern und dabei vor allem Menschen mit Migrationshintergrund endlich nicht mehr ausschließen. Wir können das Kindergeld in der Sozialhilfe anpassen, und wir können die Öffi-Tickets in Oberösterreich leistbar machen, dass sie 365 Euro für alle kosten. Und wir haben noch einen weiteren Antrag, wie das Land Oberösterreich gezielte Maßnahmen setzen kann, um die Energiearmut zu verhindern beziehungsweise zu verringern.

Wir schlagen daher mit dem vorliegenden dringlichen Antrag eine oberösterreichweite, zielgerichtete Energieberatung vor für einkommensschwache Haushalte inklusive eines allfälligen Tauschs von Elektrogeräten. Wir brauchen einen Plan und Programme auf Landesebene, um die Energiearmut oberösterreichweit anzugehen, um besonders alleinverdienende und alleinerziehende Frauen, junge Menschen sowie PensionistInnen zu unterstützen, sodass sie die Energiekosten senken können und diese sehr langfristig einsparen können.

Und das geht einerseits mit einer gezielten Energieberatung, die die Haushalte mit geringem Einkommen begleitet und unterstützt. Dadurch können sie die Energiekosten und den Energieverbrauch nachhaltig senken und andererseits, wo es notwendig ist, allfällig einen Tausch alter Geräte durchführen, die Stromfresser sind. Das hilft, wie gesagt, Haushalten, die

ein geringes Einkommen haben, denn paradoxerweise sind genau die, die es brauchen würden, die, die es sich auch nicht leisten können.

Bevor jetzt die Frage kommt oder vielleicht noch Skepsis aufkommt, wie wir das machen sollen, wie sollen wir das umsetzen, da kann ich Sie beruhigen. Wir haben bereits vor knapp zehn Jahren so ein erfolgreiches Pilotprojekt gehabt. Rudi Anschöber hat das Pilotprojekt „WEG aus der Energiearmut“ in einem Bezirk durchgeführt, und es war ein Erfolg, der auch von der JKU bestätigt wurde. Die Weiterarbeit ist damals auch empfohlen worden, es ist aber leider nicht daran angeknüpft worden. Aber aus der Evaluierung der JKU geht hervor, dass es eindeutig eine deutliche Energieeinsparung gegeben hat, und dass es langfristig deutliche Kostensenkungen gibt durch dieses Projekt. Damals waren es rund 260 Haushalte in einem Bezirk, jetzt rechnen wir hoch, wie viele das in Oberösterreich wären. Die teilnehmenden Bürger/innen waren damals Heizkostenzuschussbezieher/innen. Warum diese Gruppe? Weil es vor allem Alleinlebende, Frauen und Ältere und auch Alleinerziehende sind und diese gefährdeter sind, dass die Stromkosten und die hohen Energiekosten im Prinzip das gesamte Monatsgehalt und Monatsbudget auffressen.

Konkret geht es eben um Soforthilfepakete, bei denen alte gegen neue Elektrogeräte und energieeffiziente Elektrogeräte ausgetauscht werden. Ich nehme jetzt die Zahlen von 2013 her, wo das Projekt war: Damals ist hochgerechnet worden, dass es auf 15 Jahre knapp eine Einsparung von 1.000 Euro pro Haushalt ergibt. Das muss man sich einmal vorstellen, was das ausmacht in der jetzigen Zeit mit den jetzigen Energiepreiserhöhungen. Das heißt, wenn wir nachhaltig handeln und nachhaltige Projekte haben, dann rentiert sich das. Menschen, die 2013 bei dem Projekt teilnehmen konnten, profitieren noch immer davon. Die Stromsparaktion war klarerweise auch bei den Bürger/innen sehr beliebt. Die Evaluierung hat gezeigt, dass neun von zehn Beteiligten es sehr hilfreich empfunden haben, dass sie teilnehmen konnten und sich auch teilweise weitere Energiespartipps geholt haben. Also so viel zum Stichwort heute von Landeshauptmann Stelzer: Wir helfen bei Bedarf allen, die es brauchen. Der Bedarf ist ganz offensichtlich da. Gerade angesichts der aktuellen Situation, in der wir Energiekosten und Energieverbrauch senken müssen. Wo es sich ausgeht, müssen wir da helfen, wo es gebraucht wird und wo es zielgerichtet ankommt.

Mit diesem Projekt und mit diesem Antrag ist es ein Schritt in die richtige Richtung, wenn man es richtig und gescheit und schnell macht, eigentlich ein Sprint. Es ist auch ein Antrag, der ein Beitrag zur Mission11 des Bundes ist, mit dem Ziel, elf Prozent des Stromverbrauchs zu reduzieren. Wir brauchen Maßnahmen, die das Klima schonen, Energie sparen und die vor allem Energie sparen möglich machen. Also gleichzeitig die soziale Absicherung, von der wir heute oft gesprochen und oft gehört haben, die auch das mit sich bringt. Das heißt, eine konkrete Maßnahme, für und vom Land Oberösterreich, wie wir nachhaltig Energie sparen können, wie wir Energiekosten nachhaltig senken und wie wir gleichzeitig jene Menschen entlasten und unterstützen, die es am meisten brauchen. Wir bitten daher um inhaltliche Zustimmung und Zuerkennung der Dringlichkeit. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Schießl.

Abg. **Schießl:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Dieser Antrag der Grünen geht an die Oberösterreichische Landesregierung, Energieberatungen auszubauen. In Oberösterreich, denke ich, sind wir da schon sehr, sehr gut aufgestellt. Wir haben den Energiesparverband und noch viele, viele mehr, die hier Beratungsgespräche durchführen. Mir ist auch niemand bekannt, der gerne beraten worden wäre und kein Beratungsgespräch bekommen hätte, also ich kenne keinen.

Wenn ihr einen wisst, ihr könnt das gerne an mich vermitteln. Ich kenne da einige, die da gut beraten können.

Viele Haushalte wurden schon gut beraten, und sie haben gute und kompetente Tipps erhalten. Da ist es nicht nur darum gegangen, dass ein Deckel auf den Topf gehört, da ist es nicht nur um das gegangen, dass man Heizkörper freiräumen soll, da ist es nicht nur um das gegangen, dass man Essensreste abkratzt oder dass man mit dem Nachbarn oder mit der Nachbarin kalt duschen sollte. Die sind wirklich gut beraten worden und können sich das Leben trotzdem nicht mehr leisten, weil diese Einsparungsmöglichkeiten durch die Beratungsgespräche bei Weitem nicht ausreichen, die Teuerungen zu kompensieren.

Aber geben wir der Teuerung einmal ein Gesicht. Es ist ja heute schon viel über dieses Thema gesprochen worden. Ich habe ein Beispiel einer Innviertler Familie mit zwei Kindern, die vor dieser Teuerungswelle eine Miete in Höhe von 700 Euro bezahlt hat und jetzt 900 Euro bezahlt, vorher Strom in Höhe von 160 Euro bezahlt hat und jetzt neu 590 Euro bezahlt, Gas vorher 180 Euro und jetzt neu 750 Euro bezahlt. Wer sich das zusammengerechnet hat, der weiß, dass die Lebenskosten alleine bei diesen drei Kostenpunkten 2.240 Euro ausmachen. Der Gatte verdient gar nicht so schlecht, die Mutter geht halbtags arbeiten, sie haben zusammen 3.000 Euro netto zur Verfügung. Trotz alledem, wenn man sich dann das zusammenrechnet, geht sich das Ganze nicht mehr aus. Es kommt noch der Megagau, durch den Arbeitsverlust des Vaters, wie wir alle leider aus den Medien erfahren haben, hat die oberösterreichische Ziegelindustrie mit sieben Werken in Oberösterreich zusperrern müssen, und genau in einem dieser Betriebe arbeitet der Vater, jetzt ist er womöglich darauf angewiesen, nur mehr 55 Prozent seines Gehalts zu erhalten. Das wird dann natürlich ziemlich finster werden für diese Familie, weil dann geht sich das überhaupt nicht mehr aus.

Darum ist eines ganz klar, die Preise auf Energie müssen ganz einfach runter, damit man sich das Leben wieder leisten kann. Aber dann passiert das Gegenteil, weil am Samstag, wie wir alle wissen, die CO<sub>2</sub>-Steuer in Kraft tritt und diese Preise noch einmal nach oben treibt und das anheizt. Somit kommen genau diese Menschen unter die Räder. (Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Aber einen Teuerungsausgleich gibt es schon noch!“)

Kommen wir zurück zum Antrag, energiesparende Geräte sollen da helfen, du hast selber gesagt, schnell helfen. Ein energiesparendes Gerät hilft mir frühestens in einem Jahr, (Zwischenruf Abg. Vukajlovic, MSc BA: „Das wirkt sofort!“) weil meine monatliche Belastung der Stromrechnung habe ich zu bezahlen und das ein ganzes Jahr lang. Erst dann wird darüber gerechnet, erst dann komme ich mit den Preisen herunter. Genau das ist das Problem, dass ich mit dieser Maßnahme nicht schnell helfen kann. Das wird sich in einem Jahr einmal rechnen, das kann schon sein, aber da muss man dann schauen, was man da wirklich an Möglichkeiten hat.

Ihr definiert auch das Wer nicht so genau. Einkommensschwach, wer ist einkommensschwach? Ist diese Familie mit 3.000 Euro netto einkommensschwach oder nicht, würde die da rein fallen oder nicht, wir wissen es nicht. (Zwischenruf Abg. Vukajlovic, MSc BA: „Wenn sie den Heizkostenzuschuss bekommt, schon!“) Somit wissen wir dann auch nicht, wenn wir das heute hier beschließen würden, was werden wir als Land Oberösterreich an Kosten schließlich zu tragen haben, was ist da alles zu fördern. Das wäre schon interessant, wenn man sich das vielleicht vorher ein bisschen genauer angeschaut hätte, einmal drüber gerechnet hätte, damit wir wissen, was wir da an Förderung in die Hand nehmen müssen.

Wenn wir so weit sind, dass wir Menschen haben, die sich das Leben nicht mehr leisten können, wir aber schnell helfen wollen, das mit dem Gerät aber anscheinend nicht funktioniert, weil man da erst in einem Jahr dann schließlich und endlich diese Hilfe spüren wird, dann ist man halt gefragt, schnell zu helfen. Da gibt es eine Ministerin im Bund, die hier schnell helfen könnte, das aber derzeit nicht macht. (Zwischenruf Abg. KO Mayr: unverständlich) Deshalb gibt es von uns natürlich ein Nein zur Dringlichkeit. Reden wir im Ausschuss weiter über diese Maßnahmen. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Margreiter.

**Abg. Margreiter:** Sehr geehrter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Mir fällt jetzt gleich konkret, wenn ich mir so die Rede von Kollegen Schießl noch einmal Revue passieren lasse, ein, wenn man etwas verhindern will, gibt es Gründe, wenn man für etwas ist, dann findet man Wege und Lösungen. Soviel dazu! (Beifall)

Zum Thema Energiearmut in Oberösterreich verhindern mit Hilfe eines Maßnahmenprogramms, ist, anlässlich der aktuellen Teuerungswelle in Oberösterreich und Österreich und darüber hinaus, mehr als eine berechtigte Forderung, wie ich meine. Um die Spannung gleich vorweg zu nehmen, wir als sozialdemokratische Fraktion werden dem zustimmen. Ich habe mir das genau angeschaut, was das überhaupt heißt, Energiearmut. Es wird genau so beschrieben: Energiearmut ist ein Begriff aus der Sozialpolitik und beschreibt den Zusammenhang von Armut und den Kosten für Energie. Einerseits beschreibt es die steigenden Energiekosten als Armutsrisiko und andererseits die Schwierigkeiten der Armen in den Industrieländern, die steigenden Energiekosten bezahlen zu können. Wann spricht man jetzt von Energiearmut? In Energiearmut lebt ein Haushalt, wenn zehn Prozent des Haushaltseinkommens für Energie, also Wärme, aufgewendet werden müssen und wenn Personen nicht in der Lage sind, ihre Wohnungen angemessen zu heizen. So lautet eine Definition. Genaue Zahlen dazu gibt es nicht, an denen man das messen kann.

Das nun hier geforderte Maßnahmenprogramm soll insbesondere eben aus einer zielgerichteten Energieberatung sowie einem bedarfsgerechten allfälligen Tausch von Elektrogeräten für einkommensschwache Haushalte bestehen, wie wir gehört haben. Weil sie das auch angesprochen haben, Kollege Schießl, in einem Jahr kann man sparen, ich frage mich nur, müssen wir in einem Jahr nicht mehr sparen? Ich glaube, dass die Zeit reif ist, generell an Energiesparen zu denken (Zwischenruf Abg. Schießl: „Wir müssen schnell helfen!“) und da sollten wir jetzt endlich damit beginnen. Aktuell ist es ja so, sie haben es ja kurz angesprochen, dass im Rahmen des OÖ Energiesparverbandes, das kann man auf der Homepage des Energiesparverbandes auch nachlesen, produktunabhängige und kostenlose Energieberatung für Haushalte, Unternehmen und Gemeinden angeboten wird, aber nicht nur Beratung, sondern eben auch Auskunft darüber, welche Förderung es zum Beispiel dazu gibt. Es sind jährlich etwa 10.000 Energieberatungen gesamt, die hier durchgeführt werden, zirka 60 Fachveranstaltungen mit mehr als 2.000 Teilnehmer/innen jährlich. An dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an den OÖ Energiesparverband, weil ich glaube, dass das eine wirklich sinnhafte Tätigkeit des Energiesparverbandes ist.

Beim Recherchieren zu diesem Thema bin ich auch auf eine Aktion von drei Energiekonzernen in Oberösterreich gestoßen, die ich sehr spannend finde, und zwar befasst man sich da gemeinsam mit dem Thema Austausch von Energiefressern in privaten Haushalten. Es sind dies die Linz Strom AG, die Energie AG und ENAMO. Das schaut so aus, wenn ein Gerät älter als zehn Jahre ist und der maximale Jahresverbrauch des neuen Gerätes den Förderkriterien entspricht, dann werden je nach Verkaufspreis bei ausgewählten Elektropartnern

entsprechende Beträge abgezogen. Ich finde, eine wirklich sehr lobenswerte Initiative, die hier an den Tag gesetzt wird. Dennoch kann natürlich und muss auch von den politisch Verantwortlichen, also von uns, genau jetzt, schnell und möglichst unbürokratisch geholfen werden. Einkommensschwache Haushalte, und dazu zählen insbesondere Alleinerziehende, Sozialhilfebezieher/innen und das sind, liebe ÖVP und FPÖ, und das muss ich jetzt auch noch einmal ganz deutlich sagen, nicht in erster Linie nur migrantische Personen, wie sie uns immer weißmachen wollen, sondern nein, vielmehr Frauen und Kinder, aber auch Pensionistinnen und Pensionisten, Studierende und so weiter. All diese Menschen brauchen jetzt, und die Betonung liegt auf jetzt, dringend Hilfestellung.

Ich möchte noch zu einem fast Lieblingsthema von mir kommen, und es ist heute schon gefallen. Sie bezeichnen immer als eine ihrer wirksamen Maßnahmen die Erhöhung des Heizkostenzuschusses. Da muss ich ganz ehrlich sagen, das geht wirklich an der Ernsthaftigkeit des Problems der Teuerung vorbei. In den Medien und in den Presseaussendungen schreiben sie lediglich, dass es eine Erhöhung auf 175 Euro, also um 15 Prozent gegeben hat. Das hört sich jetzt im ersten Moment ganz viel an, diese 15 Prozent. Das ist genau die Informationspolitik, die sie betreiben, denn in Wahrheit sind es genau 25 Euro jährlich, um die es da geht und von was wir sprechen. Dass die Einkommensgrenzen dazu nicht einmal angepasst worden sind, das sagen sie überhaupt nicht. Das sind Sachen, die ärgern mich. Wenn ich mir dann im Vergleich das Burgenland anschau, meine Kollegin Frau Strauss hat es schon gesagt, da ist der Heizkostenzuschuss von 165 Euro auf 700 Euro erhöht worden. Das ist eben eine sozialdemokratische und soziale Politik, die wir betreiben. Selbst in Niederösterreich ist der Heizkostenzuschuss von 150 Euro auf 300 Euro erhöht worden. Da könnten sie sich einmal ein Beispiel nehmen, dann wäre das wirklich einmal etwas Sinnhaftes.

Weil heute auch schon Kollege Haimbuchner gesprochen hat, (Präsident: „Bitte zum Schluss kommen!“) ja, von einer Studie, dass ja Generalmajor Starlinger schon 2020 die Energiekrise vorhergesagt hat, ja, warum haben sie denn damals nicht schon reagiert? Also wie gesagt, wir werden jedenfalls diesem Antrag zustimmen. Wir wollen, dass jetzt schnell geholfen wird. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Rathgeb.

**Abg. Bgm. Dipl.-Ing. Rathgeb:** Sehr geehrter Präsident, hohes Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer zuhause und an den Bildschirmen! Also vorweg, liebe Kollegin Margreiter, bei allem Verständnis für das Anliegen, aber Oberösterreich braucht einen Vergleich mit dem Burgenland sicher nicht scheuen. Das ist das, was ich einmal vorwegstellen möchte. (Beifall. Unverständliche Zwischenrufe.)

Der Antrag verfolgt zwei Zielsetzungen. Es ist ausgeführt worden, der Ausbau zielgerichteter Energieberatung und zum Zweiten den Tausch von Elektrogeräten für einkommensschwache Haushalte, wobei man dazu sagen muss, es sind natürlich viele Menschen, nicht nur die einkommensschwachen, die sich derzeit sorgen um die Situation und auch um die Veränderungen, die rund um uns herum passieren. Bei einem sind wir uns einig, vor allem, wenn man die Begründung durchliest. Ich nehme das eins zu eins heraus. Wir sind uns einig, dass in vielen Landes- und Lebensbereichen bereits wirksame Unterstützungsmaßnahmen, ihr habt dazugeschrieben, vor allem vom Bund, das ist aber schon ausgeführt worden, was alles in Oberösterreich hier auch auf dem Weg gebracht wurde, passieren, zuletzt das Antiteuerungspaket, als Teil der Energiekostenzuschuss für Unternehmen, also eine breite Palette, vom Menschen bis zu den Unternehmen, bis zu den Haushalten, quer drüber. Wir sind

uns auch einig, wieder aus der Begründung herausgenommen, dass der Energieverbrauch und die Stromkosten nachhaltig gesenkt werden müssen. Ja, wir sind uns auch einig, dass Energiesparmaßnahmen auch notwendig sind, um Klima zu schützen und Haushalte zu unterstützen, das passiert ja seit Jahren. Ja, da sind wir uns einig. Das ist richtig.

Aber bitte richtig ist auch, und das hat Kollege Schießl kurz angesprochen, dass ihr eine zielgerichtete Beratung wollt. Haben wir denn momentan keine zielgerichtete Beratung? Wir haben eine Energieberatung zum Thema Stromsparen in Oberösterreich eigentlich schon länger. (Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Wir fordern den Ausbau der zielorientierten Beratung!“) Da hat Kollege Anschöber auch schon vor zehn Jahren durchaus seinen Teil beigetragen, das sei auch gesagt. Aber der Energiesparverband des Landes Oberösterreichs berät derzeit schon jeden Haushalt kostenlos, nachhaltig, zielgerichtet und produktunabhängig. Wenn ihr auf die Homepage schaut, das erste, was dort auftaucht, ist: So werden sie kostenlos energiekostenlos. Wenn sie links auf den Button gehen und sie drücken drauf, dann steht dort: Kostenlose Energieberatung anfordern. Heute habe ich ein Gespräch gehabt, der hat letzte Woche angefordert und eine Woche später den Termin gehabt. Das ist eine zielgerichtete Beratung, und nicht irgendwelche Anträge, die de facto schon umgesetzt sind, da brauchen wir nicht lange tagen, wir haben das längst umgesetzt, was da gefordert wird. (Zwischenruf Abg. Vukajlovic, MSc BA: „Die sind nicht umgesetzt!“)

Das Zweite, es gibt zusätzlich eine Kooperation des Energiesparverbandes mit der Caritas. Dort wird notleidenden Menschen geholfen, sich aus der Energiefalle zu befreien. Dazu gibt es auch eine Energieberatung und allfällig den kostenlosen Ausgleich auch stromfressender Geräte durch die Caritas gegen stromsparende Haushaltsgeräte.

Einen Punkt möchte ich noch anführen, das ist etwas, was ihr, von der grünen Fraktionen sozusagen, vielleicht fraktionsintern relativ schnell abklären könnt. Es plant ja die Bundesregierung angeblich, laut Ministerratsvortrag vom 28. Jänner 2022, diese Sonderförderung für einkommensschwache Haushalte für Weißware, also konkret ist das der Austausch von Kühlschränken, Waschmaschinen et cetera für einkommensschwache Haushalte bis zu 100 Prozent. (Zwischenruf Abg. KO Mayr: „Da hätten wir eine Resolution machen müssen!“) Es wäre gut, wenn man da nicht einen Antrag an die Landesregierung macht, sondern vielleicht wirklich direkt mit der zuständigen Bundesministerin Gewessler das Gespräch sucht, dort seid ihr vielleicht auch schneller am Ziel.

Abschließend darf ich noch auf die Förderaktion „Saubere heizen für Alle“ hinweisen, (Unverständliche Zwischenrufe) bis zu 100 Prozent Förderung für einkommensschwache Haushalte beim Heizkesseltausch hin zu klimafreundlichen Heizungen. Ich darf resümieren. Eines freut mich, dass Urfahr-Umgebung, das ist mein Bezirk, genannt wurde, da sind wir uns auch einig, dass Urfahr-Umgebung gerne eine Brutstätte einer Vorreiterrolle ist. Das ist etwas, was gelungen ist, auch in diesem Bereich im Energiesparverband und in vielen Beratungen letztlich gemündet ist, ein tolles Programm, wo man Dipl.-Ing. Dr. Dell und seinem Team auch herzlich danke sagen muss. (Beifall)

Zusammenfassend, im Ergebnis sind genau die zwei Zielsetzungen, die als Maßnahmenprogramm hier groß apostrophiert werden, in Oberösterreich größtenteils bereits umgesetzt, was zur einfachen Schlussfolgerung führt, dass bei uns eben nicht vertagt wird, lieber Kollege Eypeltauer, bei uns wird eben umgesetzt. Das ist der feine Unterschied, dort und da auch zum Burgenland. Wir lehnen die Dringlichkeit daher auch ab, sind aber natürlich bereit, dass wir weitergehende Diskussionen für eine zielgerichtete, treffsichere Entlastung und für Unterstützungsmaßnahmen für die Menschen weiterführen. Das ist klarerweise eine

Zukunftsaufgabe, die genau unseren politischen Diskurs auch in Zukunft befruchten wird.  
Danke! (Beifall)

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 318/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 319/2022 vor, diesem keinen Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 319/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend einem OÖ-Ärzt:innen-Plan. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 319/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Präsident Binder.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist heute bei den Dringlichkeitsanträgen immer ein bisschen hin und her gegangen. Ein Vorredner hat es angesprochen, entweder Regierungsmehrheit gegen Opposition. Je nachdem von welcher Seite ein Antrag kommt, wird er abgelehnt mit Mehrheit oder auch nicht.

Bei diesem Antrag bin ich jetzt sehr zuversichtlich, dass wir hier eine breite Mehrheit finden und diesen wahrscheinlich einstimmig die Dringlichkeit zuerkennen. Warum? Die Regierungsmehrheit hat ja in dieser Landtagssitzung das Thema Sicherheit ein bisschen umgehängt. Es geht hier um nichts anderes als um eine sichere Gesundheitsversorgung.

Es ist mehrfach lobend der Oberösterreich-Plan erwähnt worden, darum haben wir euch die Rutsche gelegt und fordern einen Oberösterreich-Plan für die ärztliche Versorgung. (Zwischenruf Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel: „Wir haben schon einen! Wir haben den OÖ-Plan!“) Dringlich ist der Antrag natürlich auch, weil, Kollege Stanek hat es schon gesagt, es geht darum, die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen und zu handeln.

Vor allem das Thema, um das es geht, nämlich den Mangel an Ärztinnen und Ärzten in allen Bereichen, ob Facharzt, ob Hausarzt, ob im Krankenhaus, das ist ja nichts Neues. Ich habe nachgesehen und habe zum Beispiel gefunden das Magazin „Informer“ von der Jungen ÖVP, Ausgabe 4 aus 2012. Da wird auch schon über den Ärztemangel gesprochen. Eine der Lösungen als Zukunftslösung ist die medizinische Fakultät. Chefredakteurin übrigens Christine Haberlander. (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander: „Danke fürs Lesen!“) Bitte, sehr gerne. (Zwischenruf Abg. Mag. Kirchmayr: „Was du alles liest, super Bildung!“ Heiterkeit.)

In der Zwischenzeit haben wir die Arbeitszeitrichtlinie der EU endlich umgesetzt mit erheblichen Mehrkosten und Problemen, die sich bis heute ein bisschen aufstauen, weil wir nicht früher mit der Umsetzung dieser Richtlinie begonnen haben.

2015 meldet sich Walter Aichinger, Rotkreuzpräsident, zu den Herausforderungen im Gesundheitssystem und spricht eben auch davon, dass das ein Dauerbrenner ist, dass man nicht nur an kleinen Schrauben drehen darf und dass wir eben bei der Ärzteversorgung, beim Ärztemangel etwas tun müssen. Wir müssen uns zum Beispiel anschauen, wie das geht, dass

Ärzte im Krankenhaus arbeiten und parallel in einer Ordination, das befördert das Wahlarztwesen, das ist einfach nicht gut, befördert damit auch die zwei, wenn nicht sogar die Drei-Klassen-Medizin. Dieses hat er gemacht in einem Beitrag für die Academia-Superior, aktuelle Vorsitzende Christine Haberlander.

2018 schließlich als eine der großen Lösungen für den Ärztemangel wird von der Oberösterreichischen, damals noch Gebietskrankenkasse, unter Gesundheitsreferentin Christine Haberlander der Fahrplan für die Primärversorgung präsentiert, ganz ein wichtiges Thema, aber auch da ist es schon darum gegangen, wir suchen geeignete Standorte. Es geht um breite Lösungen, um eine wohnortnahe Arztversorgung sicherzustellen. Auch da schon das Thema, was brauchen wir dafür? Die Ärztinnen und Ärzte brauchen wir dafür, denn ohne die funktioniert auch das Primärversorgungszentrum nicht, das heißt auch 2018 gab es eigentlich schon ein Problembewusstsein.

2020, um noch ein weiteres Argument zu bringen, warum wir hier und heute eine Dringlichkeit beschließen sollen und nicht einen Brief irgendwo hinschicken. Der Brief wurde nämlich bereits geschickt. Christine Haberlander schickt einen Brief an die Gesundheitskasse und die Ärztekammer und bittet um Lösungen für das Problem der vielen unbesetzten Kassenstellen in Oberösterreich. Zitiert von ORF.at vom 12. Februar 2020, auch das ist wieder mehr als zwei Jahre her. Die Situation hat sich aber einfach nicht verbessert.

Jetzt können wir da natürlich auch noch darüber diskutieren, wo denn die Kompetenzlage ist und wer denn eigentlich für das zuständig ist. Ja, das könnten wir, aber wir beschließen ja heute auch noch eine Mitfinanzierung der Universität. Da ist auch nur der Bund zuständig, und trotzdem ist das Land bereit, hier nicht nur mitzudenken sondern auch mitzufinanzieren. Übrigens ein kleiner Nebensatz, es ist nicht ein Zeichen von hohem Respekt gegenüber dem hohen Hause, wenn gestern schon zwei Regierungsmitglieder hier einen Vertrag unterzeichnen, wenn wir heute eigentlich erst im Parlament die finanzielle Mehrjahresverpflichtung beschließen sollen. (Beifall)

Also Sorgen der Bevölkerung ernst nehmen, wie es der Kollege Stanek gesagt hat, auch Verantwortung übernehmen. Möglicherweise auf finanzieller Natur, wie wir das bei Straßen manchmal machen, bei Autobahnen oder bei Universitäten, aber das brauchen wir ja gar nicht. Wir müssen ja nur die 300 Millionen Euro zurückholen, die uns nach Wien abgesaugt wurden, durch die Fusion der Krankenkassen und wo ebenfalls die Gesundheitsreferentin Christine Haberlander und der Herr Landeshauptmann versprochen haben, das Geld wird ja für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zur Verfügung stehen.

Daher liebe Kolleginnen und Kollegen, beschließen wir jetzt dringlich diesen Oberösterreich-Plan, der besagt ja nur, dass wir endlich die Verantwortung als Landespolitikerinnen und -politiker übernehmen. Die Gesundheitsreferentin mit anderen verantwortlichen Stellen, Gesundheitskassen und Ärztekammer an diesem Plan arbeitet und somit für eine sichere Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in Oberösterreich sorgt. Danke für die Zustimmung. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mahr.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Binder, sprich SPÖ, eurem Antrag, was die Probleme im ärztlichen Bereich, die ärztliche Versorgung betrifft, sind absolut richtig.

Jeder fünfte Hausarzt erreicht in den kommenden fünf Jahren das Regelpensionsalter. Mit der Nachbesetzung sieht es trotz großer Bemühungen sehr, sehr düster aus, und mittlerweile gibt es mehrere Kassenarztstellen, wo sich trotz zwölfmaliger Ausschreibung kein Nachfolger finden lässt. Da kann die Frau Landeshauptfrau nichts dafür (Zwischenruf Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander: „Danke!“) und das, obwohl viele Gemeinden bereits finanzielle Unterstützung zugesagt haben, den angehenden Ärzten auch anbieten. Das ist ein erschreckendes Problem für den ländlichen Raum, aber nicht nur für den ländlichen Raum, mittlerweile auch bei uns, und wird in Zukunft ein riesen Thema sein.

Viele Mediziner nehmen ihre Tätigkeit lieber als Wahlarzt, weil sie hier unabhängiger sind, auf. Durch den ständigen Zuwachs an Wahlärzten und der Verringerung der Anzahl der Kassenärzte, da gebe ich dir recht, ist es nur logisch, dass immer mehr Personen die Hilfe in den Ambulanzen und in den Krankenhäusern suchen. Die Ambulanzen werden praktisch der Hausarztersatz, das stimmt und wiederum belastet es den Spitalbereich und natürlich schlussendlich auch den Landeshaushalt.

Ein weiteres Problem ist, dass 31 Prozent der Absolventen nach dem Medizinstudium nie als Arzt in Österreich tätig werden. Ein nächstes Problem. Wir haben deshalb schon mehrmals ein Heimatstipendium gefordert, falls sich die Ärzte verpflichten, in Österreich zu bleiben. Leider hat der Gesundheitsminister hier keine Maßnahmen gesetzt, obwohl das sogar im Regierungsprogramm steht.

Primärversorgungseinrichtung sehen wir als gute Alternative, als gute Entwicklung, aber auch hier ist es bereits schwierig, ausreichend Ärzte zu finden, die dieses Modell umsetzen. Derzeit haben wir, glaube ich, acht Primärversorgungseinheiten in Oberösterreich, die überall wirklich als Erfolg gewertet werden. Wir hoffen, dass es hier rasch weitergeht. Sie sind, glaube ich, eine gute Möglichkeit, dass der ländliche Raum gesundheitsmäßig ordentlich abgesichert wird.

Nachdem es bereits gesetzliche Gremien gibt, in denen die angesprochenen Problemfelder, Kollege Binder, laufend diskutiert werden und diese in Kürze wieder tagen, lehnen wir die Dringlichkeit ab. Wir brauchen hier keine Doppelgleisigkeiten. Die SPÖ kann ihre Ideen gerne in den zuständigen Landeszielsteuerungskommissionen mit all ihren angeführten Vertretern diskutieren. Dort können wir gemeinsam den richtigen Weg und die richtigen Weichen stellen. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben einen Antrag, der uns schon über sehr, sehr viele Jahre beschäftigt, den Oberösterreichischen-Ärzt:innen-Plan.

Eine gute Versorgung mit HausärztInnen, aber auch mit FachärztInnen auch in entlegenen Gebieten in der Region. Dass wir hier viele Baustellen haben und es braucht wieder einen Nachdruck. Es gibt eine Arbeitsgruppe innerhalb der Gesundheitsplattform, dass wir eben hier wirklich wieder einmal einen Überblick bekommen und schaut, was für Punkte setzen sich wirklich auch um und was können wir von der Landespolitik umsetzen.

Dass die Ärztekammer als Berufsvertretung andere Ziele hat als wie wir im Land und sagen, wir möchten in jedem Ort einen Arzt haben, das ist eine andere Geschichte. Dass wir natürlich auch mit der Fusionierung der Gesundheitskassen nicht unbedingt einen guten Schritt gemacht haben, nämlich die Macht auch in Oberösterreich, die Gesundheitskasse, die ich sehr

bemüht sehe, nur, was sollen sie machen? Sie haben keine Möglichkeiten, hier einzugreifen, und die früheren Planungen waren auch nicht sehr eng abgestimmt.

Studienplätze erhöhen, auch wir in der Medizinfakultät können, das ist schon angesprochen worden, auch mit eigenen Stipendien, und es gibt es ja teilweise schon, hier Studienplätze, die für den Eigenbedarf anmelden, da brauchen wir nicht den Bund. Wir können das in den Bundesländern machen, also hängen wir nicht immer alles dem Bund und dem Minister herum. Wir sind ein selbstständiger, denkender Landtag, und wir können was machen. (Beifall).

Ausbildungsplätze sind auch ein wichtiger Punkt, nämlich in den Krankenhäusern. Es braucht einen überschreitenden Personalschlüssel. Was heißt ein überschreitender Personalschlüssel? Das fällt auch wieder uns dem Land und den Gemeinden zu, da müssen wir auch dazu stehen und sagen, Ja, das kostet, und gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte, die dann in eine Lehrpraxis gehen, da glaube ich, haben wir uns lange genug gewehrt, dass die Lehrpraxis auch im niedergelassenen Bereich gemacht werden kann, und Oberösterreich war hier Vorreiter. Das können wir auch den anderen Bundesländern transportieren und können es noch weiter ausbauen, dass wir hier eine bezahlte Lehrpraxis auch in den Regionen draußen haben.

Das was die Ärztekammer machen kann, und was auch schon immer wieder angesprochen wird, die Ärztinnen und Ärzten entlasten in der Verwaltung. Es gibt Module, ich will kein Sorglos-Paket machen. Wie ich das gehört habe, habe ich mir gedacht, genau das ist das, was Ärzte nicht brauchen. Sie brauchen Unterstützung und eine gute Möglichkeit hier. Ich bin bei einer Berufsgruppe, der ich sehr lange angehört habe und wo ich nicht müde werde, für diese Kompetenzen auch zu werben. Für die Ausbildung zu werben, für die Arztassistentinnen und für die Arzthelferinnen.

Da sieht man nämlich, auch das wurde schon angesprochen, die neuen Herausforderungen sind die PVEs. Die PVEs brauchen eine andere Arzthelferin als ein niedergelassener, einzelner Arzt. Die Herausforderungen zu managen, werden einfach immer stärker. Die Menschen wollen in der Region eine andere Versorgungsqualität haben, und da müssen wir uns auch den Schritt machen, darum möchte ich auch diesen Titel ein bisschen ergänzen. Es braucht nicht nur einen oberösterreichischen Ärzt:innen-Plan sondern auch einen Versorgungsplan.

In vielen Bereichen braucht es auch zum Beispiel niedergelassene Hebammen mit Kassenvertrag, die können einen gewissen Teil abdecken. Es braucht andere Berufsgruppen, die selbstständig arbeiten können, dann können wir die Versorgung besser machen. Das Rezept der PVEs, der Primärversorgungseinheiten, ist genau das, und meine Kollegin aus dem Bezirk Rohrbach, weiß, was in Haslach alles passiert, weil das eingebettet ist in ein soziales Umfeld, weil hier auch zusätzlich noch Leistungen für die Versorgung angesprochen wird, wo Prävention im Vordergrund ist, wo Ärzte nicht überlastet sind, weil sie eben rund um die Uhr arbeiten müssen und weil sehr viel für die Gesundheit der Bevölkerung gemacht wird.

In diesem Sinne und auch mit den Botschaften in Richtung Bund, das werde auch ich unterstützen können, weil ich glaube, auch da braucht es noch Unterstützung für den Minister, dass man bei der Ausbildung was macht, im Facharzt für Allgemeinmedizin sind wir auf einem guten Weg. Wir brauchen auch die Ärztekammer dazu, dass wir verstärkt in die Gesundheitsberufe investieren und dass wir eine Hausapothekenregelung machen, die sowohl für die Ärztinnen und Ärzten passt, als auch für die Bürgerinnen und Bürger, damit die gut versorgt sind und endlich einmal einen Vertrag mit der Gebietskrankenkasse,

Gesundheitskasse, Entschuldigung, zusammenbringen, der die regionalen Gegebenheiten kennt. Dass nicht ein Arzt sagen muss, ich brauche eine Hausapotheke, damit ich überleben kann in der kleinen Praxis. Nein, es muss ganz klar sein, was ist der Versorgungsauftrag, wie wird das entlohnt? Der in der Region hat einen anderen Zuschlag wie die in der Stadt.

Es geht natürlich einfach, ein Wahlarzt zu sein, aber das können sich viele Menschen nicht leisten, und da müssen wir Regeln vorschieben. Wir müssen die Bedingungen für Ärzte mit Kassenvertrag verbessern, da können wir viel machen, auch die Gemeinden können da etwas machen.

Es geht mir die Zeit schon ab, dass ich das weiter ausführe. Das Thema ist spannend. Wir werden der Dringlichkeit trotzdem zustimmen, weil es ganz wichtig ist, dass wir bei diesem Thema dranbleiben, weil sonst warten wir wieder bis zu der nächsten Plattform, und dann passiert nichts. Die Menschen bei uns in Oberösterreich verdienen sich jetzt eine gute Versorgung und eine sichere Versorgung. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Scheiblberger.

Abg. **Scheiblberger:** Geschätzter Herr Landtagspräsident, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuhörer im Internet! Nach der Brandrede von meinem Kollegen Binder möchte ich gleich anfangs festhalten, dass wir wirklich mit einem ausgezeichneten Gesundheitssystem in Oberösterreich und generell in Österreich ausgestattet sind. (Beifall)

Natürlich werden wir alles daransetzen, dieses tolle Gesundheitssystem zu erhalten und auch weiter zu entwickeln. Wer einen wesentlichen Beitrag zu diesem Gesundheitssystem leistet, sind unsere Ärztinnen und Ärzte. Ich möchte wirklich an dieser Stelle unseren Ärztinnen und Ärzten danke sagen für die hervorragende Arbeit. Gerade in den letzten zwei Jahren sind sie extrem gefordert gewesen, aber sie tragen sehr viel zu unserem Gesundheitssystem bei. (Beifall)

Unumstritten ist natürlich, dass die erste Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten die hausärztliche Versorgung ist, und deswegen wird auch dieser Versorgungsebene ganz ein großer Schwerpunkt gegeben. Dementsprechend leistet auch das Land Oberösterreich eine entsprechende Unterstützung, damit wir das Ziel einer flächendeckenden Primärversorgung auch erreichen.

Herr Kollege Mahr hat das schon erwähnt, dass für den Stellenplan der Vertragsärztinnen und Vertragsärzten im niedergelassenen Bereich unmittelbar und ausschließlich die oberösterreichische Gesundheitskasse zuständig ist. Sie erstellt den Plan oder evaluiert ihn, und das Land Oberösterreich steht in enger Verbindung und Abstimmung und unterstützt natürlich alle Anpassungen und Änderungen, die notwendig sind.

Oberösterreich geht sehr wohl eine klare Strategie, was das Thema Ärztinnen- und Ärztemangel angeht, nämlich Punkt eins, die medizinische Fakultät. 2014 wurde der Grundstein gelegt für die Gründung der medizinischen Fakultät der JKU und dort wird, glaube ich, ein ganz ein wesentlicher Faktor zur Unterstützung für Hausärzte gegeben. Es ist im Studienjahr 2022 die Anzahl der Medizinstudienplätze sogar erhöht worden auf 310 Plätze.

Zweiter Punkt. Es wurde der Lehrstuhl für Allgemeinmedizin im vergangenen Jahr eingeführt und ich denke, dass das auch ein ganz ein wichtiger Beitrag ist zur Bekämpfung des Mangels.

Ich habe selber die Gelegenheit schon gehabt, mit Studenten zu sprechen, weil gerade auch in unserem Bezirk Herr Dr. Erwin Rebhandl, ein sehr ambitionierter und engagierter Hausarzt, der auch an der Uni lehrt, der wirklich auch Studenten jetzt schon einführt und ihnen auch diese ganze Aufgabe als Hausarzt schmackhaft macht. Sie sind sehr motiviert und interessiert. Ich denke, da geht auch der richtige Weg hin.

Drittens, da muss ich ein bisschen Herrn Kollegen Mahr widersprechen, nämlich diese Vorstellung, dass wir zu viele Ärztinnen und Ärzte verlieren, dem widerspricht nämlich eine Studie aus Deutschland, wo eben festgestellt wird, dass wir eigentlich in Oberösterreich sogar Nettoempfänger von ÄrztInnen sind. Das heißt, dass eigentlich wir wesentlich mehr von Deutschland absaugen, als Ärztinnen und Ärzte ins Ausland gehen. Außerdem wurden auch Medizinstudenten befragt im vergangenen Jahr, wie der weitere Berufsweg aussehen soll, und da haben sich 76 Prozent dahingehend geäußert, dass sie in Oberösterreich bleiben möchten. Das ist auch eine gute Perspektive.

Ein paar Zahlen möchte ich schon noch kurz erwähnen, weil da auch Zahlen im Dringlichkeitsantrag drinnen sind. Es sind tatsächlich 48 nicht besetzte Vertragsarztstellen, da muss man sagen, bei der Allgemeinmedizin sind 36 Stellen aktuell nicht besetzt, aber 7 in naher Zukunft werden besetzt. Für Fünf ist eine Lösung in Sicht. Es sind natürlich noch 24 offen, das stimmt schon, aber da wird auch mit Anreizen versucht, dass hier diese Stellen besetzt werden.

Bei den Fachärzten reden wir von 12 offenen Stellen, und auch hier ist für vier schon die Nachfolge gesichert und auch für drei eine Lösung in Sicht, und bei den anderen ist man noch auf der Suche. Damit das ein bisschen richtiggestellt wird, denn es wird schon viel Angstmache auch betrieben mit Zahlen, die dann vielleicht irgendwie nicht ganz korrekt sind. (Zwischenruf Abg. Präsident Peter Binder: unverständlich)

Frau Kollegin Schwarz hat es auch erwähnt, es ist ein sehr komplexes Thema, und es wäre vielleicht jetzt einfach nicht der richtige Zeitpunkt, dass man sagt, man stimmt diesen Dringlichkeitsantrag in dieser Form gleich zu, sondern ich werde es sinnvoll empfinden, wenn man in diesem Ausschuss für Gesundheit und Soziales noch einmal berätet und schaut, dass man da eine gute Gesamtlösung findet. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich schließe daher die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 319/2022, Initiativantrag betreffend einen OÖ-Ärzt:innen-Plan, zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen, die Abgeordneten der Fraktion der NEOS und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt und wird dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zugewiesen.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 320/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. In der Beilage 320/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend verstärkte Förderung von Balkonkraftwerken. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 320/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Antlinger.

Ich darf noch ergänzen, dass beim Antrag 318/2022 die Zuweisung von mir nicht erfolgt ist. Ich möchte es nachholen. Wir haben zwar abgestimmt über die Dringlichkeit, aber die Zuweisung ist nicht erfolgt. Bitte!

**Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Zuseher/innen auf der Galerie, zu Hause vor den Bildschirmen, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Energiewende, Energiesparen und Autarkie sind die letzten Monate in aller Munde. Viele Oberöreicherinnen und Oberöreicher wollen ihren Beitrag zur Energiewende leisten, sei es durch die Montage von PV-Modulen, den Umstieg auf nachhaltige Heizsysteme oder den Zusammenschluss in Energiegemeinschaften. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Wer in der Diskussion um PV-Module bis jetzt aber völlig vergessen wurde, sind jene Oberöreicherinnen und Oberöreicher, die in Miet- oder Eigentumswohnungen leben und meist keine eigenen Dachflächen zur Installation einer PV-Anlage zur Verfügung haben. Eine Möglichkeit, hier schnell und einfach für Abhilfe zu sorgen, sind sogenannte Mini-PV-Anlagen, umgangssprachlich auch Balkonkraftwerke genannt. Und mit einem Balkonkraftwerk produzieren Bürgerinnen und Bürger einen Teil ihres Stroms selbst und sparen damit teure Energiekosten. Es geht sogar so weit, dass Hersteller dieser Minibalkonkraftwerke davon sprechen, dass der Grundbedarf eines Haushalts, der zwischen 100 und 600 Watt liegt, durch diese Balkonkraftwerke gedeckt werden kann. Gleichzeitig bieten diese Balkonkraftwerke aber auch jenen Menschen die Möglichkeit, aktiv an der Energiewende teilzunehmen und tragen natürlich angesichts der Energiekrise auch zu einer entspannteren Energieversorgungslage bei.

Aber auch bei Blackouts kann durch entsprechende Speicherlösungen, die meist mitangeboten werden, ein Teil der Stromversorgung in den eigenen vier Wänden gesichert werden.

Vielen Landesleuten ist diese kostensparende Möglichkeit der eigenen Energieversorgung leider noch nicht bekannt, weshalb es einerseits unserer Meinung nach eine Erhebung der Potentiale in Oberösterreich und des weiteren neben einer Förderung auch eine Informationskampagne des Landes zu diesen Minibalkonkraftwerken braucht. Und all diese Argumente waren für die Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern zum Beispiel Grund genug, Bürgerinnen und Bürgern künftig bei der Errichtung von Balkonkraftwerken zu unterstützen. Ein entsprechendes Förderprogramm beschloss die Landesregierung im Rahmen des Energiegipfels im August 2022. Bürgerinnen und Bürger, die einen Förderantrag stellen, bekommen je Wohnungseinheit und Balkonkraftwerk einen Zuschuss von bis zu 500 Euro.

Ähnlich sieht das Modell der Stadt Graz aus. Sie unterstützt Bürgerinnen und Bürger, die sich ein Balkonkraftwerk zulegen, mit bis zu 600 Euro, gefördert werden einmalig die Anschaffungskosten eines Balkonkraftwerks. Beispiel Graz: Die Förderhöhe beträgt dort konkret 60 Prozent der Investition, maximal aber 600 Euro der förderfähigen Kosten. Für die Inbetriebnahme der Anlage durch eine Elektrofachkraft wird der Rechnungsbetrag bis maximal 150 Euro anerkannt. Das heißt, für eine handelsübliche, beim Fachbetrieb erworbene Mini-PV-Anlage verringern sich so die Kosten um 200 bis 300 Euro. Das halbiert nicht nur die Amortisationszeit, sondern schafft gleichzeitig auch einen Anreiz, selbst Teil der Energiewende zu sein.

Und wie die Rechnung in unserem Antragstext zeigt, kann bei ausreichender Forcierung der Balkonkraftwerke im gesamten Bundesgebiet, wenn man davon ausgeht, dass die Hälfte der vier Millionen Haushalte eine eigene Mini-PV-Anlage installieren würden, dann könnten bei einer durchschnittlichen Leistung von 0,6 Kilowatt Peak insgesamt 1,2 Terawattstunden erzeugt werden. Und ich glaube, es ist schon spannend, wenn man sich das anschaut, das würde nämlich zumindest bei Sonnenschein ein gesamtes Donaukraftwerk wie Ottensheim ersetzen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, das ist heute eine gute Möglichkeit, selbst als Land Oberösterreich ins Handeln zu kommen, selbst etwas umzusetzen, die Menschen in Oberösterreich bei der Energiewende zu unterstützen, und ich glaube, es ist wichtig, dass man auch all jene Menschen in diesem Transformationsprozess unterstützt, die selbst nicht die Möglichkeit haben, durch Dachflächen oder ihr Eigenheim PV-Module zu unterstützen, und auch ich bin überzeugt, wie zuerst Präsident Peter Binder, weil das ein grundsolider vernünftiger Antrag ist, dass ich da auch auf eure Zustimmung hoffen darf. Vielen Dank! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schießl.

Abg. **Schießl:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Alle Ideen, die da seit Monaten kommen, sind natürlich grundsätzlich positiv. Ich bin ja ein Befürworter der Photovoltaik. Ich arbeite ja sogar auch mit meiner Firma in dieser Sparte. Ob jetzt ein Balkonkraftwerk eine Alternative ist, das glaube ich, muss man selbst entscheiden. Es gibt da unterschiedliche Berechnungsergebnisse, die ich mir da in der letzten Zeit angeschaut habe.

Für mich die plausibelste am Ende war dann die von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, du hast ja auch schon Deutsche herangezogen diesbezüglich und die haben gerechnet mit schon sehr vielen Erfahrungswerten und das bei einer 600 Watt-Anlage. Und schauen wir uns das einmal an. Die Annahme war damals bei dieser Berechnung ein Strompreis von 35 Cent und das, was dann am Ende des Tages herausgekommen ist, wäre eine jährliche Ersparnis von 52,50 Euro bei einer idealen Ausrichtung. Das ist nicht meine Studie, wie gesagt nachzulesen in der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen.

Die Anschaffungskosten eines solchen Balkonkraftwerkes richten sich so in etwa zwischen 1.000 und 1.200 Euro. Somit kommt man dort auf eine Rentabilität erst, bei dieser Berechnung, nach 20 Jahren. Bei einer Lebensdauer von 25 Jahren, der Wechselrichter meistens nur 15 Jahre, würde selbst bei einem Durchrechnungspreis von 70 Cent nur auf 10 Jahre kommen, dass es sich amortisiert das Ganze. Und da muss der Wechselrichter das natürlich auch aushalten. Wenn der früher das Zeitliche segnet, dann geht diese Rechnung nicht auf. Resümierend zu diesem Balkonkraftwerk, es ist wenig rentabel. Wir haben natürlich in der Anschaffungszeit hohe Investitionskosten und da kommt man natürlich bei der Effektivität einer normalen PV-Anlage nicht nach.

Und was natürlich die große Problematik auch bei diesen Anlagen ist, das ist die Lieferzeit, die sind nur sehr schwer erhältlich, auch da haben wir genauso lange Lieferzeiten wie bei den herkömmlichen Photovoltaikanlagen. Aber wer es gerne machen will, kann es natürlich machen. Es ist besser als nichts. Man hat natürlich auch eine Effektivität.

Der Landesrat Achleitner hat ja heute auch schon über Photovoltaikanlagen berichtet. Er hat unter anderem gesagt, dass Oberösterreich hier sehr gut unterwegs ist. Da bin ich derselben

Meinung. Wir haben da schon sehr viel gemacht. Diese Anlagen sind aufgrund dessen effektiver, weil einfach die Ausrichtung dieser Anlagen zu 100 Prozent optimiert ist und somit auch das Maximum einer solchen Anlage, wenn die Sonne da ist, auch erreicht werden kann. Und deswegen, glaube ich, sollte man das Augenmerk doch bei diesen Anlagen lassen.

Es läuft da auch nicht alles rund, das ist überhaupt keine Frage, wenn ich mir alleine die Förderabwicklung anschau. Vor kurzem erst hat es die Eröffnung der Speicherförderung gegeben, und dieser Fördertopf war innerhalb von 46 Sekunden leer. Das ist natürlich auch nicht das Ideale, genau dann, wenn ich das dringend machen möchte und notwendig habe, dann will ich da natürlich auch drankommen und wenn ich dann nach 46 Sekunden, und ich habe vielleicht eine schlechte Internetverbindung auch noch, da schon das Ende habe, dann werde ich da natürlich nicht zu einer Förderung kommen, und das ist natürlich nicht befriedigend.

Aber generell noch zur Photovoltaik gesagt, es gibt jetzt bereits Photovoltaikinstallateure, die ihre Kundenlisten nach dem reihen, ob sie das Ganze überhaupt mit einer Förderung bauen wollen oder auch nicht. Das heißt, wenn sie es ohne Förderung bauen wollen, dann sind die vorgereiht gegenüber denjenigen, die eine Photovoltaikanlage nur mit Förderung errichten. Also so weit sind wir da schon, weil einfach die Nachfrage so riesengroß ist und halt ein jeder sagt, selbst wenn ich keine Förderung bekomme, zahlt sich das für mich immer noch aus bei diesen hohen Energiepreisen, und dann machen wir es natürlich auch ohne Förderung, aber da sollte man natürlich gar nicht hinkommen. Das ist kontraproduktiv schließlich und endlich.

Naja, und was man immer auch nicht außer Acht lassen darf, und das ist auch bei den Balkonkraftwerken, das ist das Leitungsproblem. Ich bin ja auch bei der Innung dabei, und auch da ist diese Problematik immer wieder gegenwärtig, dass viele um Photovoltaikanlagen ansuchen, 20 kW, 30 kW und noch mehr, aber dann heruntergestuft werden auf 7 kW, auf 5 kW, weil einfach das Leitungsnetz nicht mehr hergibt, und das ist natürlich dann auch das Traurige. Und das darf man auch bei diesen Balkonkraftwerken nicht unterschätzen, denn wenn die in einer großen Masse verwendet werden würden, womöglich bei einem großen Block im Zentralraum, da hat man da relativ schnell einmal eine Leistung beieinander, wo man sich das dann anschauen muss, ob das dann die Leitung schließlich und endlich auch zulässt und auch aushält.

Und darum, wie gesagt, muss man sich das ein bisserl genauer natürlich anschauen, aber wie gesagt, grundsätzlich ist es sicher kein Problem, das als Alternative zu verwenden und kann man natürlich dort machen, wo es ein bisserl schwieriger ist, nur von der Effektivität komme ich halt leider nicht an die anderen Anlagen heran. Wir lehnen da die Dringlichkeit ab, unterhalten wir uns im Ausschuss wirklich noch einmal genau über diese Problematik, wie man diese Kraftwerke vielleicht in das gesamte Netz miteinfließen lassen könnte und schauen wir, ob wir nicht eine gemeinsame Lösung da auf den Weg bringen in diese Richtung. Dankeschön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich darf nun der Frau Abgeordneten Schwarz das Wort erteilen.

Abg. **Schwarz:** Liebe Frau Präsidentin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es wurde heute schon ein paarmal angesprochen, die PV-Strategie geht auf, weil die Menschen bereits sind, zu investieren, hier etwas zu machen, weil sie wissen, wenn wir nicht wegkommen von den fossilen Energieträgern, wird sich das alles nicht mehr ausgehen, vom Preis her oder vor allem auch vom Klimaschutz her. Daher sind die Leute, die Menschen sehr bereit, hier aktiv einen Beitrag zu leisten, ob das, und das ist mir auch ganz

wichtig, Energieeinsparung ist, ganz ohne irgendwelche vielen Dinge kann man zehn Prozent locker einsparen, das sagen dir alle Expertinnen und Experten. Man kann es ja selber einmal berechnen, wenn man einfach überall die Zähler dranhängt, kommt man drauf, wie schnell man eigentlich zehn Prozent eingespart hat.

Und ja, es gibt natürlich welche, die keine eigene Dachfläche haben, weil sie mit Miete oder in einem Eigentumswohnhaus wohnen, wo alle zustimmen müssen, was auch nicht oft so einfach ist, aber doch immer mehr passiert, aber all diese Menschen können seit heurigem Jahr zur Energiegemeinschaft gehen, zu Genossenschaften, wo ich dann einen Beitrag habe, wo ich dann mir auch meinen Strom, auch wenn es nicht bei mir am Dach ist, zukaufen kann.

Und ja, der nächste Boom, der jetzt entstanden ist, und das ist halt auch geschuldet vielen, vielen Baumärkten, die jetzt diese Balkon-PV-Anlagen hingeben, ich tue mir schwer, da Kraftwerke dazu zu sagen, auch wenn ich sage, es wird optimal ausgerichtet, es wird optimal ausgenutzt, aber die Frage ist, ob das wirklich als Kraftwerk zu bezeichnen ist, ob das nicht nur eine Unterstützung ist für die eigene Stromversorgung. Und wie man diese Woche auch den Medien entnommen hat, und wenn man mit vielen Expertinnen und Experten redet und Kollege Schießl ist auch einer, der hat das zwar jetzt nicht angesprochen, aber es gibt natürlich sehr viel einerseits rechtliche Fragen, was heißt das, wer haftet, wenn irgendetwas passiert?

Es gibt auch noch fachliche Fragen mit dem Anschluss. Wie passiert das? Einfach einstecken funktioniert nicht. Und wenn sie dann Kinder darauf haben, ich habe dann auch die Entgegnung von diesem Betreiber gesehen, der hat mit den eigenen Kindern geworben. Ja, ich möchte nicht, wenn irgendwas ist, dass das dann ein Problem ergibt, also so einfach zu installieren. Und darum hat auch Graz das, glaube ich, gemacht, dass man mit Experten, also mit Fachkräften das machen muss, dass man eine Förderung kriegt, das ist glaube ich ganz entscheidend, dass hier einfach Klarheit, rechtliche Klarheit, fachliche Klarheit herrscht.

Und vor allem auch, das möchte ich jetzt wirklich sagen, wir haben so viel neue Herausforderungen für unsere Feuerwehren, das ist heute schon einmal angesprochen worden, Feuerwehren sind gefordert, jetzt auch mit der PV auf den Dächern. Und jetzt haben wir das Problem, die Herausforderung, dass wir PV auf den Balkongeländern haben. Was heißt das für die Feuerwehr? Was gibt es da für Maßnahmen? Was gibt es da für Versicherungssysteme? Was für eine Versicherung gibt es, die das dann auch machen? Weil wenn das plötzlich mit Sturm und so weiter, also liebe Kollegen von der SPÖ, ihr wisst, ich bin für alles zu haben, was Ökoenergie anbelangt, aber man muss solche Sachen auch fachlich diskutieren und hier noch einmal intensiv drüber gehen, darum werden wir der Dringlichkeit nicht zustimmen.

Ihr habt es eh schon gelesen, wir wollen einfach die fachlichen Argumente auf den Tisch bringen. Und die Frage ist schon, wenn ich mir das jetzt anschau mit unserem Strompreis und mit dieser Möglichkeit, wie schnell rechnet sich so etwas und wie können wir solche Sachen dann wirklich auch unterstützen? Braucht es da noch Förderungen dazu, welche Förderungen, welche Höhe? Ich meine, das was entstanden ist, war einfach auch aus noch anderen Erfahrungen, da hat es ja noch eine andere Stromversorgung gegeben, das glaube ich, muss man sich gut anschauen, dass wir dann wirklich eine sinnvolle Geschichte haben, wo die Leute dann auch sagen, ja, das macht bei mir einen Sinn, ich habe die richtige Ausrichtung bei meinem Balkon, ich brauche den Bedarf, ich habe die Möglichkeiten dann dazu. Schauen wir uns das gemeinsam noch einmal an, holen wir uns Experten herein und diskutieren wir das im Ausschuss. Danke! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner darf ich nun Herrn Abgeordneten Froschauer das Wort erteilen.

Abg. Bgm. **Froschauer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des hohen Landtags, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Verstärkte Förderung von Balkonkraftwerken, was auf das erste Hinschauen hoch attraktiv erscheint, bedarf, so wie meine Vorrednerin die Kollegin Ulli Schwarz angesprochen hat, einer näheren Betrachtung und einer näheren Diskussion aus einem ganz einfachen Grund, weil die Effizienz sehr, sehr stark in Frage steht von diesen Balkonkraftwerken.

Der Kollege Antlinger hat vorher zitiert das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, dann hat der Umweltminister Till Backhaus angesprochen, dass ab Oktober (Zwischenruf Abg. KO Mag. Eypeltauer: unverständlich), Kollege Eypeltauer haben Sie ein Problem und sagen Sie wieder irgendetwas darauf, dass ab Oktober 20.000 Anlagen gefördert werden sollen zu je 500 Euro. Der Vorsitzende des Landesverbands Erneuerbare Energien in diesem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, Johann-Georg Jaeger, stellt dieses Förderprogramm schwer in Frage.

Und jetzt schauen wir uns ein bisschen an, was Effizienz und Einsatz von Fördermitteln betrifft. Ihr sprecht in eurem Antrag, und der ist für mich oberflächlich formuliert, von Anlagen, die 0,8 kW Peak haben dürfen, das heißt also Spitzenleistung, und gebt dann ein Berechnungsbeispiel, das der Kollege Schießl ja eh sowieso widerlegt hat, in dem ihr anführt, Jahresleistung und kommt ihr mit der Einheit 0,6 kW Peak, mit einer Spitzenleistung, nein, das passt in der Jahresberechnung nicht, es wäre auch kühn hier anzunehmen, dass durch das Jahr durchgehend 0,6 kW herauskommen. Auch hier hat der Kollege Schießl schon angesprochen, bei optimaler Ausrichtung, wenn die Witterungslage dementsprechend ist, etc., (Zwischenruf Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.: „Steht so im Antrag!“) kommen wir auf ein viel geringeres Leistungsvermögen.

Ihr springt dann in eurem Rechenbeispiel auf die österreichweiten Haushalte, da führt ihr an zwei Millionen Haushalte könnten das machen mal 600 Euro, würde eine Fördersumme ergeben bundesweit von 1,2 Milliarden Euro. Tatsächlich, und jetzt kann man wiederum verschiedenste Berechnungsbeispiele heranziehen, tatsächlich kann so ein Balkonkraftwerk zwischen 650 und 750 Kilowattstunden pro Jahr erreichen. Der Jahresbedarf eines Durchschnittshaushaltes ist im Bereich von ungefähr 4.000 Kilowattstunden. Das heißt, wenn ich den Eigenverbrauch hernehme und ungefähr 60 Prozent der erzeugbaren Energie eines derartigen Balkonkraftwerkes selber nutzen kann, das geht mit Zeitschaltuhren, etc., solchen Dingen, dann komme ich ungefähr auf zehn Prozent des Eigenverbrauches eines Haushaltes. Und da bin ich schon weit weg vom Grundverbrauch eines Haushaltes. Da komme ich ungefähr auf 10 Prozent dessen, was ein Haushalt pro Jahr braucht.

Und wenn wir jetzt Kosten-Nutzen anschauen, ich glaube, wir sind schon auch als Oberösterreichischer Landtag dazu aufgerufen, unsere Fördermittel effizient einzusetzen, die Kollegin Ulli Schwarz hat das kurz auch gestreift dieses Thema, bei diesen Balkonanlagen haben wir ungefähr bei 1 kW-Peak Leistung, Anschaffungs- und Extraktionskosten von 3.400 Euro pro Kilowatt-Peak. Bei einer Anlage am Dach habe ich bei 1 Kilowatt-Peak ungefähr 1.500 Euro.

Also, ich kann ein Vielfaches mit der gleichen Fördersumme erreichen am Dach, räume aber ein, dass es durchaus Sinn macht nachzudenken, ob solche Haushalte einen Beitrag leisten

können, und darum schließe ich mich der Argumentation der Kollegin Schwarz an, es im Ausschuss anzuschauen, wie hoch kann eine Fördersumme sein?

Macht das Sinn, unter welchen Voraussetzungen macht es Sinn? Bitte daher davon Abstand zu nehmen, hier die Dringlichkeit zuzuerkennen, sondern lasst es uns gemeinsam im Ausschuss für Standortentwicklung anschauen. Dankeschön. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordneten Aigner das Wort.

Abg. **Aigner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Besucher, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Balkonkraftwerke sind eine großartige Sache. Im Antrag steht, es soll das Potenzial erhoben werden und diese Möglichkeit der privaten Stromerzeugung bekannter gemacht werden.

Es ist zu begrüßen. Das ist zu unterstützen. Wo ich skeptisch bin, das ist im Bereich der Förderung. Warum bin ich da skeptisch? Weil ich der Meinung bin, dass sich die Investition in ein Balkonkraftwerk ohnehin rechnet. Ich bin aber auch der Meinung, dass wir da herinnen heute über ganz Verschiedenes sprechen. Kollege Schießl spricht von Montage von Wechselrichtern und von Leitungsproblemen.

Du wirst es beruflich sicher besser wissen als ich, aber die Herrschaften, mit denen ich gesprochen habe, die haben gesagt, das ist ein kleines Modul. Das bringst du am Balkon an, mit Kabelbindern. Einfach gesagt, du steckst bei der Steckdose an. Es gibt keinen Wechselrichter, und der Strom fließt zum ersten Verbraucherpunkt und aus. (Unruhe im Haus.)

Genau darum, glaube ich, sollte es in diesem Antrag gehen, wenn ich das richtig verstanden habe und mich meine Fachleute nicht falsch informiert haben. Kollege Schießl, noch einmal kurz zurück auf dich. Du hast gesagt, bei einem Strompreis von 70 Cent rechnet es sich in 10 Jahren in deinem Berechnungsbeispiel.

Wir haben ohnehin schon Preise von einem Euro, also amortisiert sie sich auch ohne Förderung auch in sechs oder sieben Jahren. Somit bin ich der Meinung, dass die Förderung nicht unbedingt notwendig ist und auch nicht zweckdienlich. Ich komme aber später noch einmal auf den Bereich Förderung zurück. Ich möchte noch ganz etwas anderes noch ansprechen, und zwar als Blackout-Vorsorge dienen diese Balkonkraftwerke auch nicht.

Warum? Wenn im Netz draußen die Spannung weg ist, dann erkennt das PV-Modul, dass keine Spannung ist und produziert keinen Strom, geht in der Sekunde auf Aus. Das könnte man eventuell in den Griff bekommen, wenn man es mit einer Batterie, mit einem Speicher kombiniert, was aber technisch wiederum nicht so einfach ist. Also, als Blackout-Vorsorge funktioniert es nicht.

Und es birgt eine Gefahr, wenn nämlich dann das Netz wieder aufgebaut wird und die Spannung wieder da ist, und wir haben zwei Millionen Balkonkraftwerke in Österreich, dann knallen 1,2 Terrawatt-Stunden Produktion aufs Netz drauf. Es kommt zu einer Überlast oder es drehen sich im erwähnten Donaukraftwerk Ottensheim die Turbinen rückwärts, um die Energie wieder abzubauen, vereinfacht gesagt, (Zwischenruf Abg. KO Mag. Lindner: „Da gibt es Zwischenspeicher!“) wenn es Zwischenspeicher gibt, was technisch nicht so leicht möglich ist.

Aber das muss man sich anschauen. Ich weiß, man kann es technisch in den Griff bekommen. Wir haben heute aber schon darüber diskutiert, dass wir einen Fachkräftemangel haben, auch im Bereich der Energie. Also bin ich mir nicht sicher, ob man das so schnell auch hinbekommen kann, dass wir zwei Millionen Balkonkraftwerke haben, technisch das alles umsetzen können, dass es im Blackout kein Risiko ist.

Jetzt komme ich noch einmal ganz kurz zurück zu einem Bereich der Förderung. Ich halte die Förderung auch deswegen nicht für gut. Stellt euch vor, kleinste und kleine Haushalte, da ist tagsüber niemand zu Hause, weil die Leute in der Arbeit sind. Wir haben keinen Stromverbrauch. Es laufen ganz wenige Geräte auf Stand-by, die niemals den Strom verbrauchen, der aber produziert wird, wenn die Sonne auf das PV- Modul draufscheint.

Was passiert jetzt mit dem Strom? Der geht über das Kabel zur Steckdose, macht im Haushalt einen Kreis, wird verbraucht und was nicht verbraucht wird, geht ins Netz. Da bin ich jetzt wieder beim Kollegen Schießl, dass wir vielleicht eine Netzüberlastung haben, was aber ganz etwas anderes ist. Der Energieversorger, der diesen Strom erhält, hat keinen Vertrag mit dem Stromproduzenten und somit bekommt der Stromproduzent, der Inhaber des PV-Moduls, keine Vergütung.

Und wenn wir jetzt diese PV-Module fördern, ist das nichts anderes als eine indirekte Förderung der Energieversorger, die ohnehin jetzt schon nicht schlecht verdienen, wie man in den Zeitungen lesen kann. Und darum sind wir dagegen, obwohl wir die Balkonkraftwerke für eine gute Sache halten.

Wir setzen allerdings, und das wünschen wir uns, auf verstärkte Information für die Bürger, dass die die Lage oder die Möglichkeit erkennen, in der Eigenverantwortung sich selbst aus eigener finanzieller Kraft ein solches Modul anzuschaffen und innerhalb weniger Jahre auch die Amortisation damit zu erreichen.

Ich habe ja gesagt, eine großartige Sache, Förderung nein. Von uns weder Zustimmung bei der Dringlichkeit noch beim Antrag. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schliesse die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 320/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Ich weise die Beilage 320/2022 dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu. Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 321/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 321/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend giftige Inhaltsstoffe in SARS-CoV-2-Antigen-Schnelltests.

Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 321/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Häusler.

Abg. **Häusler, BSc:** Herzlichen Dank. Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Menschen hier im hohen Landtag, werte Regierungsmitglieder in ihrer Nicht-Anwesenheit, und vor allem, liebe

Menschen zu Hause, online an den Bildschirmen! Schädliche Chemikalien können einen großen Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung haben.

Die globale Belastung durch Krankheiten, die der Umweltbelastung und einer unsachgemäßen Handhabung schädlicher Chemikalien anzulasten sind, fordern mindestens 4,9 Millionen Tote pro Jahr, darunter mindestens 1,2 Millionen Todesfälle durch industrielle und landwirtschaftliche Chemikalien.

Akute Vergiftungen schlagen mit zwei Prozent aller Todesfälle und 1,7 Prozent der Gesamtbelastung durch Krankheiten weltweit zu Buche. Schwermetalle, Pestizide, Lösungsmittel, Lacke, Reinigungsmittel, Kerosin, Kohlenmonoxid, Arzneimittel beispielsweise, führen zu unbeabsichtigten Vergiftungen, die in schätzungsweise 193.000 Fällen jährlich zum Tode führen, wobei der größte Teil auf das Konto vermeidbarer Belastungen geht.

Die Belastung durch bestimmte toxische Chemikalien kann eine verminderte Entwicklung des Nervensystems, Allergien, Genschädigungen und immuntoxische Reaktionen, auch Krebs, bei Erwachsenen und Kindern auslösen. Trotz dieser Zahlen und Kenntnisse findet und fand es die österreichische Bundesregierung und auch alle Landesregierungen nicht für notwendig, ein gemäß Medizinproduktgesetz konforme Prüfung im Sinne einer Schaden-Nutzen-Risikobewertung bei der Verwendung von Antigen-Schnelltests durch unsere Kinder in den Schulen durchzuführen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Kinder in Österreich und Oberösterreich hantieren seit über zwei Jahren regelmäßig ungeschützt mit hochgiftigen Substanzen, die, aufgenommen, auch nur über die Haut, die beschriebenen Schäden verursachen können. Und ich frage mich in dieser Argumentation schön langsam, warum aus dieser ganzen Sache ein so großes Geheimnis gemacht wird und uns hier angelastet wird, nicht sachgerecht zu argumentieren. Warum prüfen wir nicht einfach?

Die Faktenlage ist klar da. Die Testungen haben und hatten nie einen Nutzen, weder in der Einschätzung der epidemiologischen Lage noch in der Verhinderung einer Transmission. Offen bleibt dann zum Schluss natürlich am Ende des Tages, sollten hier Schäden nachweisbar sein, wer haftet dafür? Ist es das Land, ist es der Bund? Sind es die Lehrer? Wer steht am Ende des Tages für das Ganze gerade? Und deswegen fordern wir von der MfG seit eineinhalb Jahren vehement, stoppt alle Massentestungen.

Wir fordern hier ein klares Bekenntnis zum Kindeswohl, und wir fordern diese Landesregierung auf, hier ihrer Verantwortung nachzukommen. Deswegen lautet der Dringlichkeitsantrag wie folgt:

Die Oberösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass diese über die dafür vorgesehenen Institutionen AGES und BASG unverzüglich ihren Prüfpflichten nachkommt und die in den SARS-CoV-2-Antigen-Schnelltests enthaltenen Substanzen analysiert, bis zum unwiderruflichen wissenschaftlichen Nachweis der Unbedenklichkeit der SARSCoV-2-Antigen-Schnelltests jegliche Anwendung solcher Tests ausgesetzt wird sowie die Haftung für allfällige durch die in den SARS-CoV-2-Antigen-Schnelltests enthaltenen Substanzen verursachten Schäden übernommen wird.

Wir danken allen, die der Dringlichkeit dieses Antrags im Sinne des Schutzes unserer Kinder zustimmen, und ich darf mich recht herzlich bedanken. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Wünscht jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 321/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. Abg. (Die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Ich weise die Beilage 321/2022 dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zu. Ich teile mit, dass heute eine Sitzung des Verfassungsausschuss stattgefunden hat. Dabei wurde beschlossen, dem Oberösterreichischen Landtag für die heutige Sitzung den heutigen Bericht des Verfassungsausschusses betreffend die Einführung eines Strafbestandes für Identitätsdiebstahl vorzulegen.

Wir haben Ihnen diesen Ausschussbericht als Beilage 322/2022 auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt. Für die Aufnahme dieser Beilage in die Tagesordnung ist ein Geschäftsbeschluss erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass die Beilage 322/2022 in die Tagesordnung aufgenommen wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist niemand. Dann schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Aufnahme der Beilage 322/2022 in die Tagesordnung zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zu den Verhandlungsgegenständen und somit zur Beilage 293/2022. Das ist der Bericht des Ausschusses für Finanzen und Kommunales betreffend die Oberösterreichische Landschaftsabgabegesetz-Novelle 2022. Ich bitte Herrn Abgeordneten Grünberger über die Beilage 293/2022 zu berichten.

Abg. **Grünberger:** Beilage 293/2022, Bericht des Ausschusses für Finanzen und Kommunales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Landschaftsabgabegesetz geändert wird (Oö. Landschaftsabgabegesetz-Novelle 2022). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 293/2022.)

Der Ausschuss für Finanzen und Kommunales beantragt, der Oö. Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Landwirtschaftsabgabegesetz geändert wird (Oö. Landschaftsabgabegesetz-Novelle 2022), beschließen.

**Zweite Präsidentin:** Ich teile mit, dass zur Beilage 293/2022 zwei Zusatzanträge eingelangt sind, die wir Ihnen als Beilagen 326/2022 und 327/2022 auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt haben. Diese Zusatzanträge werden in die Wechselrede mit einbezogen. Ich eröffne die Wechselrede.

Abg. **Grünberger:** Danke, Frau Präsidentin.

**Zweite Präsidentin:** Entschuldigung. Aber zu Wort gemeldet hätte sich die Frau Strauss. Die war jetzt schneller. Bitte!

Abg. **Strauss:** Ja, danke Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Oö. Landschaftsabgabengesetz regelt die Erhebung einer Abgabe für das obertägige Gewinnen mineralischer Rohstoffe in Oberösterreich. Um den Gebührentarif an die Inflation anzupassen, beinhaltet Paragraph 5 Absatz 2 des Oö. Landschafts-Abgabengesetzes eine Wertsicherung.

Um die Teuerungssituation abzumildern, soll mit Wirkung zum 1. Jänner 2023 nicht auch noch die Inflationsanpassung im Bereich der Landschaftsabgabe vorgenommen werden. Die vorliegende Novelle dient damit der Regelung, dass die im Oö. Landschafts-Abgabengesetz vorgesehene Inflationsanpassung des Abgabentarifes nicht bereits mit 1. Jänner 2023 stattfindet, sondern erst mit 1. Jänner 2024 im Ausmaß des dann errechneten Prozentsatzes.

Wir als SPÖ stimmen zu, dass die vorliegende Novelle, die vorgesehene Inflationsanpassung mit 1. Jänner 2024 umgesetzt wird. Neben dieser geplanten Gesetzesänderung fordern wir in unserem Zusatzantrag im Zuge der Novellierung die Aufnahme der Zweckgebundenheit der eingehobenen Landschaftsabgabe zur Mitfinanzierung des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere der Umwelterziehung und des Oberösterreichischen Landschaftsentwicklungsfonds.

Für Gemeinden sehen wir keine zwingende Notwendigkeit, eine Zweckgebundenheit der Landschaftsabgabe gesetzlich zu verankern, da ohnehin die Ertragsanteile für die betroffenen Kommunen im Budgetansatz auf den dafür vorgesehenen Konten für Natur- und Landschaftsschutz verbucht werden. Aus meiner Heimatstadt ist mir bekannt, dass ein Pauschalbetrag für die Landschaftsabgabe seitens des Landes überwiesen wird, wobei es dafür keine Aufschlüsselungen gibt.

Ich frage mich, ob jemals für das Betriebsbaugelände Ehrenfeld II in Ohlsdorf eine Landschaftsabgabe von 200.000 Euro entrichtet wird. Dazu möchte ich erwähnen, dass im Vergleich dazu das Land Oberösterreich jährlich einen Gesamtbetrag von 250.000 Euro auf Kommunen in Oberösterreich ausbezahlt. Das ist in etwa die gleiche Menge wie bei Ehrenfeld II.

Bei einem für dieses Jahr zu erwartenden Ertrag von zwei Millionen Euro, und das kann man im Voranschlag des Landes Oberösterreich für das Finanzjahr 2022 sehen, ist es notwendig, den Zahlenfluss transparent zu halten, um die damit gewonnenen Finanzmittel sinnvoll einzusetzen. Wichtig ist der SPÖ, dass der Anteil der Landschaftsabgabe für Gemeinden derzeit bei zehn Prozent liegt, auf 50 Prozent angehoben wird, um kommunale Natur- und Umweltschutzprojekte finanzieren zu können. Ich ersuche Sie, liebe Kollegen, unserem Zusatzantrag zuzustimmen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Jetzt darf ich dem Herrn Abgeordneten Grünberger das Wort erteilen. Bitte!

Abg. **Grünberger:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Einnahmen aus dieser Abgabe fließen dem Landeshaushalt zu und sind nicht zweckgebunden. Es werden finanzielle Mittel für den Naturschutzbereich im finanziellen Ausmaß und unabhängig von den erzielten Einnahmen aus der Landschaftsabgabe zur Verfügung gestellt.

Das gesamte Naturschutz-Budget Oberösterreichs für 2022 beträgt über 12 Millionen Euro, und hier stellen wir mehr zur Verfügung als andere Bundesländer. Nachdem auch die Abteilung Finanzen keinen Anpassungsbedarf sieht und die Entwicklung in den letzten Monaten natürlich auch wegen der Krise in der Ukraine zu erheblichen Steigerungen der Inflation geführt hat, ist es notwendig, auch hier die Teuerung für die Bürger abzumildern.

Um die Menschen in der derzeitigen Situation zu entlasten, ist es besonders in der Baubranche wichtig, die Inflationsanpassung um ein Jahr auszusetzen. Im Gegensatz zu anderen

Bundesländern ist dies ein weitere Entlastungspunkt im oberösterreichischen Anti-Teuerungspaket, eine weitere Gebührenbremse im oberösterreichischen Anti-Teuerungspaket.

Wir sind nicht Wien und erhöhen die Gebühren. Ich fasse für alle hier im Raum zusammen, die das Anti-Teuerungspaket des Landes Oberösterreich noch nicht kennen oder nicht kennen wollen, der Heizkostenzuschuss wurde erhöht, zusätzliche Beihilfen wurden nicht in die Sozialhilfe mit eingerechnet, die Wohnbeihilfe wurde erhöht, 30 Millionen Euro aus dem Oberösterreich-Plan wurden für das Sonderwohnbauprogramm, das mithilft, dass keine Kostenexplosion bei Mieten entsteht.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern hat Oberösterreich die Gebühren nicht erhöht. Es gibt auch eine Gebührenbremse bei Wasser und Kanal. Eine Familie mit vier Köpfen spart sich durchschnittlich ca. 150 Euro pro Jahr. Der Bezieher-Kreis für soziale Hilfen wurde ausgeweitet, die Strompreisgarantie der Energie AG, und außerdem zahlt das Land Oberösterreich kräftig mit bei den Entlastungsmaßnahmen des Bundes. Das darf auch nicht vergessen werden.

Und jetzt wird auch die Indexierung der Landschaftsabgabe ausgesetzt. Ein weiterer Punkt in einem umfassenden Maßnahmenpaket für Oberösterreich, für die Menschen in unserem Land. Ich bitte um Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hemetsberger! Bitte.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher hier und zuhause an den Bildschirmen! Ich glaube, wir werden uns vielleicht doch noch einig. Der Herr Klubobmann Dörfel hat heute am Nachmittag ein beachtliches Zitat getätigt. Das wiederhole ich jetzt noch einmal. Ich habe es mir extra aufgeschrieben. Er hat nämlich gesagt: Der Raubbau an der Natur ist genauso ein Verbrechen an der nächsten Generation wie der Raubbau an den Finanzen, Copyright Christian Dörfel heute Nachmittag. Habe ich mir genau aufgeschrieben, ist sicher auch im Protokoll nachzulesen.

Ich würde jetzt nicht so weit gehen und sagen, dass der Schotterabbau ein Verbrechen ist, aber ich glaube, wir sind uns alle einig, dass das obertägige Gewinnen von Mineralstoffen, und das ist der Schotterabbau auf jeden Fall, einen massiven Eingriff in die Natur darstellt. Und ich glaube, wir sind uns auch einig, alle miteinander, hoffentlich zumindestens, dass dieser Eingriff mit einer Abgabe belegt sein soll. Das bringen wir ja heute hier auch zum Ausdruck.

Jedenfalls sind wir von den Grünen uns ganz sicher einig, dass es richtig ist, Unternehmen mit Abgaben zu belegen, die von der Natur Rohstoffe gewinnen und sie dann ökonomisch verwerten. Und insofern begrüßen wir diesen Gesetzesentwurf, der eine Indexierung von dieser Abgabe vorsieht. Zumal ja auch der Preis für den Rohstoff in den letzten Jahren massiv gestiegen ist und damit natürlich auch die Gewinne der entsprechenden Unternehmen. Aus unserer Sicht ist die Indexanpassung mehr als gerechtfertigt, und wir werden das selbstverständlich auch mittragen.

Was wir allerdings nicht verstehen und auch nicht mittragen werden ist, dass die Indexanpassung in dem Moment, wo sie beschlossen wird, auch schon um ein Jahr

verschoben wird. Und da werden wir nicht dabei sein. Und was wir noch weniger verstehen ist, dass Sie, die Regierungsfractionen, es ablehnen diese Abgabe für Umweltprojekte zweckzubinden. Wir wissen aus einer Anfragebeantwortung an den Herrn Landeshauptmann, die ist im Informationssystem des Landes, die können Sie alle nachlesen, aus dem Sommer 2022, ich zitiere wörtlich: Nachteile aus der Rohstoffentnahme sind teilweise von den Gewinnungsberechtigten gemäß den Auflagen der Gewinnungsbescheide bzw. dem Verursacherprinzip auszugleichen. Das entscheidende Wort ist teilweise. Das heißt nämlich, dass die öffentliche Hand, also wir alle, Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, aus dem allgemeinen Haushalt dafür aufkommen werden, wenn es solche Schäden an der Natur gibt. Und dass, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann nicht sein!

Wir wollen, dass Abgaben, die aus Profiten aus der Gewinnung von Rohstoffen, aus der Natur erwirtschaftet werden, auch dafür verwendet werden, um entsprechende Folgeschäden zu kompensieren. Das wäre eigentlich logisch. Und jedenfalls wollen wir, dass diese Mittel ganz sicher nicht anderweitig verwendet werden. Zum Beispiel für Regierungsinserate oder Fahrzeuge oder sonstiges. Das wollen wir nicht!

Daher haben wir, die Frau Präsidentin hat es eh schon eingangs gesagt, einen entsprechenden Abänderungsantrag eingebracht, der eine Zweckbindung dieser Landschaftsabgabe vorsieht, und das lese ich Ihnen jetzt noch einmal ganz konkret vor. Wir wollen, dass im § 1, nach Absatz 5, folgender Absatz 6 eingefügt wird: Die Landschaftsabgabe dient zweckgebunden für die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes sowie des Klimaschutzes. Dabei werden Projekte in den Gemeinden, in denen sich die Gewinnungsstätten befinden, vorrangig gefördert.

Und selbstverständlich laden wir Sie alle ein, dabei auch mitzustimmen. Sie können sich ja immer noch umentscheiden und nach ihrem Gewissen auch entscheiden. Vielleicht nicht nur nach ihrer Parteigesinnung. Was ich dazu sage ist, dass die Gewinnung von mineralischen Rohstoffen selbstverständlich trotzdem und natürlich nur unter strengsten und engsten Auflagen und Rahmenbedingungen erfolgen kann. Das ist eigentlich eh selbstredend, aber sicherheitshalber sage ich es dazu. Und die Kollegin Strauss hat es auch schon angesprochen, natürlich würden wir Grünen uns auch wünschen, wenn auch die Gewinnung und Verwertung von mineralischen Rohstoffen, die als Baufreimachung deklariert werden, auch einer Abgabe unterliegen.

Und wenn solche Fälle, wie wir sie in Ohlsdorf erlebt haben, in Zukunft nicht mehr möglich sind. Aber das werden wir vielleicht an anderer Stelle noch einmal entsprechend thematisieren und dann auch mit entsprechenden Anträgen belegen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich erteile Herrn Abgeordneten Graf das Wort.

**Abg. ÖkR Ing. Graf:** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Ja, erfreulicherweise herrscht bei diesem Punkt über weite Strecken Konsens. Das entnehme ich meinen Vorrednerinnen und Rednern. Und es ist auch so, dass wir dabei bleiben, dass die Landschaftsabgabe für obertägige Gewinne mit dem Oö. Landschaftsabgabengesetz geregelt ist, samt der Indexanpassung. Und dazu stehen wir auch.

Aber wir im Oö. Landtag und in der Landesregierung haben die Botschaft der Zeit, des Momentums sehr wohl verstanden. In einer Zeit von galoppierender Inflation ist alles zu tun, um diese Preisspirale, auch die haben wir heute schon ausgiebig diskutiert, nicht zusätzlich anzuhetzen oder anzutreiben. Daher ist es wirklich ein Gebot der Stunde, in solchen Zeiten,

diese Landesabgabe an Umlagen, allesamt, nicht nur diese, sondern grundsätzlich weitestgehend eine Indexanpassung auszusetzen.

Dazu bekennen wir uns. Denn eins ist schon klar. Und auch das wurde angesprochen. Erst trifft sie zwar einmal den Schotterabbauer. Aber dann geht es eins zu eins in die Bauindustrie, weil der wird nicht darauf sitzenbleiben. Der legt sie um. Und übrig bleibt völlig klar am Ende der Endverbraucher, und wie es ums Baugewerbe steht, aktuell bzw. bei den Prognosen für das nächste Jahr, wissen wir auch alle. Ich glaube, es ist wirklich aus meiner Sicht nachvollziehbar, wenn wir hier versuchen, nicht die Kosten zusätzlich zu erhöhen. Freilich ist es ein marginaler Teil davon, und trotzdem ist er wesentlich in Summe.

Es ist einfach ganz klar, dass wir uns da wohltuend unterscheiden von anderen Bundesländern, die hier beinhaltet ihre Landesabgaben hochziehen über die Indexanpassung. Da bin ich schon stolz darauf, dass das Oberösterreich anders sieht und dass wir da mitdenken bis zum Schluss. Und daher schauen wir darauf, dass wir alles dafür tun, die Situation für das kommende Jahr nicht eskalieren zu lassen. Ich bitte um Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Bei der Abstimmung über die Beilage 293/2022 werden wir so vorgehen, dass wir zunächst über den Hauptantrag, das ist die Beilage 293/2022, und sodann über die Zusatzanträge mit der Beilagennummer 326/2022 und 327/2022 Beschluss fassen werden.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 293/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Zusatzantrag mit der Beilagennummer 326/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Zusatzantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Zusatzantrag mit der Beilagennummer 327/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Zusatzantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 294/2022. Das ist der Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend die Oö. Landarbeiterkammergesetz-Novelle 2022. Ich bitte Herrn Abgeordneten Ecker über die Beilage 294/2022 zu berichten.

Abg. ÖkR **Ecker:** Beilage 294/2022, Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Landarbeiterkammergesetz 1996 geändert wird (Oö. Landarbeiterkammergesetz-Novelle 2022)  
(Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 294/2022.)

Der Ausschuss für Standortentwicklung beantragt, der Oö. Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Oö. Landarbeiterkammergesetz 1996 geändert wird (Oö. Landarbeiterkammergesetz-Novelle 2022), beschließen.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Ich eröffne die Wechselrede. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. ÖkR **Ecker:** Diese Novelle ist notwendig damit das Bundesgesetzblatt auch auf das Landesgesetz übertragen wird. Die Landarbeiterkammer ist eine Gesetzesvertretung, die die Interessen der Landarbeiter und Landarbeiterinnen in beruflichen Belangen in der Vertretung, in der Förderung und im wirtschaftlichen Bereich unterstützt. Diese Interessensvertretung ist auch für alle Mitglieder sehr wichtig, und wir wollen diese Mitgliedschaft auch dementsprechend würdigen, was die Landarbeiterkammer in diesen Bereichen macht bzw. auch für die Mitglieder erarbeitet.

Sie ist die Interessensvertretung und schaut auf die Bestimmungen, Verordnungen und diese übertragen auf die einzelnen Maßnahmen. Die Maßnahmen im Übertragungsbereich sind wichtig in der Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit, glaube ich, funktioniert sehr gut in der Landarbeiterkammer, und die Interessen der Mitglieder werden hier sehr gut unterstützt.

Wenn wir hier im gemeinsamen Bereich mit der Landwirtschaft mit den Bäuerinnen und Bauern auch die Versorgungskette sicherstellen. Die Versorgungssicherheit ist in Zeiten wie diesen besonders wichtig, denn unsere Landarbeiter und Landarbeiterinnen machen einen sehr, sehr guten Job. Ohne sie wäre es nicht möglich, dass wir die Lebensmittel bearbeiten, Qualitätssicherung machen und diese Qualität der Lebensmittel in Österreich und in Oberösterreich sicherstellen. Daher ist es wichtig, dass wir die Landarbeiterkammer unterstützen. Die Landarbeiterinnen und Landarbeiter auch fördern. Und wir auch gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten in Zukunft dieser Versorgung auch weiterhin gewährleisten. Ich bitte um Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste ist die Frau Abgeordnete Knauseder zu Wort gemeldet.

Abg. **Knauseder, MSc:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Oberösterreich ist immer noch ein Bauernland. Wir können uns über eine hohe Qualität der hier erzeugten Lebensmittel freuen. Ca. drei Prozent der Bevölkerung arbeiten heute in der Land- und Forstwirtschaft. Diese Arbeitnehmer/innen waren in Österreich in den vergangenen Jahrzehnten mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert. Technischer Fortschritt und wirtschaftlicher Druck machten auch vor der bäuerlichen Welt nicht halt. Dieser Wandel setzt sich auch in der Zukunft fort. Viele landwirtschaftliche Arbeiten sind ohne Landarbeiter oder Erntehelfer nicht zu bewältigen. Doch Dumpinglöhne und Verstöße gegen das Arbeitszeitgesetz kommen leider immer wieder vor. Deshalb gilt es hier besonderes Augenmerk auf sozialrechtliche Fragen zu richten. Landarbeiterkammern vertreten die Interessen der unselbstständig Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft.

Seit Juli 2021 gibt es ein bundeseinheitliches Landarbeitsgesetz. Nun liegt zum Oö. Landarbeiterkammergesetz eine aktualisierte Version vor, die auf die bundesgesetzlichen Regelungen verweist. Dieser Novelle stimmen wir sehr gerne zu. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Graf.

Abg. ÖkR **Ing. Graf:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, hohes Haus! Ja, das Landarbeiterkammergesetz beschäftigt uns in diesem Haus gefühlt regelmäßig und in kurzen Abständen. Nicht, dass ich das nicht als wichtig erachte, trotzdem bemerke ich, dass der Grund dahinter erstens einmal in der Kompliziertheit liegt, wenn man Gesetze zusammenführen muss oder neu geregelt werden über Bundesebene, wie es in dem Fall der Fall ist.

Aber im Prinzip geht es natürlich immer oder hauptsächlich um arbeitsrechtliche Schutzbestimmungen für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten, die ich hier sehr wertschätzend loben will und die auch hier in dieser rechtlichen Materie diese wertschätzende Grundlage finden können. Das Gesetz war sowohl in der Oö. Landarbeiterordnung 1989 geregelt und als partikuläres Bundesrecht ab 1.1.2020 galt es weiter. Und mit der Wirksamkeit, wie die Kollegin angesprochen hat, ab 1. Juli 2021 ist die ganze Materie nun in dieses bundeseinheitliche Landarbeitergesetz 2021 überführt worden und ist an diese Stelle getreten.

Daher müssen wir jetzt bezugnehmend auf die alte Oö. Landarbeiterordnung 1989 und auf das Landarbeiterkammergesetz 1996 entsprechende Verweise zum Landarbeitergesetz des Bundes ersetzen bzw. umändern. Und bei der Gelegenheit werden wir ebenso andere Verweise der bundesgesetzlichen Regelungen aktualisieren. Ich bewundere die Juristen. Wir stimmen auf jeden Fall dieser Novelle gerne zu. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster hat sich Herr Hemetsberger zu Wort gemeldet. Bitte.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Liebe KollegInnen! Ich kann das ganz kurz machen. Wir werden dieser Novelle zustimmen. So wie ich das verstanden und gelesen habe, oder ich hoffe, dass ich es richtig verstanden habe, ich glaube schon, geht es ausschließlich darum, Verweise anzupassen. Ich möchte aber die Gelegenheit auch nutzen, um meine Wertschätzung für alle Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, zum Ausdruck zu bringen.

Mein Urgroßvater war Holzknecht. Hat eine schwere Verletzung gehabt und wurde berufsunfähig. Hat keine Vertretung gehabt. Mein Großvater war auch in der Landwirtschaft tätig, der hat auch keine Vertretung gehabt, und ich bin froh, dass wir eine gute Vertretung in der Landwirtschaft für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben, und darum werden wir dem auch zustimmen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 294/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 295/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend den „Bundesländerbericht Oberösterreich 2021“ zur Förderkooperation zwischen dem Land Oberösterreich und der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft. Ich bitte Herrn Abgeordneten Nell über die Beilage 295/2022 zu berichten.

Abg. **Nell, MBA:** Beilage 295/2022, Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend den „Bundesländerbericht Oberösterreich 2021“ zur Förderkooperation zwischen dem Land Oberösterreich und der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 295/2022.)

Der Ausschuss für Standortentwicklung beantragt, der Oö. Landtag möge den Jahresbericht „Bundesländerbericht Oberösterreich 2021“, der der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 27. Juni 2022 als Subbeilage angeschlossen war, zur Kenntnis nehmen.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Ich eröffne die Wechselrede, bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abg. **Nell, MBA:** Dankeschön. 140,9 Millionen Euro hat das Land Oberösterreich aus dem gesamt ausgeschütteten Pott von 731,6 Millionen Euro abgeholt. Ja, auch unsere Unternehmen profitieren davon. Dass meine Hotelgäste nun schnell surfen können und wir dadurch einen Wettbewerbsvorteil haben, verdanken wir der exzellenten Förderlandschaft, die über die FFG abgewickelt wird.

Auch unser Teebeutel am Frühstücksbuffet, der ist jetzt aus Bio-Kunststoff und nicht mehr aus synthetischem. Der Herstellungsprozess für diesen Bio-Kunststoff wurde von einem Linzer Unternehmen optimiert. Das wurde unterstützt durch Förderungen mit Hilfe der FFG.

Die FFG ist seit 2004 die zentrale Organisation für Forschungs- und Innovationsförderung in Österreich. Eine Förderkooperation zwischen Oberösterreich und den Österreichischen Forschungsfördergesellschaften, vom Neueinsteiger über Klein- und Mittelunternehmen bis hin zu internationalen spitzen Forschungsverbänden. Kooperationen ermöglichen den Einsatz der FFG als One-Stop-Shop für Forschungen und Innovationen. Die FFG ist das Abwicklungssystem der Bundesländer.

Überproportional stark von den gestiegenen Gesamtförderungen profitieren konnten die Themenbereiche Mobilität, Energie und Umwelt. Insgesamt lassen sich Digitalisierung und Nachhaltigkeit, die übergeordneten Schwerpunkte im Förderportfolio, identifizieren.

59 Prozent der geförderten Projekte haben einen starken Digitalisierungsanteil, knapp die Hälfte des Budgets ging an klimarelevante Projekte. Oberösterreich nimmt eine Vorreiterrolle ein in Sachen Technologie, 37 Prozent der erhaltenen Förderungen wurde in Produktionstechnologie investiert. Im Bundesdurchschnitt waren dies 23 Prozent.

Laut dem aktuellen Bericht zeigt Oberösterreich seine Stärke besonders in der industriellen Fertigung, der Automatisierung und der Abfallwirtschaft. Vor allem für KMUs spielt die professionelle Förderberatung eine große Rolle. Alleine die Förderexperten der Standortagentur Business Upper Austria haben im Jahr 2021 223 Unternehmen zu den FFG-Förderprogrammen beraten und davon 53 bei der Einreichung begleitet. Im Rahmen der Forschungs- und Innovationsförderungsberatung bietet die Business Upper Austria individual Coachings, firmeninterne Trainings, Fördersprechtag, Patentrecherchen sowie laufende Betreuung während der Abwicklung.

Schuhe aus dem 3D-Drucker. Sie sind in unseren Geschäften bereits erhältlich, aber sind sie wirklich nachhaltig? Kann man Kunststoffgranulat, das man für den 3D-Drucker benötigt, wirklich vollautomatisch und nachhaltig produzieren? Mit der Innovation ECON GmbH stellt sich ein Unternehmen aus Weißkirchen an der Traun dieser Aufgabe und wird von FFG-Basisprogramm gefördert.

Eine Besonderheit ist auch das Leitprojekt zur Digitalisierung der Maschinenbaubranche. Acht der Vorzeigeunternehmen Oberösterreichs, darunter zum Beispiel Engel, Braun, Siemens und weitere top Unternehmen haben sich mit sechs Forschungsinstitutionen, wie der Johannes Kepler Universität, den Linzer Science of Mechatronics und weiteren mehr zusammengeschlossen, um ein Leitprojekt für die nächste Stufe der Digitalisierung im Maschinen- und Anlagenbau ausbauen zu können.

1,2 Millionen Euro wurden aus dem Wirtschaftsressort gefördert, und abgewickelt wurde das Ganze über die FFG. Unsere technologieführenden Unternehmen, die Spitzenleistungen in Forschung vollbringen, ein Vorzeigeprojekt. Wie Sie an meinen Beispielen erkennen, ist die FFG ein wichtiger Partner für Oberösterreich. Wir nehmen den Bericht positiv zur Kenntnis. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächsten Redner darf ich nun Herrn Abgeordneten Schaller das Wort erteilen.

Abg. **Schaller:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, auch im zweiten Jahr, ich sage es absichtlich laut dazu, der Pandemie, ein außergewöhnliches Jahr, auch im zweiten Jahr der Pandemie schüttete eben diese Forschungs-Förderungsgesellschaft 2021 eine Rekordsumme von 738 Millionen Euro für insgesamt 4.977 Forschungsprojekte, einem Plus gegenüber dem Vorjahr von 30 Prozent, aus. Das sind schon beeindruckende Zahlen.

Ich darf jetzt eines vorgreifen. Es hat ja eine gute Diskussion, glaube ich, im Ausschuss gegeben. Ich darf mich da beim Landesrat Achleitner für die prompte Beantwortung der im Ausschuss gestellten Fragen bedanken. Eine der Fragen war ja, was passiert denn eigentlich mit den positiv bewerteten Projektanträgen im Ausmaß von 292 Millionen Euro, die mangels Deckung nicht bewilligt werden konnten und ob man diese auf das nächste Jahr verschieben kann oder ob ein neues Ansuchen notwendig ist? Betroffen waren ja immerhin 148 Projekte mit oberösterreichischen Partnerinnen und Partnern. Das insgesamt beantragte Fördervolumen dieser Projekte machte mehr als 90 Millionen Euro aus, wovon 37 Millionen Euro von oberösterreichischen Organisationen beantragt wurden. Diese Projekte müssen, ich sage es wirklich, leider neu eingereicht werden. Es geht nicht mit einer Fortschreibung. Abhilfe wäre hier nur durch eine Aufstockung der FFG-Bundesmittel möglich, um zusätzliche Kooperationsförderungen herstellen zu können.

Eine weitere Frage war, von den 738 Millionen Euro flossen sechs Millionen Euro an Organisationen außerhalb Österreichs, und hier bezog sich die Frage auf die FFG-Ausschreibungsformate in den thematischen- und Strukturprogrammen, wo abhängig von den Programmdokumenten ausländische Forschungspartner im Wege eines Konsortialführers als Projektpartner in einem österreichischen Projekt in beschränktem Ausmaß Förderungen dieser FFG erhalten?

Von diesen ausgeführten sechs Millionen Euro betreffen zwei Millionen Euro Projekte, an denen oberösterreichische Partner beteiligt sind. Im Detail flossen da 1,7 Millionen Euro an Unternehmen, aber auch an außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, an Fachhochschulen, an gemeinnützige Organisationen, an Universitäten, ohne monetäre Förderungen waren auch Interessensvertretungen, kooperative Forschungseinrichtungen und Privatuniversitäten beteiligt, im Grunde genommen viel zu wenig Geld, viel zu wenig Geld. Auch hier müsste man darüber nachdenken, weil ich selber weiß, die voestalpine hat alleine 96 Kooperationspartner im Ausland also mit Universitäten, mit denen wir erforschen und

entwickeln, eine gute, eine wichtige Sache. Hier müsste man wirklich schauen, ob da nicht ein bisschen mehr geht, denn das ist ja unsere Zukunft.

Der Kollege hat es schon gesagt, das ist richtig, die Ausschüttung von FFG 2021 für Oberösterreich von 141 Millionen Euro, auch das muss man positiv erwähnen, was unsere Betriebe und Unternehmen hier in unserem Bundesland leisten. Das ist ein Plus von 18 Prozent und das bedeutet Rang 3 im Bundesländerranking. Da braucht man sich wirklich nicht verstecken.

Im Jahr 2021 wurden in den FFG-Basisprogrammen 634 Projekte von oberösterreichischen Unternehmen eingereicht und 453 davon, die eingereicht sind, wurden gefördert. Eine Gesamtförderung von 80,3 Millionen Euro ist zwar ein leichter Rückgang, muss man auch sagen und hinterfragen, warum? Ein leichter Rückgang um 12,3 Millionen Euro, was ist da passiert? Aber, das ist wieder das Positive, in den Basisprogrammen gewann Oberösterreich im Bundesvergleich Förderanteile, und keines der Projekte wurde aufgrund von Budgetengpässen abgelehnt. Das ist in etwa dann eine Akzeptanzquote von 64 Prozent, das entspricht dem österreichischen Durchschnitt.

Ich habe mir auch noch angesehen diese Schwerpunkte der Förderungen, diese 141 Millionen Euro in Oberösterreich, ab welchen Organisationstypen ist das gefallen? Da muss man wirklich sagen, teilweise oder überwiegend auf die Großunternehmen mit 57,3 Millionen Euro, das sind 41 Prozent und auf die KMUs mit 42,4 Millionen Euro, das sind 30 Prozent. Zusammengefasst 7 von 10 Förderungen wurden von Unternehmen, von Großunternehmen oder KMUs akquiriert. Forschungseinrichtungen haben 30,3 Millionen Euro und die Hochschulen 7,9 Millionen Euro an Förderungen erhalten.

Ich habe mir das dann auch live angeschaut, ein Beispiel aus dem geförderten Sektor, wie er gerade vorgestellt wurde, der Produktion. Wo eben industrielle Fertigung, Automatisierung und Abfallwirtschaft zusammen entwickelt wurden. Das ist dieses Beispiel, das von der Firma ECON drinnen ist. Was da angeführt ist, das ist sensationell. Wer die Möglichkeit hat, sich dies anzusehen, bitte fährt dort hin. Es ist ein Weltunternehmen, und hier wird Kunststoffgranulat vollautomatisch und nachhaltig produziert. Wer die Möglichkeit hat, wirklich, dieses Unternehmen in Weißkirchen anzusehen, der erlebt da wirklich Innovation pur, wo alle drei Faktoren einfach zusammenwirken. Recycling von Kunststoff, Selbstoptimierung der Maschine, die Effizienz betreffend, das muss man gesehen haben, wie der automatisch umrüstet, die Produktqualität, hohe Prozess- und Arbeitssicherheit. Jedenfalls ein ganz wichtiger Part.

Ja, in der thematischen Spezialisierung zeigt sich eine in Oberösterreich klare Dominanz der Produktionstechnologie in den Großunternehmen und KMUs. Wichtig und entscheidend für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich, es braucht neue Produkte am globalen Markt, und darum ist das so wichtig. Ich darf mich noch bei der Geschäftsführung der FFG, der Frau Henriette Egerth und dem Herrn Klaus Pseiner für ihre Arbeit bedanken. Wir werden den Jahresbericht selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster hat sich Herr Abgeordneter Klinger zu Wort gemeldet.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, alle Zuhörer und Zuseher! Ja, der Karl Schaller hat schon sehr viel Zahlenmaterial vorweggenommen. Ich werde mich deshalb sehr kurz halten können.

Was mir aber aufgefallen ist, dass die Betriebslastigkeit in Oberösterreich sehr stark gegeben ist, das hast du auch schon gesagt und dass wir im universitären Forschungsbereich relativ wenig haben. Wir sind praktisch bei den Betrieben, KMUs plus die Großbetriebe, weit über dem Durchschnitt in Oberösterreich. Wir sind aber bei den Forschungsprojekten in Universitäten und Hochschulbereich unter dem Durchschnitt mit 6 Prozent zu 14 Prozent. Warum das so ist, das muss man glaube ich noch eruieren, ob das deswegen ist, weil Forschungsprojekte in anderen Städten universitär einfach aus der Menge heraus mehr begleitet werden, das kann ich nicht sagen, das müsste man vielleicht eruieren. Ich glaube nicht, dass unsere Universitäten und Hochschulen schlechter in ihrer Art, Forschungsgelder zu rekrutieren, sind. Allerdings möchte ich das schon ganz gerne abgeklärt haben.

Du hast auch noch angesprochen wegen der zusätzlichen Mittel. Jawohl, ich glaube, dass es ganz, ganz wichtig ist, dass man hier eine entsprechende Kosten-Nutzen-Rechnung aufstellt von den eingereichten Projekten und zu dem zu erwartenden finanziellen auch Nutzen für den Bund, weil das keine Einbahnstraße sein kann, sondern im Gesamten für alle ein positives Ergebnis geben muss.

Ganz grundsätzlich gesagt ist diese Forschungsförderungsgesellschaft ein guter Zusammenschluss zwischen Bundesinteressen und Landesbetriebsinteressen. In diesem Sinne können wir diesem Bericht natürlich sehr gerne zustimmen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste hat sich Frau Abgeordnete Engl zu Wort gemeldet, bitte.

Abg. **Mag. Engl:** Dankeschön, Frau Präsidentin, werte Zuseherinnen und Zuseher, ein paar sind noch da, und geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, der Jahresbericht 2021 über die angesprochene Förderkooperation des Landes Oberösterreich mit der Österreichischen Forschungsgesellschaft FFG liegt vor und wurde im Ausschuss besprochen. Wir haben jetzt auch wirklich schon sehr viele Dinge darüber gehört und diskutiert, darum werde ich unsere Zusammenfassung zu diesem Bereich sehr kurz fassen.

Mit der Kooperation zwischen dem Land und der FFG wird vor allem die Investitionsfähigkeit in unserem Bundesland gestärkt, und wir haben ja heute an vielen Stellen dieser Sitzung schon über die Notwendigkeit von Innovation an allen Ecken und Enden gesprochen, darum ist das so positiv zu bewerten.

Es werden vor allem Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger bei ihren ersten Schritten hin zur Innovation begleitet und vor allem klein- und mittelständische Unternehmen bei ihren Entwicklungsplänen unterstützt. Die internationale Spitzenforschung ist dabei in enger Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gefördert.

Außerdem hat die FFG in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Kooperationsmodellen entwickelt, die auf die individuellen Bedürfnisse einzelner Regionen Rücksicht nehmen, und das halten wir für erwähnenswert, auch durch die Bündelung der Finanzierung von Bund und Land ist einerseits die Hebelwirkung bei den Förderungen stark verstärkt, und es kommt aber gleichzeitig zu einer sehr schlanken Abwicklungsstruktur der Kunden und Kundinnen. Konkret schüttet die FFG Rekordsummen aus, und insgesamt ergab es 30 Prozent mehr Förderungen. Erfreulich dabei natürlich, dass Oberösterreich mit einem Plus von 18 Prozent und 140 Millionen Euro kräftig zugelegt hat.

Was auch besonders erfreulich ist, ist das Anlaufen des Klimakonjunkturpakets. Es hat zu einem starken, österreichweiten Förderplus geführt, und auch Oberösterreich hat hier

überproportional profitieren und die Förderungen dadurch verdoppeln können. Erfreulich ist natürlich auch, dass Oberösterreich in dem dominanten Bereich der Basisprogramme führend im Bundesländervergleich ist und aus unserer Sicht besonders erfreulich, der Energie- und Umweltbereich mit 117 Millionen Euro ist am stärksten gewachsen.

Die Förderkooperation besteht seit 2006 und erzielt, wie wir heute schon gehört haben, erstklassige Ergebnisse. Es profitieren eben nicht nur die Großbetriebe, sondern auch die klein- und mittelständischen Unternehmen. Wir sind deshalb überzeugt, wenn wir im globalen Wettbewerb auf Dauer bestehen wollen, dann ist das klare Bekenntnis zur Förderung von Forschung und Entwicklung am Standort Oberösterreich von sehr großer Bedeutung, und darum nehmen wir den Bericht sehr wohlwollend und zustimmend zur Kenntnis. Dankeschön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor, daher schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 295/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 296/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend Wirtschafts- und Forschungsstrategie „#upperVISION2030“ Standortbericht Oberösterreich 2021. Ich bitte Herrn Abgeordneten Mader über die Beilage 296/2022 zu berichten.

Abg. Bgm. **Mader:** Beilage 296/2022, Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend Wirtschafts- und Forschungsstrategie „#upperVISION2030“; Standortbericht OÖ 2021.  
(Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 296/2022.)

Der Ausschuss für Standortentwicklung beantragt, der Oö. Landtag möge den „Standortbericht OÖ 2021“, der der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 27. Juni 2022 (Beilage 256/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode) als Subbeilage angeschlossen war, zur Kenntnis nehmen.

**Zweite Präsidentin:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede, bitte Herr Abgeordneter.

Abg. Bgm. **Mader:** Ja, es ist eh im Bericht vorgekommen, aber das darf eingangs noch einmal festgehalten werden, dass eben dieser Bericht vor dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine erstellt worden ist.

So wie das erste Corona-Jahr 2020 hat uns auch 2021 sehr viel abverlangt aus menschlicher, gesellschaftlicher, aber auch aus wirtschaftlicher Sicht. Der Kampf gegen die Covid-19-Pandemie ist weiterhin im Vordergrund gestanden.

Es waren erneut Lockdowns notwendig, um die Gesundheit der Menschen zu schützen und eine drohende Überlastung der Spitäler zu verhindern. Zusätzlich zogen Gewitterwolken am wirtschaftlichen Horizont auf. Rohstoffpreise explodierten, bei manchen Gütern kam es zu Lieferengpässen, und die konjunkturelle Lage auf den Exportmärkten trübte sich zusehends ein.

Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen hat Oberösterreich ab dem Frühjahr 2021 eine spürbare konjunkturelle Erholung und eine Rückkehr zu Wachstum und zu Vollbeschäftigung erlebt.

So hat der Chancen- statt Schulden-Kurs der vergangenen Jahre dazu beigetragen, dass Oberösterreich auch während der Krise mehr Unterstützung leisten konnte und nunmehr mit höherem Tempo in die Aufschwung-Phase gekommen ist als andere.

Die Wirtschaftsleistung 2021 im Vergleich zu 2020 ist um vier Prozent angestiegen. Die ökonomische Stärke und der damit verbundene Optimismus wirken sich auch auf die Firmengründungen aus. Hier gab es entgegen nationalen und internationalen Trends in den ersten drei Quartalen 2021 ein Plus von 8,3 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum im Jahr 2020.

Der Arbeitsmarkt hat sich ebenfalls schnell erholt. Im September 2021 lag die Arbeitslosenquote bereits unter dem Vorkrisenniveau und konnte sich trotz eines weiteren Lockdowns stabilisieren.

Es gilt aber auch mit voller Kraft für das Jahr 2022. Das Budget für Wissenschaft und Forschung wurde für 2022 im Vergleich zu 2021 um zwei Millionen Euro auf fast 94 Millionen Euro erhöht, um die Innovationskraft weiter zu stärken. Das allgemeine Wirtschaftsbudget für 2022 ist auf 110 Millionen Euro angewachsen. Das entspricht einer Steigerung um 34 Millionen Euro gegenüber 2021.

Durch diese zusätzlichen Mittel werden Zukunftsthemen wie Digitalisierung sowie Aus- und Weiterbildung gefördert. Oberösterreich setzt auch weiterhin auf eine aktive Arbeitsmarktpolitik mit umfassenden Qualifizierungsmaßnahmen. Außerdem gibt es verstärkte Aktivitäten zur Fachkräftegewinnung aus dem Ausland.

Oberösterreich ist auch Dreh- und Angelpunkt des europäischen Handels. 80,8 Prozent der Exporte gingen ins EU-Ausland, 82,8 Prozent der Importe kamen aus demselbigen. Daher hat sich Oberösterreich mit seiner diversifizierten Wirtschaftslandschaft sehr rasch von den Pandemiefolgen erholt.

Unser Bundesland ist in Österreich führender Industriestandort mit Konzernen, die zur Weltmarktführung gehören, ein Land mit innovativen Unternehmen und einer lebendigen Start-up-Szene sowie einer beachtlichen Forschungslandschaft.

Unter anderem bald mit einer eigenen Universität für digitale Transformation. Mit weiteren Investitionen in zentrale Zukunftsbereiche setzt Oberösterreich wesentliche Schritte, um sich seinen Platz unter den führenden Wirtschafts- und Industrieregionen Europas zu sichern.

Wir nehmen den Standortbericht 2021 wohlwollend zur Kenntnis. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Schaller das Wort erteilen.

Abg. **Schaller:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits im Ausschuss, so wird auch heute im Landtag die Sozialdemokratie der Vorlage #upperVISION2030, Standortbericht 2021, zur Wirtschafts- und Forschungsstrategie zustimmen.

Einem Bericht, der Einblick gibt über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen in unserem Bundesland. Eine Zustimmung, die zum Ausdruck bringt, wie wichtig es der Sozialdemokratie ist, den Wirtschaftsstandort Oberösterreich mit seinen Unternehmen, Betrieben und seinen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zukunftsfit zu gestalten.

Um einen Wirtschafts-, Industrie- und Forschungsstandort zukunftsfit zu halten, ihn zukunftsfähig zu machen, heißt es aber auch, sich ständig den Herausforderungen zu stellen.

Und eine der Herausforderungen, die im Bericht angeführt ist, ist das Thema Fachkräfte. Ja, es wird nur gelingen, wenn wir den Betrieben die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Menschen sicherstellen können. Gut ausgebildete Mitarbeiter sind ein, wenn nicht der wichtigste Standortfaktor für ein stabiles Wachstum.

Und der Standortbericht #upperVISION2030 zeigt auf, welche Herausforderungen durch Corona am Arbeitsmarkt bestehen bleiben. Am stärksten betroffen von der Arbeitslosigkeit waren eben Menschen, die schlecht qualifiziert, die gesundheitlich beeinträchtigt waren, oft langzeitarbeitslose Menschen und Menschen mit mangelnden Deutschkenntnissen.

Auch die Lehrlingssituation hat sich in unserem Bundesland verschärft. Im Dezember 2021 kamen auf 100 offene Lehrstellen 29 Lehrstellensuchende. Ein Jahr davor, also im Dezember 2020, waren es noch 44 Lehrstellensuchende auf 100 offene Lehrstellen.

Und ich muss auch sagen, wir sind auch heute in diesem Jahr, wir sind gelaufen und gelaufen und haben geschaut, wo bekommen wir unsere Lehrlinge her? Eins ist mir dabei immer aufgefallen, wenn man mit Betriebsrätinnen und Betriebsräten auch gesprochen hat, die gesagt haben, das ist ja ein Wahnsinn. Die können nicht Deutsch. Die können nicht rechnen. Die können ja alle überhaupt nichts mehr.

Vielleicht mag es so sein, aber da muss man halt auch eines sagen, und da bin ich wirklich sehr stolz auf die ganzen Großunternehmen und auf die Klein- und Mittelbetriebe, die hergehen und sagen, dann müssen wir halt das Ganze selbst in die Hand nehmen.

Wir müssen den Burschen, wir müssen den Mädels, wir müssen ihnen die Chance geben. Wir nehmen sie auf, und wir diskutieren da gar nicht lange herum. Wir können nicht immer über schlecht qualifiziert reden und selber tun wir nichts. (Beifall)

Und da ist auch die Idee geboren, vielleicht braucht es wirklich, und ich habe mir da wirklich in der Lehrwerkstatt das nämlich angeschaut. Da schüttelt man oft wirklich den Kopf, aber vielleicht ist es wirklich notwendig, dass man so eine Art Vorlehre oder Zusatzlehre vor der Lehre, dass man das angeht mit allen den MINT-Fächern und mit Deutschkenntnissen. Also, das sind die zwei Punkte, die ganz wesentlich, die ganz wichtig sind.

Ich glaube, für Oberösterreichs Wirtschaft eine riesige Herausforderung, um mittelfristig aber auch wettbewerbsfähig zu bleiben. Ich darf einmal etwas Negatives anführen, also, was ich nicht verstanden habe bei diesem Bericht, was mir in diesem Bericht fehlt, ist die Situation der Frauen und ihre Beschreibung und Bewertung.

Jetzt weiß ich nicht, fehlen da Seiten, hat man die überhaupt vergessen? Da ist ja überhaupt nichts drinnen. (Beifall) Das gibt es doch gar nicht. Nichts von einer Beschäftigung, nichts von Vollzeit, nichts von Teilzeit, nichts vom Einstufen, nichts vom Frauenförderungsplan, nichts

von Gleichstellung im Rahmen der Wirkungsorientierung. Nichts, wie es den Frauen geht in der Kurzarbeit in der Pandemiezeit oder wenn sie arbeitslos gewesen sind.

Gerade da schlummert ja eigentlich die Arbeitsmarkt-Ressource Frauen, von der wir immer reden. Und dann kommen die nur, ich habe mir das angesehen, sie kommen nur ein einziges Mal vor und das ist auf der Seite 40 in einer ganz kleinen Tabelle und da geht es um das, Seite 40, nationale Arbeitslosenquote von Frauen von 2018 bis 2021. Das ist alles, dass das Wort Frauen da drinnen vorkommt.

Also, ich hab es zweimal durchgesehen, ja, es tut mir leid, und daher wäre es im Rahmen wirklich auch an der Zeit, dass man vielleicht das nächste Mal da einen Schwerpunkt direkt macht, was mehr oder weniger Frauen im Job, Frauen in der Gesellschaft, Frauen zu Hause, was das mehr oder weniger anbelangt.

Also, aber nicht ein Wort darüber zu schreiben, das finde ich ein starkes Stück. Es kann natürlich sein, dann verstehe ich es, dass man es wirklich vergessen hat. Das kann auch passieren, dass da vielleicht ein paar Seiten, das müssten schon ein paar Seiten sein, dass die irgendwo runtergerutscht sind.

Dafür gibt es wieder einen ausführlichen Bericht über die Forschungs- und Entwicklungsergebnisse und dass diese rascher als bisher in die Anwendung übergeleitet werden müssen. Ja, die laufende Weiterentwicklung von Technologien und Prozessen in Verbindung auch mit neuen Werkstoffen bedeutet dabei nicht nur eine Optimierung von Prozessen, sondern bringen unter anderem auch neue Produkte hervor.

Dabei spielt das Tempo eine entscheidende Rolle. Ich kann mich noch erinnern, wie Landesrat Achleitner einmal ausgeführt hat, dass 80 Prozent der Produkte am Markt in den letzten fünfzehn Jahren entwickelt wurden. Ich glaube, die Zeitspanne ist sogar noch mehr geschrumpft. Da heißt es dranbleiben auf diesem Innovationszug und alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Forschung, Wissenschaft und Betrieben zu nützen.

Das zeigt sich nämlich auch an der Patentanmeldung. Da können wir auch, glaube ich, darauf stolz sein. Wir sind ein sehr patentaktives Bundesland. 21 Prozent aller Anmeldungen kommen hier aus Oberösterreich.

Meine Damen und Herren! Zum Schluss, das Land Oberösterreich, es weist eine lange Tradition strategischer Wirtschafts- und Forschungsprogramme auf. Nach den letzten beiden Programmen Innovatives Oberösterreich 2010+ sowie Innovatives Oberösterreich 2020 ist eben nun diese neue Strategie erarbeitet und beschlossen worden.

Dieses strategische Programm #upperVISION2030 wird eben nicht als Gesamtpaket für die nächsten zehn Jahre festgelegt, sondern versteht sich als laufender Strategieprozess. Das ermöglicht natürlich auch eine flexible Reaktion auf im Laufe der Umsetzung aufkommende Herausforderungen, aber auch der aufkommenden Chancen dadurch oder auch veränderten Rahmenbedingungen, wie wir es im heurigen Jahr erlebt haben. Das heißt, direktere Steuerung durch schrittweise Präzisierung und flexible Weiterentwicklung.

So wird dieses strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm in der nächsten Dekade hoffentlich dazu beitragen, zukünftig auch nicht erwartete Herausforderungen besser zu meistern und den Standort Oberösterreich weiter im Interesse der Unternehmer/innen und der Arbeitnehmer/innen zu stärken.

Wie ich schon angeführt habe, die verstärkte Aufmerksamkeit sollte beim nächsten Mal verstärkt den Frauen in Oberösterreich gewidmet sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächstem erteile ich Herrn Abgeordnete Klinger das Wort.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Irgendwer hat jetzt kurz zu mir gesagt, da hat es mich richtig gerissen. Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werde mich kurz halten.

Karl Schaller, ich bin wieder bei dir. Also, ich gebe dir in sehr vielem Recht, absolut. Aber wenn wir bei den Fachkräften zum Beispiel sind, stelle ich zum Beispiel jetzt fest, dass mit Stipendien Fachkräfte aus Mangelberufen in andere Mangelberufe verschoben werden.

Gescheiter wäre es, wenn wir da die Lehrlinge entsprechend unterstützen würden mit entsprechenden Honoraren, die sie dann auch bereit machen, dass sie in die Pflege gehen. Wie ich überhaupt grundsätzlich dafür bin, dass die Lehrlingssituation nur geändert werden kann, wenn wir auch wieder starke Familienverbände zusammenbringen.

Und Familie muss auf der einen Seite anerkannt sein, muss auf der anderen Seite gewollt sein und muss vor allen Dingen leistbar sein. Dabei bin ich bei den Frauen, die du auch angesprochen hast, und ich kann das nicht mehr hören mit den Kindern, die auf die Welt kommen und dann sofort in die Krabbelgruppe gesteckt werden.

Ich glaube, Familie hat auch den Sinn, dass Kinder in der Familie in ihren ersten Lebensjahren großwerden dürfen. Und da bin ich bei einer ganz entscheidenden Sache. (Zwischenruf Abg. Mag. Engl: „Das ist nur Frauensache! Oder?“ Unverständliche Zwischenrufe links) Jaja, das ist klar. Nein, nein, es ist Frauen- und Männersache. Familie funktioniert nur mit Frauen und Männern. (Zwischenruf Abg. Mag. Engl: „Ja eh!“ Unverständliche Zwischenrufe links) Ich bin auch dabei, wenn der Vater daheim bleibt, das ist auch kein Problem.

Aber, es muss auf alle Fälle so sein, wenn Frauen sich bereiterklären, Familie zu gründen, zu Hause zu bleiben die ersten Jahre beim Kind, dann darf ihr das nicht im Alter zur Falle werden. Dann muss diese Zeit anerkannt werden sozial auch für die Pension, und vor allen Dingen muss dann, wenn die Frau wieder bereit ist, in den Beruf zu gehen, die entsprechende Ausbildung, Nachschulung möglich sein, dass sie ihren angestammten Beruf oder dort, wo sie gebraucht werden kann oder will, wieder eingesetzt werden kann. Das ist, glaube ich, ganz wesentlich für die Zukunft.

Und was noch entscheidend ist. Wir haben jetzt einen super Standortbericht mit allen Problemen, die wir in der Pandemie gehabt haben, die wir gut bewältigt haben, aber jetzt, Ukraine-Krieg wurde angesprochen, aber jetzt kommt ein richtig großes Problem auf uns zu. 70 Prozent der österreichischen Bäcker oder Backindustrie backen mit Gas, und wir sind zu 80 Prozent vom russischen Gas abhängig, Frankreich hingegen dazu zu zwei Prozent.

Also, da liegt ein gewaltiges Spannungsfeld dazwischen. Wenn wir da nicht in der Lage sind, entsprechend die Kontakte wieder so herzustellen, dass wir in Zukunft auch wieder unser Gas dort herbekommen, wo wir es bis jetzt auch immer verlässlich herbekommen haben, dann werden die nächsten Standortberichte wahrscheinlich grauslich ausschauen. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Engl zu Wort gemeldet.

Abg. **Mag. Engl:** Danke. Frau Präsidentin, sehr geehrter Zuseher und liebe KollegInnen! Das ist jetzt hart. (Heiterkeit. Zwischenruf Abg. Gruber: „Für wen?“ Zwischenruf links: „Denk an den Pfanni-Bäcker!“ Unverständliche Zwischenrufe rechts.) Ja, ja, ich werde das zum Schluss dann zusammenfassen.

Auf die Vorrede würde ich schon gerne eingehen, erst einmal was den Bericht an sich betrifft. Oberösterreich ist führend bei der Digitalisierung, haben wir gehört, bei der aktiven Arbeitsmarktpolitik im Handel, bei den Exporten, in der Industrie und vor allem bei den diversifizierten Unternehmen, bei der diversifizierten Unternehmenslandschaft, die wir ja so dringend brauchen.

Und trotzdem möchte ich heute, auch wenn es manche in dem Raum nicht mehr hören können, an den Vormittag anknüpfen mit Zahlen und Indikatoren, die uns ja in diesem Bericht auch helfen sollen, das alles richtig einzuordnen, über den Status-quo zu berichten und die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen für Oberösterreich abzuleiten, mit Berichten abzuleiten.

Und darum muss auch ich feststellen, dass die konkreten Zahlen und Indikatoren im Zusammenhang mit Frauen natürlich vollständig fehlen. Ich muss mich korrigieren, fast ausschließlich fehlen, weil es ist wirklich einzig und allein, Herr Kollege Schaller hat das schon gesagt, die Arbeitslosigkeit während der Pandemiejahre ist angeführt, zwar, dass die Frauen wieder aufgeholt haben nach der Pandemie und irgendwie das dann wieder ein bisschen ausgewogen ist, aber in der Krise waren sie deutlich die Verliererinnen und zwar als erste im größten Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen.

Und wenn wir das weiterführen, die Krisen, die wir jetzt haben, Energiekrise, Klimakrise, in Krisen sind Frauen immer die Verliererinnen. Ich glaube, das Wirtschafts- und Innovationsbundesland Oberösterreich sollte sich das zum obersten Ziel setzen, dass wir das verändern. (Beifall)

Und auch anknüpfend an den Vormittag erfordert eben der Fachkräftemangel unser entschiedenes Vorgehen, und auch das steht ja in diesem Bericht drinnen. Ich möchte ein kleines Kapitel herausgreifen, weil das ist nur sehr kurz behandelt, ich halte es aber für sehr wichtig, das sind die Digitalisierung und die digitale Transformation.

Da steht drinnen, dass während der Anteil der Erwerbstätigen in diesem Bereich deutlich angestiegen ist, sind aber die intensiven Unternehmensgründungen auf der anderen Seite weiter rückläufig, auch das werden sich manche fragen, was könnte das mit Frauen zu tun haben? (Zweite Präsidentin: „Entschuldigung, ich bitte den Lärmpegel etwas zu senken!“)

Danke, weil die Frauen in der Frage des Fachkräftemangels natürlich dann in Zusammenhang mit der Digitalisierung eine wichtige Rolle spielen müssen. Die Frage, die wir uns alle stellen müssen ist ja, wie könnten wir denn mehr Frauen in den Digitalisierungs- und Technikbereich bekommen? Der Fachkräftemangel, wir haben ihn am Vormittag thematisiert, da fehlen sie auch besonders, in der IT-Branche sind Frauen wahnsinnig unterrepräsentiert, obwohl sie in der Geschichte sehr viele Pionierinnen waren.

Es gibt eine Studie, die habe ich mir angeschaut, die 2022 in den USA gemacht wurde, da gibt es fünf Aspekte, wie man Frauen zum Beispiel animieren könnte, wie es uns gelingen könnte,

Frauen in die Digitalisierung zu bekommen. Das ist eben, neben der Leidenschaft für die Technik und den Computer, vor allem die Vorbildfunktion, die „Real life role models“, die rechte Seite sollte ein bisschen mehr zuhören, es geht um Repräsentanz und Sicherheit. (Beifall) Das hat natürlich mit einem sehr traditionellen Familienbild, was man heute gehört hat, möglicherweise zu tun, wir sollten ein modernes Familienbild und auch eine Sichtbarkeit adäquat abbilden. Es hat auch damit zu tun, dass es ein Job ist für Frauen, das wurde befragt, der einen besonders positiven Beitrag zur Gesellschaft leistet. Das animiert Frauen ganz besonders, damit möchte ich wieder den Konnex schließen zur Klimakrise, zur Grünen Energie, zu Green Energy, Green Mobility, das ist nämlich alles in diesem Bericht vorgekommen. Dabei brauchen wir die Frauen, frauenfreundliche Communitys fördern das natürlich, und natürlich reflektiertes und wertschätzendes Verhalten männlicher Kollegen, nicht nur in der Wissenschaft, sondern in jedem Bereich. Warum? Weil es Vorteile für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich gibt, nämlich gelebte Diversität und die Einbindung und Teilhabe von Frauen kommen der Wirtschaft ganzheitlich zugute, und sie bringen ganzheitlichen Erfolg nicht nur beim Führungskräfte-mangel. Es ist wissenschaftlich belegt, dass die Output-Qualität steigt, je mehr Gleichgestellte repräsentiert sind, weil es ist möglich mit inklusiven Lösungen, es werden die unterschiedlichen Sichtweisen berücksichtigt. Vor allem die unterschiedlichen Lebensrealitäten, da sind wir wieder beim Familienbild, bei der Kinderbetreuung und bei den Kinderbildungsansätzen. (Zwischenruf Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger: „Ich bin bei der Familie!“)

Ja, ich habe auch eine Familie, ich bin auch Familie und stehe hier, das freut mich sehr. (Beifall) Es gibt auch sehr viele Handlungsansätze in Oberösterreich, ja, ich bin nicht der größte Fan davon, aber als Frau immer über Kinderbildungsplätze zu sprechen, weil ich glaube, dass es gleichgestellte Verantwortung sein muss. Aber auch das belegen uns die Zahlen, es ist normal die Grundvoraussetzung, wir reden nicht vom Abschieben, wir reden von Teilhabe, wir reden von Kinderbildung, das kann uns alle nur zu Gute kommen. Wir werden, das habe ich auch am Vormittag gesagt, alle bei der Bewältigung der vorherrschenden Krisen benötigen, alle Männer und Frauen, auch in diesem Bereich.

Was könnte Oberösterreich tun? Es wird sich keiner mehr wundern, auch in meiner letzten Rede heute werde ich noch einmal darauf hinweisen, auch da gibt es das schon viel zitierte Instrument. Zwei andere Kapitel würde ich Ihnen noch ans Herz legen, nämlich das Kapitel 3, Frauen in Schlüsselpositionen, und das Kapitel 4, Frauen in der Wissenswelt, auch aus der Frauenstrategie einstimmig beschlossen hier im Landtag, noch vor meiner Zeit, 2018. Da geht es ganz viel um Sichtbarkeit und Pluralität. Wir müssen uns auch darüber unterhalten in Oberösterreich, wie wir Innungen besetzen, wie wir Kammern besetzen, wie wir Gremien besetzen. Die Entscheidungspositionen haben natürlich immer eine Folge auf das, wie dann tatsächlich gewirtschaftet, gelebt und Chancen genutzt werden. Wenn ich jetzt bei meinen Vorrednern aufhöre, bevor wir unsere Zustimmung erteilen zu diesem Bericht, beim ersten habe ich sehr große Hoffnung, dass sich etwas ändert beim Frauenbild oder bei der gemeinsamen Anstrengung. Die schlechte Nachricht ist, die Mehrheit ist momentan noch anders gelagert, das war beim zweiten Vorredner. Ich gebe nicht auf die Hoffnung, dass wir das gemeinsam schaffen, uns die bereits zitierten Instrumente zur Hand nehmen und über alle Fraktionen hinweg handeln. Vielen Dank. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Wechselrede, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 296/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 297/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung in Folge des beabsichtigten Abschlusses einer Rahmenvereinbarung mit der Johannes Kepler Universität Linz zur Förderung der Forschungs- und Lehraktivitäten der JKU Linz. Ich bitte die Frau Abgeordnete Angerlehner über die Beilage 297/2022 zu berichten.

Abg. Bgm. **Angerlehner**: Beilage 297/2022, Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung in Folge des beabsichtigten Abschlusses einer Rahmenvereinbarung mit der Johannes Kepler Universität Linz, Altenberger Straße 69, 4020 Linz, zur Förderung der Forschungs- und Lehraktivitäten der JKU Linz im Zeitraum 1. Jänner 2023 bis 31. Dezember 2025. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 297/2022.)

Der Ausschuss für Standortentwicklung beantragt, der Oö. Landtag möge die sich ergebende finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

**Zweite Präsidentin**: Vielen Dank, ich eröffne die Wechselrede, ich darf dir, Frau Abgeordnete, das Wort erteilen.

Abg. Bgm. **Angerlehner**: Viele Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es sind ja bereits im Jahr 2018 Rahmenvereinbarungen zur Förderung der Forschungs- und Bildungsaktivitäten der JKU abgeschlossen worden, die im Übrigen sehr zur Schärfung des Profils der JKU beigetragen haben, ein sehr positiver Nebeneffekt. Diese Vereinbarung läuft heuer am 31.12.2022 aus, diese erfolgreiche Kooperation soll nun für die nächsten drei Jahre wieder fortgesetzt werden, dafür braucht es inhaltliche und finanzielle Rahmenbedingungen für diese Aktivitäten. Natürlich muss deren Ausrichtung der Wirtschafts- und Forschungsstrategie der Upper Vision 2030 entsprechen, mit diesen Rahmenvereinbarungen soll die JKU Planungssicherheit und Finanzierungssicherheit bekommen, um Schwerpunkte zu setzen, um sie dann weiter zu entwickeln. Wichtig ist dabei, dass die bereits bestehenden Exzellenzen gesichert werden, das heißt, dass sie auch weiter gefördert und weiterentwickelt werden, aber genauso wichtig ist es, dass der Ausbau neuer Bereiche durch das Land Oberösterreich unterstützt wird. Denn hier handelt es sich wirklich um die großen Themen der Zukunft, diese werden maßgeblich den Wirtschaftsstandort Oberösterreich betreffen.

Ein paar Schwerpunkte darf ich herausuchen, zum Beispiel Digitalisierung und digitale Transformation, hier geht es um die Nutzung von Daten, hier geht es um die künstliche Intelligenz auch im Bereich des Klimawandels. Zum Beispiel bei der Errechnung von Hochwasserprognosen kennen wir das, bei der Forschung zur Reduktion der Treibhausgasemissionen und so weiter. Hier geht es um Technologien, und um das ganz klare Bekenntnis für den Ausbau des Lit-Labs, um eine anwendungsorientierte Forschung, die dann, das finde ich besonders wichtig, in der Zusammenarbeit mit unserer Wirtschaft unsere Betriebe wettbewerbsfähiger machen. Wir schauen ja oft neidvoll in die USA und nach China, wo sich die Forschung matcht in einem unglaublich guten Wettbewerb, und sie dann einen guten Transfer zur Wirtschaft hat, hier haben wir noch etwas Luft nach oben.

Was noch besonders erwähnenswert ist bei diesen inhaltlichen Rahmenbedingungen, dass hier nicht nur die Industrie, sondern auch kleinere und mittlere Betriebe Zugang bekommen sollen zum Wissen und zu den Forschungsergebnissen. Es soll hier erstmals eine Anlaufstelle geben, wo unsere interessierten Unternehmen sich melden können, dann mit Ansprechpartnern vernetzt werden, dann Kooperationen bilden und diese auch

vorangetrieben werden können. Es geht natürlich um die Ausbildung von Forscherinnen und Forschern, von Fachkräften und auch um die Gewinnung von Spitzenkräften aus dem Ausland, in Summe profitieren von dieser Rahmenvereinbarung Studierende, Lehrende, Forschende und ganz wichtig, auch unsere Wirtschaft.

Man hört vielleicht meine Begeisterung, darum ist es nicht so schwer zu erraten, dem finanziellen Rahmen von 25 Millionen Euro, die in drei Jahresbeiträgen aufgebracht werden sollen und der Mehrjahresgenehmigung stimmen wir von der ÖVP natürlich zu. Damit dann die Abteilung Wirtschaft und Forschung beauftragt wird, auf Antrag der JKU entsprechende Fördervereinbarungen und Projekte einzureichen und dann der Oberösterreichischen Landesregierung zur Genehmigung vorzulegen. Ich hoffe und bitte auch sehr um ihre und eure Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Knauseder zu Wort gemeldet.

Abg. **Knauseder, MSc:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Bundesland ist ein starkes Industrie- und Wirtschaftsland und ein starkes Land der Forschung. Seit Jahren trägt die Johannes Kepler Universität durch ihre Forschungs- und Bildungsaktivitäten unbestritten zur Sichtbarkeit des Landes Oberösterreich als Wirtschafts- und Studienstandort bei. Die JKU ist die größte Bildungs- und Forschungseinrichtung unseres Bundeslandes, internationale Forschungs- und Lehraktivitäten sind ein zentraler Pfeiler der Vision und eine strategische Priorität der JKU. Diese Universität bezeichnet sich als regional verankerter wissenschaftlicher Knotenpunkt mit internationaler Ausrichtung, interdisziplinäre Forschung stellt hier einen Schlüsselfaktor dar. Eine Weiterentwicklung und der Aufbau neuer Bereiche Richtung Digitalisierung, künstlicher Intelligenz etc. soll unterstützt werden. Diese innovative Profilbildung und Profilschärfung in Forschung und Lehre entspricht voll inhaltlich der Wirtschafts- und Forschungsstrategie Upper Vision 2030 des Landes. Die erfolgreiche Kooperation zwischen dem Land Oberösterreich und der JKU soll nun durch eine weitere, mehrjährige finanzielle Rahmenvereinbarung für den Zeitraum von 2023 bis 2025 fortgesetzt werden. Das vereinbarte Fördervolumen für diesen Zeitraum beträgt rund 25 Millionen Euro, wir werden dem vorliegenden Antrag natürlich zustimmen.

Allerdings möchte ich noch kritisch anmerken, dass es bereits gestern eine Pressekonferenz von Landeshauptmann Stelzer und Landesrat Achleitner bezüglich Vertragsunterzeichnung dieser neuen mehrjährigen Rahmenbedingungen gab, also bereits vor dem Tag der Beschlussfassung im hohen Haus, ein verwerflicher Umgang mit dem Oberösterreichischen Landtag, wie ich finde. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Nun darf ich Herrn Abgeordneten Klinger das Wort erteilen.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Nachdem ich das dritte Mal dran bin gleich in Fortsetzung, wir stimmen dieser Mehrjahresvereinbarung natürlich zu. Wichtig ist uns auch, dass die Fördervereinbarungen genau geregelt sind, was die Rechtsgrundlagen betrifft, die Projektbeschreibung inklusive der Zielsetzung, dem Fördergegenstand, den Förderprojektzeitraum, Kosten und Finanzierung, die Förderungsleistungen, die Auszahlungsmodalitäten, die Verpflichtungen des Fördernehmers und Gründe für die mögliche Rückforderung, wenn etwas schief gehen würde. Es ist ganz wichtig, bei so hohen Konvoluten muss auch ein Ausstieg möglich sein, wenn etwas nicht passt. Ich glaube, dass wir alle mit dieser Mehrjahresverpflichtung gut leben können, es ist ein wichtiges Unterstützungsportfolio für die Zukunft Oberösterreichs und für die Universitäten. Ich hoffe,

dass dieser Beitrag dazu beiträgt, dass wir in Zukunft in eine gute Zukunft gehen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich darf nun Herrn Abgeordneten Ammer das Wort erteilen.

Abg. **Mag. Ammer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Bildung in Österreich, Bildung in Oberösterreich ermöglicht zahlreiche Meilensteine, von den Kinderbetreuungseinrichtungen zu Volks- und Mittelschulen und höheren Schulen mit Maturaabschluss, nicht zu vergessen den dualen Ausbildungsweg, den wir heute am Vormittag schon gewürdigt haben. Bevor ich zum tertiären Bildungssektor komme, möchte ich aber auch eine Lanze brechen für alle darüber hinaus gehenden Bildungseinrichtungen, Stichwort lebenslanges Lernen. Anerkennung war auch heute Vormittag schon ein Thema, ich stehe nicht an, wir Grünen stehen nicht an, das in diesem Verhandlungsgegenstand auch zu betonen, 25 Millionen Euro mehr von 2023 bis 2025, das kann sich sehen lassen, es ist anscheinend auch für die JKU-Verantwortlichen zufriedenstellend. Ein fahler Beigeschmack bleibt durch den gestrigen Presseauftritt, ich denke, es hätte eine andere Reihenfolge sein können, sein sollen. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Rektor Lukas betonte gestern Weiterentwicklung und Aufbau, das waren seine Schlagwörter in drei Punkten. In der Digitalisierung und in der digitalen Transformation, zweitens in Bereichen der künstlichen Intelligenz, drittens den Transfer von JKU-Forschungsergebnissen in die Wirtschaft. Ich denke, oder ich bin überzeugt, es ist unser gemeinsamer Auftrag, Verantwortung zu übernehmen und diesen eingeschlagenen zukunftsreichen Weg entsprechend mitzufinanzieren, Meilensteine also. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor, ich schließe die Wechselrede, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 297/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 298/2022, das ist der Bericht des Umweltausschusses betreffend das Eingehen einer Mehrjahresverpflichtung zur Finanzierung der Tätigkeiten der Boden.Wasser.Schutz.Beratung. Ich bitte die Frau Abgeordnete Anne-Sophie Bauer über diese Beilage zu berichten.

Abg. **Bauer:** Beilage 298/2022, Bericht des Umweltausschusses betreffend das Eingehen einer Mehrjahresverpflichtung zur Finanzierung der Tätigkeiten der Boden.Wasser.Schutz.Beratung, LK OÖ in den Jahren 2023 bis 2025. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 298/2022.)

Der Umweltausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge die aus dem beabsichtigten Abschluss der Rahmenvereinbarung mit der Landwirtschaftskammer OÖ betreffend die Tätigkeit der Boden.Wasser.Schutz.Beratung sich für die Jahre 2023 bis 2025 ergebenden finanziellen Mehrjahresverpflichtungen im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

**Dritter Präsident:** Danke, ich eröffne die Wechselrede, und ich darf dir gleich das Wort erteilen.

Abg. **Bauer:** Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Unser Boden stellt für unsere Nahrungsmittelproduktion die Existenzgrundlage dar, also guter Boden bedeutet gutes, gesundes und regionales Essen. Guter und gesunder Boden speichert auch CO<sub>2</sub> und schützt damit das Klima, nicht zubetonierter Boden schützt auch vor Überschwemmungen, weil ein Quadratmeter nicht versiegelter Boden kann eine ganze Badewanne Wasser aufnehmen, ein Quadratmeter zubetonierter Boden nichts.

Ein weiterer Bereich der Boden.Wasser.Schutz.Beratung ist unser Trinkwasser, dass sauberes Trinkwasser für unser Leben notwendig ist, das muss ich jetzt nicht erklären, das war jetzt noch so eine kleine Auswahl an Beispielen, warum die Aufgabenbereiche der Boden.Wasser.Schutz.Beratung essentiell für uns alle sind. Die leisten dort sehr gute Arbeit, dafür möchte ich mich bedanken, ich bitte um Zustimmung. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Als Nächstem darf ich dem Abgeordneten Mühlbacher das Wort erteilen.

Abg. **Mühlbacher:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren im Saal und zu Hause vor den Bildschirmgeräten, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wasser ist oft Segen und Fluch zugleich, sauberes Wasser zur Verfügung zu haben ist in vielen Ländern keine Selbstverständlichkeit, wir in Oberösterreich können uns aber hier glücklich schätzen, dazu trägt maßgeblich auch die Boden.Wasser.Schutz.Beratung bei. Die Boden.Wasser.Schutz.Beratung entstand aus der Zusammenlegung der bekannten Institutionen Oberösterreichische Wasserschutzberatung und Bodenschutzberatung, und sie startete mit 1. April 2013 unter dem organisatorischen Dach der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer als eigenes Referat. Die inhaltlichen Ziele sind unter anderem nachhaltiger Bodenschutz auf landwirtschaftlichen Flächen, Verringerung der Nitrat- und Pestizidbelastung der oberösterreichischen Grundwasservorkommen, Sicherstellung einer nachhaltigen Trinkwasserversorgung und zum Beispiel auch Erreichung eines guten ökologischen Zustands der oberösterreichischen Oberflächenwasserkörper.

Die Unabhängigkeit der Beratungsstelle ist durch entsprechende Rahmenbedingungen vertraglich geregelt und auch gewährleistet. Uns und dem Land Oberösterreich ist der Bodenschutz, der Wasserschutz, der Gewässerschutz und auch der gewässerschonende Pflanzenschutz ein starkes Anliegen. Deshalb stimmen wir der Finanzierung in Form einer Mehrjahresverpflichtung der Tätigkeit der Boden.Wasser.Schutz.Beratung für die Jahre 2023 und 2025 natürlich zu und bedanken uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die wertvolle Arbeit, die sie für unser Bundesland, für unser Oberösterreich leisten. Vielen Dank. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Herzlichen Dank. Als Nächste hat sich Abgeordnete Heidi Strauss zu Wort gemeldet, und ich darf es ihr erteilen.

Abg. **Strauss:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zur Wahrnehmung der Aufgaben der Boden.Wasser.Schutz.Beratung wurde von der Oö. Landwirtschaftskammer in der Abteilung Pflanzenbau das Referat Boden.Wasser.Schutz.Beratung eingerichtet. Diese Beratungsstelle gibt es seit Februar 2013. Die Beratungsstelle in der Oö. Landwirtschaftskammer mit ihren Fachberichten und Dokumentationen ist mittlerweile eine wichtige Einrichtung für unsere heimische Landwirtschaft.

Zur fachlichen und strategischen Lenkung wurde dieses Steuerungsteam eingerichtet. Und ich möchte auch die Gelegenheit nutzen und mich beim gesamten Team für die ausgezeichnete Arbeit, die da geleistet wird, bedanken. Kernthemen sind Verringerung der Nitrat- und Pestizidbelastung der oberösterreichischen Grundwasservorkommen, eben zur Sicherung der Trinkwasserversorgung, Verringerung der Nährstoff- und Pestizidbelastung der Oberflächengewässer, der nachhaltige Bodenschutz auf landwirtschaftlichen Flächen inkl. der Sicherung des Produktionsstandorts und der Schutz und die Bewahrung des Bodens und unseres Wassers.

Durch starke Niederschläge kommt es vermehrt zu Bodenabtragungen und Verschlammungen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Bestimmte Regionen in Oberösterreich sind aufgrund der Topographie und der landwirtschaftlichen Nutzung besonders gefährdet. Erosionen bedeuten nicht nur Verlust von wertvollem Grund und Boden, sondern auch die wirtschaftlichen Einbußen sind beträchtlich.

Auch der Pflanzenschutz in unserem Land ist dadurch geprägt, nach bestem Wissen schädliche Einflussfaktoren, wie zum Beispiel Krankheiten, Schädlinge oder Pilze auf unseren Kulturpflanzen zu verhindern, zu minimieren oder abzuwehren.

Österreich war schon seit jeher weltweit eines der führenden Länder in punkto biologischer Landwirtschaft und ist die Nummer eins in der Europäischen Union. Die Anforderungen an die Landwirtschaft sind hoch.

Die Unabhängigkeit der für die Landwirtschaft wichtigen Beratungseinrichtung wird durch geeignete Rahmenbedingungen vertraglich geregelt und gewährleistet. Insgesamt sind zur Ausfinanzierung der Boden.Wasser.Schutz.Beratung in den Verwaltungsjahren 2023 bis 2025 über vier Millionen Euro bereitzustellen und in den Voranschlägen des Landes Oberösterreich zu budgetieren. Wobei jedoch aus Sicht der SPÖ-Fraktion die jährlichen Lohnanpassungen in der Höhe von 2,75 Prozent zu gering bemessen sind. Wir stimmen jedoch dieser Mehrjahresverpflichtung zu. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstem darf ich David Schießl das Wort erteilen.

Abg. **Schießl:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Auch wir stimmen dieser Beilage zu. Die Abteilung Boden.Wasser.Schutz.Beratung in der Oö. Landwirtschaftskammer berät hier sehr gut. Das haben die Ausführungen meiner Vorredner ja bereits ergeben. Man hat es geschafft, dass Praktiker und Theoretiker an einem Tisch sitzen und gute Lösungen erarbeiten. Das ist natürlich gescheit und gut.

Zwischen 2014 und 2022 gab es diesbezüglich ja schon Verträge zwischen Land Oberösterreich und der Landwirtschaftskammer. Diesen Erfolgsweg will man nun weiter beschreiten. Dazu braucht es einen Rahmenvertrag zwischen Land Oberösterreich und Oö. Landwirtschaftskammer für die Jahre 2023 bis 2025 in einer gesamten Höhe von vier Millionen Euro. Wir stimmen dieser Beilage zu. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordnete Häusler, bitte.

Abg. **Häusler, BSc:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Menschen im hohen Landtag, und vor allen Dingen liebe Menschen zu Hause online an den Bildschirmen! Wasser ist die Materie und Matrix, Mutter und Medium des Lebens. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Wir wissen es,

die menschliche Zelle besteht zu 60 Prozent aus Wasser. Wasser ist glücklicherweise noch ein Menschenrecht.

Die Wassercharta auf Bundesebene sieht unter anderem vor, dass Österreich auch in Zukunft glücklicherweise eigenständig über seine Wasserressourcen entscheiden wird und dass Wasser eine Kernkompetenz unserer Gemeinden und Wassergenossenschaften bleiben muss.

Ja, noch glücklicher können wir uns schätzen, dass die Trinkwasserversorgung seit Juli 2019 auch im Verfassungsrang abgesichert wurde. Denn wir haben es schon gehört, das ist keine Selbstverständlichkeit. Viele Länder dieser Welt schaffen es nämlich leider nicht, ihre Bewohner mit sauberem Wasser zu versorgen. Und da darf ich die Frage in den Raum werfen und ein bisschen zum Reflektieren anregen, wer trägt denn überhaupt die Verantwortung für all diese Dinge? Schafft es möglicherweise diese Menschheitsfamilie nicht, jedem Menschen den sauberen Zugang zum Wasser zu sichern? Da stellt sich die Frage, wie stehen wir in dieser Gesellschaft tatsächlich mit dem Interesse einer gerechten Verteilung?

Die letzten Jahre haben es gezeigt, Grundrechte sind kein Selbstläufer, und so ist es auch in dieser Trinkwasserversorgungsfrage. Immer wieder hat es auf europäischer Ebene in Ländern Angriffe auf dieses Grundrecht gegeben, indem man in Form von radikalen Privatisierungen versucht hat, Versorgungsmonopole zu schaffen und aus dem Gut Wasser ein Geschäft zu machen. Bleiben wir nämlich bitte genau deswegen wachsam, trotz einer sehr restriktiven Regelung unseres Trinkwassers auf europäischer Ebene müssen wir uns alle gemeinsam natürlich gegen eine überbordende Privatisierung aussprechen, denn es muss uns bewusst sein, dass wir da in Österreich auf einer sehr, sehr wertvollen Ressource sitzen. Nämlich auf einem Trinkwasser.

Die vorliegende Mehrjahresverpflichtung zur Finanzierung der Boden.Wasser.Schutz.Beratung sichert uns in Oberösterreich den Erhalt und die kontinuierliche Kontrolle des Lebensmittels Wasser und trägt zur qualitativen Arbeit unserer Landwirte bei. Daher nehmen wir sie natürlich zur Kenntnis. Herzlichen Dank. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Da nun keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 298/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 322/2022, das ist der Bericht des Verfassungsausschusses betreffend die Einführung eines Straftatbestandes für Identitätsdiebstahl. Ich bitte Frau Abgeordnete Stefanie Hofmann über die Beilage 322/2022 zu berichten.

Abg. **Hofmann:** Beilage 322/2022, Bericht des Verfassungsausschusses betreffend die Einführung eines Straftatbestandes für Identitätsdiebstahl. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 322/2022.)

Der Verfassungsausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen: 1. Der Ausschussbericht wird in die Tagesordnung der Landtagssitzung am 29. September 2022 aufgenommen; 2. Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, a) im Strafrecht einen Tatbestand „Identitätsdiebstahl“ zu verankern sowie b) auf europäischer Ebene dafür zu arbeiten, dass die Sanktionen für die Erstellung und Verbreitung

von Deep-Fakes stärker werden; c) zudem sollen die dringend notwendigen personellen Ressourcen für eine bessere Verfolgung von Cyber-Crime geschaffen werden.

**Dritter Präsident:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Wechselrede und darf Klubobmann Eypeltauer das Wort erteilen.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Danke Herr Präsident, hohes Haus, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Das Thema Identitätsdiebstahl ist eines, das alle Internetnutzerinnen, alle Internetnutzer natürlich regelmäßig beschäftigt. Menschen, die auf Social Media unterwegs sind, kennen das, Politikerinnen und Politiker, auch aus unserem Kreis, kennen das, und es ist natürlich niemals angenehm, wenn auf einmal irgendein Social Media-Profil auftaucht, wo jemand anderes vorgibt, man selber zu sein.

Und besonders unangenehm ist es dann, wenn diese Person dann auch noch strafbare Handlungen durchführt, oder ungute Sachen postet und Sachen sagt, die man selber so nie gesagt hat. Und freilich ist es gut und richtig, wenn sich der Gesetzgeber, im Wesentlichen der Bundesgesetzgeber, muss man sagen, damit auseinandersetzt, wie man das unterbinden kann, und ob man das überhaupt unterbinden kann.

Es gibt im derzeitigen bestehenden Zivil- und Strafrecht natürlich schon Regelungen, die das Thema Identitätsdiebstahl behandeln. Es ist ja nicht so, als würde das im vollkommen rechtsfreien Raum passieren. Sie haben auf der einen Seite Paragraf 78 Urhebergesetz und Paragraf 43 ABGB. Bei Identitätsdiebstahl im Internet etwa durch Einrichtung eines Profils unter fremdem Namen besteht Namensschutz. Und wenn dazu ein falsches Bild, ein Bild verwendet wird, auch Bildnisschutz nach Urheberrechtsgesetz. Und eine Verletzung dieser Persönlichkeitsrechte liegt vor, wenn dem Kläger, ich zitiere da gerade aus einer OGH-Entscheidung, eine in Wirklichkeit nicht von ihm stammende Äußerung in den Mund gelegt und er dadurch mit einem Vorgang in Verbindung gebracht wird, mit dem er nichts zu tun hat.

Lange Rede kurzer Sinn, in dem Moment, wo jemand so tut, als wäre er, ich nehme jetzt ein Beispiel her, die Präsidentin Binder, und dann irgendjemand anderem etwas schreibt, was die nie gesagt hat, dann sind wir im Zivilrecht schon längst drinnen. Da gibt es entsprechende zivilrechtliche Ansprüche.

Und dann gibt es auf der anderen Seite das Strafgesetzbuch. Ich nehme einen Tatbestand, der auf jeden Fall erfüllt sein wird, oder schnell einmal erfüllt sein wird, Paragraf 108 Abs. 1 StGB, die Täuschung. Also wer einem anderen in seinen Rechten dadurch absichtlich einen Schaden zufügt, dass er ihn oder einen Dritten durch Täuschung über Tatsachen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung verleitet, die einen Schaden herbeiführt, und so weiter und so fort, macht sich der Täuschung strafbar.

Im fiktiven, nicht im fiktiven, im real basierten Fall der Kollegin Binder war das ja die Herausgabe der personenbezogenen Daten der Opfer, um die es offenbar diesem Täter, dieser Täterin gegangen ist. Das ist schon Täuschung, das ist schon strafrechtlich relevant.

Das heißt, egal wie man es wendet, es gibt auch noch Judikatur, die in die Richtung geht, dass selbst die Verwendung des Namens und des Bildnisses einer anderen Person, ohne dass irgendein anderer Schaden entsteht, schon Schaden ist, nach Täuschung. Also egal wie man es dreht oder wendet, das bestehende Recht deckt diese Fälle des Identitätsdiebstahls ab.

Worauf will ich hinaus? Ich habe es jetzt eigentlich schon mit langen Worten erklärt, wir brauchen keinen neuen Tatbestand, das gibt es schon. Was wir schon brauchen, und wo die Antragsteller Recht haben, das ist eine Ausweitung der Kapazitäten unserer Strafverfolgungsbehörden, weil Cybercrime im großen und allgemeinen ein extrem wachsendes Geschäftsmodell bei Kriminellen ist, wenn man so will. Es ist ja wirklich ein Geschäftsmodell, weil auch mit Identitätsdiebstahl immer wieder auch Erpressung einhergeht. Und dann sind wir im Bereich Ransomware, wenn es darum geht, das haben wir heute schon einmal gehabt und hier erzählt, dass sie gehackt werden, dass sie auf einen falschen Link klicken und dann auf einmal keinen Zugriff mehr auf ihr System haben und dann irgendwelche Geldbeträge überweisen müssen.

Das ist alles wahnsinnig schwierig nachzuverfolgen. Das erfordert ein Know-how, das die Behörden teilweise gar nicht haben, auch teilweise gar nicht haben können. Und das kostet Geld. Wenn man einen Experten, eine Expertin von extern heranzieht, um Cybercrime aufzuklären, dann kostet es natürlich noch mehr Geld. Die sind gefragt Ende nie, nicht zuletzt eben wegen der steigenden Anzahl an Cybercrimetaten, -delikten, -ermittlungen. Daher völlig richtig und wichtig, dass auch die Bundesregierung darauf hingewiesen wird, hier die Kapazitäten aufzustocken.

Und einen dritten Punkt haben Sie drinnen, sind harte Strafen für den missbräuchlichen Gebrauch von Deepfakes. Deepfakes, das bedeutet, Sie wissen gar nicht und sie sehen gar nicht offensichtlich, dass das nicht die Person ist, die vorgegeben ist, dass es ist. Das ist natürlich gefährlich, und gerade deshalb gibt es zum einen die Providerhaftung schon jetzt. Also wenn ein Plattformbetreiber davon Notiz bekommt, dass hier Deepfakes passieren, dann haftet er auch entsprechend, dann muss er auch entsprechend sanktionieren.

Und es gibt eine EU-Richtlinie zu AI, die auch die Deepfake-Problematik behandelt. Also auch das ist aus unserer Sicht kein Anlass, um einen nationalstaatlichen Alleingang zu fordern.

Und was ich jetzt alles erklärt habe und erläutert habe, das sage nicht nur ich, wir haben uns da mit dem führenden Datenschutzexperten in Österreich, mit Professor Forgó aus Wien abgesprochen, der uns das auch ganz klar so sagt. Und der sagt, einen neuen Tatbestand für Identitätsdiebstahl brauchen wir definitiv nicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb möchte ich auch den Antrag stellen, dass wir die drei Punkte, die in diesem Antrag hier vorliegen, getrennt abstimmen. Punkt a, b und c, weil wir dem Punkt c, dem letzten Punkt, den, wo es um die Aufstockung der Ermittlungsbehörden geht, selbstverständlich auch nahetreten, aber nicht der Neuschaffung der Verschärfung von Straftatbeständen. Herzlichen Dank und Kampf dem Identitätsdiebstahl. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Sie haben den Geschäftsantrag gemäß Paragraf 17 Abs. 3 in Verbindung mit Paragraf 23 Abs. 2 der Oö. Landtagsgeschäftsordnung 2009 gehört. Gemäß den Bestimmungen wird er in die Wechselrede miteinbezogen.

Als Nächste hat sich Frau Abgeordnete Anne-Sophie Bauer zu Wort gemeldet.

Abg. **Bauer:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt ein Ausschussbericht vor, der drei verwandte, aber doch dann recht unterschiedliche Forderungen enthält. Das erste ist die namensgebende Forderung, und zwar die Forderung nach einem eigenen Straftatbestand bei Identitätsdiebstahl. Ich werde das jetzt nicht in aller Größe noch

einmal ausführen, was Kollege Eypeltauer schon gesagt hat, aber auch wir sind der Meinung, es gibt dazu jetzt schon ausreichend strafrechtliche und zivilrechtliche Handhabe. Auch wir sehen die Notwendigkeit eines neuen Straftatbestands nicht. Und vor allem löste er auch das, was oft in der Realität das eigentliche Problem ist, nicht. In der Realität scheitert es nämlich meistens an der Strafverfolgung, da die Täter ja gerade im Internet auf den ersten Blick anonym agieren, und es braucht extrem viel Know-how-Ressourcen auf personeller Ebene und auf finanzieller Ebene, um dort wirklich Meter zu machen.

Da komme ich dann auch gleich zur dritten Forderung dieses Ausschussberichts, wo die notwendigen personellen Ressourcen gefordert werden, in der Bekämpfung von Cybercrime, das halte ich für sinnvoll.

Die letzte Forderung, die uns vorliegt, betrifft die Deepfakes, also Bild-, und Audio- und Videomaterial, das mit künstlicher Intelligenz erzeugt wird und das vor allem in naher Zukunft so gut sein wird, dass wir mit dem bloßen Auge nicht mehr erkennen können, ob jetzt hier tatsächlich der österreichische Bundespräsident vor der Kamera steht oder der Bürgermeister von Kiew oder ob es irgendjemand ist. Und solche Videos werden ganz gezielt für gesteuerte Desinformationskampagnen verwendet, um gezielt öffentliche Meinung und demokratische Wahlen zu beeinflussen.

Es gibt noch ganz viel andere Verwendungsfelder für Deepfakes. Ein zweites, das ich noch für ganz relevant halte, dass man zum Beispiel bestimmten Personen fälschlicherweise eine strafbare Handlung anlasten kann, indem man Videos kreiert, in dem sie diese Strafhandlung tätigen. Damit versucht man Menschen zu diskreditieren oder zu erpressen. Und laut Bundeskriminalamt ist das in der Praxis jetzt schon in ersten Ansätzen beobachtbar.

Die gute Nachricht ist, dass es dafür großes Bewusstsein und auch Handlungsansätze auf der Bundesebene sowie auf EU-Ebene gibt. Es gibt auf EU-Ebene zum Beispiel den Code of Practice on Disinformation und den Democracy Action Plan. Und auch auf nationaler Ebene gibt es jetzt einen eigenen Aktionsplan zu Deepfakes.

Dennoch halte ich es für sinnvoll, hier vielleicht auch im Landtag Oberösterreich nochmal ein Zeichen zu setzen und vielleicht auch die offenen Fragen zu klären, die es noch gibt bei der Verantwortung von Plattformen selbst und auch bei der Verbreitung der Software, mit der man solche Deepfakes kreiert.

Das heißt, es sind drei unterschiedliche Forderungen, die ich für unterschiedlich sinnvoll halte. Deswegen vielen Dank Kollege Eypeltauer, dass Sie den Geschäftsantrag schon vorweggenommen haben. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Als Nächster darf ich Abgeordneter Sabine Engleitner-Neu das Wort erteilen.

Abg. **Engleitner-Neu, M.A., M.A.:** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und die, die noch, vielleicht immer noch, zusehen! Wenn der Gernot Kulis oder andere Kabarettisten in eine Identität schlüpfen, dann sorgt das meistens für Lacher und für eine positive Stimmung. Ganz anders schaut das eben aus, wenn das jemand im Internet macht, wenn jemand die Identität eines anderen benutzt. Das ist einfach inakzeptabel, weil Persönlichkeitsrechte massiv verletzt werden. Wir haben das schon gehört von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern. Leider sind einfach immer mehr Personen im Zeitalter der Digitalisierung davon betroffen, weil in dem

beruflichen Wirken oder auch in ihrem privaten Leben das Internet eine immer größere Rolle spielt.

Wie schon gesagt, die Definition des Identitätsdiebstahls ist eben das Beschaffen von sensiblen Daten einer Person ohne deren Zustimmung. Wenn wir noch einen Schritt weiter gehen, mit diesen persönlichen Daten und deren Namen unerwünschte Aktionen durchgeführt werden, dann haben wir eigentlich schon den Identitätsbetrug. In der Praxis bleibt es ja meistens gar nicht nur beim Identitätsdiebstahl, sondern es ist ja meistens im Zusammenhang mit anderen Delikten, wie eben der Betrug, wenn man so eine gestohlene Identität verwendet. Heutzutage ist das eine ganz massive Form der Cyber-Kriminalität, was wir auch schon gehört haben. Die Betroffenen erleben das so, dass womöglich das Konto plötzlich leer ist, weil mit der Kreditkarte eingekauft wird, es werden auch Bankkonten eröffnet, oder es können sogar Kredite beantragt werden. Das löst natürlich bei den Betroffenen Enttäuschung aus, Wut, das Gefühl des Hintergangenseins und natürlich, wie wir gehört haben, hat das ja nicht nur persönlich emotionale Konsequenzen, sondern natürlich auch strafrechtliche.

Ich werde jetzt nicht die Paragraphen alle im Detail aufzählen. Es ist bereits natürlich vorhanden in den Paragraphen 25 a und auch in den Erschwerungsgründen des Paragraphen 33 Absatz 1 Ziffer 8. Aber, und daher haben wir auch dem Bericht zugestimmt im Ausschuss und werden auch dem Antrag zustimmen, es ist einfach so, dass es nicht ausreichend gedeckt ist unserer Ansicht nach, und daher braucht es diese im Ausschuss vorgeschlagene eigene Verankerung des Identitätsdiebstahls.

Wir haben auch von den Fake News gehört. Es ist einfach total schwierig, dass man den Unterschied erkennt. Wahrscheinlich keine oder keiner von uns kann das überhaupt sehen, ob es jetzt künstlich hergestellt ist oder ist es wirklich die echte Person. Daher auch aus diesem Grund haben wir im Ausschuss zugestimmt und werden auch hier dem Antrag zustimmen, weil es wichtig ist, dass man sich einsetzt, dass der eigene Tatbestand verankert wird, dass wir auf europäischer Ebene arbeiten, dass die Sanktionen für die Erstellung von Deepfakes stärker verbreitet werden und natürlich ganz wichtig, das ist glaube ich der wichtigste Punkt, die dringend notwendigen personellen Ressourcen für eine bessere Verfolgung von Cyber-Kriminalität geschaffen werden. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Mir liegt nun eine weitere Wortmeldung vor von Klubobmann Dörfel.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte nur die Gelegenheit nutzen, dass ich mich bedanke bei allen Parteien dieses Hauses, dass wir diese wichtige Resolution an den Bund mit sehr breiter Mehrheit beschließen können. Internetkriminalität ist tatsächlich eines der brennendsten Themen unserer Zeit. Ich kann meiner Vorrednerin nur recht geben, dass wir einen eigenen Identitätsdiebstahl-Tatbestand brauchen, weil eine gesetzliche Verankerung im Strafrecht ganz einfach verschiedenste Wirkungen hat, außer dass es klar ist und dass nicht über Umwegen versucht werden soll, wie ein Internet-Verbrecher bestraft werden kann, sondern dass das eindeutig zuordenbar ist, und dass daher auch das Strafgesetzbuch eine entsprechende abschreckende Wirkung hat. Auch die Verschärfungen auf europäischer Ebene wurden bereits erwähnt.

Ich bin froh, dass wir im Ausschuss auch die personellen Ressourcen noch besprochen haben und dann aufgenommen haben in den Bericht. Wie wichtig dieses Thema ist, zeigt ein kleines Detail am Rande. Es fand am 14. und 15. September 2022 in Wien die European Cyber Security Challenge 2022 statt, also eine Europameisterschaft der Hacker. Da gibt es einen Bewerb, attack and defense, also wo Teams versuchen, eine Homepage zu knacken, wenn

ich das ein bisschen salopp formulieren darf. Das zeigt, wie aktuell das Thema ist. Leider gibt es schon genügend Vorfälle, wo das passiert ist, und es zu immensen Schäden geführt hat.

Das hat mich aber in Verbindung mit Wortmeldungen bei der heutigen aktuellen Stunde zur umfassenden Sicherheit der Oberösterreicher auf eine Idee gebracht. Denn bei dieser aktuellen Stunde wurde ja von NEOS und Grünen gefordert, dass die besten Hacker bei der Polizei sein sollten. Das Problem ist nur, dass die Datenschutzbestimmungen, die man dazu braucht, damit sie auch wirklich effizient arbeiten können, dass die nicht gegeben sind. Daher würde ich vorschlagen, dass wir beim nächsten Landtag eine Resolution an den Bund machen könnten, (Heiterkeit. Zwischenruf Abg. KO Mag. Lindner: „Das Kuvert hast du ja schon!“) wo wir uns einsetzen für eine Änderung des Datenschutzgesetzes, damit die Exekutive ein gutes Werkzeug für ihre wichtige und wertvolle Arbeit erhält. Ich lade dazu ein, (Zwischenruf Abg. KO Mag. Lindner: „Gemeinsam, miteinander!“) gemeinsam, dass wir diesen Weg des Miteinanders gehen, weil es ganz einfach ein wichtiges Thema ist. Wir haben schon das Problem, dass die Datenschutzbestimmungen so gestaltet sind, dass sie eher nützliche Datenverknüpfungen verhindern und eher Verbrecher und Internet-Kriminelle beschützen. Wenn man verlangt, dass die besten Hacker bei der Exekutive sein sollen, dann brauchen die auch die entsprechende gesetzliche Grundlage.

Daher stellen wir immer Resolutionen an den Bund, das ist keine Jux und Tollerei, keine Flucht aus der Verantwortung, sondern das sind berechtigte Anliegen, die wir auf diese Art formulieren und wo wir die Bundesregierung und alle Verantwortungsträger auf Bundesebene auf Kleinigkeiten vielleicht, oder auf größere Missstände aufmerksam machen und ihnen Vorschläge überliefern, wie sie die Rechtslage verbessern können. Ich danke noch einmal heute für die breite Zustimmung, aber ich lade dazu ein, dass wir die nächste Resolution betreffend Datenschutzgesetz dann gemeinsam formulieren und beschließen. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Es ist nun niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Bei der Abstimmung werden wir so vorgehen, dass wir zunächst über den Antrag auf getrennte Abstimmung und sodann jeweils getrennt über die Punkte 2a, 2b und 2c einen Beschluss fassen werden.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Geschäftsantrag auf getrennte Abstimmung zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Punkt 2a der Beilage 322/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Punkt 2b der Beilage 322/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass auch dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Punkt 2c der Beilage 322/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Somit wurde die Beilage 322/2022 insgesamt mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wir kommen nun zu den Beilagen 303/2022 und 309/2022. Wegen des sachlichen Zusammenhangs werden wir über diese Beilagen eine gemeinsame Wechselrede abführen. Die Abstimmung erfolgt natürlich getrennt über die einzelnen Beilagen.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Mag. Tobias Höglinger über die Beilage 303/2022, das ist der Initiativantrag betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für oberösterreichischen Gemeinden, zu berichten.

**Abg. Mag. Höglinger:** Beilage 303/22, Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oberösterreichischen Landtags betreffend Energie-Teuerungsausgleich des Landes für oberösterreichische Gemeinden. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 303/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird aufgefordert, dem Oö. Landtag ein Soforthilfeprogramm zur raschen finanziellen Entlastung der oö. Gemeinden von der Teuerungswelle bei Energie vorzulegen, damit die Leistungen der Daseinsvorsorge für die BürgerInnen aufrechterhalten werden können.

**Dritter Präsident:** Ich bitte Herrn Abgeordneten Bgm. Christian Mader über die Beilage 309/2022, das ist der Initiativantrag betreffend einen Teuerungsausgleich für Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine, zu berichten.

**Abg. Bgm. Mader:** Beilage 309/2022, Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten betreffend einen Teuerungsausgleich für Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine. (Liest Motivenbericht der Beilage 309/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die Oö. Gemeinden, Einsatzorganisationen und Vereine durch gezielte finanzielle Unterstützungen entlastet werden. Es soll ein Ausgleich erfolgen, um die steigenden Energiepreise abzufedern.

**Dritter Präsident:** Danke! Ich eröffne die Wechselrede und darf Abgeordneten Höglinger das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem ja schon bei der Dringlichkeitsdebatte von Klubobmann Dörfel angekündigt worden ist, dass ihr diesem Antrag nicht nähertreten werdet, muss ich zwei Sachen noch sagen. Erstens den Teil, den ich da herausgestrichen habe, den kann ich jetzt noch bringen, und zum anderen muss ich schon meiner Verwunderung Ausdruck verleihen. Dass die FPÖ eher national als föderal ist, das ist nichts Neues, aber dass in der ÖVP so wenig Föderalismus offenbar noch vorhanden ist, dass der Bund alles richten soll, das hat mich schon einigermaßen überrascht.

Wir haben heute gehört, auch von euch, und das wundert mich nicht, fast die halbe ÖVP-Fraktion ist ja auch in ihrem Beruf, in ihrer Aufgabe in der Gemeinde Bürgermeister und Bürgermeisterin, dass das Problembewusstsein da ist. Ich verstehe eines nicht, das habe ich schon mehrmals gesagt. Ihr hättet hier die Möglichkeit, etwas zu beschließen, was rasch helfen könnte. Was macht ihr? Ihr schickt, einmal muss ich es noch sagen, ein Briefeferl nach Wien. Abgesehen davon, dass ich glaube, dass ihr von Herrn Bundeskanzler Nehammer und von Finanzminister Brunner und Co die Telefonnummern haben werdet, ich verstehe das Verhalten der ÖVP-Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nicht, hier nicht im Sinne der

Gemeinden zu stimmen, sondern eine allgemeine Bitte an den Bund zu formulieren. Mir persönlich wäre es unangenehm, um nicht zu sagen peinlich. Vielleicht überlegt ihr euch das noch einmal, zumindest beim nächsten Mal. Wir kommen eh wieder mit dem Thema. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Hemetsberger.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich habe euch am Vormittag schon eindringlich geschildert, wie die Situation in meiner Gemeinde ist, wie wir alle wissen, in vielen Gemeinden in Oberösterreich ist. Viele von euch waren vor einigen Wochen beim Gemeindetag des Gemeindebundes in Vöcklabruck. Ihr wisst alle, dass dort das Thema war, das alles dominiert hat, bei jedem Gespräch, egal mit wem ich es geführt habe, haben wir darüber gesprochen, auch bei den Redebeiträgen der verschiedenen Rednerinnen und Redner war das omnipräsent.

Ehrlich gesagt, ist es mir ein bisschen zu wenig für ein Landesparlament, das auch eine Zuständigkeit für Gemeinden hat, zu sagen, das sollen die in Wien richten. Die machen das eh, die machen viel für die Bürgerinnen und Bürger. Die haben einen Teuerungsausgleich für die Bürgerinnen und Bürger und gestern auch für die Unternehmen beschlossen. Der Landtag ist zuständig für die Gemeinden und daher finde ich, dass es uns gut anstehen würde, als Landesparlament hier auch unserer Verantwortung entsprechend gerecht zu werden. Ich möchte vielleicht noch dazu sagen, dass ich heute Vormittag über den Strompreis gesprochen habe, und zwar ausschließlich über dem Strompreis. Ich möchte an dieser Stelle noch sagen, dass wir auch mit vielen anderen Energiepreiserhöhungen konfrontiert sind. Wir haben zum Beispiel auch einen Gasvertrag. Bei meinem Gespräch mit dem Energieberater hat er mir gesagt, ihr habt einen Gasvertrag, der rennt noch ein Jahr weiter, kein Problem. Was ist passiert? Beim Gasvertrag, der übrigens auch bei einem landeseigenen Energieunternehmen ist, wurden mittlerweile die allgemeinen Geschäftsbedingungen geändert, und zwar so, dass dort auch Marktpreise gelten, das heißt mein fixer Vertrag, auf den ich mich noch ein Jahr verlassen hätte können, ist jetzt auch an den Markt gebunden, obwohl es anders vereinbart war. So ist das.

Sicherlich wird es so sein, das die Gemeinden in den nächsten Jahren einsparen, no na nicht. Das werden wir, das können wir, da werden wir unserer Verantwortung sicher auch gerecht werden. Wir werden das bei der Straßenbeleuchtung machen, wir werden das beim Flutlicht machen, wir werden das bei unnötigem Heizen in allen Anlagen machen, die vielleicht gar nicht so oft genutzt werden. Vielleicht werden wir auch das eine oder andere öffentliche WC zusperren, das mit einer Stromheizung beheizt ist, das sind nämlich auch gleich einmal 10.000 Kilowattstunden pro Jahr. Das werden wir alles machen, und wir werden auch, da habe ich aber schon bemerkt, dass da der Enthusiasmus gleich nicht mehr so groß ist bei manchen, wie ich den Medien entnehme, auch in den Amtsgebäuden die Temperaturen reduzieren, dass wir auch dort einsparen.

Kritischer wird es dann wahrscheinlich, es ist heute eh schon angesprochen worden, wenn es um das Freibad oder vielleicht auch um das Hallenbad geht. Da sind wir dann bei Fragen, ob in Zukunft ein Schwimmunterricht in den Schulen oder anderen Institutionen stattfinden kann, ob die Wasserrettung noch üben kann, oder ob ein Schwimmtraining stattfinden kann. Da hängen dann schon größere Fragen dran. Wir haben ein Freibad, 90.000 Kilowattstunden im Jahr braucht nur das Freibad, von 215.000 Kilowattstunden insgesamt, nur damit wir ein Größenverhältnis haben. Eine Stadt wie Vöcklabruck mit einem großem Freibad oder

Vöcklamarkt, oder andere, da gibt es viele, Ried, da schaut die Welt dann gleich ganz anders aus, wenn es ein Hallenbad ist, wie in Lenzing zum Beispiel.

Schulen, Kindergärten, Krabbelstuben, SeniorInnenheime werden wir nicht zusperren können, und dort werden wir die Temperatur auch nicht reduzieren können. Das geht nicht. Das sind Daseinsvorsorgeeinrichtungen, die wir bedienen müssen. Wir werden auch nicht die Arbeit in den Bauhöfen einstellen können, wir werden denen nicht die Arbeit verbieten können, und wir werden auch nicht den Computer in den Ämtern ausschalten können, das wird auch nicht gehen. Mit anderen Worten will ich sagen, die Gemeinden können sparen, sie werden sparen, da wo es geht und wo es sinnvoll ist, aber es gibt Bereiche, die können wir nicht aufgeben, weil wir sie brauchen.

Wir werden auch investieren müssen. Wir haben in unserer Gemeinde eine alte Ölheizung. Wir haben im Kindergarten eine Gasheizung, ein Wahnsinn. Danke übrigens Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin für die Unterstützung beim Umstieg auf eine Pelletheizung. Das sind große Investitionen von zig Tausenden Euro, wo wir auch entsprechende finanzielle Mittel brauchen, das heißt, wir können nicht unsere ganzen Mittel für die Energiekosten ausgeben, wir müssen schauen, dass wir uns aus dieser Krise herausinvestieren, würde der Herr Vizekanzler sagen. Das werden wir nicht alleine schaffen. Da bin ich der Meinung, da sind wir der Meinung, gemeinsam mit den anderen Oppositionsparteien, wenn ich das einmal so sagen darf, dass das Land seiner Verantwortung gerecht werden soll. Ich lade euch ein, uns dabei zu unterstützen, dass das auch möglich ist. Jetzt zeige ich es nochmals her, es gibt auch Bundesländer mit ÖVP-Landeshauptleuten, die Unterstützungspakete für die Gemeinden bereits beschlossen haben. Was Salzburg kann, denke ich mir, kann Oberösterreich schon lange. In diesem Sinne freue ich mich auf eine breite Zustimmung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Ich darf Abgeordneten Mader noch einmal das Wort erteilen.

Abg. Bgm. **Mader:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtags, geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterin! Wir haben es eh schon bei der Dringlichkeit diskutiert, um was es hier geht. Es ist grundlegend einmal wichtig, dass die Gemeinden eine nachhaltige Lösung haben, einen nachhaltigen Nutzen mit den Maßnahmen, die wir zur Sicherheit für unsere Gemeindebudgets für nächstes Jahr brauchen. Dann kann es natürlich Maßnahmen geben, wie es auch von dir gefordert wird, geschätzter Herr Kollege Hemetsberger, die hat es aber auch gegeben. Ich glaube, die Sonder-Bedarfszuweisungen hast du auch schon bekommen, die auch das Land Oberösterreich ausgezahlt hat. Die kannst du frei verwenden und natürlich auch für das nützen können. Das heißt, es gibt natürlich Maßnahmen und Pakete für unsere Gemeinden, (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Das ist kein Gemeindegeld gewesen!“) aber hier bei dieser Diskussion geht es um das, dass wir jetzt einmal Richtlinien haben, auf die wir uns auch verlassen können. Das heißt, wir brauchen für nächstes Jahr eine Sicherheit über das ganze Jahr, wie sich das entwickelt, die Situation ist einfach zu unsicher. Diese Forderung hat natürlich auch der Gemeindebund bereits an den Bund geschickt. Es gibt dort natürlich auch Verhandlungen in diese Richtung. Aus dem Grund brauchen wir jetzt genauso wie bei den Privathaushalten, genauso wie bei den Unternehmen genaue Vorgaben für unsere Gemeinden, sei es eine Strompreisbremse, wie auch immer, aber wir brauchen Planungssicherheit für unsere Gemeinden.

Lieber Kollege Hemetsberger, dir ist es halt auch so ergangen wie vielen anderen Gemeinden, du hast natürlich im Juli einen Strompreis im Vertrag erhalten, und das wäre natürlich jederzeit möglich gewesen, dass du dir eine Gemeinderatssitzung einberufst, das machen so auch die

anderen Gemeinden, die bekommen das passende Angebot zum passenden Tag, und dann beschließt der Gemeinderat auch den Vertrag, ohne dass man da andere Maßnahmen ergreifen muss. (Beifall) Natürlich auch für deine Projekte, wie du gesagt hast und dich bedankt hast bei Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, gibt es natürlich auch Förderungen, und das Land Oberösterreich wird sich auch weiterhin natürlich bemühen. Dafür tritt auch der Oberösterreichische Gemeindebund ein, dass unsere Gemeinden auch weiterhin unterstützt sind, aber jetzt geht es um nachhaltige Lösungen. Da eine bundeseinheitliche Lösung für ganz Österreich gefragt ist, und um das geht es bei unserem Antrag. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Da mir nun keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 303/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen, die Abgeordneten der Fraktion der MFG und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Ich bitte nun jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 309/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der MFG, die Abgeordneten der Fraktion der NEOS und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist. Ich muss mich entschuldigen, mich hat es eh gewundert, aber ich habe mindestens eine Hand oben gesehen. (Heiterkeit) Auch zur fortgeschrittenen Stunde bitte aufpassen. (Heiterkeit)

Wir kommen nun zur Beilage 308/2022, das ist der Initiativantrag betreffend eine besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der sogenannten Strompreisbremse beziehungsweise im Stromkostenzuschussgesetz. Ich bitte Herrn Klubobmann Mahr über diese Beilage zu berichten.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Beilage 308/2022, Initiativantrag betreffend eine besondere Berücksichtigung von Wärmepumpen bei der sogenannten „Strompreisbremse“ (Stromkostenzuschussgesetz – SKZG).  
(Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 308/2022.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass bei der geplanten „Strompreisbremse“ der Betrieb von Wärmepumpen als Ersatz für fossile Wärmeenergiegewinnung besonders berücksichtigt wird.

**Dritter Präsident:** Ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist, daher schließe ich sie wieder, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 308/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 310/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die EU-Waldstrategie und die RED III, die Erneuerbaren-Energie-Richtlinie. Ich bitte Herrn Abgeordneten Graf über diese Beilage zu berichten.

Abg. ÖkR **Ing. Graf**: Beilage 310/2022, Initiativantrag betreffend die EU-Waldstrategie und die RED III (Erneuerbaren-Energien-Richtlinie). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 310/2022.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, im Rahmen der Verhandlungen zur EU-Waldstrategie und zur RED III dafür einzutreten, dass für heimische Biomasse-Erzeuger keine Nachteile erwachsen.

**Dritter Präsident**: Danke, ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe sie daher wieder, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 310/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 311/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Gewährleistung einer regionalen Lebensmittelversorgung, und ich ersuche Frau Abgeordnete Gneißl über diese Beilage zu berichten.

Abg. **Gneißl**: Beilage 311/2022, Initiativantrag betreffend die Gewährleistung einer regionalen Lebensmittelversorgung. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 311/2022.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die heimischen Lebensmittel in den Supermärkten mehr an Bedeutung gewinnen. Die Bundesregierung soll sich dafür einsetzen, dass das EU-weite Grenzausgleichssystem auch für Lebensmittel umgesetzt wird. Die Einfuhr von Lebensmitteln aus Drittländern mit weiten Transportwegen und hohen CO<sub>2</sub>-Ausstößen soll mit dem vorgesehenen EU-weiten Grenzausgleichssystem beschränkt werden, um auf Dauer die Wettbewerbsfähigkeit der Lebensmittelproduktion zu garantieren und die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

**Dritter Präsident**: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe sie daher wieder, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 311/2022 die Zustimmung erteilen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 316/2022, das ist die Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend die Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle 2022, und ich ersuche Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander in Vertretung von Landesrätin Langer-Weninger über diese Beilage zu berichten.

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander**: Beilage 316/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle 2022). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 316/2022.)

Die Oö. Landesregierung beantragt, der Oö. Landtag möge diese Regierungsvorlage gemäß § 25 Abs. 5 der Oö. Landtagsgeschäftsordnung 2009 keinem Ausschuss zur Vorberatung

zuweisen sowie das Landesgesetz, mit dem das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz-Novelle 2022), beschließen.

**Dritter Präsident:** Danke! Ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe sie daher wieder, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die dem Antrag zur Beilage 316/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 317/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in sozialen Medien, und ich ersuche Herrn Klubobmann Dörfel um Berichterstattung.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Beilage 317/2022, Initiativantrag betreffend die Kennzeichnung von retuschierten Bildern in sozialen Medien.

(Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 317/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen, die Oberösterreichische Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, den Umgang mit geschönten Fotos im Internet zu verändern. Es soll eine explizite Kennzeichnungspflicht für retuschierte Bilder und Werbung in sozialen Medien eingeführt werden. Ich ersuche um Zustimmung.

**Dritter Präsident:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede, zu der niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe sie daher wieder, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 317/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Es folgt nun die Zuweisung der Beilagen, die im Verlauf der Landtagssitzung eingelangt sind: Beilage 323/2022, Initiativantrag betreffend eine Erhöhung der Steuerfreigrenze und Beilage 324/2022, Initiativantrag betreffend Kein feiges NEIN mehr im Gemeinderat! – Einführung eines Verbots der Stimmenenthaltung bei Abstimmungen im Gemeinderat, diese Beilagen werden dem Ausschuss für Finanzen und Kommunales zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 325/2022, Initiativantrag betreffend die Oö. Sozialhilfe-Ausführungsgesetz-Novelle 2022 sowie Beilage 331/2022, Initiativantrag betreffend Herzkatheter für Braunau und Steyr, diese Beilagen werden dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 328/2022, Initiativantrag betreffend Lichtverschmutzung - für effiziente und umweltfreundliche Außenbeleuchtung. Diese Beilage wird dem Umweltausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 329/2022, Initiativantrag betreffend Sicheres Radfahren ermöglichen - Gefahrenstellen beseitigen. Diese Beilage wird dem Ausschuss für Infrastruktur zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 330/2022, Initiativantrag betreffend Mobilisierung von gewidmetem Bauland.  
Diese Beilage wird dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 332/2022, Initiativantrag betreffend Retten wir das Kulturleben:  
Energiekostenzuschuss für Oö. Kulturvereine. Diese Beilage wird dem Ausschuss für  
Gesellschaft zur Vorberatung zugewiesen.

Damit ist die heutige Tagesordnung abgearbeitet, und ich schließe die Sitzung.

(Ende der Sitzung: 20.49 Uhr)